



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Pseudokritik, Verdacht und Widerstand

**(Re-)Artikulation und öffentliche Meinungsbildung in
einer corona-skeptischen Telegram-Gruppe
mit weniger als 2.000 Teilnehmer*innen**

verfasst von | submitted by

Oliver Wittich BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Publizistik- und Kommunikation-
swissenschaft

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Petra Herczeg Privatdoz.

Inhalt

1 Einleitung.....	7
1.1 Gegenstand und Ziel der Arbeit	7
1.2 Forschungsfragen.....	10
1.3 Stand der Forschung	11
1.4 Theoretische Verortung der Arbeit	20
2 Zum gesellschaftlichen und technologischen Terrain	23
2.1 Kontextualisierung der Covid-19-Pandemie.....	23
2.2 Soziologische Erkenntnisse zu den Corona-Protesten	26
2.3 Telegram als Plattform.....	30
3 Öffentlichkeiten als diskursive Praxis	36
3.1 Diskurs und Artikulation.....	36
3.2 Öffentlichkeiten im hegemonialen Kontext	40
4 Verschwörungstheorien zwischen Ordnung und Befreiung	51
4.1 Verschwörung und Theorie.....	51
4.2 Abgrenzung von der Paranoia.....	55
4.3 Wiederherstellung von Ordnung	57
4.4 Tatsachen und Politik.....	62
4.5 Freiheitsvorstellungen	65
5 Anmerkungen zur empirischen Untersuchung	68
5.1 Untersuchungsgegenstand	68
5.2 Methodologie und Methode.....	71
5.3 Datensammlung und Festhaltung	75
5.4 Erschließung und Analyse	78
5.6 Reflexion der eigenen Position	79
6 Die Gruppe im zeitlichen Verlauf	81
6.1 Drei Phasen der Artikulation	81
6.2 Quantitativer Kontext	85
7 Überblick zu Formaten, Themen, Personen und Länderkontexten	87
8 Artikulierte Diskursstränge	90
8.1 Umstrittenes Wissen.....	90
8.2 Widerständiger Individualismus.....	113
8.3 Verschwörungen	136
9 Artikulierte Rollen und Selbstinszenierung.....	142
9.1 Eingenommene Rollen	142
9.2 Die Wenigen und die Vielen.....	146
9.3 Offenheit und Vermeidung von Konflikt	148

10 Identifikation der Signifikanten	152
11 Die Gruppe vier Jahre später	155
12 Fazit	157
Literatur.....	168
Anhang	186
Abstract (Deutsch).....	186
Abstract (English).....	186

Forschung geschieht nie in einem Vakuum und das gilt auch für die vorliegende Arbeit. Zum einen ist sie Teil eines kontinuierlichen Denkens und einer längeren Beschäftigung mit dem Thema. Aspekte dieser Arbeit bauen auf vorhergegangenen Seminararbeiten und einem Artikel auf oder waren selbst bereits Ausgangspunkt für Vorträge auf Konferenzen und Seminaren. Sofern dies der Fall ist, findet sich an der entsprechenden Stelle auch ein Verweis darauf.

Zum anderen ist sie von Gesprächen mit und der Unterstützung durch eine Reihe von Personen geprägt. An dieser Stelle möchte ich mich bei folgenden Personen bedanken: bei Petra Herczeg für die professionelle Betreuung der Arbeit, bei einer ganzen Reihe von Teilnehmer*innen der TCS-Summer School an der Alpe Adria Universität Klagenfurt für ihre kritischen inhaltlichen Anmerkungen, bei meinem guten Freund Gregor Heim, ohne den diese Arbeit nicht annähernd so verständlich geworden wäre, bei meiner Partnerin Anouk Stephano, ohne die diese Arbeit nie fertig geworden wäre, sowie bei meinen Eltern für ihre Geduld und finanzielle Unterstützung, insbesondere aber bei meiner Mutter, ohne die ich wohl nie maturiert geschweige denn studiert hätte.

1 Einleitung

1.1 Gegenstand und Ziel der Arbeit

Die vorliegende Masterarbeit untersucht Praktiken der (Re-)Artikulation und die Bildung öffentlicher Meinung in einer corona-skeptischen Telegram-Gruppe. Dabei wird sowohl auf die Inhalte als auch auf den Modus bzw. die zugrundeliegende Logik der Kommunikation eingegangen. Der Fokus liegt auf den diskursiven Mustern und Strategien, die sich in der Gruppe finden. Dies soll entlang der Frage, wie sich (Re-)Artikulation in der einschlägigen Telegram-Gruppe „Österreich ist FREI“ gestaltet, untersucht werden. Ziel ist es, anhand eines Randphänomens – im Gegensatz zu einem Paradebeispiel – öffentlicher Kommunikation ein besseres Verständnis von Öffentlichkeiten und Gegenöffentlichkeiten zu erarbeiten. Dabei wird ein Modell von Öffentlichkeit im Kontext der Hegemonietheorie entworfen. Weiters trägt die Analyse einer corona-skeptischen Telegram-Gruppe zu einem besseren Verständnis der Verbreitung von Falschinformationen und Verschwörungstheorien bei, anhand dessen diese zukünftig vielleicht besser behandelt werden können und ihnen erfolgreich entgegengewirkt werden kann. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Arbeit im Kontext politischer Kommunikationswissenschaft¹ verorten, da sie den Konflikt in der Kommunikation betrachtet.

Die vorliegende Untersuchung reiht sich unter anderen Arbeiten ein, die sich mit den Corona-Protesten in Österreich, Deutschland und der Schweiz (Nachtwey et al. 2020; Brunner et al., 2021; Brunner et al., 2023), mit Telegram im Kontext der Covid-19-Pandemie (Guhl & Gerster, 2020; Staudt, 2020; Gerster et al., 2021; Gallagher & O'Connor, 2021; Hohlfeld et al., 2021; O'Connor, 2021; Winter et al., 2021; Buehling & Heft, 2023; Dogruel et al., 2023; Schrimpf et al., 2023; Zehring & Domahidi, 2023) oder aber mit Verschwörungstheorien auf Telegram im Allgemeinen (Gallagher & O'Connor, 2021; Walther & McCoy, 2021; Schulze et al., 2022; Bodden et al., 2023; Dietze, 2023; Kiess & Wetzels, 2023) befassen haben. Anders als bei diesen steht hier jedoch eine verhältnismäßig kleine Gruppe mit rund 2.000 Teilnehmer*innen im Zentrum der Untersuchung. Damit hebt sie sich von anderen Studien ab, die sich überwiegend mit weit größeren Telegram-Kanälen befassen. Weiters stellen das qualitative Vorgehen und der Tiefe der Analyse der vorliegenden Untersuchung ein Unterscheidungsmerkmal zu bestehenden Studien dar. Darüber hinaus steht sie in dem bereiteren Kontext der Debatten rund um Öffentlichkeiten und Gegenöffentlichkeiten (Habermas, [1962] 2015; Negt & Kluge, 1972; Dawson 1994; Fraser, [1997] 2001; Warner, 2002; Squires, 2002; Habermas, 2021; Sevnani, 2021).

¹ Diese ist wohl in ihrem Bestreben von einer kommunikationspolitischen, einer politikjournalistischen und politischen PR-Perspektive abzugrenzen. Siehe hierfür auch die Unterscheidung von der Politik und dem Politischen (Marchart, 2010, S. 143-144).

Im Zentrum der Analyse steht die Protestbewegung, die sich während der Pandemie bildete und durch regelmäßige Demonstrationen für Aufsehen sorgte (Standard, 2021b). Dabei kam es im Vorfeld zur Mobilisierung in einschlägigen Telegram-Gruppen, in welchen Verschwörungstheorien durch Falschmeldungen und Fakenews geteilt wurden (Mimikama, 2021). Diese Bewegung wurde unter Labeln wie „Querdenker*innen“ oder „Corona-Proteste“ gefasst, aber auch abwertend als „Coronaleugner*innen“, „Verschwörungstheoretiker*innen“, „Schwurbler*innen“ oder „COVIDiot*innen“ bezeichnet.² In der vorliegenden Arbeit wird hierfür der Begriff der „Corona-Skeptiker*innen“ verwendet. Unter corona-skeptisch wird hier eine Haltung verstanden, die die Existenz einer Bedrohung durch das Covid-19-Virus generell anzweifelt und/oder die Maßnahmen gegen dieses Virus generell ablehnt. Darunter fallen auch Varianten wonach es zwar ein Virus gibt, dieses jedoch nicht gefährlich sei, oder es eine Gefahr gibt, die jedoch nicht vom Virus ausgehe, sondern auf andere Gründe wie beispielsweise ungesunde Lebensweisen oder die Maßnahmen zurückzuführen sei. Ebenfalls darunter fallen Haltungen, die Maßnahmen generell als wirkungslos und/oder gefährlich bewerten. Davon abzugrenzen sind Haltungen, die einzelne Maßnahmen oder Aspekte von Maßnahmen kritisieren. Unter den Begriff der Corona-Skepsis fällt hier also nicht jegliche Kritik an den Maßnahmen, sondern eine generalisierende Kritik bzw. genauer: eine generelle Ablehnung.

Die Protestbewegung sorgte zunächst für Verwirrung, da sie sich bekannten Kategorien wie Rechts oder Links zu widersetzen schienen. Das Staunen über die auf den ersten Blick sehr diverse Natur der Demonstrationen drückt ein Beitrag von FM4 (Schuster, 2021) aus, demzufolge „Krisenverlierer*innen, Esoteriker*innen, Corona-Leugner*innen, ‚Wut-Bürger*innen‘“ insbesondere aber rechte und rechtsextreme Gruppierungen teilnahmen. Hinzu kam, dass sowohl rechte, linke als auch islamistische Gruppierungen (online) versuchten von der Krise zu profitieren, wenn auch mit sehr unterschiedlichem Erfolg (Guhl & Gerster, 2020; ISD, 2021, S. 7).

Proteste fanden nicht nur in Österreich, sondern in allen anderen europäischen Ländern (Neumayer et al., 2023), sowie den USA (Pressmann & Choi-Fitzpatrick, 2020) statt. Interessant ist aber, dass die Corona-Proteste gerade im deutschsprachigen Europa wesentlich stärker als anderswo waren (Nachtwey et al., 2020, S. 63). Vor diesem Hintergrund sei nochmals angemerkt, dass sich die vorliegende Arbeit auf Österreich begrenzt. Damit macht sich die Arbeit zwar einem methodischen Nationalismus schuldig, aber nur begrenzt. Wie die Datenauswertung zeigen wird, halten sich Diskurse nicht an staatliche Grenzen oder Sprachräume. Zudem ähneln sich Erkenntnisse aus deutschen und österreichischen Studien durchaus (Nachtwey et al. 2020; Brunner et al., 2021; Brunner et al., 2023).

² Meist wurde dabei das generische Maskulin verwendet.

Caroline Amlinger und Oliver Nachtwey (2023) haben in ihrem sehr rege rezipierten Buch zu der Protestbewegung das Konzept eines libertären Autoritarismus geprägt, mit dem sie versuchen eine gemeinsame psychosoziale Dynamik der Protestteilnehmer*innen zu identifizieren, um damit zumindest einen gewissen Grad der beobachteten Diversität zu erklären. In ihrer Erklärung gehen sie dabei stark historisch vor, was sicherlich die Stärke des Ansatzes darstellt. Die vorliegende Arbeit schlägt einen anderen Weg ein und versucht die Diversität der Protestteilnehmer*innen mittels des Konzepts des Antagonismus zu verstehen. Im Fokus der Analyse wird die Rolle von öffentlicher Kommunikation und Meinungsbildung im Aufbau eines solchen Freund-Feind-Schemas stehen.

Für einige Leser*innen mag angesichts der momentanen Situation die Relevanz des Themas wohl fraglich sein. Die Covid-19-Pandemie ist bereits in eine endemische Phase übergegangen, dennoch alles andere als vergessen. Die FPÖ, die es unter der Führung von Herbert Kickl und nach Scheitern der maßnahmenkritischen Partei *Menschen – Freiheit – Grundrechte* (MFG) geschafft hat, im Namen der Corona-Skeptiker*innen zu sprechen, ist in Umfragen stärker denn je. Zusätzlich trat bei den EU-Parlamentswahlen 2024 die neu gegründete Liste *Demokratisch, Neutral, Authentisch* (DNA) an, deren Spitzenkandidatin Maria Hubmer-Mogg während der Pandemie als Maßnahmenkritikerin auftrat (ORF, 2024). Auch die während der Pandemie entstandene und zeitweise wieder von der Bildfläche verschwundene Protestpartei MFG hat vor, bei der kommenden Nationalratswahl 2024 anzutreten (MFG Österreich, 2024). Darin zeigt sich, wie virulent das Thema der Covid-19-Pandemie nach wie vor in der österreichischen Gesellschaft ist. Ein weiteres Beispiel sind die Wiener Festwochen, wo im Rahmen der Performance „Die verwundete Gesellschaft“ ein Prozess inszeniert wurde, der sich mit der Coronapolitik der Regierung und den Verwerfungen, zu denen diese führten, beschäftigte und diese somit künstlerisch aufzuarbeiten versuchte (Festwochen, 2024).

Darüber hinaus gibt es nun auch eine immer breiter werdende wissenschaftliche Aufarbeitung der Pandemie und der Krise, die mit ihr einher ging. So etwa der Bericht der Akademie der Wissenschaften zur Aufarbeitung von Corona (Bogner, 2023), Reflexionen zu den Corona-Protesten (Knasmüller et al., 2024) oder in mancher Hinsicht die sehr rege rezipierte Arbeit von Caroline Amlinger und Oliver Nachtwey (2022). In diesem Zusammenhang lässt sich auch die vorliegende Arbeit verorten.

Ziel einer solchen wissenschaftlichen Aufarbeitung ist es, aus der Krise zu lernen und mögliche Strategien für zukünftige (Gesundheits-)Krisen zu erarbeiten oder zumindest die Basis für solche zu legen. Die Verbreitung von falschen und irreführenden Informationen sowie schlecht oder unbegründete Verschwörungstheorien sind augenscheinlich ein Problem. Doch muss man ihr Funktionieren erst verstehen, bevor man sinnvoll etwas gegen sie unternehmen kann. Denn wer den Prozess nicht

versteht, in den er*sie eingreift, der*ie handelt zufällig, was insbesondere in Krisenzeiten fatal sein kann. Dies veranschaulicht auch der Fall der COVID-19-Pandemie.

Folgend werden zunächst die Forschungsfragen, die diese Arbeit klären will, angeführt. Daran anschließend erfolgt eine ausführliche Darstellung des Stands der Forschung (Kapitel 1.3) und die theoretische Verortung der Arbeit (Kapitel 1.4). Im theoretischen Teil der Arbeit erfolgt zunächst eine Einordnung des untersuchten Phänomens innerhalb der gegenwärtigen gesellschaftlichen und technologischen Konstellation (Kapitel 2). Anschließend werden die für die Analyse wesentlichen Konzepte des Diskurses, der Artikulation, der Öffentlichkeit und der Hegemonie diskutiert (Kapitel 3). Schließlich wird das Konzept der Verschwörungstheorien eingehend besprochen (Kapitel 4). Der empirische Teil beginnt mit Anmerkungen zur Wahl des Untersuchungsgegenstandes sowie Methodologie und Durchführung der Untersuchung (Kapitel 5). Daran anschließend wird die Artikulation in der untersuchten Telegram-Gruppe zunächst im Rahmen ihrer Entstehung und hinsichtlich ihrer zeitlichen Veränderung analysiert (Kapitel 6). Folgend wird ein Überblick über die Formate, Themen, Personen und Länderkontexte, die sich in der Gruppe finden gegeben (Kapitel 7), bevor die in der Gruppe artikulierten Diskursstränge genauer besprochen werden (Kapitel 8). Daran anschließend wird auf die artikulierten Rollen und Selbstbilder eingegangen (Kapitel 9). Darauf aufbauend werden die Signifikanten, um die herum der Antagonismus aufgebaut wird, besprochen (Kapitel 10). Abschließend wird noch ein kurzer Überblick über die aktuelle Artikulation in der Gruppe gegeben (Kapitel 11), bevor im Fazit die Beantwortung der Forschungsfragen sowie eine Rückbindung an die Theorie und relevante Literatur erfolgen (Kapitel 12).

1.2 Forschungsfragen

Allzu oft wird die Frage gestellt, wie Verschwörungstheorien aufgebaut sind, ob sie irrational sind, ob sie wahr sind oder nicht. Antworten auf diese Fragen sind jedoch meist unbefriedigend, da sie auf ein „teils-teils“ oder „es kommt darauf an“ hinauslaufen. Vielversprechender scheint hingegen die Frage, wie Verschwörungstheorien eingesetzt werden bzw. wie die Interaktion mit ihnen verläuft.

Für die vorliegende Arbeit ist die folgende Forschungsfrage richtungsgebend:

Wie gestaltet sich die (Re-)Artikulation in der einschlägigen Telegram-Gruppe „Österreich ist FREI“?

Zur genaueren Bewältigung dieser Frage dienen die folgenden Unterfragen:

Wie wird in der Gruppe eine (Gegen-)Welt aufgebaut?

Welche Konzeption von Freiheit wird in der Gruppe artikuliert?

Wie verändert sich die Artikulation im Lauf der Zeit?

Welche Folgen hat die Form der Artikulation für eine realistische Konzeption von Öffentlichkeit?

1.3 Stand der Forschung

Verschwörungstheorien

Die corona-skeptische Bewegung wird generell im Rahmen von Verschwörungstheorien behandelt.³ Der Terminus der „conspiracy theory“ wird in den 1960ern und 1970ern populär (Butter & Knight, 2015, S. 23). Die Anfänge der Forschung zum Thema liegen in der Auseinandersetzung mit dem Faschismus (Butter & Knight, 2019, S. 33). Dazu zählen neben Karl Popper ([1945], 2011) auch Vertreter*innen der Frankfurter Schule, wobei hier insbesondere *Prophets of Deceit* von Leo Löwenthal und Norbert Guterman ([1949], 2021) sowie die *Studien zum autoritären Charakter* von Theodor W. Adorno et al. ([1950], 2020) zu nennen sind.⁴

Den Diskurs nach 1964 prägt Hofstadters *The Paranoid Style in American Politics* (Hofstadter, 2008), in dem dieser Verschwörungstheorien als unwissenschaftlich und pathologisch darstellt. Eine wachsende Zahl empirischer Untersuchungen zu Verschwörungstheorien gibt es seit den 1990ern (van Prooijen & Douglas, 2018, S. 898). Der Gegenstand ist also ein recht neuer, wird zugleich aber in fast allen sozialwissenschaftlichen Disziplinen behandelt (Hristov et al., 2020, S. 11). Als Ausnahmen sehen Hristov et al. (2020, S. 13) die Wirtschaftswissenschaften und Gender Studies. In beiden Fällen lassen sich jedoch sehr wohl Ansätze anführen. Im Falle der Gender Studies sind insbesondere jene zum Anti-Genderismus zu nennen, wie jener von Hark und Villa (2015). Auch ökonomische Ansätze entlang des Konzepts der „conspiracy entrepreneurs“ lassen sich finden (Birchall, 2021). Hristov et al. behalten hier dennoch in gewisser Hinsicht Recht, da die genannten

³ In zwei Seminararbeiten und einem Artikel (Wittich, 2023) habe ich mich bereits mit Verschwörungstheorien beschäftigt. In den Theorieständen finden sich dabei notwendigerweise Überschneidungen. Die vorliegende Darstellung und Diskussion ist jedoch wesentlich ausführlicher.

⁴ Diese Überlegungen gehen selbst auf die Massendiskurse des 20. Jahrhunderts zurück, wie sie insbesondere von Le Bon und Freud geprägt wurden. Auch davor gab es bereits einzelne Überlegungen zu Verschwörungstheorien. Auf diese einzugehen, ginge hier jedoch zu weit.

Beiträge von Soziolog*innen und Kommunikationswissenschaftler*innen und nicht von Wirtschaftswissenschaftler*innen stammen.⁵

Die vorhandenen wissenschaftlichen Ansätze zu Verschwörungstheorien lassen sich nach Butter und Knight (2019, S. 33) in drei grundsätzliche Strömungen unterteilen. Diese sind (a) Ansätze der analytischen Philosophie, (b) sozialpsychologische und politikwissenschaftliche Ansätze und (c) geschichts- und kulturwissenschaftliche Ansätze. Butter und Knight (2015, S. 18) gehen so weit, einen Bruch („great divide“) in der Forschung zum Thema Verschwörungstheorien zwischen einer quantitativ orientierten Psychologie und Politikwissenschaft auf der einen und einer qualitativ orientierten Geschichts- und Kulturwissenschaft auf der anderen Seite zu verorten.⁶

Ansätze der *analytischen Philosophie* wie jene von Hepfer (2015) oder Dentith (2019) setzen sich mit Argumentation, Beweisführung und Epistemologie von Verschwörungstheorien auseinander. Man könnte von einer Grundlagenforschung im Feld der Verschwörungstheorieforschung sprechen. Ziel ist es herauszuarbeiten, ob und wie man den Wahrheitsgehalt von Verschwörungstheorien prüfen kann. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Debatten, wie Verschwörungstheorien zu beurteilen sind (Cody, 2007; Dentith, 2019; Pfister, 2020).

Sozialpsychologische und politikwissenschaftliche Ansätze beschäftigen sich hingegen mit Personenmerkmalen, die als Marker für Affinität zu bzw. Anfälligkeit für Verschwörungstheorien untersucht werden (Douglas, et al., 2019). Die aktuelle Forschung legt nahe, dass es eher eine generelle Motivation zur Zuwendung zu Verschwörungstheorien im Allgemeinen gibt, da der beste Prädiktor für den Glauben an eine bestimmte Verschwörungstheorie der Glaube an eine andere Verschwörungstheorie ist (Goertzel, 1994; van Prooijen & Douglas, 2018, S. 898), selbst wenn diese in keiner Verbindung zueinanderstehen oder einander sogar widersprechen (Wood et al., 2012). Die Überlegungen zu einem generellen Glauben an Verschwörungstheorien geht bis zur Annahme eines „conspiracy mindset“ (Imhoff & Bruder, 2014). Des Weiteren werden Narzissmus (Cichocka et al., 2016), interpersonale Paranoia (Darwin et al., 2011), Widerständigkeit (disagreeableness) (Swami et al., 2011), emotionale Vernachlässigung in der Kindheit (Green & Douglas, 2018) und Machiavellismus (Douglas & Sutton, 2011) mit einem Glauben an Verschwörungstheorien in Verbindung gebracht. Im Gegensatz zu rationalem, wird intuitives Denken mit Verschwörungsglauben

⁵ Ein Grund für die breite Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien ist wohl auch das Abgrenzungsproblem zwischen Wissenschaft und Nicht-Wissenschaft. Dieses habe ich in einem Artikel für Politix, die Zeitschrift des Instituts für Politikwissenschaft (Wittich, 2024), bereits diskutiert.

⁶ Dabei handelt es sich um grobe Linien. Darüber hinaus finden sich auch weitere Ansätze, die Butter und Knight nicht erwähnen, wie theologische Ansätze, darunter z.B. zu Verschwörungstheorien als negativen Glauben (Tezcan, 2021) und solche, die sich diesen aus einer rechtlichen Perspektive zuwenden, wie z.B. Benöhr-Laqueur (2021). Dabei handelt es sich aber nur um einen sehr kleinen Teil der Publikationen zum Thema, die der Einfachheit halber, hier als Teil der geschichts- und kulturwissenschaftlichen Ansätze behandelt werden.

assoziiert (Swami et al., 2014). Außerdem scheint der soziale Kontext (neben der individuellen Situation) eine zentrale Rolle zu spielen. So haben Verschwörungstheorien insbesondere während Krisen Hochkonjunktur (Groh, 2001, S. 43; van Prooijen & Douglas, 2018, S. 898; Körner, 2020, S. 385-387). Sie stellen in zweifacher Hinsicht Krisenphänomene dar, da sie sowohl auf Krisen reagieren als auch weitere Krisen verursachen (Groh, 2001, S. 43). Dies scheint sich auch in der Forschung zu Verschwörungstheorien niederschlagen, die in Krisen ebenfalls ansteigt. Gerade für die Covid-19-Krise steigt die Brisanz des Themas und damit die Anzahl aktueller Publikationen dazu (siehe beispielsweise Cosentino, 2020; Sutton & Douglas, 2020; Friedman, 2021; Gallagher & O'Connor, 2021; Grimes, 2021; Tezcan, 2021; Walther & McCoy, 2021; Schulze et al., 2022; Bodden et al., 2023; Dietze, 2023; Kiess & Wetzel, 2023; Knitght & Birchall, 2023, um nur einige zu nennen). Die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Verschwörungstheorien, die in Reaktion darauf ebenfalls Konjunktur haben, können als ein Krisenphänomen zweiter Ordnung beschrieben werden.

Kritik an diesen quantitativen Zugängen kommt von Seiten der qualitativ orientierten Kulturwissenschaften, die den gesellschaftlichen Kontext vernachlässigt sehen. Verschwörungstheorien würden dadurch den Status einer Krankheit bekommen, die einzelne Individuen betrifft; es käme zu einer Pathologisierung. (Butter & Knight, 2019, S. 35; Schlipphak et al., 2021) Der aktuellen Forschung wird hier eine fehlende Erklärung von Kausalitäten⁷ und (eine Tendenz zur) Zirkularität⁸ vorgeworfen (Butter & Knight, 2015, S. 22). Psychologische Ansätze sind aber nicht per se zu verurteilen. Vielmehr geht es darum, eine Gleichsetzung des Psychischen mit dem Sozialen zu vermeiden.

Demgegenüber untersuchen *historische und kulturwissenschaftliche Ansätze* Verschwörungstheorien als eine Form der Erzählung bzw. Form von situiertem Wissen. Dabei wird gefragt, welche Rolle diese beispielsweise für die amerikanische Bevölkerung haben (Knight, 2007; Fenster, 2008; Butter, 2014; Olmsted, 2019), wie sie als „strategische Narrative“ genutzt werden (Madisson & Ventsel, 2021) oder wie diese einen Teil der Populärkultur bilden (Bratich, 2008; Boltanski, 2015). Geschichten über das Geheime und damit auch Verschwörungstheorien werden als spezifisch moderne Form der Erzählung untersucht (Horn, 2007). Auch Untersuchungen zu ihrer politischen Relevanz können hier zugeordnet werden (Hofstadter, 2008; Hooper, 2020; Löwenthal &

⁷ Korrelationen können zwar nachgewiesen werden, die kausalen Zusammenhänge sowie Aspekte der Mediation oder Moderation bleiben jedoch unklar. Beispielsweise ist nicht klar, ob Widerständigkeit zu Verschwörungsglauben führt oder Verschwörungstheorien zu Widerständigkeit führen. Zudem wäre es denkbar, dass beide sich gegenseitig verstärken oder auf ein dahinterliegendes Phänomen zurückgeführt werden könnten.

⁸ Bei manchen Studien ist nicht klar, ob die Ergebnisse wirklich neue Erkenntnisse bringen. So ist die Einsicht, dass Verschwörungstheoretiker*innen misstrauisch, widerständig und/oder auf der Suche nach Mustern sind, keine Überraschung. Vielmehr wäre es verwunderlich, wenn eine Person, die der Meinung ist, dass eine Verschwörung im Gange ist, diese Eigenschaften nicht hätte. Die Argumentation wird hier zirkulär. Eine Kombination aus fehlenden Kausalverbindungen und einer Gefahr zur Zirkularität besteht besonders in Fällen, in denen nicht klar zwischen individueller Paranoia und Verschwörungstheorien unterschieden wird.

Guttermann, 2021). Diese Ansätze beschäftigen sich also in erster Linie mit unserer Beziehung zu und unserem Nutzen von Verschwörungstheorien. Empirische Untersuchungen erfolgen hier meist anhand einer Auswahl prominenter oder typischer Fälle (Horn, 2007; Knight, 2007; Fenster, 2008; Boltanski, 2015).

Während quantitative Ansätze also in erster Linie die Frage zu klären versuchen, *wer welchen* Verschwörungstheorien zugetan ist, befassen sich qualitative Ansätze mit den (persönlichen und gesellschaftlichen) *Beziehungen* zu Verschwörungstheorien. Mit Blick auf den „great divide“ wäre zu hinterfragen, inwieweit sich in der Forschung zu Verschwörungstheorien nicht die Differenz zwischen einem quantitativen, an Kausalitäten orientierten Paradigma und einem qualitativen, konzeptorientierten Paradigma niederschlägt, wie sie Goertz und Mahoney (2012, S. 208) für die Sozialwissenschaften im Allgemeinen beschreiben.

Sowohl bei den psychologischen als auch kulturwissenschaftlichen Ansätzen lässt sich ein Fokus auf den US-amerikanischen Kontext konstatieren⁹. Hier ist allen voran die Auseinandersetzung mit dem Kalten Krieg von Bedeutung. (Melley, 2000; Olmsted, 2019) Zweitrangig werden Europa und der Nahe Osten untersucht. (Pipes, 1999; Schlipphak et al., 2021) Anlass für letzteres könnte ein Interesse an religiösen Aspekten sein. Diese sind insbesondere für das Mittelalter relevant, in dem gerade religiöse Motivationen Treiber für Kreuzzüge, Hexenprozesse und Judenverfolgungen waren (Tschacher, 2001, S. 49; Salzborn, 2014, S. 12). Hier beginnen auch die meisten historischen Auseinandersetzungen mit Verschwörungstheorien.

Während sich kleinliche („petty“) Verschwörungstheorien, in denen sich Verschwörungen auf einen kleinen Einflussbereich beschränken, praktisch über die gesamte Geschichte nachzeichnen lassen, tritt das Phänomen der Weltverschwörungstheorie erst mit der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert auf (Pipes, 1999, S. 22).¹⁰ Somit sind Verschwörungstheorien per se kein neues Phänomen. Ihre Geschichte wird, wie bereits erwähnt, meist bis ins Mittelalter zurückgeführt (Groh, 1999; Pipes, 1999) oder aber als generelles Phänomen menschlicher Gemeinschaften gesehen, das sich im Laufe menschlicher Evolution entwickelt hat (van Prooijen & van Vugt, 2018). Zudem lassen sich Verschwörungstheorien weltweit in allen Kulturen finden (van Prooijen & Douglas, 2018, S. 900). Nach Groh (1999, S. 281-283) zeichnet sich diese Universalität durch eine Vielfalt der Variationen aus. So sind Verschwörungstheorien in Eliten- und Volkskulturen, in „primitiven“ und Hochkulturen und in allen politischen Ausrichtungen vertreten, wobei sie keine inhaltliche Beschränkung

⁹ Dies könnte mitunter auf die Flucht diverser Sozialwissenschaftler*innen vor dem Faschismus aus Europa in die USA und deren Auseinandersetzung mit diesem zurückgeführt werden. (Butter & Knight, 2019, S. 34)

¹⁰ Die Ironie dieses Phänomens ist wohl klar ersichtlich und sehr eindringlich durch Horkheimer und Adorno (2017) als dialektisches Umschlagen von Aufklärung in Mythos behandelt worden.

auf In- oder Ausland oder eine bestimmte gesellschaftliche Sphäre aufweisen. Auch universalgeschichtliche Zäsuren haben keine wesentliche Auswirkung auf sie. Zugleich bleiben sie nie starr, sondern treten in immer neuen Variationen zutage.¹¹

Speziell für Europa, aber auch darüber hinaus werden eine Reihe von Verschwörungstheorien in der Forschung als besonders relevant betrachtet. So zeigt sich, dass sowohl das Hexenstereotyp, das zu Verfolgungen und rituellen Morden führte (Tschacher, 2001), Mythen rund um die Freimaurer*innen (von Bieberstein, 2001) aber auch die antisemitische Idee einer jüdischen Weltverschwörung (Hagemeister, 2001) weiterhin wirken. Insbesondere der Antisemitismus zeigt sich als sehr wandelbar und anschlussfähig. So geht die Erzählung von einer vermeintlichen jüdischen Weltverschwörung, die im Nationalsozialismus eine zentrale Rolle einnimmt, nach dem Zweiten Weltkrieg in einen Anti-Bolschewismus über. Zugleich werden Jüd*innen für den Kapitalismus verantwortlich gemacht. (Salzborn, 2014, S. 11-16; Löwenthal und Guttermann, 2021, S. 77)

Auch in der Bewertung von Verschwörungstheorien lassen sich historische und kulturelle Variationen beobachten. So waren diese in den USA die längste Zeit nicht stigmatisiert (Butter & Knight, 2015, 25). Im ganzen anglo-amerikanischen Sprachraum dürfte die Bezeichnung der Verschwörungstheorie ursprünglich weder mit positiver noch negativer Konnotation verwendet worden sein (KcKenzie-McHarg, 2019, S. 78). Im Polnischen hat das Wort Verschwörung „keinen schlechten Klang“, ist also durchaus positiv besetzt (Bogucka, 2001, S. 125-126).¹² Fast omnipräsent und damit gewöhnlich sind Verschwörungen in Äthiopien. Hier zieht sich die Figur von Wachs (einer offensichtlichen aber nur scheinbaren Bedeutung) und Gold (einer versteckten, wahren Bedeutung) sowohl durch die Poesie als auch den Alltag (Brüne, 2001).

Entscheidend für diese Unterschiedlichkeit der Ansätze sind mitunter verschiedene (Arbeits-) Definitionen für Verschwörungstheorien. Diese bestimmen schon im Voraus, welche Phänomene als Verschwörungstheorien gehandhabt werden und welche Personen(-gruppen) unter das Label der Verschwörungstheoretiker*innen fallen.

¹¹ Bei diesen Ausführungen handelt es sich nach Groh (1999, S. 281) selbst um „allgemeine historische Bestimmungen“. Diese plausibilisiert er anschließend anhand der Beispiele der Hexenverfolgung, der Französischen Revolution und Konterrevolution, dem Testament Peter des Großen und Karl Marx' Überzeugung einer russischen Verschwörung (285-304).

¹² Ein interessanter Aspekt ist hier, dass sowohl Polen als auch die USA aus einer Geschichte externer Unterdrückung und dem Widerstand gegen diese hervorgehen.

Soziale Bewegungen

In der Soziologie und Politikwissenschaft sind Verschwörungstheorien im Kontext sozialer Bewegungen und Protestbewegungen relevant. Sozialen Bewegungen sind nach Rucht (2021, S. 61) „mobilierte Netzwerke von Gruppen und Organisationen, die, gestützt auf eine kollektive Identität, grundlegenden gesellschaftlichen Wandel primär mit den Mitteln kollektiven und öffentlichen Protests herbeiführen oder verhindern wollen.“ Diese müssen immer „in Relation zu einer gegebenen oder erstrebten Gesellschaftsformation“ verstanden werden (Rucht, 2021, S. 62). Man könnte argumentieren, dass es sich bei diesem Ansatz um eine vierte Strömung handelt, die dem Modell von Butter und Knight (2019) hinzugefügt werden sollte. Dagegen sprechen könnte, dass Verschwörungstheorien hier oftmals nicht zentral sondern nur als Teilaspekt behandelt werden.¹³

In den 1970er und 1980er Jahren werden in der Bewegungs- und Protestforschung noch „rational choice“-Ansätze verwendet, die von sozialen Bewegungsorganisationen ausgehen, die Ressourcen sammeln und einsetzen, um ihre Interessen durchzusetzen (Hagemann et al., 2019, S. 18). Mit den 1980er Jahren kommt es mit dem Konzept der neuen sozialen Bewegungen zu einem Bruch. Dieses geht auf die Veränderungen ein, die mit der Bürgerrechtsbewegung, der zweiten Welle des Feminismus und der Friedensbewegung, insbesondere aber den Protesten der 1968er-Bewegung auftreten. Diese „neuen“ sozialen Bewegungen lassen sich (scheinbar)¹⁴ nicht mehr im engen Rahmen der ursprünglichen Sozialen Frage, also der Arbeiter*innenbewegung zusammenfassen (Laclau & Mouffe, 2014, S.143; Rucht, 2015, S. 266; Hagemann et al., 2019, S. 18; Rucht, 2021, S. 64-65). Die neuen sozialen Bewegungen werden in der europäischen Forschung zunehmend unter dem Blickwinkel kollektiver Identitäten untersucht (Hagemann et al., 2019, S. 19). Über diesen lässt sich die Trennung zwischen kollektiven und individuellen Interessen sowie der Fokus auf Gewinnkalkulationen überwinden (Daphi, 2011, S. 14). In den USA versucht man, die Konzepte von *rational choice* und kollektiver Identitäten mit dem Framing-Ansatz zusammenzuführen (Benford & Snow 2000; Hagemann et al., 2019, S. 19). Frames sind hier als interpretative Schemata zu verstehen, die ein Problem rahmen und damit einfacher verständlich machen (Daphi, 2011, S. 15).

Neuere postfundamentalistische Ansätze widersprechen jenen kollektiver Identitäten und Frames nicht, weisen aber auf die letztliche Unbegründbarkeit von Forderungen hin. Identitäten, Ziele und Strategien sozialer Bewegungen werden also nicht mehr essentialistisch auf per se vorhandene Interessen zurückgeführt, sondern deren Kontingenz unterstrichen. Dies verspricht interne

¹³ Dabei werden Verschwörungstheorien insbesondere als Mittel zur Konstruktion kollektiver Identitäten diskutiert.

¹⁴ Inwieweit dies wirklich der Fall ist und es sich nicht eher um eine Stilisierung (auch durch die Bewegungsmitglieder selbst) handelt, steht zur Debatte (Rucht, 2021, S. 66).

Konflikte, Richtungsänderungen und Brüche in sozialen Bewegungen besser fassen zu können. (Hagemann et al., 2019, S. 21; Marchart, 2017)

Mit der zunehmenden Verbreitung des Internets ist von digitalen Protestkulturen die Rede, was mit dem Aufkommen von Social-Media-Plattformen (SMP) jedoch eine neue Qualität bekommt. Ab 2010 lassen sich weltweit zunehmend Proteste finden, die über SMP organisiert sind (Bennett & Segerberg, 2012).

Im Rahmen der Bewegungsforschung wurden die Corona-Skeptiker*innen bzw. Querdenker*innen als soziale Bewegung oder als Protestkultur untersucht. Insbesondere die Ergebnisse des *Corona-Protest-Reports* (Brunner et al., 2021) sowie der Folgeuntersuchung (Brunner et al., 2023) sind hier für Österreich zu nennen. Mittels eines Online-Surveys wurden Teilnehmer*innen verschiedener Telegram-Kanäle befragt. Diese sind im Schnitt 47 Jahre alt, überwiegend weiblich, überdurchschnittlich gebildet, überdurchschnittlich in selbstständiger Erwerbstätigkeit und rechnen sich selbst der Mittelschicht zu. Sehr ähnliche Ergebnisse liefert die Studie zur *Politische Soziologie der Corona-Proteste* (Nachtwey et al., 2020, S. 6-9). An späterer Stelle (Kapitel 2.2) wird genauer auf die Ergebnisse der Studien eingegangen.

Interessant ist auch die Analyse von Neumayer et al. (2023), die sich die Corona-Proteste in den EU-Mitgliedsstaaten ansieht. Diese kommen zu dem Ergebnis, dass die Härte der (einzelnen wie auch gesamten) Maßnahmen und zivilgesellschaftliche Freiheit im jeweiligen Land in einem positiven Zusammenhang mit der Anzahl an Protesten stehen, während die Höhe der Todeszahlen in einem negativen Verhältnis zu diesen stehen (Neumayer et al., 2023, S. 9-12). Das bedeutet, dass mehr Proteste dort zu erwarten sind, wo die Maßnahmen besonders strikt, die Todeszahlen besonders niedrig und/oder die Zivilgesellschaft besonders stark sind.

Was bisher wenig untersucht ist, sind die Beziehungen zwischen Verschwörungstheoretiker*innen. Eine Ausnahme stellt hier Buchmayr (2019) dar, der in der Untersuchung der Interaktionen zwischen ihnen aufzeigt, wie diese durch Abgrenzung nach außen eine kollektive Identität herstellen. Mittels „tolerant identities“ werden widersprüchliche Ansichten ausgehalten und über die gemeinsame Ablehnung des „Mainstreams“ ein gewisser Zusammenhalt innerhalb der Gruppe erzeugt:

„Die Teilnehmerinnen nehmen zwar durchaus wahr, dass es inhaltliche Differenzen zwischen ihnen gibt, diese werden aber für die interne Gruppenkohäsion nicht als relevant angesehen. Differenzierungen kommen in den Augen der Aktivistinnen nicht von den Teilnehmerinnen selbst, sondern stets nur von außen. Die Redewendung „Teile und herrsche“ ist unter den Teilnehmerinnen der untersuchten Bewegung allgegenwärtig. Darin schlägt sich die Ansicht nieder, dass inhaltliche Differenzierungen zu Spaltungen führen und damit den Widerstand gegen die Herrschaftsverhältnisse unterminieren.“ (Buchmayr, 2019, S. 376)

Telegram

Nachdem nun Verschwörungstheorien im Allgemeinen und aus Perspektive sozialer Bewegungen im Rahmen der Corona-Proteste behandelt wurden, soll nun genauer auf den zweiten Aspekt des Erkenntnisinteresses, nämlich die App Telegram als Verbreitungsmedium eingegangen werden. Auch wenn sich Verschwörungstheorien nicht ausschließlich im Internet finden lassen, hat ihnen dieses doch einen neuartigen Raum zur Verbreitung gegeben. Messengerdienste (oder auch Instant Messenger) wie WhatsApp oder Telegram stellen einen interessanten Gegenstand dar, da im Gegensatz zu anderen Social-Media-Plattformen (SMP) hier sowohl geschlossene als auch offene Gruppen erstellt werden können. Während man für erstere eine Einladung benötigt, sind zweitere für jede*n zugänglich. In diesen scheinen sich eigene Dynamiken der Solidarität, aber auch des Gruppendrucks zu entwickeln (Davies, 2020). So kommt es hier unter anderem zu Radikalisierungsprozessen, die im Fokus der Forschung zu Telegram stehen. Überwiegend werden hier islamistische (Prucha, 2016; Shehabat et al., 2017; Krons, 2020; Alrhoun et al., 2023) und rechtsradikale Gruppierungen (Walther & McCoy, 2021; Gallagher & O'Connor, 2021; Schulze et al., 2022; Bodden et al., 2023; Dietze, 2023; Kiess & Wetzel, 2023) untersucht. Verschwörungstheorien sind insbesondere bei Rechtsradikalen Teil der Untersuchungen.

Für diese Arbeit besonders relevant ist die Nutzung von Telegram zur politischen Mobilisierung insbesondere für Proteste, für die sie durch eine Reihe von Eigenschaften, wie die Bandbreite an Funktionen, Verschlüsselung und die fehlende Bereitschaft des Eigentümers zur Kooperation mit Behörden, besonders geeignet scheint (Fielitz et al. 2020; Rogers, 2020; Su et al., 2022; Bodden et al., 2023). Beispiele hierfür sind die pro-demokratischen Protesten in Hong Kong (Urman et al., 2020; Su et al., 2022), die regime-kritischen Proteste im Iran (Bayat et al., 2023) aber auch die Corona-Proteste (Nachtwey et al., 2020; Brunner et al., 2021; Brunner et al., 2023; Buehling & Heft, 2023; Dogruel et al., 2023; Schrimpf et al., 2023; Zehring & Domahidi, 2023). Insbesondere im Rahmen letzterer wurde Telegram für Mobilisierungsaufrufe und Verschwörungstheorien verwendet (Dogruel et al., 2023; Zehring & Domahidi, 2023). Hohlfeld et al. (2021) kommen zu dem Schluss, dass Telegram das wichtigste Medium für die Organisation der Proteste war. Aufgrund dessen wurde Telegram im Rahmen der Corona-Proteste oft auch als Anlaufstelle zur Rekrutierung von Befragungsteilnehmer*innen genutzt (u.a. durch Nachtwey et al., 2020; Brunner et al., 2021; Brunner et al., 2023).

Über Untersuchungen zum Einsatz zur Mobilisierung für Proteste hinaus werden Telegram-Kanäle hinsichtlich der Nutzung zur Konstruktion von Gegenöffentlichkeiten untersucht. Hier tritt Telegram als Alternative zu staatlichen Medien in autoritären Ländern wie dem Iran (Al-Rawi, 2022) oder Russland (Santos et al., 2024) in den Fokus. Aber auch zur Reaktion darauf gibt es Studien. Während

es autoritären Regimen kaum möglich ist, den Zugang zu Telegram zu kappen (Santos et al., 2024), unternehmen sie durchaus Versuche, diesen alternativen Öffentlichkeiten durch die Verbreitung eigener Narrative innerhalb der Plattform entgegenzuwirken, wie Kuznetsova (2023) am Beispiel von Belarus und Russland zeigt.

Bezüglich der Aktivitäten auf der SMP ist insbesondere die rezente Forschung des *Institute for Strategic Dialogue* (ISD) zu Telegram zu erwähnen. Bei dieser handelt es sich um quantitative Ansätze, die in erster Linie die Vernetzung zwischen verschiedenen Kanälen (auch plattformübergreifend) analysieren. So beschäftigen sich Gerster et al. (2021) mit der Verlinkung deutscher Telegram-Gruppen, Gallagher und O'Connor (2021) mit der strategischen Kommunikation irischer Rechtsradikaler und O'Connor (2021) mit der Themenvielfalt in einer Reihe englischsprachiger Telegram-Gruppen. Dabei lässt sich erkennen, dass es zu intensiver plattformübergreifender Verlinkung kommt und gerade audiovisuelle Beiträge sehr populär sind (Gerster et al., 2021, S. 29-35). Die Pandemie wird als Anlass für gezielte rechtsradikale Kampagnen genutzt (Gallagher & O'Connor, 2021, S. 8). Die Impfung ist das meistdiskutierte Thema innerhalb des Corona-Themenkomplexes (O'Connor, 2021, S. 8-9). Während bei Rechtsextremen die Themenkomplexe „Verschwörungstheorien“, „Anti-Covid-Maßnahmen“, „Anti-Eliten“ und „Medizinische Falschinformation“ auf Telegram überwogen, waren dies bei Linksextremen „Wirtschaftliche Ungleichheit“, „Gesundheitspolitik“, „Aktionismus“ und „Anti-Faschismus“ und bei extremistischen Islamist*innen „Religiöse Interpretation der Pandemie“, „Sachliche Information zu Corona“, „Ablehnung des Status quo“ und „Altruismus“ (Guhl & Gerster, 2020, S. 16, 25, 32).

Bei den angeführten Ansätzen handelt es sich in erster Linie um quantitative Untersuchungen größerer Telegram-Kanäle. Sie bieten zwar einen sehr guten Überblick, weisen jedoch den Nachteil auf, dass gerade audiovisuelles Material automatisierten Analyseverfahren (noch) nicht zugänglich ist (O'Connor, 2021, S. 6). Zudem werden in erster Linie die Menge und Verteilung verschiedener Themen sowie Vernetzungen unter Kanälen untersucht. Diese Anhaltspunkte werden für eine erfolgreiche Gegenkampagnen wohl nicht ausreichend sein, insofern sie nichts Genaueres über die Interaktion in einer solchen Gruppe aussagen. (Halböffentliche) Gruppen mit weniger Mitgliedern sind vergleichsweise weniger erforscht (Bader et al., 2023, S. 261).

Von besonderem Interesse für die vorliegende Arbeit ist eine Analyse von Clarissa Elisabeth Staudt (2020). In dieser wird die verschwörungstheoretische Telegram-Gruppe „FREIHEITS-CHAT“ des veganen Starkochs Attila Hildmann untersucht. In einer quantitativen Analyse der dort geposteten Textnachrichten stellen sich die Begriffe „Corona“, „Demo“, „Recht“, „Meinung“, „Wissen“, „Wahrheit“, „Freiheit“ oder „Maske“ als besonders zentral heraus (Staudt, 2020, S. 12). „Attila Hildmann, Donald

Trump, die Menschen, das Volk, die Leute oder die Deutschen als generalisierter Begriff, die Kinder, die Antifa, Bill Gates, die Regierung, Angela Merkel, die Gruppe bzw. der Chat, die Medien, die Polizei und Gott“ stellen wesentliche Akteur*innen dar, während Deutschland, Berlin und „die Welt“ relevante Orte sind (Staudt, 2020, S. 12). Weiters wird über Sentimentanalyse eine tendenziell negative Konnotation der Nachrichten konstatiert (Staudt, 2020, S. 12). Positiv konnotierte Wörter finden sich unter anderem „Recht‘, ‚Wissen‘, ‚Wahrheit‘, ‚Liebe‘, [...] ‚Freiheit‘ und ‚schön‘“ (Staudt, 2020, S. 12).

Zudem führt Staudt eine qualitative Analyse anhand 100 zufällig ausgewählter Textnachrichten durch. Dabei zeigt sich eine systematische Abwertung von Gegner*innen, zu denen insbesondere Politiker*innen zählen (Staudt, 2020, S. 14). Dabei wird die deutsche Regierung über „Komposita wie ‚Meinungsfaschismus‘, ‚Corona-Diktatur‘ oder ‚Masken-Gestapo‘“ mit „Unrechtsregimen“ gleichgesetzt (Staudt, 2020, S. 14). Demgegenüber wertet man die eigene Gruppe als „‚Kämpfer‘, ‚die Stimme des deutschen Volkes‘ und ‚Aufklärer‘“ auf (Staudt, 2020, S. 14). Zudem finden sich Verweise auf (amerikanische) Verschwörungstheorien und die deutsche Reichsbürgerbewegung (Staudt, 2020, S. 14).

Auch wenn sich die hier vorliegende Arbeit auf den österreichischen Kontext beschränkt, muss angemerkt werden, dass sich gerade die deutschsprachige rechte Szene über Landesgrenzen hinweg organisiert. Insbesondere für Akteur*innen aus Österreich und der Schweiz ist es von Interesse, die eigenen Inhalte auch im weit größeren Publikum Deutschlands zu verbreiten. (Guhl & Gerster, 2020, S. 6)

1.4 Theoretische Verortung der Arbeit

Die hier vorliegende Arbeit stellt sich in die Tradition der Cultural Studies. Für sich ist diese Verortung sehr grob, da es sich bei den Cultural Studies weniger um einen uniformen Strang von Theorien als vielmehr um eine diskursive Formation handelt, die durch eine Vielzahl von Diskursen geprägt ist (Hepp & Winter, 2003, S. 10). Wenn in der Folge auf die wesentlichen Aspekte der Cultural Studies eingegangen wird, so ist dies weniger eine allgemeingültige Darstellung, sondern eine Verortung der vorliegenden Arbeit innerhalb der diskursiven Formation der Cultural Studies.

Zunächst zur Theorie. Diese wird als kontextabhängig und damit nicht einfach zwischen verschiedenen Kontexten übertragbar verstanden (Hepp & Winter, 2003, S. 10-11; Storey, 1998, S. 4). Es gilt also, sich nicht nur einem bestimmten Gegenstand mit einer Theorie zu nähern, sondern auch die

Theorie dem Gegenstand anzupassen. Dadurch soll erreicht werden, dass die Analyse dem Gegenstand und dessen Kontext gerecht wird.

Konkrete gesellschaftliche Konstellationen („conjunctures“)¹⁵ liegen im Zentrum der Analyse der Cultural Studies (Roman, 2015, S. 188-189, 192). Diese werden nicht losgelöst und allein für sich betrachtet. Konstellationen bestehen immer auf einem historischen, durch gesellschaftliche Kämpfe geformten und daher komplexen Terrain. Auf diesem muss sich ein Block (also eine bestimmte politische Bewegung) mittels Zustimmung und Zwang durchsetzen, um hegemonial zu werden (Hall, 2016, S. 168-171). In der Analyse einer Konstellation ist es also immer notwendig, das Terrain, also den spezifischen zeitlichen Kontext, miteinzubeziehen. Der grundlegende Anspruch liegt also darin, ein Phänomen nicht losgelöst und für sich alleine zu betrachten, sondern in seiner Zeit, seiner Zeitlichkeit, aus der Situation seines Entstehens zu betrachten. In einzelnen Konstellationen zeigt sich auch immer die Ideologie einer Zeit, verankert in der populären Meinung („popular thought“)¹⁶ (Hall, 2016, S. 165-166). In dieser sind aber auch immer alte bzw. veraltete Logiken, Argumente, Erzählungen und Motive enthalten (Hall, 2016, S. 167). Gerade in Zeiten der Krise, die eine Schwächung der herrschenden Kultur darstellen, kann es zu einem Rückgriff auf diese residuellen oder oppositionellen Werte und Aussagen kommen (Williams, 1983, S. 194).

Ein letzter wesentlicher Aspekt ist jener der „literacy“. Mit diesem wird die Idee gefasst, dass Leute nicht passiv Inhalte konsumieren, sondern sich auch immer dazu in Bezug setzen. Damit wird von einem Verständnis der Massen als „dummer Mob“ in der Analyse Abstand genommen (Williams, 2001, S. 17-18). Daraus ergibt sich auch ein sehr weiter Kulturbegriff, der nicht nur Hoch- sondern auch Populärkultur zu einem wesentlichen – wenn auch nicht zum einzigen – Untersuchungsgegenstand macht. Kultur wird in den Cultural Studies als „whole way of life“ und damit als etwas Gewöhnliches bzw. Alltägliches verstanden; sie ist „the finding of common meanings and directions, and its growth is an active debate and amendment under the pressures of experience, contact, and discovery, writing themselves into the land“ (Williams, 2001, S. 11).

Nun scheint die Frage berechtigt, ob rund 80 Jahre alte theoretische Ansätze wirklich geeignet sind, gegenwärtige Phänomene zu untersuchen. Dem sei entgegengesetzt, dass sich die Cultural Studies, wie oben dargestellt, gerade durch ihre Kontextaffinität aktuell halten. Daher sind die Cultural Studies auch nicht in einer bestimmten Epoche stehen geblieben. Auch zeigen sie dadurch Potential

¹⁵ Ich folge hier den Überlegungen Roman Horaks (siehe dessen Anmerkung in Grossberg 2019, S. 22) sowie Frieder Otto Wolfs (siehe dessen Anmerkung in Althusser 2021, S. 345) zur Übersetzung des Begriffs der *conjuncture*.

¹⁶ Dabei sei angemerkt, dass im Populärwerden immer schon eine hegemoniale Anstrengung inbegriffen ist, es also immer politischer und kultureller Ressourcen bedarf, die eigene Haltung populär zu machen (Hall, 2019, S. 234).

für die Analyse digitaler Inhalte, die ihre Neuartigkeit mittlerweile verloren haben und in der aktuellen Konstellation Teil des Alltäglichen sind (Murray, 2020).

Damit sollte auch ersichtlich sein, dass sich die hier vorliegende Arbeit innerhalb der kulturwissenschaftlichen Strömung der Forschung zu Verschwörungstheorien verorten lässt. Anderer Ansätze zur Forschung werden damit nicht zurückgewiesen. Vielmehr handelt es sich um die Wahl einer bestimmten Analyseebene. Ergebnisse, die auf anderer Ebene entstanden sind, sollen, wo passend, einbezogen werden.

2 Zum gesellschaftlichen und technologischen Terrain

„Man muss den Diskurs nicht auf die Präsenz des Ursprungs verweisen;
man muss ihn im Mechanismus seines Drängens behandeln.“
(Foucault, 2018, S. 39)

Zunächst soll hier ein Blick auf das Terrain geworfen werden, auf welchem sich das Phänomen von Interesse entfaltet. Das Terrain stellt die Umstände dar, unter denen gesellschaftliche Kämpfe geführt werden und Ereignisse stattfinden. Als solches ist es Ausdruck und Produkt historischer gesellschaftlicher Kämpfe und somit immer hegemonial überformt (Hall, 2016, S. 160). Wie auf einem unebenen Feld gibt es höhere und tiefere Punkte. Während es von höher gelegenen aus leichter ist, die eigene Position zu verteidigen, ist es von den niederen aus schwieriger anzugreifen. Ein gewisses Terrain gibt stets einen Horizont des Möglichen vor. Dabei verbessert es die Chancen mancher Kräfte, während es sie für andere verschlechtert (Hall, 2016, S. 159-160). Ein Blick auf das Terrain ermöglicht eine bessere Verortung und Einordnung der aktuellen Konstellation. Für die vorliegende Arbeit scheinen hierfür eine kurze Einordnung innerhalb des politisch-ökonomischen Kontexts sowie der Plattform Telegram relevant.

2.1 Kontextualisierung der Covid-19-Pandemie

Die Covid-19-Krise wird hier als eine soziale Krise verstanden. Das SARS-CoV-2-Virus mag ein biologisches Phänomen gewesen sein, zu einer Krise im sozialen Sinn hat es aber erst innerhalb eines sozialen Systems werden können, das nicht im Stande war, angemessen darauf zu reagieren. Damit ist sie eine Krise des herrschenden neoliberalen Systems. Damit ist gemeint, dass das Coronavirus nicht auch in einem anderen politisch-ökonomischen System eine Krise ausgelöst hätte, sondern dass sie in ihrem Verlauf und Ausmaß durch neoliberale Strukturen bestimmt war. Diesen Punkt hat insbesondere Nancy Fraser (2023) stark gemacht.¹⁷

Der Begriff Neoliberalismus bedarf näherer Erklärung.¹⁸ Hier wird darunter die Artikulation¹⁹ von systematischem Individualismus einerseits und nahezu uneingeschränktem Vertrauen in die Problemlösungskompetenz des Marktes andererseits verstanden. Damit gehen Maßnahmen zum

¹⁷ Fraser (2023) zufolge ergibt sich die Covid-19 Krise gerade aus den inhärent instabilen Strukturen des Kapitalismus, der seine eigenen Grundlagen zerstört, indem er nicht nur Arbeit, sondern auch Natur, Care-Arbeit (dabei insbesondere Frauen) und rassifizierter Personen (insbesondere im globalen Süden) ausbeutet.

¹⁸ Eine ähnlich, wenn auch ausführlichere Darstellung findet sich in einer Seminararbeit von mir.

¹⁹ Was genau mit einer solchen Artikulation gemeint ist, wird weiter unten im entsprechenden Kapitel genauer ausgeführt. Auch auf negative Freiheit, die stark mit dem Konzept des systematischen Individualismus verbunden ist, wird weiter unten eingegangen.

Rückbau des Wohlfahrtsstaates und zur Privatisierung staatlichen Besitzes einher. Er stellt also die Artikulation freier Märkte und individueller Freiheit (im Sinne negativer Freiheit, auf die weiter unten eingegangen wird) dar. Wie David Harvey (2007, S. 2) dies ausführt, ist Neoliberalismus

„... in the first instance a theory of economic political practices that propose that human well-being can be advanced by liberating individual entrepreneurial freedoms and skills within an institutional framework characterized by strong private property rights, free markets and, and free trade. The role of the state is to preserve an institutional framework appropriate to such practices.“

In den 1970ern wird der Neoliberalismus, der zuvor ein Schattendasein in der ökonomischen Theorie führte, in politisch-ökonomische Praxis übersetzt (Harvey, 2007, S. 2). Von Europa und den USA ausgehend tritt er seinen Siegeszug um die Welt an. Eigeninitiative sowie gewaltsamer Druck von außen haben dazu geführt, dass sich heute in beinahe allen Ländern vom Neoliberalismus gezeichnete Maßnahmen finden (Harvey, 2007, S. 3).

Damit einher geht auch eine neue Form der Subjektivierung. Menschen sind angehalten, sich als kreative Selbstverwirklicher*innen und nicht länger als von außen gesteuerte Angestellte zu verstehen (Amlinger & Nachtwey, 2022, S. 58). Dieser Prozess ist Amlinger und Nachtwey (2022, S. 78-80) zufolge auf eine Reihe von Veränderungen zurückzuführen: zuvor bestehende homogene Kategorien scheinen ihre Aussagekraft zu verlieren, Konformismus und Normalbiographien werden nicht mehr als Sicherheitsgarantie, sondern vermehrt als Einschränkung wahrgenommen, Momente der Gegenkultur der 1960er sickern in eine breite Bevölkerungsschicht durch und die „Suche nach dem wahren Selbst“ wird zum Massenphänomen.

Die individuelle Befreiung kommt jedoch mit einer negativen Kehrseite. Das Individuum der Spätmoderne ist dazu angehalten, Leistungs- und Karriereorientierung mit dem Streben nach Hedonismus und Authentizität zu vereinbaren. Das Resultat ist eine Ablehnung von Massenkonsum in Verbindung mit einer affektorientierten Konsumkultur (Amlinger & Nachtwey, 2022, S. 80). Durch die Fixierung auf Eigenverantwortung verkehrt sich Selbstbestimmtheit zunehmend in soziale Disziplinierung (Amlinger & Nachtwey, 2022, S. 72). Wer es nicht schafft, sich selbst zu verwirklichen, also authentisch, einzigartig und erfolgreich zu sein, hat dies nur sich selbst vorzuwerfen. Diese Erfahrung kann in „[e]in spätmodernes Gefühl der Ohnmacht“ münden, das Amlinger und Nachtwey (2022, S. 15) mit dem Konzept von „gekränkter Freiheit“ zu fassen versuchen. Gesellschaftsdiagnosen der letzten Jahre legen nahe, dass die aktuellen Krisen insbesondere in der Mittelschicht, die von Aufstiegshoffnungen und Abstiegsängsten gezeichnet ist, zu Konflikten führt (Reckwitz, 2019; Amlinger & Nachtwey, 2022; Mau et al., 2023).

Mit diesem Fokus auf individuelle Freiheiten kommt es auch zu einer Abwendung von den traditionellen Massenparteien des 19. und 20. Jahrhunderts.²⁰ Diese werden zunehmend als träge, profillos und nur am eigenen Machterhalt interessiert wahrgenommen (Jäger, 2023, S. 50-51). Darüber hinaus widerspricht ihre kollektivierende Logik jener der eben behandelten Individualisierung. Es setzt ein, was Colin Crouch (2004) als Postdemokratie bzw. Chantal Mouffe (2022, S. 3) allgemeiner als Postpolitik bezeichnet hat. Damit ist ein Zustand scheinbarer Alternativlosigkeit gemeint in dem Politik zu einem Problem für Expert*innen und Technokrat*innen wird. Um die Dimension der *policy* (also der Ausarbeitung politischer Inhalte und Ziele) kümmern sich zunehmend nicht-gewählte Interessensverbände und NGOs (Jäger, 2023, S. 54). Die Anliegen der Bevölkerung werden nicht länger über Mitglieder sondern mit Hilfe von PR sowie Markt- und Meinungsforschung ermittelt (Jäger, 2023, S. 51).

Nancy Fraser spricht von einem progressiven Neoliberalismus. Dieser

„beruht auf dem Bündnis ‚neuer sozialer Bewegungen‘ (Feminismus, Antirassismus, Multikulturalismus und LGBTQ) mit Vertretern hoch technisierter Wirtschaftssektoren (Wall Street, Silicon Valley, Medien- und Kulturindustrie etc.). In dieser Allianz verbinden sich echte progressive Kräfte mit einer ‚wissensbasierten Wissenschaft‘ und insbesondere dem Finanzwesen.“ (Fraser, 2015, S. 78-79)

Spätestens seit der Finanzkrise 2008/09 lässt sich jedoch eine Abspaltung dieser progressiven Komponente vom Neoliberalismus beobachten. Ereignisse wie die „Flüchtlingskrise“ von 2015, die Wahl Donald Trumps zum Präsidenten im Jahr 2016, die Covid-19-Pandemie ab 2020 und schließlich der Angriffskrieg auf die Ukraine seit Februar 2022 stellen weitere Zuspitzungen dar.²¹ Fraser (2017, S. 78) sieht insbesondere im Ausgang der US-Präsidentschaftswahl 2016 eine Hinwendung zu einem regressiv-populistischen Diskurs und einen Bruch mit den eingeschränkten Emanzipationspotenzialen, wie sie Hillary Clinton repräsentierte. Da Trump von weniger als der Hälfte der Wähler*innen gewählt wurde, lässt sich aber eher eine Pattstellung bzw. ein Interregnum konstatieren, das sich auch in dem erneuten Duell zwischen Donald Trump und Joe Biden zeigt.

Dieses Phänomen der Repolitisierung bezeichnet Anton Jäger (2023) als Hyperpolitik. Die Alternativlosigkeit, die in der Postpolitik mit Apathie verbunden war, führt ab Mitte der 2010er Jahre zu Aufregung. Hyperpolitik bedeutet, dass alles politisch ist, zugleich aber keine nennenswerten Folgen

²⁰ Neben den Massenparteien zeigt sich diese Entwicklung auch bei den Gewerkschaften, Religionen und Hobbyvereinen, die beginnend mit den 1950er aber insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren in hohem Ausmaß Mitglieder verlieren (Jäger, 2023, S. 40).

²¹ Chantal Mouffe sieht im Rechtsruck, den wir seit einigen Jahren in Europa und den USA erleben eine Fortführung des Rechtsrucks des gesamten Parteienspektrums, der in den 1990er Jahren mit dem Siegeszug des Neoliberalismus einsetzte (Mouffe, 2017, S. 23-24). Diese Bewegung zeigt sich Natascha Strobl (2021, S. 22-30) zufolge auch in einem Rechtsruck konservativer Kräfte, die sich zunehmend an rechtsextremen Strategien orientieren und Härte gegenüber sozial Schwachen zeigen.

hat, da keine politische Mobilisierung erfolgt. Dieses Phänomen lässt sich bei der Rechten, insbesondere aber bei der Linken beobachten. Parteien „haben keine Mitgliederlisten, es gibt kaum Möglichkeiten, die Mitglieder zu disziplinieren und sie haben keine formalisierte Form“ (Jäger, 2022). Die Aufgeregtheit der Hyperpolitik zeigt sich vor allem in medialen Debatten über marginale Probleme wie die Freiheit, tierisches Schnitzel zu essen, Auto zu fahren oder sich rassistisch und sexistisch in der Öffentlichkeit zu äußern zu können.²²

Sich die aktuelle politisch-ökonomische Konstellation in Erinnerung zu rufen, ist insofern von Relevanz, als es uns ein Urteil darüber erlaubt, von welcher Position aus eine Bewegung sich formiert und ob sie mit der herrschenden Ordnung und ihrer Logik bricht – oder eben nicht.

2.2 Soziologische Erkenntnisse zu den Corona-Protesten

Wie bereits im Forschungsstand angesprochen gibt es bereits Studien zu den Corona-Protesten im Rahmen der Bewegungsforschung. Für Österreich liegen die Ergebnisse des *Corona-Protest-Reports* (Brunner et al., 2021) sowie der Folgeuntersuchung (Brunner et al., 2023)²³ vor. Mittels eines Online-Surveys wurden hier Anfang des Jahres 2021 und für die Folgeuntersuchung Anfang 2022 Mitglieder verschiedener Telegram-Kanäle zu ihrer Teilnahme an den Protesten, soziodemographischen Daten und politischen Einstellungen befragt.

Die Rekrutierung von Teilnehmer*innen erfolgte über einen Aufruf in verschiedenen Telegram-Kanälen²⁴. Diesem folgten insgesamt 1118 Personen, die zumindest den statistischen Teil der Befragung beantworteten. Die folgenden genaueren Fragen wurden jedoch nur noch von 697 Personen ausgefüllt (Brunner et al., 2021, S. 7-8). Für die Folgeuntersuchung belaufen sich die entsprechenden Zahlen auf 873 und 525 Personen (Brunner et al., 2023, S. 9). Ein Merkmal der Teilnehmer*innen liegt darin, dass diese überproportional weiblich (64,1%)²⁵ sind (Brunner et al., 2021, S. 10). Das durchschnittliche Alter der Teilnehmer*innen lag bei 48,5 Jahren, womit es in etwa jenem der Gesamtbevölkerung (47,8 Jahre) entspricht. Personen im Alter von über 46 Jahre stellen 52,7% der Teilnehmer*innen dar, während Personen unter 26 Jahren kaum vertreten sind. (Brunner et al.,

²² An anderer Stelle habe ich dieses Phänomen in Anlehnung an Jäger (2023) Hyperfreiheit genannt. Es handelt sich dabei um eine Seminararbeit, die ich auf Anfrage gerne vorlege.

²³ In der Folge wird hier die Ergebnisse des ersten Reports eingegangen. Wo die Ergebnisse der Folgeuntersuchung wesentlich abweichen, werden diese in den Fußnoten angeführt. Generell lässt sich jedoch anmerken, dass die Einstellungen der Teilnehmer*innen nur leicht voneinander abweichen, wobei jene der Folgeuntersuchung tendenziell weniger extrem sind.

²⁴ Aufgrund der Form der Rekrutierung (Convenience Sample) kann von Selbstselektivität ausgegangen werden, wodurch die Ergebnisse eher einen Anhaltspunkt geben und nicht verallgemeinert werden können.

²⁵ In der Folgeuntersuchung steigt der Anteil weiblicher Teilnehmer*innen sogar auf 65,5% an (Brunner et al., 2023, S. 11).

2021, S. 10-11) Der Großteil der Befragten kommt zudem aus ländlichen Gebieten, also Ortschaften mit weniger als 40.000 Einwohner*innen (68,6%) (Brunner et al., 2021, S. 11-12). Das Ausbildungsniveau, der Anteil von Selbstständigen und jener der unselbstständig in Teilzeit Arbeitenden liegen bei den Teilnehmer*innen über dem gesamtgesellschaftlichen Durchschnitt (Brunner et al., 2021, S. 12-15). Die Teilnehmer*innen rechnen sich überwiegend der oberen (27,5%) unteren (32,7%) Mittelschicht zu, während sich gut ein Fünftel keiner Schicht zurechnet (Brunner et al., 2021, S. 16).²⁶

Am stärksten vertreten sind Wähler*innen der FPÖ (30,2%), der Grünen (20,5%) und der ÖVP (20,2%) (Brunner et al., 2021, S. 20-21).²⁷ Besonders stark ist das Misstrauen gegenüber den Medien. 98,5% sind der Meinung, dass die Proteste in den Mainstream-Medien „gezielt abgewertet und verzerrt“ dargestellt werden. Weiters sind 97,9% der Meinung, dass die Berichterstattung einseitig ist, insofern Expert*innen mit einer abweichenden Meinung der Zugang zu den Mainstream-Medien verwehrt bleibt (Brunner et al., 2021, S. 22). Die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung werden sehr negativ bewertet. So sehen die Befragten eine Dramatisierung der Corona-Problematik (98,3%) und unnötiges Schüren von Angst (99,6%) durch die Regierung, das Virus als nicht gefährlicher als die gewöhnliche Grippe (78,6%) und die wirtschaftlichen Folgen weit schwerwiegender als die gesundheitlichen Folgen (Brunner et al., 2021, S. 23).²⁸ 36,5% der Befragten geben an, dass die Maßnahmen ihre wirtschaftliche Existenz bedrohen, und 31,6% stimmen dem teilweise zu (Brunner et al., 2021, S. 17). Weiters werden die Maßnahmen als willkürlich (93,2%), demokratiefeindlich (99%) und verfassungswidrig (96,3%) beurteilt.²⁹ Generell ist das Vertrauen in etablierten Medien, Regierung, Parlament, politische Parteien und die Europäische Union sehr gering. Besser sieht es bei Justiz, Polizei und Bürgerinitiativen (in aufsteigender Reihenfolge) aus. (Brunner et al., 2021, S. 39)³⁰ Eigenverantwortung wird großgeschrieben. So wird dem eigenen Verhalten am ehesten Potential zur Bekämpfung der Pandemie zugeschrieben (72,6%)³¹ (Brunner et al., 2021, S. 31).

Verschwörungstheorien finden bei den Teilnehmer*innen eine breite Zustimmung. Diese – in Kombination mit populistischen Einstellungen gegen Eliten – dürften auch stärker verbinden als die

²⁶ Die Tendenz zur Einordnung in die Mittelschicht nimmt in der Folgeuntersuchung zu (35,7% obere und 28,7% untere Mittelschicht) während sich nur noch halb so viele (11%) keiner Schicht zuordnen (Brunner et al. 2023, S. 15).

²⁷ Gefragt wurde, welche Partei bei der letzten Nationalratswahl gewählt wurde.

²⁸ Bei diesen Items sind die Einstellungen in der Folgebefragung weniger extrem (Brunner et al. 2023, S. 20).

²⁹ Diese Einstellungen bleiben auch in der Folgebefragung erstaunlich stabil (Brunner et al. 2023, S. 19)

³⁰ Verändert haben sich hier nur das Vertrauen in das Parlament und die Polizei, die beide gesunken sind. So steigt das Misstrauen gegenüber dem Parlament von 81,9% auf 91,4% und jenes in die Polizei von 25,3% auf 41,2% (Brunner et al., 2021, S. 29).

³¹ Dem stehen Politik 17,1%, Wirtschaft 22,2% und Wissenschaft 44,4% als Löserinnen der Pandemie gegenüber (Brunner et al., 2021, S. 31).

politische Zuordnung, wobei das klassische Links-Rechts-Schema grundsätzlich abgelehnt wird (Brunner et al., 2021, S. 54-55). Während teils sehr unterschiedliche Organisationen die Proteste veranstalten, zeigt sich eine starke Ähnlichkeit im Antwortverhalten, das auch eine Tendenz zu extremen Antworten hat (Brunner et al., 2021, S. 52). So gehen 89,1% der Befragten davon aus, dass die Regierung die Maßnahmen nutzt, um die Bevölkerung zu überwachen und zu kontrollieren. Dass die Regierung mit den Medien unter einer Decke steckt, denken 88,1%. Immerhin 69,4% der Teilnehmer*innen sind der Meinung, dass Politiker*innen und andere Führungskräfte von verborgenen Mächten kontrolliert werden, und 67,7% sind der Ansicht, dass es geheime Organisationen gäbe, die großen Einfluss auf die Politik und ihre Entscheidungen hätten. (Brunner et al., 2021, S. 25-26) Weiters ist die Mehrheit (90,7%) der Teilnehmer*innen der Ansicht, dass die Regierung das Volk hintergehe und der Bevölkerung die Wahrheit verschweige (84,7%) (Brunner et al., 2021, S. 27).

Auch zur Impfung finden sich Verschwörungstheorien. So gehen 76,6% davon aus, dass die Bill & Melinda Gates Foundation eine Zwangsimpfung für die ganze Welt einführen will. Weniger eindeutig ist die Haltung zu der Theorie, dass Menschen über die Impfung ein Microchip implantiert werden soll, was 26,7% für plausibel halten, während 47% dies nicht tun.³² Ähnliches gilt für den Klimawandel, der von 28,1% als nicht bewiesen gilt, während 32,8% ihn als belegt sehen. (Brunner et al., 2021, S. 26) In der Folgeuntersuchung wird die Impfpflicht zur wesentlichen Motivation: 74,0% geben sie als Motivation zum Protest an, 98,5% sind der Ansicht, dass mit der Einführung der Kinderimpfung eine rote Linie überschritten wurde, und 93,3% sind nicht geimpft (Brunner et al., 2023, S. 33-34). 88,4% halten die Impfung für gefährlicher als das Coronavirus und 93% sorgen sich wegen der Langzeitfolgen der Impfung (Brunner et al., 2023, S. 35).

Was die emotionale Lage der Teilnehmenden betrifft, zeigt sich folgendes Bild: 84,7% sind wütend, 88% besorgt, 83,8% beunruhigt und 76,8% frustriert. Weniger fühlen sich hoffnungslos (47,4%) und machtlos (58,1%). Ambivalenter sieht es hingegen bei der Angst aus, die 31,7% zu haben angeben und 47,7% nicht. (Brunner et al., 2021, S. 41) Es besteht jedoch eine sehr geringe Gewaltbereitschaft (Brunner et al., 2021, S. 42-43). Während 99% zustimmen, dass die Corona-Politik die Gesellschaft gespalten hat, distanzieren sich 79,9% nicht von geimpften Personen (Brunner et al. 2023, S. 45-46). Die Spaltung wird somit als eine Provokation von außen gesehen, auf die man selbst nicht eingehen möchte. Toleranz und Gewaltlosigkeit werden großgeschrieben.

Erstaunlich ist, dass mehr als die Hälfte (54,1%) angeben, zuvor noch niemals an einem Protest teilgenommen zu haben (Brunner et al., 2021, S. 19). Mobilisiert wurden die Teilnehmer*innen über

³² In der Folgebefragung tritt auch hier eine leichte Entspannung ein. Lediglich der Teil jener, die die Transplantation eines Microchips für möglich halten, steigt leicht, wobei dies auf Kosten der Unentschlossenen passiert, während der Anteil jener, die dies nicht so sehen, relativ stabil bleibt (Brunner et al. 2023, S. 22).

alternative Online-Medien (70,6%), Telegram (69,1%) und Freunde und/oder Bekannte (53,4%). Aber auch über WhatsApp, YouTube, Facebook und alternative Zeitungen wurde jeweils mehr als ein Fünftel mobilisiert. (Brunner et al., 2021, S. 43-44)

Diese Ergebnisse lassen sich durchaus mit jenen der Studie zur *Politische Soziologie der Corona-Proteste* – insbesondere hinsichtlich der soziodemographischen Merkmale – vergleichen. So sind die Teilnehmer*innen ebenfalls im Schnitt 47 Jahre alt, überwiegend weiblich (60,2%), überdurchschnittlich gebildet, überdurchschnittlich in selbstständiger Erwerbstätigkeit und rechnen sich selbst der Mittelschicht zu (davon 32,4% zur oberen und 34,3% zur unteren Mittelschicht) (Nachtwey et al., 2020, S. 6-9).³³ Darüber hinaus sind die Einstellungen der Befragten sowohl hinsichtlich des Antwortverhaltens als auch deren Intensität (Hang zu sehr starker Zustimmung/Ablehnung) mit den Ergebnissen des österreichischen *Corona-Proteste Reports* vergleichbar.

Wesentlich unterscheidet sich die deutsche Studie von der österreichischen in der Hinsicht, dass erste auch einen ethnographischen Teil aufweist, der sich auf Beobachtungen im Rahmen von Demonstrationen und Interviews stützt. Wie der Report beschreibt, wurde bei den Protesten versucht eine Festivalstimmung und ein Gefühl von Gemeinschaft zu erzeugen, wofür beispielsweise Friede-Freiheit-Rufe, mit den Händen geformte Herz und musikalischen Darbietungen sorgen sollten (Nachtwey et al., 2020, S. 55). Im Laufe der Proteste konnte eine „Verschiebung von der *Festgemeinschaft* zur *Leidensgemeinschaft* hin zur *Widerstandsgemeinschaft*“ beobachtet werden (Nachtwey et al., 2020, S. 55). Wesentliche Themen bei den Demonstrationen waren Maske, die als ungesund und unterdrückend dargestellt wurde, Kritik an Autoritäten, denen Einseitigkeit und Parteilichkeit vorgeworfen wurde und Emotionen und Affekte, wobei insbesondere eine „Friedens- und Liebesrhetorik“ Verwendung fand (Nachtwey et al., 2020, S. 55-58).

In den Interviews zeigt sich ein ambivalentes Verhältnis zur Wissenschaft. Einerseits wird Forscher*innen eine Abhängigkeit von Geldgeber*innen, fehlende Vertrauenswürdigkeit und Komplizenschaft mit dem System vorgeworfen. Andererseits besteht eine gewisse Hoffnung darin, dass die „wirklichen Fakten“ ans Tageslicht kämen. (Nachtwey et al., 2020, S. 59) Kritik wurde in den Interviews ein „ethische[r] Eigenwert“ beigemessen und sie wurde selbst zum Hauptzweck, frei nach dem Motto: „Wichtig ist nicht, wogegen man konkret ist, sondern *dass* man dagegen ist.“ (Nachtwey et al., 2020, S. 60) Dies zeigte sich auch in einem „Generalverdacht“, der anstelle gezielter Kritik geäußert wurde. Zentral war dabei die Selbstdarstellung als Kritiker*in. Man inszeniert sich als mutige*r, heldenhaft-standfeste*r Widerstandskämpfer*in. (Nachtwey et al., 2020, S. 60)

³³ Auch hier wurde mit einem Convenience Sample gearbeitet. Insgesamt 1152 Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden über Telegram-Gruppen mit mehr als 200 Teilnehmer*innen rekrutiert.

Vor dem Hintergrund dieser Darstellung soll nun auf die Plattform Telegram, der in der Kommunikation und Organisation der Corona-Proteste eine wesentliche Rolle zukam, eingegangen werden.

2.3 Telegram als Plattform

Ganz grundsätzlich ist Telegram der Kategorie der Social-Mededia-Plattformen (SMP) zuzuordnen. Entscheidend ist hier der Begriff der Plattform. Ursprünglich stellt diese eine platte Form dar, eine erhöhte ebene Fläche, die sich zur Positionierung und zum Austausch von Wurf- und später Schussgeschossen eignet (Seemann, 2021, S. 21). In einem engeren Sinn stellen Plattformen heute „digitale Infrastrukturen [dar], die es zwei oder mehr Gruppen ermöglichen zu interagieren“. Sie sind also Orte der Vermittlung (Srnicek, 2018, S. 46). In dieser Funktion unterscheiden sie sich jedoch von klassischen Medien, als sie kaum oder keine eigenen Inhalte bereitstellen. Vielmehr strukturieren Plattformen die Interaktion zwischen den Nutzer*innen, geben also vor, welche Formen der Interaktion möglich sind (Srnicek, 2018, S. 49). Dabei kreieren sie Netzwerkeffekte, von welchen sie auch abhängig sind. Es gilt also möglichst viele Nutzer*innen anzuwerben, um die Größe des Netzwerks und somit dessen Zweckmäßigkeit für andere Nutzer*innen auszubauen. (Srnicek, 2018, S. 47-48)

Telegram ist ein seit 2013 bestehender Messengerdienst, der es ermöglicht Textnachrichten, Bilder, Videos und andere Dateien zu versenden. Dies kann an einzelne Personen, aber auch innerhalb geschlossener Gruppen mit einer Größe von maximal 200.000 Mitgliedern erfolgen (Telegram, 2024). Kanäle hingegen haben eine unbegrenzte Zahl an Abonnent*innen, die je nach Einstellung nur Inhalte empfangen können (one-to-many) oder aber auch selbst Inhalte teilen können (many-to-many) (Telegram, 2024). Somit ist Telegram kein reiner Messengerdienst (wie WhatsApp oder Signal), sondern ein Hybrid zwischen Messengerdienst und klassischem Sozialem Medium (wie Facebook oder Twitter) (Gerster et al., 2021, S. 4).

Ursprünglich in St. Petersburg gegründet, hat Telegram seinen Sitz heute in Dubai,³⁴ wo es ein Team von Entwicklern unterhält (Telegram, 2024). Finanziert wird Telegram, nach eigenen Angaben des Gründers Pavel Durov, durch dessen Privatvermögen (Durov, 2020; Meineck & Biselli, 2022). Besagtes Vermögen von Forbes (2024) auf 15,5 Milliarden US-Dollar geschätzt und geht laut Netzpolitik.ORG in erster Linie aus dem (womöglich nicht ganz freiwilligen) Verkauf der Aktien des russischen

³⁴ Es liegt eine gewisse Ironie darin, dass sich ein Unternehmen, das sich der freien Meinungsäußerung so stark verpflichtet gibt, kein Problem darin sieht, seinen Sitz in einer gefestigten Autokratie zu haben. Auf dem Liberal Democracy Index von V-Dem Institute (2024, S. 59, 63) liegen die Vereinigten Arabischen Emirate auf Platz 154 von 179 und damit in den untersten 20%. Durov selbst bezeichnet die Regierung von Dubai als „neutral“ (Murphy, 2024)

Facebook-Äquivalents VKontakte (heute vk.com), welches Durov 2006 mit seinem Bruder gegründet hatte, zurück (Meineck & Biselli, 2022). Mit Stand 2020 benötigt die SMP „at least a few hundred million dollars per year to keep going“ (Durov, Durov's Channel, 2020). Da diese Form der Finanzierung wohl nicht auf Dauer aufrecht zu erhalten ist, werden alternative Finanzierungsmodelle gesucht. Im November 2021 wurde angekündigt, dass zukünftig auch Anzeigen auf Telegram möglich wären. Diese unterliegen jedoch einigen Auflagen. So ist das Werben für eine ganze Reihe von Produkten untersagt und das werbetreibende Unternehmen muss eine Vorauszahlung von zwei Millionen Euro leisten, die einbehalten wird, falls besagtes Unternehmen innerhalb von zwölf Monaten weniger als zehn Millionen Euro auf der Plattform ausgeben hat (Meineck & Biselli, 2022). Zudem gibt es seit 2022 zudem Premium-Abonnements, die „Nutzer kaufen können, um die App zu unterstützen und zusätzliche exklusive Funktionen freizuschalten“ (Telegram, 2024). Dennoch wird „Gewinne zu erzielen wird nie das Ziel von Telegram sein“ (Telegram, 2024). Aufgrund des problematischen Rufs, den Telegram genießt, ist es jedoch fraglich, ob vor allem große Unternehmen tatsächlich für Werbung auf der SMP ausgeben werden und nicht aus Angst vor schlechter Publicity davor zurückschrecken (Murphy, 2024). Die finanzielle Lage der SMP kann als dubios oder jedenfalls schwer nachvollziehbar zusammengefasst werden.

Telegram hat derzeit rund 700 Millionen monatlich aktive Nutzer*innen (Telegram, 2024)³⁵. In Österreich hatte Telegram im Jänner 2021 1,03 Millionen Unique Users (Statista, 2024a). Die größte Gruppe unter diesen waren Männer zwischen 40 und 49 Jahren (13,8%), gefolgt von Frauen in derselben Altersgruppe (11%). Neben seiner harmlosen Nutzung hat sich Telegram nach mehreren Jahren öffentlicher Kritik auch einen Ruf als Messengerdienst der Extremist*innen und Kriminellen eingehandelt. Dies hat sich auch in der öffentlichen Berichterstattung niedergeschlagen, wo Medien international äußerst problematische Nutzungsmuster von Telegram thematisieren. So berichtet *BuzzFeed* von der Organisation Rechtsextremer über den Messengerdienst (Müller, Engert, & Loeffler, 2019) und *Vox* von der Telegram-Präferenz des IS zur Rekrutierung von Anhänger*innen und Koordination von Attentaten (Tan, 2017). *The Print* schreibt über die illegale Verbreitung von Pornographie (Mihindukulasuriya, 2019), *The Guardian* über Erpressung via Telegram (McCurry, 2020). Während die Betreiber*innen von Telegram laut *Independent* nicht müde werden, die Wahrung der Privatsphäre als ihr höchstes Ziel zu auszurufen, selbst wenn dies Terrorist*innen in die Hände spielt (Bolton, 2015), gibt es in der *Süddeutsche Zeitung* zugleich Kritik an der unzureichenden Wahrung von Anonymität durch Telegram (Hoppenstedt, 2019).

³⁵ Statista (2024b) gibt 800 Millionen monatliche Nutzer*innen an und laut der Financial Times (Murphy, 2024) sind es sogar 900 Millionen. Durov selbst geht davon aus, dass es „a billion monthly active users within somewhere between 12 and 14 months“ seien (Murphy, 2024).

Zugleich ist Telegram zu einem wichtigen Medium für regimekritische Bewegungen in autoritären Staaten, wie China (Urman et al., 2020; Su et al., 2022), dem Iran (Bayat et al., 2023; Al-Rawi, 2022), Russland (Kuznetsova, 2023; Santos et al., 2024) oder Belarus (Kuznetsova, 2023) geworden. Su et al. (2022, S. 435) nennen fünf Charakteristika, die Telegram für Protestbewegungen attraktiv machen: *Erstens* erlaubt Telegram eine breite Menge zu erreichen, während man gleichzeitig anonym bleiben kann. *Zweitens* bietet Telegram im Vergleich zu anderen SMP eine größere Kontrolle über Inhalte, da es keine algorithmischen Filter und keine Werbung gibt, was es für autoritäre Staaten schwieriger macht, Konversationen zu spamen oder zu kapern. *Drittens* stiften die verschlüsselten Chats Vertrauen zwischen den Aktivist*innen und etablieren Glaubwürdigkeit. *Viertens* ermöglichen Gruppen und Kanäle sowohl das Ansammeln („aggregating“) von Informationen aus einzelnen Chats als auch die Verbreitung von Informationen (wie Anweisungen oder Warnungen) zur Organisation während Demonstrationen. *Fünftens* bietet Telegram im Gegensatz zu anderen SMP wie Facebook oder Twitter einen höheren Grad an Kontrolle darüber, wer was sieht, da für andere Nutzer*innen nur sichtbar ist, was man ihnen persönlich schreibt oder aber in öffentlichen Gruppen teilt.

Insbesondere die von den Betreiber*innen hochgehaltene Sicherheit durch (teilweise) Ende-zu-Ende-Verschlüsselung und Bekenntnisse, keine Nutzer*innendaten weiterzugeben (Telegram, 2024), macht die Plattform als Kommunikationsmittel für illegale Aktivitäten attraktiv. Dies kann in autokratischen Systemen die Organisation von Widerstand, in liberalen Systemen hingegen die Organisation rechten sowie islamistischen Terrors bedeuten (Gerster et al., 2021, S. 8). So nutzt der IS die Plattform als seinen wichtigsten Kanal, sowohl zur Kommunikation im Format one-to-one als auch one-to-many (Prucha, 2016; Shehabat et al., 2017). Rechtsextreme hingegen nutzen die Plattform zur Verbreitung von Falschinformationen und Verschwörungstheorien (Guhl & Gerster, 2020, S. 16; Walther & McCoy, 2021). Telegram scheint sogar die wichtigste Plattform für die Verbreitung von Falschinformationen durch Rechtsradikale zu sein (Hohlfeld et al., 2021).

Die (vermeintliche) Sicherheit von Telegram basiert auf mehreren Aspekten. Neben der Verschlüsselung sogenannter „geheimer Chats“ findet sich in der Programmierung von Telegram ein eingebauter „native proxy“, der eine Blockade der Telegram-IP-Adresse sowie die Verlangsamung („throttling“) beim Datentransfer umgeht, wofür wenig oder gar kein Zutun der Nutzer*innen nötig ist (Santos et al., 2024, S. 132-133). Damit ist Telegram gegen gezielte staatliche Eingriffe geschützt, nicht jedoch gegen ein komplettes Abschalten des Internets. Hinzu kommt die Sicherheit vor einer Löschung von Inhalten und Accounts durch die lasche bis nicht-existente Moderation der Plattform und die Verweigerung nahezu jeglicher Kooperation mit Behörden (Gerster et al., 2021, S. 8). So wird Telegram zum sicheren Hafen für all jene, deren Accounts auf anderen Plattformen

bereits aufgrund von Verstößen gegen Nutzungsrichtlinien oder Gesetze gesperrt wurden, ein Prozess, der auch „deplatforming“ genannt wird. Damit federt Telegram das *deplatforming* zwar ab, stellt aber keinen kompletten Ersatz dar, da die Reichweite dennoch verringert wird. (Fielitz et al. 2020; Rogers, 2020; Bodden et al., 2023)

Der Ruf, den die SMP genießt, ist wahrscheinlich genauso wichtig, wie die Funktionen, die sie bietet. Ein wesentlicher Aspekt dürfte hier die Selbstinszenierung Pavel Durovs sein. Dieser tritt stets in Schwarz gekleidet auf, inszeniert sich als Hacker im Kapuzenpulli (etwa in der Zeitschrift Wired: siehe Burgess, 2017; Loucaides, 2020) und als durchtrainierter Held auf Instagram (Durov, 2024), der nach dem Aufstehen täglich 200 Liegestütze und 100 Sit-ups macht. All das unterstreicht wohl sein Image als Kämpfer für Meinungsfreiheit, ein Motiv, dass auch in seiner Erzählung über die Entstehung Telegrams besonders präsent ist. Diese fällt in die Zeit, als er noch Besitzer von VKontakte war. Damals weigerte er sich bereits mit den russischen Behörden zu kooperieren, die von ihm verlangten, Inhalte zu zensieren und Konten zu sperren. Nach einem Zwischenfall mit den russischen Geheimdienst soll er den Entschluss gefasst haben, einen sicheren Messengerdienst zu schaffen (Gerster et al., 2021, S. 8; Schrimpf et al., S. 286). Im Anschluss an die Enthüllungen von Edward Snowden im Jahr 2013 soll er sich entschlossen haben, die Software, die zunächst nur zum privaten Austausch mit seinem Bruder gedacht war, einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen (Murphy, 2024). Telegram wird als „non-mainstream and non-Western guarantor of privacy in messaging“ (Akbari & Abdulhakov, 2019, S. 223) inszeniert. Da es sich bei Telegram um ein Unternehmen in Privatbesitz und kein öffentliches Gut handelt, ist das Image der SMP notwendigerweise an ihren Besitzer geknüpft. Wie Urman (z.i. Murphey, 2024) dies formuliert, ist das Vertrauen in Telegram „a trust in Durov personally — that he will do everything to keep free speech alive personally“. In der Plattform kommen technische und ideologische Komponenten zusammen: „anticipated subversiveness embedded into an affordance as a private enterprise claims its leader’s political ideals“ (Santos et al., 2024, S. 147).

Dass insbesondere der Ruf der Plattform entscheidend ist, zeigt sich unter anderem darin, dass Telegram sich im Aspekt Sichtbarkeit nicht per se von anderen Plattformen bzw. Messengerdiensten unterscheidet bzw. sogar hinter diesen zurückfällt (Datenschutz.org, 2023; Bert, 2024).³⁶ Man

³⁶ Dies ist unter anderem der Fall, da bestimmte Einstellungen wie das Verbergen der Telefonnummer oder Ende-zu-Ende-Verschlüsselung nicht automatisch aktiviert sind und Telegram nicht weniger Daten als die Konkurrentin WhatsApp abgreift (Datenschutz.org, 2023). Da Telegram mittlerweile wie ein klassisches soziales Medium funktioniert und nicht mehr ein reiner Messengerdienst ist, werden auch Nutzer*innendaten wie „IP-Adressen, Gerätedetails und Benutzernamen sowie Nachrichteninhalte, die nicht durch eine Ende-zu-Ende-Verschlüsselung geschützt sind“, gespeichert (Bart, 2024). Zudem ist die von Durov entwickelte MTProto-Verschlüsselung veraltet und nur rund 30 Entwickler*innen arbeiten an Telegram, was nicht ausreicht, um die Sicherheit einer Plattform dieser Größenordnung zu garantieren (Bart, 2024).

könnte meinen, hier wäre tatsächlich das Medium die Botschaft, also dass die Erwartungen an dieses die Inhalte zu einem gewissen Grad vorwegnimmt (McLuhan, 2001, S. 9). Wahrscheinlicher ist, dass Medium und Inhalte sich gegenseitig bedingen bzw. gegenseitig Erwartungen schüren. Ganz allgemein lässt sich feststellen, dass Telegram im Kontext der freien Meinungsäußerung eher gewillt ist, auf der Seite von Hassrede („hate speech“) zu stehen als auf jener von Zensur.

Mit Fokus auf die Verbreitung von Verschwörungstheorien kann Telegram im Kontext alternativer (Nachrichten-)Medien begriffen werden. Dieses Konzept ist ein schwieriges, da sich „klassische“ und „alternative“ Medien in ihrer technischen und professionellen Dimension kaum unterscheiden. Beide sind in der Regel marktorientiert und kommerzialisiert. Sie bedienen sich gleicher Formate, wie originären Inhalten, Open-source Publishing, Blogging, Nativen Reportagen, Bürger*innen-journalismus. Auch Personal- und Managementansätze teilen sie. (Rauch, 2021, S. 758) Klare Unterscheidungen von klassischen und alternativen Medien hinsichtlich Inhalten, Formaten oder Personal sind also schwierig bis unmöglich. Aus diesem Grund ist ein relationales Verständnis alternativer Medien wesentlich produktiver. In diesem grenzen sich alternative Medien rhetorisch von den klassischen Medien bzw. „Mainstream-Medien“ ab, sind also nur in Relation zu diesen zu verstehen (Holt et al., 2019, S. 862). In diesem Sinne geben Holt et al. (2019, S. 862) folgende Definition für alternative Medien: „Alternative news media represent a proclaimed and/or (self-)perceived corrective, opposing the overall tendency of public discourse emanating from what is perceived as the dominant mainstream media in a given system.“³⁷

Diese Definition passt auch zu Telegram, das als Plattform keine eigenen Inhalte zur Verfügung stellt. Es lässt sich argumentieren, dass die Struktur, die Telegram der Interaktion gibt, es als Ort für das Teilen alternativer Informationen prädestiniert. Telegram wird somit zu einem Marktplatz für alternative Nachrichten bzw. einer Drehscheibe für Inhalte alternativer Medien. Telegram kommt insbesondere eine Verteilungs- bzw. Austauschfunktion zu, insofern sehr viel auf andere Plattformen verlinkt wird, wobei insbesondere Videoplattformen wie bspw. YouTube sehr beliebt sind (Staudt, 2020, S. 11; Gerster et al., 2021, 29-32). Bader et al. (2023, 256) nennen diese Praxis des Teilens fremder Inhalte „Kuratieren“ und grenzen es vom Posten eigener Inhalte ab. Sie sehen darin die dominante Form der Kommunikation in Telegram-Kanälen. Dabei unterscheiden sie zwischen dem

³⁷ Weiters führen Holt et al. (2019, S. 862) an: „This stated ‘alternativeness’ can emerge on and should be studied on multiple different levels: Alternative news media can publish different voices (alternative content creators) trying to influence public opinion according to an agenda that is perceived by their promoters and/or audiences as underrepresented, ostracized or otherwise marginalized in mainstream news media, alternative accounts and interpretations of political and social events (alternative news content), rely on alternative publishing routines via alternative media organizations and/or through channels outside and unsupported by the major networks and newspapers in an alternative media system.“

bloßen Teilen ohne Kontextualisierung und einer „interpreting curation“, in der die geteilten Inhalte kommentiert und eingeordnet werden. (Bader et al., 2023, S. 257-260)

Hier soll das Thema alternativer Medien nun kurz beiseitegelegt werden. An späterer Stelle wird dieses im Kontext von Gegenöffentlichkeiten³⁸ sowie vor dem Hintergrund von Antagonismus und Hegemonie noch tiefer gehend beleuchtet.

³⁸ Ebenfalls auf das Konzept der Gegenöffentlichkeit zur Analyse von Telegram greifen Buehling et al. (2023) zurück. Dabei wird das Konzept jedoch meist nicht genauer diskutiert. Dies ist oftmals sicherlich der notwendigen Kürze wissenschaftlicher Artikel geschuldet, stellt nichtsdestotrotz aber ein Manko dar.

3 Öffentlichkeiten als diskursive Praxis

3.1 Diskurs und Artikulation

Bevor wir uns mit Öffentlichkeiten und Gegenöffentlichkeiten beschäftigen, ist es sinnvoll, sich zunächst mit Diskurstheorie zu beschäftigen, da alle weiteren Konzepte sich darauf beziehen bzw. wir sie damit in Bezug bringen werden. Hierzu sollte zunächst der Begriff „Diskurs“ geklärt werden. Im Alltag meint man damit im Allgemeinen eine (öffentliche) Debatte oder eine Kontroverse. Dabei sei angemerkt, dass sich dieses Verständnis auf den deutschen Sprachraum bezieht. Im Angelsächsischen versteht man unter „discourse“ in der Regel ein einfaches Gespräch bzw. eine Unterhaltung, während das französische „discours“ meist eine „gelehrte Rede“ benennt (Keller, 2011, S. 13). In der deutschsprachigen Presse wird man gelegentlich lesen, dass ein Diskurs zu etwas geführt wird, aber auch dass etwas „gut“ oder „schlecht“ für den Diskurs ist. Eine Definition wird man selten finden. Auch in der Wissenschaft wird das Wort gerne verwendet, ohne dass eine Definition gegeben wird.

Michel Foucault hat den Begriff des Diskurses langfristig geprägt, insofern er diesen Begriff in die Geschichtswissenschaft einführt. Er verwendet den Begriff aus einem poststrukturalistischen³⁹ Verständnis heraus. Ein Diskurs ist nach ihm eine strukturierte Gesamtheit von Aussagen (Foucault, 2018, S. 116). Eine solche Gesamtheit bilden sie insofern, als sie dem gleichen Formationssystem angehören (Foucault, 2018, S. 156), also alle auf eine bestimmte Weise miteinander verkettet sind. Ein Diskurs ist also eine gemeinsame Logik oder Form des Denkens, die hinter einzelnen Aussagen steht und sie verbindet; er ist „regularity in dispersion“ (Laclau & Mouffe, 2014, S. 91). Aussagen und Diskurs bedingen sich dabei gegenseitig. Zwischen ihnen verhält es sich wie zwischen Sätzen (hier: Aussagen) und einer Sprache (hier: Diskurs). Die Sprache gibt vor, wie Sätze formuliert werden können. Zugleich ist die Sprache selbst nur eine Abstraktion von Regeln, die man aus den

³⁹ Foucault wurde sowohl zu den Vertreter*innen des Strukturalismus als auch zu jenen des daraus hervorgehenden Poststrukturalismus gezählt. Verkürzt lässt sich der Übergang zum Poststrukturalismus durch Verschiebungen im Verständnis der Struktur und hinsichtlich der Rolle des Individuums beschreiben:

Während der Strukturalismus im Anschluss an Ferdinand Saussure noch von einem geschlossenen System von Bedeutungen ausging, wird dieses im Poststrukturalismus als generell unabgeschlossen, damit offen und veränderbar verstanden. In diesem entstehen einzelne Bedeutungen nicht aus einem intrinsischen Wert heraus, sondern aus einer Abgrenzung zu anderen Bedeutungen. Im Weiteren entsteht ein System von Bedeutungen, das die einzelnen Bedeutungen erst verständlich macht. Die Bedeutung des Wortes „Sessel“ ergibt sich nicht aus einer Essenz der „Sesslichkeit“, die in dem Begriff steckt. Es gibt keine zwingende Beziehung zwischen dem Zeichen (dem Wort Sessel) und dem Bezeichneten (dem Objekt Sessel) (für die semiologischen Grundlagen dessen siehe Eco 1976). Erst durch negative Abgrenzungen zu anderen Bedeutungen wie Tisch, Hocker, Toilette, Möbel usw. wird eine bestimmte Bedeutung ersichtlich. Bedeutungen sind also relational, kontingent und unabgeschlossen.

Das Individuum, das im Strukturalismus als vernachlässigbar betrachtet wurde, wird im Post-Strukturalismus wieder zunehmend relevant. Beschreibungen des Strukturalismus als Anti-Humanismus, die durchaus berechtigt waren, sind für den Poststrukturalismus nicht mehr angebracht.

geäußerten Sätzen ableitet (Foucault, 2018, S. 124). Wir erkennen einen Satz als deutsch oder nicht, wenn er bestimmten Regeln folgt, die wir meist nur intuitiv erkennen, nicht aber explizit benennen können. Zugleich setzt dieses Erkennen voraus, dass wir schon Sätze, die auf Deutsch formuliert wurden, gehört oder gelesen haben. Ähnlich ist das Verhältnis zwischen Aussage und Diskurs.

Aus diesem Spiel von einzelnen Aussagen und diskursiver Struktur ergibt sich, dass Diskurse „durch und durch historisch“ sind (Foucault, 2018, S. 170). Jede Aussage, in der sich ein Diskurs fortsetzt, erweitert diesen und ändert (wenn auch nur sehr leicht) seine Regeln. Wie sich Sprachen langsam, aber sukzessive verändern, verändern sich auch Diskurse. Dabei gibt das diskursive System vor, was zu einem bestimmten Zeitpunkt möglich ist. Auch wenn beide derselben Tradition angehören, könnte man in einem alltäglichen Gespräch heute keinen Satz auf Alt- oder Mittelhochdeutsch formulieren.⁴⁰ Die Regeln haben sich geändert. So ist ein Diskurs auch zu verstehen als „das Spiel der Regeln, die während einer gegebenen Periode das Erscheinen von Objekten möglich machen“ (Foucault, 2018, S. 50). In den Worten Pierre Bourdieus (2018, S. 281) kann man von einem strukturierten Produkt (hier einzelner Aussagen) und einer strukturierten Struktur (hier dem Diskurs) sprechen, wobei sich die Struktur nur anhand der Produkte zeigt und diese erst Anhaltspunkte für die Struktur geben. Gilles Deleuze (1992, S. 27-28) spricht in diesem Zusammenhang von einer Aktualisierung der Struktur, die sich in einzelnen Momenten „verkörpert“ und „vergegenwärtigt“.

Nach dieser Einführung sollte verständlich sein, was Foucault (2018, S. 170) meint:

„Diskurs wird man eine Menge von Aussagen nennen, insoweit sie zur selben diskursiven Formation gehören. Er bildet keine rhetorische oder formale, unbeschränkt wiederholbare Einheit, deren Auftreten oder Verwendung in der Geschichte man signalisieren (und gegebenenfalls erklären) könnte. Er wird durch eine begrenzte Zahl von Aussagen konstituiert, für die man eine Menge von Existenzbedingungen definieren kann. Der so verstandene Diskurs ist keine ideale und zeitlose Form, die obendrein eine Geschichte hätte. (Foucault, 2018, S. 170)

Ausgehend von dieser Definition sollte noch auf eine Unterscheidung eingegangen werden, die Laclau und Mouffe (2014, S. 99) treffen. Sie grenzen *den* Diskurs bzw. einen Raum des Diskursiven von *einzelnen* Diskursen (oft auch: Diskurssträngen) ab. Das Diskursive beschreibt die Menge aller Diskurse und ist im Denken von Laclau und Mouffe mehr oder weniger deckungsgleich mit dem Sozialen, also der Gesamtheit der menschlichen Beziehungen und dem Sinn, den wir diesen geben. Dazu kommt es, da Laclau und Mouffe, im Unterschied zu Foucault, keine Momente außerhalb des Diskurses sehen. Diese Auffassung mag auf den ersten Blick seltsam anmuten. In unserem Alltag begegnen wir durchaus Gegenstände, die nicht sprachlich sind – Bildern, Produktionsmaschinen oder Gebäuden zum Beispiel. Doch auch diese folgen Regeln, die diskursiv verfasst sind. Mit dem

⁴⁰ Natürlich könnte man dies tun, jedoch würde dies sanktioniert werden – wenn auch nur mit einem verständnislosen Blick.

Gemälde oder der Fotografie gehen Überlegungen zur Komposition einher, Maschinen werden nach Überlegungen der Nützlichkeit und physikalischer Prinzipien (die selbst wiederum aus dem wissenschaftlichen Diskurs hervorgehen) konzipiert und Gebäude folgen sowohl ästhetischen als auch praktischen Überlegungen (wie Statik und Brandschutz). Die Grenze zwischen diskursiven und nicht-diskursiven Phänomenen schwimmt also hinreichend, um sie generell aufzugeben. In diesem Feld des Diskursiven bestehen schließlich eine Vielzahl von Diskursen nebeneinander.⁴¹ Während es keinen einzelnen allumfassenden Diskurs gibt, ist zugleich alles diskursiv.

Aus diesem Grund fassen Laclau und Mouffe (sowie auch Hall) das, was Foucault eine Aussage (im französischen Original „énoncé“ (Foucault, 2018, S. 115)) nennt, wesentlich breiter. Sie verwenden den abstrakteren Begriff der Artikulation. Darunter verstehen sie “any practice establishing a relation among their elements such that their identity is modified as a result” (Laclau & Mouffe 2014, S. 91). Damit gehen sie einerseits über das bloß Sprachliche hinaus und beziehen jegliche Form von Performativität mit ein. Andererseits bekennen sie sich damit implizit zum Poststrukturalismus. Eine Artikulation ist das Einführen einer Bedeutung in einen Sinnzusammenhang. Wie oben bereits angesprochen ist dabei jede Artikulation auch eine Veränderung des Sinnzusammenhangs – wenn auch nur in einem minimalen Ausmaß. Es können also stets neue Bedeutungen eingeführt und bestehende abgeändert werden. Durch das Fehlen eines notwendigen Zusammenhangs können sie auch vielseitig reartikuliert werden. (Hall, 2019, S. 234-235) Dieses Moment beschreibt Hall (2019a, S. 234-235) sehr anschaulich, wenn er auf die Doppeldeutigkeit, die der Begriff im Englischen hat, hinweist: Unter „articulation“ versteht man sowohl eine (sprachliche) Aussage als auch den Akt des Anhängens oder Verbindens (bspw. in „to articulate a trolley“, also einen Wagon anhängen). Der Akt der Artikulation ist also immer das Anhängen einer Bedeutung an eine bestehende Kette von Bedeutungen, also einen Diskurs. Dieses Anhängen oder Verknüpfen ist kontingent, also weder zwingend notwendig noch permanent. Zugleich ist es nicht zufällig. Bei einer Artikulation handelt es sich also um den performativen Akt, der in einem Diskurs erfolgt und diesen damit verändert.

Unter einer Reartikulation kann man die Überführung einer Bedeutung von einem Sinnzusammenhang in einen anderen verstehen. Wie oben bereits ausgeführt, sind Diskurse für Laclau und Mouffe (2014, S. 97, 100) niemals allumfassend. Während ein Diskurs immer eine bestimmte Menge an Artikulationen (Momente) umfasst, gibt es immer auch Artikulationen außerhalb dieses Diskurses (Elemente). Über die Praxis der Reartikulation können bestimmte Positionen von dem einen Diskurs

⁴¹ Für Keller (2011, S. 54) spiegelt sich das, was Laclau und Mouffe als Diskurs bezeichnen, am ehesten in dem wider, was bei Foucault die diskursive Formation ist. Da Foucault in seiner Unterscheidung von Diskurs und diskursiver Formation aber selbst äußerst unklar bleibt (siehe bspw. das hier gegebene Zitat zu seiner Definition eines Diskurses), werde ich hier die Terminologie von Laclau und Mouffe verwenden.

in einen anderen überführt werden. Jedes Element ist also in ein Moment überführbar. Hier scheint wieder durch, was Foucault (2018, S. 170) die durch und durch historische Natur von Diskursen nennt. Mit dieser Historizität geht aber nicht nur eine Veränderlichkeit von Diskursen, sondern auch deren Bedingtheit einher. Diskurse sind nicht beliebig, da sie immer hegemonial, also durch soziale Kräfteverhältnisse geformt sind (Marchart, 2018, S. 700). Artikulationen sind nicht per se möglich, sondern müssen erst möglich gemacht werden. Dafür müssen sie auf dem Terrain der momentanen Konstellation, das durch Kräfteverhältnisse verformt ist, als intellektuell und moralisch notwendig dargestellt werden. Es bedarf also einer gewissen Vorarbeit, es müssen „Kämpfe darum, aus Möglichkeiten Notwendigkeiten zu machen“ (Grossberg 2019, S. 55), geführt werden.

Dass ein solches Möglichmachen einer konkreten Artikulation nicht immer absichtlich geschieht, zeigt Nancy Fraser (2013)⁴² anhand der Artikulation von Neoliberalismus und Feminismus. Die zweite Welle der feministischen Bewegung öffnete mit ihrer Kritik am Modell des männlichen „Familienernährers“, der Auslassung nichtökonomischer Ungerechtigkeit sowie dem staatlichen Paternalismus einen Raum der Möglichkeit. In diesem Moment der Offenheit gelang der Akt einer Artikulation an den hegemonial werdenden Neoliberalismus. Emanzipation und damit der Feminismus wurden zu einem Unterfangen individueller Selbstverwirklichung umgedeutet. Eine Form der „Gender-Emanzipation mit partizipatorischer Demokratie und sozialer Solidarität“, die ebenfalls im Bereich des Möglichen gewesen wäre, blieb auf der Strecke (Fraser, 2013, S. 29).

Wie bereits angesprochen, beschränken sich Diskurse und Artikulation nicht nur auf sprachliche Handlungen. Für Laclau und Mouffe ist jegliches Handeln mit Bedeutung aufgeladen. Jedes Verhalten, das – im wahrsten Sinn des Wortes – einen Unterschied macht, ist also eine Artikulation. Sie sprechen daher auch von Artikulation als einer Praxis bzw. artikulativer Praxis (Laclau & Mouffe, 2014, S. 79).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Diskurse strukturierte Totalitäten sind, die sich aus der Praxis der Artikulation ergeben. Diskurse stellen also eine Regelmäßigkeit dar, die sich in einer Menge zerstreuter Artikulationen finden lässt. (Laclau & Mouffe 2014, S. 91) Diskurse bestehen nur in Artikulationen und Artikulationen bestehen immer in diskursiven Systemen.

Von dieser Grundlage ausgehend können nun Öffentlichkeiten als diskursive Phänomene besprochen werden. Anschließend kommen wir wieder zu Laclau und Mouffe zurück, wenn mit Hilfe des

⁴² Wobei angemerkt werden muss, dass Fraser nicht dieselben Begriffe verwendet und sich selbst auch nicht in einer (post-)strukturalistischen Tradition verorten würde.

Konzepts des Antagonismus ein produktives Verständnis von Gegenöffentlichkeiten ausgearbeitet werden soll.

3.2 Öffentlichkeiten im hegemonialen Kontext

An dieser Stelle soll auf das in der Arbeit herangezogene Verständnis von Öffentlichkeit eingegangen werden. Ganz allgemein wird Öffentlichkeit als Gegenteil zum Privaten gesehen. Hierfür kann bereits auf die griechische Antike verwiesen werden, wo die „polis“, die Politik, die auf dem allgemein zugänglichen Marktplatz betrieben wird, vom „oikos“, dem Haushalt abgetrennt wird (Habermas, 2015, S. 56). Dort ist die Befreiung von jeglicher wirtschaftlichen Tätigkeit die Voraussetzung für Partizipation in der Öffentlichkeit. Das öffentliche Leben basiert hier also auf Sklavenarbeit. (Arendt 2021, S. 41). Im Mittelalter findet sich eine repräsentative Öffentlichkeit, die den Grundherr*innen und Herrscher*innen vorbehalten war und in der in erster Linie der eigene Status zur Schau gestellt wurde (Habermas, 2015, S. 60-64). Die Anfänge moderner Öffentlichkeit verortet Hohendahl (2000, S. 8) in der Entstehung eines neuen Publikums mit neuen Wert- und Geschmacksvorstellungen im 17. Jahrhundert. Für Habermas (2015) ist die Entstehung der bürgerlichen Öffentlichkeit erst im 18. Jh. anzusiedeln. Im Englischen findet sich das Wort „public“ seit Anfang des 18. Jahrhunderts (Hohendahl, 2000, S. 10). Die Bildung des deutschen Begriffs „Öffentlichkeit“ ist ebenfalls auf 18. Jahrhundert zurückzuführen und wird wohl in Analogie zum französischen „publicité“ und zum englischen „public“ gebildet. Auch wenn das Wort zunächst nur sehr spärlich verwendet wird, scheint es in der bürgerlichen Gesellschaft einen gewissen Bedarf für dieses Konzept zu geben. (Habermas, 2015, S. 55-56)

Über das Konzept der öffentlichen Meinung wird das Publikum nach Hohendahl (2000, S. 17) kommunikations- und handlungsfähig. In diesem Konzept spiegelt sich auch ein neues Verständnis von Kritik, das mit der Aufklärung aufkommt. In diesem Sinn spricht auch Immanuel Kant ([1784] 2010) von einem öffentlichen Gebrauch der Vernunft, dem er einen Privatgebrauch der Vernunft entgegenstellt. Während der Privatgebrauch in der gehorsamen Erfüllung der Arbeit liegt, stellt der öffentliche Gebrauch eine allgemeine Debatte dar, in der rationale Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen geübt werden kann, die wiederum öffentlich diskutiert und kritisiert werden. Dieser Prozess der Kritik ist es auch, der die zentrale Stellung von Öffentlichkeit in der Moderne begründet (Hohendahl, 2000, S. 19).

Generell verstehen wir unter öffentlich heute das allgemein Zugängliche, daher kommen auch Begriffe wie die öffentliche Hand oder öffentliche Plätze. Wie Niklas Luhmann (2017: 125) es formuliert, ist die Zuschreibung „öffentlich“ durch Zugänglichkeit für jedermann, also durch Ausschluss

der Kontrolle über den Zugang definiert.“ Oskar Negt und Alexander Kluge (1972, S. 17-18) führen an, dass wir unter dem Begriff Öffentlichkeit sowohl „bestimmte **Institutionen**, Einrichtungen und Aktivitäten verstehen (z.B. öffentliche Gewalt, Presse, öffentliche Meinung, Publikum, Öffentlichkeitsarbeit, Straßen und Plätze)“ als auch einen „allgemeine[n] gesellschaftlichen **Erfahrungshorizont** [Hervorhebungen im Original]“.

Meist wird Öffentlichkeit seit der Moderne jedoch über ein Publikum bestimmt. So spricht Habermas (2015: 89) von einer „prinzipiellen Unabgeschlossenheit des Publikums“ und Neidhart (1994: 10) meint, „Öffentlichkeit entsteht dort, wo ein Sprecher vor einem Publikum kommuniziert, dessen Grenzen er nicht bestimmen kann.“ Diese ist heute eine massenmedial vermittelte oder auch von Massenmedien getragene bzw. geschaffene Öffentlichkeit. Massenmedien „machen öffentliche Kommunikation zur Massenkommunikation, machen Öffentlichkeit zu dauerhaft bestimmenden gesellschaftlichen und politischen Größe“ (Neidhardt 1994: 10).

Michael Warner (2002, S. 49-50) folgend, finden sich im Begriff Öffentlichkeit drei Konzepte: (a) *die* Öffentlichkeit, als Totalität, (b) ein bestimmtes Publikum⁴³, wie es sich beispielsweise in einem Theater findet, und (c) eine Vielzahl von Öffentlichkeiten, die durch medialen Diskurs⁴⁴, also die Zirkulation von Texten⁴⁵, geschaffen wird. Diese drei sind jedoch nicht immer klar voneinander zu unterscheiden und können in gewissen Situationen verschwimmen. So kann sich eine Person bei der Lektüre eines Textes als *die* Öffentlichkeit schlechthin angesprochen fühlen oder ein Publikum sich bei der Lesung eines Romans sich als Repräsentant*in der Leser*innenschaft im Allgemeinen verstehen.

Mit verschiedenen Öffentlichkeitsverständnissen gehen in der Regel auch normative Vorstellungen einher. Konzeptionen, die Öffentlichkeiten als einen Raum des freien und rationalen Meinungsaustausches verstehen, beherrschen die wissenschaftliche Auseinandersetzung weitgehend. Prägend war hier Jürgen Habermas (2015), der die Öffentlichkeit zum Raum der freien Deliberation erklärt und damit ins Zentrum seiner Demokratietheorie stellt. Damit folgt er der bürgerlichen Vorstellung von Öffentlichkeit, die in dieser Form real nie existiert hat. Dies spricht Habermas (2021) auch selbst

⁴³ Diese Auslegung ist im deutschen Begriff *Öffentlichkeit* weniger nachvollziehbar als im englischen *public*.

⁴⁴ Da hier keinerlei Referenzen angegeben werden, kann davon ausgegangen werden, dass Warner hier nicht auf Diskurskonzeptionen der Foucault'schen Tradition zurückgreift, sondern den Begriff Diskurs im Sinne des gängigen englischen Sprachgebrauchs verwendet.

⁴⁵ Der Begriff Text so wie in Folge auch jener der Ansprache sollten hier möglichst breit ausgelegt werden. Darunter sind sämtliche Formen der Kommunikation von den „gewöhnlichen“ Texten bis hin zu audio-visuellen Texten zu verstehen. Im folgenden Abschnitt können die Begriffe Text und Ansprache als weitestgehend ident verstanden werden, da ein Text, der sich an eine Öffentlichkeit richtet, notwendigerweise die Form einer Ansprache annimmt.

an, beruft sich aber auf den normativen Gehalt dieses Ideals, der universell anerkannt wird und unser Handeln in der Öffentlichkeit leitet.

Ein Problem von Habermas Konzeption liegt darin, dass seine Konzeption einen bereits befriedeten Raum darstellt, in dem Argumente für sich zählen. Politische Kämpfe, die vor oder nach dieser Sphäre stattfinden, in denen es also um Zugang zu besagter Öffentlichkeit oder um die Durchsetzung des dort Erarbeiteten bzw. Verhandelten geht, werden ausgeklammert. Mit diesem Problem hat sich eine ganze Reihe an Beiträgen beschäftigt. Darunter findet sich feministische (Fraser, 2001) und queere (Warner, 2002), schwarze bzw. anti-rassistische Kritik (Dawson 1994; Squires, 2002) sowie Kritik aus marxistischer Perspektive (Negt & Kluge, 1972). In diesen finden sich sind zwei grundsätzliche Kritikpunkte: *Erstens* wird die Vorstellung einer singulären Öffentlichkeit infrage gestellt und zugunsten einer Vielzahl von Öffentlichkeiten aufgegeben. *Zweitens* wird die Grenzziehung zwischen der Sphäre des Öffentlichen und des Privaten als Produkt von gesellschaftlichen Kämpfen problematisiert. In diesem Sinne wären auch Ansätze zu einer ökologischen Kritik an Habermas' Öffentlichkeitskonzeption denkbar. Diese könnten an das zwiespältige Verhältnis der Moderne zur Natur anknüpfen, das Pierre Charbonnier (2022) herausarbeitet. In diesem wird eine Reihe von Phänomenen willkürlich als „Natur“ verdinglicht und zur Aneignung freigegeben, während zugleich ein öffentlicher Raum aufkommt, der sich rein um den Menschen – man müsste genauer Mann sagen – und seine Rechte dreht (Charbonnier, 2022, S. 35, 45). Die Entstehung moderner Öffentlichkeit ist also historisch mit einer Ausklammerung unserer ökologischen Abhängigkeiten verbunden.⁴⁶

Bei den genannten Ansätzen handelt es sich in erster Linie um Konzeptionen von Gegenöffentlichkeiten, also einer Kritik an einer singulären Öffentlichkeit. Was – mit Ausnahme Warners – kaum erfolgt, ist eine grundsätzliche Infragestellung der Konzeption eines Raums des rationalen Diskurses. So wendet sich die Kritik oftmals dem Fehlen eines solchen Raums zu und sucht nach Wegen zur Errichtung eines solchen.⁴⁷ Die Vorstellung eines vernünftigen Raums der Debatte, in dem eine Lösung von Konflikten ohne den Einsatz von Gewalt möglich ist, scheint nach wie vor einen sehr großen Reiz zu besitzen. An diesen Vorstellungen hat insbesondere die politische Theorie Kritik geübt

⁴⁶ Die hier angegebenen Kritiken sind lediglich eine Auswahl aus einem weiten Feld der Auseinandersetzung mit Habermas. Sie repräsentieren aber die vier wesentlichen Ausschlüsse der bürgerlichen Gesellschaft stehen: ausgebeutete Arbeit, unbezahlte weibliche Sorgearbeit, enteignenden, rassifizierenden Kolonialismus und zerstörerische Aneignung der Natur (Fraser, 2023). Ein umfassender Überblick würde hier zu weit gehen. Weiters sei angemerkt, dass es nicht darum geht, dass Habermas' Konzept zurückzuweisen ist, allein weil es bürgerlich ist. Der Punkt ist vielmehr, dass die bürgerliche Ideologie eine Reihe historisch belegbarer Ausschlüsse (Fraser, 2023) enthält, die auch Habermas in seinem Konzept fortführt.

⁴⁷ Exemplarisch kann hier der Sammelband der Zeitschrift *Leviathan* zu einem neuen Strukturwandel der Öffentlichkeit (Seelinger & Seignani, 2021) herangezogen werden.

(siehe bspw. Mouffe, 2022, S. 19-22 oder Brown, 2023, S.84). Dabei wird die Verteidigung von Werten als genuin politisches Moment betrachtet, das nicht auf eine rein rationale Debatte reduziert werden kann.

In dieser Arbeit soll ein realistischer bzw. deskriptiver Ansatz verfolgt werden,⁴⁸ der sich insbesondere auf die Überlegungen von Michale Warner stützt und um das Konzept des Antagonismus von Ernesto Laclau und Chantall Mouffe erweitert. Zuletzt werden systematische Verzerrungen in der öffentlichen Kommunikation thematisiert.⁴⁹

Warner (2002) fokussiert in seinem Aufsatz auf Öffentlichkeiten im Sinne zirkulierender Texte und arbeitet deren Charakteristika anhand von sieben Punkten heraus. *Erstens* sind Öffentlichkeiten selbst organisiert, werden also nicht durch Institutionen wie Staat, Kirche, Gesetz usw. organisiert. In den Worten Warners:

„A public is a space of discourse organized by nothing other than discourse itself. It is autotelic; it exists only as the end for which books are published, shows broadcast, Web sites posted, speeches delivered, opinions produced. It exists by virtue of *being addressed*.“ (Warner, 2002, S. 50)

Zweitens stellt eine Öffentlichkeit eine Beziehung zwischen Fremden dar. Dies geht so weit, dass auch uns bekannte Personen durch eine öffentliche Ansprache zu Fremden werden, da sie mit dieser nicht mehr uns persönlich ansprechen, sondern uns höchstens mit-ansprechen (Warner, 2002, S. 55-57) und uns somit in diesem Moment fremd erscheinen.⁵⁰ Daraus ergibt sich *drittens*, dass eine öffentliche Ansprache immer zugleich ein persönliches und ein unpersönliches Moment enthält. Mag sie auch persönlich wirken und uns individuell berühren, so ist sie doch nie nur an uns allein gerichtet. (Warner, 2002, S. 57-58) Darin unterscheidet Warner (2002, S. 59) eine öffentliche Ansprache („public speech“) von Tratsch („gossip“), da letzterer auf Intimität bzw. Zugehörigkeit beruht. *Viertens* entsteht eine Öffentlichkeit durch simple Aufmerksamkeit. Warner (2002, S. 61) schreibt hierzu: „Attention is the principal sorting category by which members and nonmembers are discriminated. If you are reading this, or hearing it or seeing it or present for it, you are part of this public.“ Darauf aufbauend ergeben sich Öffentlichkeiten *fünftens* als soziale Räume, die durch reflexive Zirkulation von Texten geschaffen werden. Kein einzelner Text ist im Stande eine

⁴⁸ Eine frühe Version dieses Ansatzes wurde auf der Sommer School 2023 von *Theory, Culture and Society* und der Alpe Adria Universität in Klagenfurt vorgestellt.

⁴⁹ Etwas sehr Ähnliches unternimmt Sebastian Seignani (2022) in seinem Modell einer ideologischen Öffentlichkeit. Der Versuch ist grundsätzlich sehr zu begrüßen und stellt eine wesentliche Erweiterung dar. Leider bleibt er etwas hinter dem Möglichen zurück, da er Hegemonie in erster Linie als Kompromissbildung versteht und eine (Tendenz zur) Essentialisierung in der Betonung der Ursprünge von und einem organischen Bezug zu Problemen aufweist. Weiter unten werden diese Probleme genauer ausverhandelt.

⁵⁰ Vielleicht ließe sich hier auch von einer Entfremdung sprechen, also dass uns etwas Vertrautes auf einmal befremdlich erscheint.

Öffentlichkeit zu schaffen. Vielmehr bedarf es einer gewissen Intertextualität bzw. einer Verkettung einzelner Texte über die Zeit hinweg. Erst dadurch kann eine Öffentlichkeit sich als fortlaufender Raum für diskursive Begegnungen etablieren. (Warner, 2002, S. 62-63) *Sechstens* agieren Öffentlichkeiten historisch entlang der Zeitlichkeit ihrer Publikation. Warner (2002, S. 68-69) spricht hier von der Pünktlichkeit bzw. Zeitnähe, mit der Öffentlichkeiten rezipiert werden. Mit einem strukturalistischen Vokabular könnte man dies auch als das Tempo der Aktualisierung einer Struktur ausdrücken. Je öfter und schneller Texte rezipiert werden, desto einflussreicher und näher an der Politik sind sie. Gerade Publikationsrhythmen wurden – wie auch Warner (2002, S. 68-69) dies bereits prognostiziert – durch die permanente Verfügbarkeit des Internets in eben dieser Permanenz aufgelöst. Schließlich sind Öffentlichkeiten *siebtens* eine Form von „poetic world-making“ (Warner, 2002, S. 68). Denn:

„Public discourse says not only: “Let a public exist,” but: “Let it have this character, speak this way, see the world in this way.” It then goes out in search of confirmation that such a public exists, with greater or lesser success—success being further attempts to cite, circulate, and realize the world-understanding it articulates.” (Warner, 2002, S. 68)

Indem sie ein Publikum bzw. eine Öffentlichkeit ansprechen, entwerfen Sprecher*innen also immer schon (implizit) eine gewisse Lebenswelt, in der sie sich die Zirkulation des Texts vorstellen. Das geschieht nicht nur durch Behauptungen auf der inhaltlichen Ebene der Ansprache, sondern auch auf stilistischer Ebene durch Genres, Idiome, stilistische Marker, Adressierungen, Aktualität, Mise en Scène, Zitationsfeld, Wortwahl usw. (Warner 2002, S. 82). Damit zeigt sich ein weiterer (*achter*) Aspekt, der in Warners Darstellung sehr prominent ist, jedoch nicht als eigener Punkt angeführt ist: Öffentlichkeiten zeichnen sich durch einen eigenen Stil aus und grenzen sich dadurch voneinander ab. Dieser Aspekt wird weiter unten im Rahmen der Gegenöffentlichkeiten noch relevant werden.

Wie sich besonders am letzten, darüber hinaus aber bereits in den vorherigen Punkten zeigt, ist Öffentlichkeit für Warner performativ. Das bedeutet, dass sie nicht als bereits Existierendes vorgefunden werden kann, sondern erst im Handeln von Individuen entsteht. Anzumerken ist auch, dass die einzelnen Punkte keine zeitliche Reihe darstellen, wie dies fälschlicherweise erscheinen könnte, sondern ein einziges performatives Phänomen darstellen, also stets gleichzeitig stattfinden.

Mit Warners Konzept lässt sich auch ein weiteres (*neuntes*) Charakteristikum von Öffentlichkeit einfangen, auf das Warner selbst nicht direkt zu sprechen kommt: Öffentlichkeit als Angelegenheiten von allgemeinem Interesse. Wenn man sich Punkt zwei (Öffentlichkeit als Beziehung zwischen Fremden) und drei (die zugleich persönliche und unpersönliche Natur öffentlicher Ansprache) in Erinnerung ruft, wird man sehen, dass öffentlich Gesprochenes bzw. Veröffentlichtes scheinbar für alle relevant sein muss bzw. der*ie Sprecher*in dies unterstellen muss. Wäre dem nicht so, könnten

nicht eine unbekannte Anzahl fremder Personen angesprochen werden. Ohne (unterstelltes) allgemeines Interesse gäbe es keinen Grund, sie anzusprechen.

Warners Vorstellung von Öffentlichkeit ist produktiv, da sie mit zwei Konventionen bricht: (a) jener einer singulären Öffentlichkeit mit universellen Regeln und (b) jener eines rationalen öffentlichen Diskurses. Anstatt von einer einzigen, alles vereinenden Öffentlichkeit auszugehen, sieht er eine Pluralität von Öffentlichkeiten mit jeweils eigener Logik. Von diesen versucht jede, sich selbst als *die* Öffentlichkeit zu präsentieren, was ihnen in bestimmten Momenten und für ein bestimmtes Publikum gelingen kann (Warner, 2002, S. 77; 2018). Bei der scheinbar universellen Öffentlichkeit handelt es sich also immer um eine partikuläre Öffentlichkeit, die diese Stelle (temporär) einnimmt.⁵¹ Dadurch kommt seine Konzeption von Öffentlichkeit ohne besondere normative Grundannahmen oder idealistische Hoffnungen aus. Ein Moment, das hingegen zu kurz kommt, ist jenes gesellschaftlicher Machtverhältnisse und des Konflikts der diesen innewohnt.⁵² Für Warner basiert Öffentlichkeit (implizit) allein auf der freien Partizipation von Individuen. Dies zeigt sich an der Willensfreiheit in der Aufmerksamkeitszuwendung und im nicht-institutionellen Charakter von Öffentlichkeiten.

Der Blick aus einer gesellschaftskritischen Perspektive verlangt hier jedoch mehr. Daher macht es Sinn, Warners Darstellung um das Konzept von Hegemonie, das Stuart Hall, aufbauend auf den Überlegungen Gramscis, vorschlägt, zu erweitern. Mit Hegemonie benennt Gramsci seine Beobachtung, dass Herrschaft nie ausschließlich auf Zwang, sondern immer auch auf Zuspruch basiert. Zuspruch wird einerseits durch materielle Zugeständnisse gesichert – Herrschaft basiert also immer auch auf Kompromissen (Gramsci, 2019b, S. 60) – andererseits durch ideologische Arbeit. Eine Klasse muss nach Gramsci, (2019a, S. 21) daher zunächst ideologisch-intellektuell führend sein, bevor sie herrschen kann.⁵³ Auch wenn eine Herrschaft sich scheinbar ausschließlich auf Zuspruch stützen kann, steht Zwang immer als potentielle Absicherung von Herrschaft im Raum (Hall, 2016, S. 171).⁵⁴

⁵¹ Wie Laclau (2007, S. 14-15) schreibt, steht das Universelle für die Fülle an Bedeutung schlechthin. Da solch eine Fülle an sich bedeutungslos – oder besser: bedeutungsleer – ist, bedarf es eines partikularen Inhalts, der diese repräsentiert, also für sie einspringt.

⁵² Warner stellt seiner Konzeption der Öffentlichkeiten jenes der Gegenöffentlichkeiten gegenüber, bleibt bei der Ausarbeitung dieser jedoch eher oberflächlich und vage.

⁵³ Für eine rezentere, ebenfalls sehr lesenswerte Darstellung des Verhältnisses von Zwang und Zuspruch siehe Reemtsma (2002). Diese überlappt in einigen Überlegungen mit jenen Gramscis, auch wenn kein Bezug auf diesen genommen wird. Ich bleibe hier dennoch bei Gramsci, da sowohl Hall als auch Laclau und Mouffe, die für meine Darstellung zentral sind, dessen Begriffe verwenden.

⁵⁴ Dabei handelt es sich um den Punkt, in dem Sevigniani (2021, S. 50-51) Hegemonie missversteht. Bei dieser handelt es sich weniger um einen Kompromiss als um das Schaffen eines Konsenses, der unter anderem durch Kompromisse gestützt wird. Reduziert man Hegemonie auf Kompromisse, verliert diese das Moment der Beherrschung und stellt vielmehr einen Vertrag dar.

Wie Boltanski (2015, S. 15, 49) bemerkt, kommt es mit der Ausbildung des Nationalstaats Ende des 19. Jahrhunderts und dessen Streben, alles zu nationalisieren, auch zu einer Vereinheitlichung der Realität bzw. deren Konstruktion. Man könnte von einer Nationalisierung der Realität sprechen. Dies geschieht insbesondere durch eine Instrumentalisierung der Presse als Verwaltungsorgan, über das Befehle und Verordnungen bekannt gemacht werden. Zugleich verlagert sich der Ort der Repräsentation staatlicher Herrschaft vom Hof als Hofnachrichten in die neue Öffentlichkeit der Presse. (Habermas, 2015, S. 79) Dazu gehört auch die Ausbildung eines „Nationalbewusstseins“ durch die Entwicklung des Pressewesens (Boltanski, 2015, S. 63). Mit der zunehmenden Macht des Bürgertums wird diese Entwicklung weitergeführt. Es entsteht eine bürgerliche Öffentlichkeit. Diese gibt sich – nach wie vor – in erster Linie kompromissbildend, damit „tendenziell universal und ausgewogen“ in der Repräsentation und Verhandlung von gleichermaßen legitimen (privaten) Standpunkten (Sevignani, 2021, S. 51). An Warner und Hall anschließend müssen wir diese als eine Öffentlichkeit begreifen, die es schafft, sich als *die* Öffentlichkeit zu etablieren, also hegemonial zu werden.

In Relation zu dieser hegemonialen Öffentlichkeit bestehen andere (untergeordnete) Öffentlichkeiten weiter. Diese können mit der hegemonialen Öffentlichkeit alliiert sein oder sich gegen diese wenden. Während erstere wohl von *der* Öffentlichkeit abweichen, widersprechen sie dieser nicht. Zweitere grenzen sich als Gegenöffentlichkeiten aktiv von der hegemonialen Öffentlichkeit ab und stellen sich als Alternative für diese dar. Sie sind insofern politisch, als sie antagonistisch sind. Ein Antagonismus im Sinne Laclau und Mouffes ist die politische Form des Diskurses bzw. die „Funktionsweise oder ‚Logik‘ politischer Diskursproduktion“ (Marchart, 2017, S. 61). Während gewöhnliche Diskurse eine (veränderliche) Totalität von Differenzen darstellen, ist ein Antagonismus deren Neuordnung um einen leeren Signifikanten herum. Die Differenzen werden dabei nicht überwunden. (Laclau & Mouffe, 2014, S. 111-115; Marchart, 2013, S. 105; 2018, S. 701-702) Dazu bedarf es eines gemeinsamen Abgrenzungspunkts, der eine Anti-Gemeinschaft darstellt. Um diesen herum können verschiedene diskursive Positionen zu einer Äquivalenzkette artikuliert werden. Je mehr Positionen sich diesem Antagonismus anschließen sollen, desto leerer muss der gemeinsame Abgrenzungspunkt sein. Dies geht so weit, dass dieser nahezu jegliche Bedeutung verliert und so zu einem leeren Signifikanten wird.

Das Moment des Antagonismus mag kompliziert klingen, wird aber den meisten aus Kinofilmen bekannt sein, wo im Angesicht einer außerirdischen Bedrohung alle Länder – Feindschaften und ideologische Differenzen beiseite lassend – plötzlich an einem Strang ziehen, um sich (als

Äquivalenzkette Menschheit) gegen die Außerirdischen zu verteidigen.⁵⁵ Ein anderes Beispiel wäre ein kolonisiertes Land, innerhalb dessen lokaler Bevölkerung eine Vielzahl kultureller Identitäten bestehen, die sich nicht gleichsetzen lassen (also ein System von Differenzen darstellen). Lediglich in ihrer Abgrenzung zum Kolonisator als negativem Bezugspunkt sind die Kolonisierten gleich. Dadurch lässt sich eine antikolonialistische Identität aufbauen; sie bilden eine Äquivalenzkette. Die Differenz kultureller Identitäten tritt also in den Schatten des Antagonismus zwischen Unterdrücker und Unterdrückten. (Laclau & Mouffe, 2014, S. 118) Dieser gemeinsame Bezugspunkt kann als solcher nicht direkt repräsentiert werden. Würde dieser direkt repräsentiert, so verlöre er seine Allgemeinheit und folglich seine vereinende Funktion unterschiedlichster Positionen. Für seine Repräsentation muss folglich ein leerer Signifikant, der diese Anti-Gemeinschaft darstellt, produziert werden. (Laclau, 2015, S. 31)

Vor diesem Hintergrund lassen sich auch Gegenöffentlichkeiten nach Warner (2002, S. 85) besser verstehen. Diese sehen sich – bewusst oder nicht – mit der hegemonialen Öffentlichkeit konfrontiert und grenzen sich dezidiert von dieser ab. Weiters ist ein solches Konzept von Gegenöffentlichkeiten auch produktiv, um alternative Medien zu verstehen. Vor dem Hintergrund des eben Besprochenen wird ersichtlich, dass es sich bei Telegram und anderen alternativen Medien tatsächlich um Medien handelt, die zur Zirkulation von Gegenöffentlichkeiten genutzt werden. Damit lässt sich auch erklären, warum „alternative Medien“ keine spezifischen technischen oder journalistischen Eigenheiten aufweisen. Vielmehr stehen sie in ihrer Ausrichtung in einem antagonistischen Verhältnis zu den etablierten, hegemonial bevorzugten Medien. Eine Öffentlichkeit ist nicht mit einem bestimmten Diskurs oder einem bestimmten Medium gleichzusetzen, sondern stellt eine Arena oder – weniger martialisch – diskursiven Raum dar, der sich über eine Reihe von Medien erstrecken kann und in dem verschiedene Diskurse stattfinden können. Dabei beeinflusst die jeweilige Logik dieser Öffentlichkeit, *wie* diese Diskurse stattfinden.

Catherine R. Squires (2002, S. 448) führt neben der Gegenöffentlichkeit, die sie wesentlich aktivistischer als Warner denkt, zwei weitere Arten der marginalisierten Öffentlichkeit ein: Enklaven und Satelliten. Eine Öffentlichkeit kann zur *Enklave* werden, wenn sie Angst um ihre Existenz oder vor Sanktionen hat. In diesem Fall werden Diskurse und Planungen rein intern geführt und gegenhegemoniale Ideen und Strategien vor einer weiteren Öffentlichkeit versteckt. Bei *Satelliten* handelt es sich um Öffentlichkeiten, die nicht bedroht sind, sich aber aus anderen Gründen von einer weiteren Öffentlichkeit abkapseln und nur von Zeit zu Zeit mit dieser interagieren. Während diese Formen

⁵⁵ Dabei fällt auf, dass sich solche Filme in der Regel keine große Mühe geben, die Außerirdischen, ihre Kultur und/oder Beweggründe näher zu ergründen. Vielmehr beschränken sie sich darauf, deren Andersartigkeit herauszustellen.

des Diskurses sicherlich strategisch wichtig sind, können sie streng genommen nicht als Öffentlichkeiten gelten, da sie exklusiv, also nicht potentiell allen zugänglich sind und daher keine Beziehung unter Fremden darstellen. Vielmehr handelt es sich bei Enklaven und Satelliten um diskursive Vorstufen von Öffentlichkeit. Dabei bringt Squires eine wesentliche Erkenntnis ins Spiel: Um öffentlich sprechen zu können bedarf es bereits einer Position, in der man nicht um sein Leben fürchten muss, wenn man spricht. Insbesondere Enklaven können notwendig sein, wo man erst eine solche Position vorbereiten muss.

Dabei muss es nicht unbedingt um das blanke Leben gehen. Eine weitere Voraussetzung für eine Gegenöffentlichkeit ist, dass die Sprecher*innen überhaupt als vernünftige Subjekte verstanden werden und nicht im Sinne von Rancières *Unvernehmen* überhört wird. Unvernehmen bedeutet nicht, dass etwas nicht oder falsch verstanden wird, sondern dass das Sprechen bestimmter Subjekte nicht als solches wahrgenommen wird (Rancière, 2018, S. 9-11). Um dem Unvernehmen zu entkommen, ist nach Rancière (2018, S. 47) eine Subjektivierung, also das Ausbilden einer (kollektiven) Identität und damit die Überwindung einer von außen zugeschriebenen Identität notwendig. Der Prozess der Subjektivierung muss zwischen dem Unvernehmen und einer Gegenöffentlichkeit verortet werden.

Zuletzt sollte noch auf zwei Formen der systematischen Verzerrung von öffentlicher Kommunikation eingegangen werden. Die *erste* ist jene der fehlenden (oder zumindest mangelhaften) Reziprozität. Wie Warner (2002, S. 70) anführt, muss öffentlicher Diskurs zirkulieren und kann nicht schlicht in eine Richtung gesendet werden. Je größer die Öffentlichkeit, desto schwieriger wird es jedoch, eine Symmetrie zwischen Sprecher*in und Publikum aufrecht zu erhalten. Gerade in den Massenmedien muss Reziprozität vorgetäuscht werden. Auch wenn Massenmedien ein Extrembeispiel darstellen, kann man davon ausgehen, dass alle Öffentlichkeiten einen Mangel an Reziprozität aufweisen. Selbst wenn jede*r potentiell Sprecher*in sein kann, ist fraglich, dass auch tatsächlich jede*r aus dem Publikum diese Position einnehmen kann. Insofern als eine Öffentlichkeit potentiell allen zugänglich und eine Beziehung unter Fremden ist, wäre dies auch gar nicht nachprüfbar. Dies geschieht durch Leser*innenbriefe, Zuhörer*innenanrufe, Studiopublikum, Gameshowteilnehmer*innen usw. Darüber hinaus zielt der Einbezug von Dialekten und Alltagssprache darauf ab, auch die „einfachen Leute“ zu repräsentieren. Dadurch soll nicht nur Interaktion simuliert werden, sondern darüber hinaus ein Gefühl der Inklusion der gesamten Gesellschaft in einer generellen bzw. hegemonialen Öffentlichkeit geschaffen werden (Warner, 2002, S. 73-74). Es geht also um die Schaffung eines Konsenses.

Die *zweite* systematische Verzerrung ist jene zwischen produzierenden Rundfunkeliten und deren Publikum, die Hall (2019b, S. 257) beschreibt. Diese zeigt sich in Graden des Verstehens und Missverstehens im kommunikativen Austausch (Hall, 2019b, S. 260-261). Dabei handelt es sich nicht um Missverständnisse im klassischen Sinne, die Hall (2019b, S. 272) „literal or denotative ‚errors‘“ nennt und die generell der Seite des*r Adressat*in zugeordnet werden. Stattdessen handelt es sich hier um „misreadings’ of a message at the connotative or contextual level“ (Hall, 2019, p. 272). Die Nachricht wird also nicht so dekodiert (bzw. gelesen) wie dies von dem*r Verfasser*in beim Enkodieren (bzw. Verfassen) der Nachricht intendiert wurde, die beiden Prozesse verlaufen nicht perfekt symmetrisch (Hall, 2019b, S. 261-262, 265). Dieses „misreading“ kann, je nachdem wie symmetrisch es abläuft, auf einer Skala von dominant bis subordiniert verlaufen (Hall, 2019b, S. 265). In dieser Wortwahl zeigt sich die Anspielung auf den hegemonialen Kontext: Verstehen bedeutet hier auch gehorchen. Vor diesem Hintergrund unterscheidet Hall (2019b, S. 272-274) nun vier Positionen im kommunikativen Feld. Das Lesen entlang des (a) hegemonialen Codes bedeutet, dass die Botschaft so verstanden wird, wie sie intendiert war. Der (b) professionelle Code besteht aus Metacodes des*r Sender*in und befasst sich mit technischen Belangen. Dieser ist relativ autonom, fungiert jedoch innerhalb des hegemonialen Codes. Für die hier behandelte Thematik ist er vernachlässigbar. Weiters gibt es den (c) ausgehandelten Code. Diese Position folgt dem hegemonialen Code weitestgehend, nimmt an bestimmten Stellen jedoch Einschränkungen vor und weicht von diesem ab. Zu guter Letzt besteht der (d) oppositionelle Code, der für die vorliegende Arbeit wohl am interessantesten ist. Von dieser Position aus wird die hegemonial intendierte Decodierung verstanden, dennoch anders ausgelegt.⁵⁶ Beispielsweise kann die Botschaft, dass mit Hilfe der Impfung Leben gerettet werden sollen, in einem ausgehandelten Code so verstanden werden, dass dies zwar stimmt, darüber hinaus aber auch Pharmakonzerne sehr gut daran verdienen. Von der Position eines oppositionellen Codes kann dieselbe Botschaft als ein Versuch, mit Impfstoff die Bevölkerung und damit die Anzahl kritisch eingestellter Wähler*innen zu minimieren, gedeutet werden.

Auch im Kontext von Gegenöffentlichkeiten kann man davon ausgehen, dass es verschiedene Positionen bzw. Lesearten innerhalb eines Spektrums von hegemonial bis oppositionell gibt. Darüber hinaus kann man aber auch die Reartikulation von Positionen aus der hegemonialen Öffentlichkeit innerhalb einer Gegenöffentlichkeit als eine oppositionelle Leseart verstehen.

⁵⁶ Halls Modell kann klar von jenem der Echokammer, wie es oft bemüht wird, abgegrenzt werden (Stark et al., 2021). Bei diesem geht man davon aus, dass sich Personen nur mit Meinungen umgeben, die ihrer eigenen entsprechen, also gar nicht erst mit Meinungen in Kontakt kämen, die sie umdeuten müssten. Ebenfalls abgrenzen lässt sich das Phänomen der „filter bubble“, die durch Algorithmen von SMP entstehen, und Nutzer*innen zunehmend ähnliche Inhalte vorschlagen (Stark et al., 2021). Hier sei angemerkt, dass das Phänomen der „filter bubble“ für diese Arbeit nicht relevant ist, da Telegram keinen Algorithmus aufweist, der Inhalte vorschlägt.

Nun können die einzelnen Versatzstücke zusammengebracht werden. Wenn Warner von einer Öffentlichkeit als diskursiv organisiert schreibt, kann davon ausgegangen werden, dass er mit Diskurs eine Unterhaltung bzw. Debatte meint, da er den Begriff nicht näher ausführt. Wir können aber auch ohne größere Probleme diesen Diskursbegriff durch den, im vorherigen Kapitel besprochenen, Begriff nach Laclau und Mouffe ersetzen. Eine Öffentlichkeit ist demnach ein diskursiver Raum in dem ein oder mehrere Diskurse artikuliert und reartikuliert werden. Gleich einer Interpretationsgruppe zeichnen sich Öffentlichkeiten dadurch aus, dass hier einem Weltbild entsprechend, auf eine bestimmte Art und Weise gelesen wird. Dies passiert immer in einem hegemonialen Kontext, in dem Öffentlichkeiten auf einer Skala von dominant bzw. kooperativ bis oppositionell geordnet werden können. Sie stehen in einem Konkurrenzverhältnis als *die* Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden, wobei die Chancen, dies zu erreichen, für manche besser stehen als für andere. Insofern als eine Öffentlichkeit zu *der* Öffentlichkeit, also hegemonial wird, wird sie (scheinbar) zur Universellen Öffentlichkeit. Eine Gegenöffentlichkeit ist in diesem Verständnis eine Öffentlichkeit, die sich dezidiert antagonistisch zu einer als dominant wahrgenommenen Öffentlichkeit positioniert.

Von diesen Grundlagen ausgehend, kann nun auf die inhaltlichen Phänomene der Verschwörungstheorie und der Freiheit näher eingegangen werden.

4 Verschwörungstheorien zwischen Ordnung und Befreiung

Im Forschungsstand wurde bereits über die Forschung zu Verschwörungstheorien gesprochen, ohne dass genauer darauf eingegangen wurde, was eben diese sind. In diesem Abschnitt soll dies nun nachgeholt werden. Das Phänomen der Verschwörungstheorie soll genauer betrachtet und eine Arbeitsdefinition gegeben werden. Grundsätzlich soll dafür argumentiert werden, dass es sich bei Verschwörungstheorien um ein diskursives Phänomen handelt, das als solches an potentiell jeden Diskurs artikuliert werden kann. Dafür werden zunächst der Begriff der Verschwörungstheorie selbst sowie seine Abgrenzung zur Paranoia besprochen, bevor eingehender für die gewählte Einordnung argumentiert wird. Doch nun zuerst einmal zu den Grundlagen.

4.1 Verschwörung und Theorie

Während für Verschwörungstheorien – teilweise gut begründet – alternative Bezeichnungen wie politische Pornographie, Verschwörungsmymen, Verschwörungsdiskurse oder Verschwörungsmentalitäten vorgeschlagen werden (Jaworski, 2001, S. 12, 22), soll hier am Begriff der Verschwörungstheorie festgehalten werden. Dies hat einerseits pragmatische Gründe, da der Begriff etablierter ist, andererseits soll er aber auch dem Selbstbild und damit der Ernsthaftigkeit, mit der Verschwörungstheoretiker*innen sich diesem Phänomen zuwenden, unterstreichen. Verschwörungstheorien als Theorien ernst zu nehmen bedeutet, sie auch an gängigen Maßstäben für Theorien prüfen zu können. Mit einem Begriff wie Verschwörungserzählung wäre dies nicht möglich, da damit nur noch geprüft werden könnte, wie gut oder schlecht die Erzählung letztlich ist. Aus ähnlichen Gründen soll eine Pathologisierung von Verschwörungstheorien, auf die an späterer Stelle nochmals eingegangen wird, möglichst umgangen werden.

Zunächst ist der Begriff der Verschwörungstheorie selbst zu betrachten. Ganz banal gesagt, handelt es sich bei ihr um eine Theorie über eine Verschwörung. Unter einer Verschwörung wird in der Regel bzw. im Alltag ein geheimer Plan einer Gruppe, deren Ziele im eigenen Interesse und gegen das anderer oder gar der Mehrheit ist, verstanden. Nach Hepfer (2015, S. 24) zeichnet sich eine Verschwörung dadurch aus, dass stets mehrere Personen beteiligt sind, die Vorgänge im Geheimen ablaufen und böse Absichten zugrundeliegen. Etwas ausführlicher ist Usincski (2019, S. 48), wenn er eine Verschwörung als „a secret arrangement between two or more actors to usurp political or economic power, violate established rights, hoard vital secrets, or unlawfully alter government institutions to benefit themselves at the expense of the common good“ definiert. Dennoch bleiben

ein ganze Reihe von Unklarheiten, wie Knight (2003) und Boltanski (2015, S. 363-368) anmerken. So ist nicht klar, wie viele Personen es für eine Verschwörung braucht,⁵⁷ ob diese geheim sein muss, ob klare Ziele gegeben sein müssen, ob diese nicht auch von einer Mehrheit oder eine Regierung ausgehen kann. Insbesondere bleibt die Frage, wer darüber entscheidet, was böse Absichten bzw. das allgemeine Wohl ist.

Wesentlich für das Phänomen ist jedenfalls die Rolle der Verschwörung. In der Verschwörungstheorie nimmt sie nicht den Platz des zu erklärenden Phänomens sondern jenen der Erklärung eines Phänomens ein. Es geht also nicht darum, zu ergründen, warum es zu einer bestimmten Verschwörung gekommen ist – eine Frage, die in Verschwörungstheorien oftmals unbeantwortet bleibt, man denke an „flat earth“ oder die Fälschung der Mondlandung. Vielmehr wird ein bestimmtes Ereignis durch eine Verschwörung, die als wesentliche treibende Kraft fungiert, erklärt. Darin stecken also zwei Annahmen: jene, dass eine Verschwörung stattgefunden hat, und jene, dass diese Verschwörung zu einem bestimmten Ereignis geführt hat oder führen soll/wird. Es handelt sich hier um ein Rätsel, also ein Ereignis, dass zwar eine unmittelbare Bedeutung haben kann, jedoch noch keinen Sinn hat, da es noch keiner Entität oder einer Art von Entität zugeordnet werden kann (Boltanski, 2015, S. 26).

Damit nähern wir uns auch zunehmend dem zweiten Teil, dem der Theorie. Dieser scheint noch kontroverser als jener der Verschwörung zu sein. Ganz allgemein versteht man unter Theorien vereinfachte Beschreibungen der Wirklichkeit, die auf einem (möglichst) konsistenten System von Regeln beruht. So sind Theorien nach Karl Hepfer (2015, S. 23)

„vereinfachte Modelle der Wirklichkeit. Sie bestehen aus einem System von Sätzen, die aufeinander verweisen und sich gegenseitig stützen und begründen. Ziel einer Theorie ist es (für gewöhnlich), durch Verallgemeinerung und durch die Konzentration auf einige Merkmale des zu erklärenden Phänomens klare und logisch folgerichtige Antworten auf bestimmte Fragen zu finden.“

Etwas knapper und enger im Begriffsumfang formuliert dies Robert K. Merton (2007, S. 448): „The term *sociological theory* refers to logically interconnected sets of propositions from which empirical uniformities can be derived.“ Theorien versprechen, unsere Erfahrungen in einen regelhaften Zusammenhang zu bringen und uns so „zu einem besseren Verständnis der Welt zu verhelfen“ (Hepfer, 2015, S. 24). Das gilt für Theorien ganz allgemein und Hepfer hat Recht, wenn er direkt nachsetzt: „und Verschwörungstheorien sind hier keine Ausnahme“.

⁵⁷ Ein interessanter Aspekt ist, dass im Englischen (con-)spiracy eine Gemeinschaft der Verschwörer*innen anklingt (daher auch zwei oder mehr Akteure), was im Deutschen nicht der Fall ist. Einen Schwur könnte man wohl auch für sich alleine ablegen.

In dem hier thematisierten Phänomen ist insbesondere der epistemische Status von Verschwörungstheorien von Interesse. Dentith (2019, S. 94-95) teilt die vorhandenen Ansätze in drei Gruppen: (a) jene, die Verschwörungstheorien *prima facie* als falsch einstufen, (b) jene, die sie als nicht zwingend falsch aber doch typischerweise verdächtig einstufen, und schließlich (c) jene, die Verschwörungstheorien weder als *prima facie* falsch noch als typischerweise verdächtig einstufen. Während generalisierende Ansätze (hier a und b) in der Forschung dominant sind, plädiert Dentith (2019, S. 104) dafür, Verschwörungstheorien nicht zu generalisieren, sondern sie, bevor man sie nicht eingehend geprüft hat, als weder *prima facie* falsch noch als typischerweise verdächtig vorzuverurteilen. Dabei scheint es ein gewisses Bedürfnis, „wahre“ von „falschen“ Verschwörungstheorien ganz grundsätzlich voneinander abzugrenzen, zu geben. Ziel ist es, rein fiktive Verschwörungen von tatsächlich existierenden abzugrenzen. Damit soll das Problem gelöst werden, dass es umständlich ist, sich mit allen Verschwörungstheorien auseinanderzusetzen, es aber zugleich gefährlich wäre, reale Verschwörungen zu übersehen. Ein solches Bedürfnis scheint sich durch die relevante Literatur zu ziehen. Ein Beispiel hierfür ist Cassam (2019, S. 6)⁵⁸, der zwischen wahren „conspiracy theories“ und sehr unwahrscheinlichen „Conspiracy Theories“ – die er durch Großschreibung kennzeichnet – unterscheidet. Seine Einstufung einer Verschwörungstheorie als *Conspiracy Theory* verläuft anhand von fünf Eigenschaften: Sie sind spekulativ, konträr, wenden sich also gegen die offizielle Erzählung, esoterisch, werden von Amateur*innen verwendet und entsprechen einem vor-modernen Weltbild (Cassam, 2019, S. 19-29). Auch wenn diese Marker ein guter Anhaltspunkt sind, liefern sie nicht die Eindeutigkeit, die sie versprechen. So kann eine Verschwörungstheorie nur zwei der Marker aufweisen und dennoch falsch sein oder ist es denkbar, dass sie alle aufweist und dennoch wahr ist.

Solche Unterscheidungen sind generell irreführend, da es ein wesentliches Merkmal jeglicher Theorie ist, dass sie zurückgewiesen werden kann. Dabei werden theoretische Systeme – und solche stellen Verschwörungstheorien dar – tatsächlich nicht widerlegt, sondern vielmehr als unzulänglich beiseitegelegt oder durch bessere Systeme abgelöst (Kuhn, 1996). Während Cassam (2019, S. 110) recht hat, dass der Wahrheitsgehalt einer Verschwörungstheorie nicht egal ist, so taugt er doch nicht für eine kategorielle Unterscheidung, denn wie Schopenhauer ([1830/31] 1995, S. 24) schreibt, ist die Wahrheit „immer viel zu ungewiss, als daß man daraus den Unterscheidungsgrund nehmen sollte“.

Oftmals sind solchen Unterscheidungen zwischen Verschwörungstheorien von realen Verschwörungen auch (normativ) wertend oder polemisch. Beispielsweise kann man die Definition von Pipes (1999, S. 20-21) heranziehen, der Verschwörungstheorien als Angst vor einer nicht existenten

⁵⁸ Das hier zitierte Werk ist interessant, da es eine Reihe wesentlicher Punkte aufgreift, diese dann aber ungenügend verhandelt. Daher werden wir an späterer Stelle nochmals darauf zurückgreifen.

Verschwörung versteht. Verschwörungstheoretiker*innen werden damit als per se irrational und ängstlich abgewertet. Ebenso bei Cassam (2019), der in Verschwörungstheorien – wenn diese nicht zutreffen – gleich politische Propaganda und nicht zunächst einen Irrtum sieht. Dies geht bis hin zu Abwertungen von Verschwörungstheorien als „verkrüppelte“ Epistemologie (Hardin 2002). Solche Darstellungen spießen sich mit der wertneutralen Idee von Wissenschaft, die die Autor*innen selbst hochhalten.

Einen Kontrast dazu bieten Ansätze, die Verschwörungstheoretiker*innen und damit den von ihnen propagierten Theorien prinzipiell positiv gegenüberstehen. Ein Beispiel hierfür ist David Coady (2007), der unter einem*r Verschwörungstheoretiker*in eine Personen versteht, „[who] actively investigates whether conspiracies have taken place or are taking place, and when and if he discovers them tries to publicly identify the conspirators.“ (Coady, 2007, S. 195). Coady in dem*r Verschwörungstheoretiker*in also eine Art *citizen journalist*, der*ie bereit ist zum Schutz der Gemeinschaft ein moralisches oder epistemisches Risiko einzugehen (Coady, 2007, S. 196). Gegenüber diesen führt Coady (2007, S. 196-197) die Begriffe des*r Zufallstheoretiker*in („coincidence theorist“) und des*r Institutionentheoretiker*in („institutional theorist“) ein. Während erstere*r in einem Übermaß bereit ist, in allem Zufälle zu sehen, ist zweitere*r davon überzeugt, dass sich Ereignisse aus entpersonalisierten Strukturen ergeben. Auch wenn Coady in diesem Punkt nicht unrecht hat, dass auch ein exzessiver Unwille an Verschwörungen zu glauben problematisch ist, ist ein genereller Vertrauensvorschuss genauso wenig begründbar wie ein generelles Misstrauen.

Man wird also „nicht umhin kommen, Verschwörungstheorien zunächst einmal neutral zu betrachten, ihre Argumente ernst zu nehmen und da, wo sie falsch sind, im Einzelnen sachlich zu widerlegen“ (Anton, 2011, S. 127). Auch Jaworskis (2001, S. 16) schlägt vor, von Fall zu Fall darüber entscheiden, in welchem Maß einzelne Verschwörungstheorien ernst zu nehmen oder als nicht stichhaltig zurückzuweisen sind. Diesem Ansatz wird auch die vorliegende Arbeit folgen. Von einer verallgemeinernden Bewertung soll, aus oben angeführten Gründen, Abstand genommen werden.

Als Arbeitsdefinition wird für diese Arbeit die Definition von Uscinski (2019, S. 48) herangezogen, wonach eine Verschwörungstheorie zu verstehen ist als

„... an explanation of past, ongoing, or future events or circumstances that cites as a main causal factor a small group of powerful persons, the conspirators, acting in secret for their own benefit and against the common good. The conspirators could be foreign or domestic governments, non-governmental actors, scientists, religious and fraternal organizations, or any other group perceived

as powerful and treacherous. Conspiracy theories are at their core about power: who has it and what do they do with it when no one can see. “⁵⁹

An dieser Definition sind zwei Elemente besonders hervorzuheben: die Stellung der Verschwörung als wesentlicher Grund für das Eintreten von Ereignissen und das Erringen von Macht als Motivation für die Verschwörung.

4.2 Abgrenzung von der Paranoia

Insbesondere im öffentlichen Diskurs werden Verschwörungstheoretiker*innen gerne mit paranoiden Personen gleichgesetzt (siehe bspw. Hofstadter 2008; Löwenthal & Gutermann 2021). Aber auch in der Wissenschaft erfolgt nicht selten eine Gleichsetzung. Das passiert teils sehr pauschal, teils nuancierter, manchmal ganz offen, oft auch unterschwellig. Besonders fällt dies bei Hofstadter (2008) auf, der zu Beginn seines Essays zwar noch betont, dass er von einem „paranoid style“ lediglich spricht, “because no other word adequately evokes the qualities of heated exaggeration, suspiciousness, and conspirational fantasy that I have in mind”. An eine klinische Definition von Paranoia will er damit jedoch nicht anschließen (Hofstadter, 2008, S. 3). Nichtsdestotrotz beschreibt er in Folge sowohl den *ie Agitator*in, also den*ie verschwörungstheoretische Redner*innen als auch deren Publikum als unverbesserlich und paranoid.

Anders sieht es beispielsweise bei Boltanski (2015, S. 314-316) aus, der den Begriff der Paranoia explizit aufgreift und diesen auch als Sozialtypus einführen will. Verschwörungstheoretiker*innen sieht er in der Folge aus einer Verbindung von Paranoiker*in – seiner Definition nach (Boltanski, 2015, 328) eine Person, die der Versuchung unterliegt, Untersuchungen über ein vernünftiges Maß hinaus anzustellen unterliegt –, Ressentimentmensch und deklassierter*m Intellektueller*n (Boltanski, 2015, 328).

Einen Schritt weiter – wenn auch in eine andere Richtung – gehen Nebojša Blanuša und Todor Hristov (2020), die in Paranoia und Verschwörungstheorien zwar ein einziges Phänomen sehen, im Anschluss an die Lacan’sche Psychoanalyse aber eine Entpathologisierung der Paranoia vorschlagen. Verschwörungstheorien sind nach ihnen eine Strategie im Umgang mit einer Störung der symbolischen Ordnung (Blanuša & Hristov, 2020, S. 77). Um nicht auf das Reale zurückgeworfen zu werden, das den Raum der unmittelbaren Triebbefriedigungen, der unerträglich wäre, darstellt, muss eine

⁵⁹ Dabei soll aber von Uscinskis (2019, S. 49-50) weiterer Argumentation, wonach sich tatsächliche Verschwörungen von Verschwörungstheorien durch eine Akzeptanz durch „proper epistemic authorities“ unterscheiden, Abstand genommen werden. Diese ist als Autoritätsargument zurückzuweisen.

Fantasie geschaffen werden, die eine neue symbolische Ordnung herstellt. Diese verläuft entlang der Frage „Wer stiehlt unseren Lebensgenuss?“.

Davon grenzen sich Forscher*innen ab, die in Verschwörungstheorien und Paranoia zwei verschiedene Phänomene sehen. Dabei werden durchaus gewisse Ähnlichkeiten zwischen den beiden anerkannt. Dieter Groh (1999, S. 275) nennt beispielsweise drei Strukturelemente klinischer Paranoia, die auch für Verschwörungstheorien relevant sind. Diese sind *erstens* die Isoliertheit des Wahns (von anderen Rollenverständnissen), *zweitens* eine „Überentwicklung des Vermögens zu logischer Begründung des Wahns einerseits und die gleichzeitige Unfähigkeit, die wahnhaften Prämissen eines solchen logischen Gedankengebäudes selber einer logisch fundierten Kritik zu unterziehen“ und *drittens* ein Abwehrmechanismus der „projektiven Gefühlsumkehr“. Weiters sieht Groh eine Ähnlichkeit im Phänomen der Konkretisierung, also dass sowohl die Paranoia als auch die Verschwörungstheorie unbestimmt beginnen und schrittweise konkreter werden. Während diese bei Verschwörungstheorien jedoch gemeinschaftsbildend wirken, führen sie in der Paranoia zur Isolierung (Groh, 1999, S. 276)⁶⁰

Unterschiede zwischen Paranoia und Verschwörungstheorien zeigen sich nach Imhof und Lambertsy (2018) darin, dass letztere spezifischer sind. Während bei Verschwörungstheorien die Gefahr von einer kleinen mächtigen Gruppe ausgeht, geht sie bei der Paranoia von potentiell jedem*r aus. Damit verbunden zielen die Verschwörungen bei Verschwörungstheorien auf die Gesellschaft als Ganzes und deren (politische) Kontrolle ab, während sie es bei der Paranoia spezifisch auf das paranoide Individuum abgesehen haben. Damit stellen Verschwörungstheorien eher politische Einstellungen als selbstbezogene Ängste dar.

Auch wenn gewisse Ähnlichkeiten bestehen, sind Verschwörungstheorien als gesellschaftliches Phänomen – wie bereits angeführt – von individuellem Verfolgungswahn als psychologischem Phänomen abzugrenzen. Während letzterer durch eine Verselbstständigung von Ängsten zustande kommt, handelt es sich bei ersterem um „in Regie genommene Ängste innerhalb einer Gesellschaft oder einer bestimmten Bezugsgruppe“, also gezielte Erzählungen (Jaworski, 2001, S. 18).

Die Abgrenzung zur Psychologie ist damit keine absolute. Es ist die individuelle Malaise, auf die sich insbesondere Verschwörungstheoretiker*innen beziehen bzw. die bei diesen angesprochen wird (Löwenthal & Guttermann, 2021, S. 14-16).⁶¹ Malaise beschreibt hier ein Gefühl des Unwohlseins in

⁶⁰ Bei alldem sei jedoch Vorsicht geboten. Insbesondere dort, wo – wie bei Boltanski oder Groh – Sozialwissenschaftler*innen meinen, durch das Einbeziehen eines einzelnen psychologischen Beitrags zur Paranoia, Verbindungen zum Phänomen der Verschwörungstheorie herstellen zu können.

⁶¹ Die Autoren unterscheiden hier zwischen einem Agitator und einem Publikum. Mit einer Tendenz zum „produzieren“, also der Kombination von Produzent*in und Nutzer*in in einer Person wird diese Unterscheidung

der modernen Gesellschaft, das sich aus Gefühlen von Misstrauen, Abhängigkeit, Exklusion, Anspannung und Desillusion speist (Löwenthal & Guttermann, 2021, S. 13-14). Dies deckt sich auch mit neueren Ergebnissen, wonach die emotionale Situation einen signifikanten Einfluss auf eine Offenheit für Verschwörungstheorien hat (Wood & Douglas, S. 249).

Diese Arbeit soll den letztgenannten Beispielen folgen. Dies insofern als Paranoia und Verschwörungstheorien als separate Phänomene betrachtet werden. Dabei stellt die Paranoia ein spezifisch psychologisches und die Verschwörungstheorie ein spezifisch soziologisches Phänomen dar. Man könnte hier auch von Sozialpathologien sprechen. Jedoch ist unklar, wann eine Gesellschaft „krank“ ist, da dies ein Bild von einer „gesunden“ Gesellschaft voraussetzen würde. Solche Haltungen sind durchaus problematisch. Zu bevorzugen wäre die Terminologie von Rahel Jaeggi (2023) der zufolge man von Regression sprechen könnte, dort wo Verschwörungstheorien gesellschaftliche Lernprozesse verhindern.⁶² Nichtsdestotrotz haben Verschwörungstheorien eine (sozial-)psychologische Komponente, die, auch wenn sie für diese Arbeit zweitrangig ist, nicht geleugnet werden darf.⁶³

In der Folge wird nun auf Ansätze, die Verschwörungstheorien aus dem Blickwinkel des Misstrauens heraus betrachten und auf Versuche zur Wiederherstellung von Ordnung näher eingegangen.

4.3 Wiederherstellung von Ordnung

Wie in der Erklärung von Blanuša und Hristov (2020) wird oftmals eine Krisenerfahrung als Ausgangspunkt für das Zerschlagen der symbolischen Ordnung und damit für einen Vertrauensverlust gesehen. Auch die Forschung von Caroline Amlinger und Oliver Nachtwey (2022) legt nahe, dass eine Zuwendung zu Verschwörungstheorien und eine autoritäre Drift durch individuelle Krisen in Form von Kränkungserfahrungen begünstigt werden. Wie Gramsci (2019c, S. 305) es formuliert, bedeuten Krisen, „daß das Alte stirbt und das Neue nicht zur Welt kommen kann.“ Sie sind ein Interregnum zwischen einer alten Ordnung, die versagt hat, und dem Entstehen einer neuen. Dabei kann es eine gewisse Verzögerung zwischen dem Eintreten einer Krise und deren Anerkennung durch die Betroffenen geben. Wie Nancy Fraser (2023, S. 213) betont, muss eine Krise *an sich* zu einer Krise *für sich* werden. Eine solche Verzögerung kann sich auch zwischen einer Krise auf gesellschaftlicher Ebene und einer auf persönliche Krisen ereignen.

jedoch zunehmend schwammiger. Womöglich sind in dem*r Verschwörungstheoretiker*in heute beide Funktionen vereint.

⁶² Auch das Begriffspaar Fortschritt/Regression ist historisch stark belastet (Jaeggi, 2023, S. 26-32), jedoch gelingt es Jaeggi dieses neu zu interpretieren und für eine kritische Analyse fruchtbar zu machen.

⁶³ Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass es sich bei dieser Arbeit um sozialwissenschaftliche Forschung handelt. Da ich kein Arzt bin, werde ich mich auch zu keinerlei medizinischen Diagnosen hinreißen lassen.

Während Vertrauen nach Niklas Luhmann (2014) ein Mechanismus zur bzw. soziales Verhalten mit dem Ziel der Komplexitätsreduktion ist, stellt Misstrauen nicht nur dessen Gegenteil, sondern auch ein funktionales Äquivalent dazu dar, erfüllt also die gleiche Funktion mit gegenteiligen Mitteln. Anstatt Erwartungssicherheit zu verlieren, wird diese ins Negative zugespitzt (Luhmann 2014, S. 92-93). Vor dem Hintergrund des Misstrauens ließe sich auch jenes seltsame Ergebnis der empirischen Forschung erklären, das der beste Anhaltspunkt dafür, dass eine Person eine Verschwörungstheorie glaubt, der ist, dass sie bereits eine andere Verschwörungstheorie glaubt. Das gilt auch, wenn sich die beiden Theorien grundsätzlich ausschließen (wie jene, dass Prinzessin Diana ermordet worden wäre und jene, dass sie ihren eigenen Tod nur vorgetäuscht hätte) (van Prooijen & Douglas, 2018, S. 898; Wood et al., 2012). Anstatt dieses Phänomen durch einen generellen Glauben an Verschwörungstheorien (Konspiratismus) zu erklären, sollte man sich zunächst die Frage stellen, ob den befragten Personen wirklich nicht bewusst ist, dass sie sich selbst widersprechen, oder ob die Antworten eher ein Misstrauen widerspiegeln, das dazu führt, dass man verschiedene (auch widersprüchliche) Komplotte gleichermaßen für möglich hält.⁶⁴ Boltanski (2015, S. 107) beschreibt diese Phänomen als „Generalverdacht“. Die Verschwörung wird zum leeren Signifikanten, der mit den unterschiedlichsten Bedeutungen gefüllt werden kann.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das Konzept der „agency panic“, das Timothy Malley (2000, S. 12) als „intense anxiety about an apparent loss of autonomy or self-control – the conviction that one's actions are being controlled by someone else, that one has been ‚constructed‘ by powerful external agents“ beschreibt. *Agency panic* besteht also in einer Nervosität und Unsicherheit über die Gründe für das eigene Handeln, da man befürchtet, dass man durch externe Kräfte manipuliert wird. Zugleich geht man davon aus, dass es „controlling agencies“ gibt, die rationale, motivierte und einen Plan verfolgende Akteure darstellen. Die eigene Handlungsfähigkeit und Individualität, derer sich das Individuum beraubt fühlt, wird also auf die *controlling agencies* übertragen (Malley, 2000, S. 12-13). Unter diesen *controlling agencies* werden diverse soziale oder technologische Systeme als Gegner des „Selbst“ interpretiert (Malley, 2000, S. 11). Dabei bleiben die Vorstellungen, die sich das Individuum von diesen macht, oft sehr diffus und abstrakt (Malley, 2000, S. 13).

Das Motiv des Misstrauens aufgrund einer zerbrochenen – oder besser: durchbrochenen – Ordnung findet sich auch in der überaus populären Gattung der Kriminalgeschichten (Boltanski, 2015; Horn,

⁶⁴ Um diese Unklarheit zu beseitigen, wäre eine genauere Prüfung der Fragestellungen in den entsprechenden Befragungen bzw. eine qualitative Untersuchung zu den genaueren Einstellungen der Befragten nötig.

2007).⁶⁵ Anhand dieser arbeitet Boltanski (2015) das Thema der Verschwörung heraus. Für ihn ergibt sich dieses aus der Spannung zwischen einer vordergründig sichtbaren, offiziellen Oberflächenrealität und einer tiefen, verdeckten, bedrohlichen, inoffiziellen, aber vermeintlich sehr viel realeren Realität darunter (Boltanski, 2015, S. 15). Was wir zuvor im Rahmen der gesellschaftlichen Ordnung als Krise behandelt haben, findet sich im Kriminal- und Spionageroman als Rätsel. Dort ist es nach Boltanski (2015, S. 24-26) die Welt, also alles, was der Fall ist oder der Fall sein könnte, die in die (Oberflächen-)Realität hineinbricht. Das Rätsel erscheint als ein Fremdkörper, der die logische Konsistenz der Realität bedroht (Boltanski, 2015, S. 119).⁶⁶ Die Ordnung an Sinnzusammenhängen wird also durch ein Ereignis durchbrochen, das womöglich eine unmittelbare Bedeutung aber noch keinen Sinn hat. Unter dem Fehlen von Sinn versteht Boltanski (2015, S. 26) hier, dass einem Ereignis noch keine Entität, die dieses zu verantworten hat, zugeschrieben werden kann.

Hier kommt der*ie Detektiv*in ins Spiel. Er*sie befindet sich im Gegensatz zum*r Polizist*in, die nur die offizielle Realität sieht, in der privilegierten Position, auch die tiefere Realität darunter zu kennen und zu erkennen.⁶⁷ Das Böse sieht der*die Detektiv*in potentiell überall. Es herrscht ein Generalverdacht, der zugleich Ausdruck seiner*ihrer „Leidenschaft für die Gerechtigkeit“ ist (Boltanski, 2015, S. 106-107). Dies wird im Spionageroman nochmals auf die Spitze getrieben, insofern man hier noch weniger Anhaltspunkte dafür hat, wer jemand ist und was diese Person vorhat und die offizielle, staatliche Realität selbst trügerisch sein kann (Boltanski, 2015, S. 231-233). Dadurch, dass er*sie hinter die Oberflächenrealität und somit das Böse überall sieht, hat der*ie Detektiv*in eine Ähnlichkeit zu*r Kriminellen, in den*ie er*sie sich – wiederum im Gegensatz zu den gewöhnlichen Menschen – hineinzusetzen vermag (Boltanski, 2015, S. 73). Diese Ähnlichkeit geht so weit, dass der*ie Detektiv*in auch dazu bereit ist, das Gesetz zu brechen und unlautere Mittel anzuwenden. Dies geschieht jedoch immer mit dem Ziel, die Oberflächenrealität wiederherzustellen, während der*die Kriminelle darauf aus ist, diese zu zerstören. (Boltanski, 2015, S. 134) Der*ie Detektiv*in ist also ein*e Kriminelle*r im Dienste der Ordnung.

Die *Komplottform*, wie Boltanski (2015, S. 43) die Erzählstruktur des Kriminal- und Spionageromans nennt, beginnt also dort, wo wahre Identitäten und wahre Beziehungen unklar sind, und endet

⁶⁵ Alexander Bogner (2021, S. 9) spricht auch von einem „Fest epistemischer Tugenden“, das sich in Kriminalromanen finde.

⁶⁶ Damit handelt es sich bei Kriminalromanen um ein spezifisch modernes Phänomen. In vormodernen Gesellschaften hätten solche Kriminalgeschichten keinen Sinn ergeben, da das Konzept einer einheitlichen, nach fixen Regeln geordneten Realität noch nicht existierte (Boltanski, 2015, S. 40). Weiters arbeitet Boltanski (2015; S. 127-133, 160-161, 173) sehr schön heraus, wie zentral Klassenrelationen – und damit die soziale Ordnung – von Beginn an in Kriminalromanen sind.

⁶⁷ An späterer Stelle zieht Boltanski (2015, S. 184, 449, 458-459) eine Parallele zum*r Soziologen*in, der*ie sich ebenfalls in der privilegierten Position wähnt, das Soziale durchschauen zu können.

schließlich mit der *Enthüllung*, die eine Zuordnung von Ereignis und Entität darstellt, also Sinn gibt. Die zunächst erschütterte Realität wird wiederhergestellt und die neu bestätigte Ordnung erscheint als noch robuster (Boltanski, 2015, S. 146). Der Verschwörungstheorie liegt also eine polizeiliche Logik im Rancière'schen Sinne,⁶⁸ also der Erhalt von Ordnung zugrunde.

Einer politischen Richtung im Sinne von progressiven oder konservativen, linken oder rechten Vorstellungen, die verteidigt oder wiederhergestellt werden sollen, lässt sich daraus noch nicht ableiten. Der Kriminalroman entsteht im 19. Jahrhundert aus dem Gesellschaftsroman heraus (Boltanski, 2015, S. 40). Im Übergang von 19. zu 20. Jahrhundert entwickelt er sich in eine konservative Richtung (Boltanski, 2015, S. 145). Während Kriminalgeschichten in den 1920er Jahren (moralisch) komplexer werden – hier liegt auch der Anknüpfungspunkt für den Neo-Noir der 1970er Jahre – (Boltanski, 2015, S. 82), findet sich ab den 1930ern wieder vermehrt konservative Gesellschaftskritik in ihnen (Boltanski, 2015, S. 54). Mit der Entstehung des Spionageromans Anfang des 20. Jahrhunderts und dessen zunehmende Präsenz während des Kalten Kriegs nimmt die Unsicherheit nochmals zu. Nun steht der Staat selbst auf der Probe, das Verbrechen ist überall und der Staat selbst das Komplott (Boltanski, 2015, S. 229-230, 239, 296). Auf die Spitze getrieben wird dies wohl in dem Film *The Matrix* der Wachowskis aus dem Jahr 1999, in dem sich die Realität selbst als Komplott herausstellt.⁶⁹

Ähnlich verhält es sich bei Verschwörungstheorien. Auch diesen kann keine klare politische Ausrichtung nachgewiesen werden. So finden sich Verschwörungstheorien (historische) Beispiele auf beiden Seiten des klassischen Rechts-Links-Spektrums finden. So wäre der Hexenglaube zu nennen, dem keine bestimmte politische Richtung zuordenbar ist (Tschacher, 2001). Während der Französischen Revolution finden sich Verschwörungen und Verschwörungstheorien sowohl auf Seiten der Revolutionär*innen als auch auf jener der Konterrevolutionär*innen (Groh, 1999, S. 291-297). Besonders zentral waren Verschwörungstheorien in Denken und Argumentation der Nationalsozialisten (Arendt, 1973, S. 358). Und auch in der Neuen Rechten und unter Rechtsextremen sind sie weit verbreitet (Bruns et al., 2017; Gerster et al., 2021; Guhl & Gerster, 2020; Enkman, 2022).⁷⁰ Aber auch in der Linken finden sich Verschwörungstheorien. So etwa bei Karl Marx selbst (Groh, 1999, S.

⁶⁸ Sehr verkürzt dargestellt unterscheidet Rancière (39-41) zwischen Politik und Polizei. Während letztere die Erhaltung eines gesellschaftlichen Zustands (des *Verzählens*) darstellt, besteht erstere in der Durchbrechung bzw. Überwindung dieses Zustandes (dem *Aufbegehren* jener, die nicht zählen).

⁶⁹ Es ist also nicht verwunderlich, dass der Film eine zentrale Rolle in verschwörungstheoretischer Internetkultur einnimmt. Ein zentraler Referenzpunkt ist die Filmszene in der Neo von Orpheus vor die Wahl zwischen einer blauen Pille, die ihn alles vergessen lässt, und einer roten Pille, die ihm die wahre Welt und die Verschwörung der Maschinen zeigen, ihn also erwecken wird, gestellt wird. (Birchall, 2021; Tye, 2022)

⁷⁰ Bruns et al. (2017, S. 159-198) besprechen eine ganze Reihe rechter, verschwörungstheoretischer Verlage, Blogs und Zeitschriften.

299-301) oder mit wesentlichen Folgen in den Moskauer Schauprozesse in der Soviet Union (Rittersporn, 2001). Der Antisemitismus und dessen „Klassiker“ die *Protokolle der Weisen von Zion* decken ein breites Spektrum von rechts bis links ab (Hagemeister, 2001; Salzborn, 2014, S. 11). Auch eine strikt konservative Haltung kann nicht notwendigerweise mit Verschwörungstheorien verbunden werden. So zeigt Hooper (2020) am Beispiel Venezuelas unter Hugo Chávez in, wie Verschwörungstheorien durchaus zu progressiven politischen Maßnahmen führen können.

Hooper (2020) aber auch andere (bspw. Brunner et al. 2021; Brunner et al. 2023; insbesondere Hameleers, 2021) sehen eine gewisse Nähe zwischen politischem Populismus und Verschwörungstheorien. Dies wird in der Regel mit einer anti-elitären Ausrichtung und einer Wir-gegen-Sie-Logik, die beide auszeichnet, begründet. Gerade in einer Reduktion auf diesen Aspekt, verlieren die Konzepte jedoch ihre Trennschärfe. So wird der Populismus gerne als anti-elitäre Verschwörungstheorie dargestellt. Dies zeigt sich beispielsweise in der Zuordnung von Indikatoren bei Brunner et al. (2021, S. 26-27). Wie bei Verschwörungstheorien bereits von Coady (2007) eingemahnt, sollte man auch das Konzept des Populismus nicht zu verallgemeinernd und per se abwertend verwenden, da man dazu neigen könnte, jegliche Elitenkritik (voreilig) als Populismus abzutun, oder aber Elitenkritik zu einem rein akademischen Problem zu erklären, was selbst elitär wäre.

Darüber hinaus ist anzumerken, dass Verschwörungstheorien auch von einem (politischen) Diskurs an einen anderen reartikuliert werden können, also nicht an einen bestimmten Diskurs gebunden sind. Wie oben bereits angesprochen wurde, muss eine bestimmte Artikulation immer erst möglich gemacht werden. Ein Beispiel stellt hier die Artikulation zwischen dem verschwörungstheoretischen Hexenglauben und dem christlichen Glauben dar. Noch bis ins hohe Mittelalter galten diese als unvereinbar (Groh, 1999, S. 285-286; Tschacher, 2001). Der Druck „von unten“ auf die religiösen Eliten wurden jedoch zunehmend stärker (Tschacher, 2001, S. 50). Erst mit der Dämonologie des Thomas von Aquin wurde eine Verknüpfung der beiden denkbar. Von dieser Wende ausgehend kam es zu einer sukzessiven Systematisierung, die die Möglichkeit der spätmittelalterlichen Hexenverfolgungen (Groh, 1999, S. 286) und inszenierte Hexenprozesse schuf (Tschacher, 2001, S. 50).

Wie beim Kriminalroman liegt also auch bei Verschwörungstheorien keine generelle Tendenz zu einer politischen Haltung (rechts vs. links, konservativ vs. progressiv) vor. Vielmehr scheint sich die Haltung aus der aktuell wahrgenommenen Bedrohung heraus zu ergeben. Je nachdem, ob man eine Störung der Ordnung durch ungehemmten Fortschritt oder Stagnation, zu viel Ungleichheit oder eine Nivellierung von Unterschieden wahrnimmt, wird die Verschwörung diese Form annehmen.

4.4 Tatsachen und Politik

Wesentlich scheint im Rahmen von Verschwörungstheorien auch ein Bezug auf Wahrheit, wobei es sich um dezidiert politisches Wissen bzw. Wissen mit politischen Implikationen handelt. Insbesondere während der Covid-19-Pandemie kam Konflikten um Wissen und Debatten, was nun *eigentlich* die wissenschaftliche Faktenlage wäre, eine zentrale Bedeutung zu (Nachtwey et al., 2020, S. 59). Auch die hier vorgenommene Analyse wird dies zeigen. In diesem Sinne scheint es hier angebracht, noch kurz auf das Verhältnis zwischen Wahrheit, Wissenschaft und Politik einzugehen. Gerade in den letzten Jahren hat sich eine rege Debatte rund um den Themenblock Wahrheit und Politik gebildet. Ausgangspunkte waren die Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten, der Brexit und eine zunehmende Leugnung des menschengemachten Klimawandels. Diese Debatte spiegelt sich in Begriffen und Konzepten wie „alternativen Fakten“ (Kumkar, 2022), „fake news“ (Allcott & Gentzkow, 2017; Collins et al., 2020) und „post truth“ bzw. „postfaktisch“ (Cosentino, 2020; Hoffjan & Seeber, 2021; van Dyk, 2021) wider. Dabei handelt es sich um ein sehr breites und immer weiter anwachsendes Feld. Hier sollen nur auf einige ausgewählte Beiträge aus der Debatte eingegangen werden.⁷¹

Ein Interessanter Aspekt in dieser Debatte ist jener der Halbwahrheiten. Nicola Gess (2021, S. 8) zufolge zeichnen sich Halbwahrheiten dadurch aus, dass sie aus der Kombination eines wahren und eines unwahren Teils bestehen. In ihnen würden Äußerungen über tatsächliche Ereignisse mit fiktiven Inhalten kombiniert. Dabei werden reale Sachverhalte übertrieben, umgedeutet, aus dem Zusammenhang gerissen oder wesentliche Informationen weggelassen. Dabei sind sie meist spekulativ. Halbwahrheiten beziehen sich nicht auf das Schema wahr/falsch, sondern schieben eine generelle Glaubwürdigkeit, den emotionalen Wert, die Anschlussfähigkeit, den narrativen Rahmen oder die innere Kohärenz der Aussage vor (Gess, 2021, S. 30). Sie sind also eher Geschichten denn Aussagen.

Zudem gestaltet sich Widerlegungen schwierig, da diese meist nach dem „Muster des ‚Ja, aber‘ verlaufen und schon allein aufgrund dieser Komplexitätssteigerung weniger Gehör finden oder in der Rezeption auf das ‚Ja‘ reduziert werden“ (Gess, 2021, S.11). Halbwahrheiten stellen ein „Spiel mit der Wahrheit“ dar und machen den politischen Diskurs weniger leicht durchschaubar (Gess, 2021, S. 13).

⁷¹ Diese Debatten scheinen auf den ersten Blick aufgebauscht. Gerade bei den Diagnosen eines postfaktischen Zeitalters muss man sich fragen, wann es denn je ein faktisches Zeitalter gegeben hätte. So ist Donald Trump nicht der erste US-Präsident, der Log (man denke an George Bushs „weapons of mass destruction“ oder Bill Clinton, der eine Affäre leugnete). Auch gab es weder eine jüdische Weltverschwörung noch Hexen. Dem wird entgegnet, dass der Unterschied zu heute darin liege, dass Unwahrheiten nun offen verbreitet würden (van Dyk, 2021).

In eine ähnliche Kerbe schlägt Nils C. Kumkar (2022) Analyse alternativer Fakten. Auch diese stellen Halbwahrheiten dar und auch hier geht es darum, Unsicherheit zu verbreiten bzw. Zweifel zu streuen. Für Kumkar funktionieren alternative Fakten gerade

„nicht als Tatsachenbehauptungen, sondern als *Widersprüche* zu Tatsachenbehauptungen. Sie wirken nicht als Beiträge zur Realitätskonstruktion, sondern als kommunikative *Realitätsdestruktion*, die es erlaubt, wider besseres Wissen weiterzumachen.“ (Kumkar, 2022, S. 34)

Sie stellen eine Art „kommunikative Erkenntnisabwehr“ (Kumkar, 2022, S. 34) dar. Alternative Fakten bestehen also nie ohne Kontext, sondern sind immer schon an Konflikte gekoppelt. Gerade wo die Faktenlage klar ist, werden sie genutzt, wenn man diese „nicht wahrhaben will“, also nicht wirken lassen will. (Kumkar, 2022, S. 227-228) Alternative Fakten, so Kumkar (2022, S. 103), sind dann erfolgreich, wenn sie auf einem Konflikt beruhen, bei dem jede Seite einen Aspekt nicht thematisiert haben will (Kumkar, 2022, S. 103). Sie dienen also weniger dazu, andere zu überzeugen, als vielmehr Konflikte und damit politische Entscheidungen hinauszuzögern (Kumkar, 2022, S. 275).

Dabei ist erstaunlich, dass diese politischen Konflikte überhaupt als Debatten über Tatsachenbehauptungen geführt werden. Alexander Bogner (2021) spricht von einer Epistemisierung des Politischen. Damit meint er, dass wir politische Krisen und Konflikte heute primär als Probleme von Wissen, Expertise und Kompetenz verstehen (Bogner 2021, S. 16). An sich politische Konflikte rund um Werte werden damit in Wissenskonflikte überführt. Dies geht mitunter auf eine politische Tradition zurück, die sich in ihrer Argumentation stark auf vermeintliche Sachzwänge bezieht. Vorreiterin war hier die ehemalige britische Premierministerin Margret Thatcher, die mit ihrem TINA-Dogma („There is no alternative“) neoliberale Reformen durchsetzte. Auch die ehemalige deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel bediente sich gerne ähnlicher Formulierungen. (Bogner, 2021, S. 121) Gerade in dieser (vermeintlichen) Alternativlosigkeit scheint der Bezug auf alternative Fakten als einzige Möglichkeit zum Widerspruch (Bogner, 2021, S. 106; 114).

Ähnlich sieht Wendy Brown (2023), die sich in ihren Überlegungen stark auf Max Weber bezieht, dies. Dabei betont sie eine Trennung zwischen der Sphäre der Politik, in der ein Kampf um Werte ausgetragen wird, einerseits und jener der Wissenschaft, in der Werte nicht ausgeschlossen werden, sondern Gegenstand der Analyse sein sollen, andererseits.⁷² Wissenschaft hat sich durchaus zu Werten zu äußern, dies jedoch in Form einer wissenschaftlichen Analyse und nicht in ihrer Verteidigung.

⁷² Damit wendet sie sich gegen die dominante Weber Lektüre, die auf dessen Unterscheidung zwischen Werten und Tatsachen fokussiert.

Wie sich hier zeigt, sind Debatten um Wahrheit und Tatsachen notwendigerweise mit Debatten über Wissenschaft verbunden. Ein seltsames Verhältnis zur Wissenschaft sieht auch Frieder Vogelmann (2023). Ihm zufolge befindet sich Wissenschaft heute generell zwischen Verachtung einerseits und Idealisierung andererseits. Mit Verachtung gestraft werde Wissenschaft von Klimawandelleugner*innen, Kreationist*innen und Impfgegner*innen (Vogelmann, 2023, S. 15). Idealisiert werden sie hingegen im Rahmen dessen, was Vogelmann (2023, S. 32) einen nostalgischen Positivismus nennt. Diese Haltung wird gerade von jenen, die die Wissenschaft gegen ein postfaktisches Zeitalter verteidigen wollen und dessen Gründe im vermeintlichen Verlust dieser drei Gewissheiten sehen.⁷³

Worum diese Debatte kreist, ist das sogenannte Abgrenzungsproblem, also der Versuch ein Kriterium zu finden, dass es ermöglicht Wissenschaft von Pseudowissenschaft abgrenzen zu können. Um sowohl der Verachtung als auch der Idealisierung zu entkommen, schlägt Vogelmann (2023) ein realistisches Verständnis von Wissenschaft und ein bescheidenes Abgrenzungskriterium vor. Für ein realistisches Verständnis von Wissenschaften müssen „die Pluralität von Wissenschaften, die Geschichtlichkeit ihrer Praktiken und die Kontextualität der in bzw. mit diesen gewonnenen Erkenntnisse[]“ ernstgenommen werden (Vogelmann, 2023, S. 50). Wissenschaften sind nicht nur untereinander verschieden, sondern haben sich auch historisch verändert und eigene Standards ausgebildet. Wahrheit ist nach Vogelmann (2023, S.72) eine Kraft, die aus sozialen Praktiken – wie auch Wissenschaften – hervorgeht. Als solche ist sie irreduzibel, kann also nicht auf andere Kräfte wie Gewalt oder Macht zurückgeführt werden. In dieser Irreduzibilität ist auch ein Abgrenzungskriterium gefunden, das für diese Arbeit herangezogen wird.

Zu guter Letzt sollte noch kurz auf den Begriff des Wissens eingegangen werden. Unter Wissen werden allgemein (heuristisch) wahre gerechtfertigte Überzeugungen verstanden (Gettier, 1963). Wenn in der weiteren Arbeit von Wissen gesprochen wird, werden wir Wissen etwas breiter als *jene wahr gehaltenen und scheinbar gerechtfertigten Überzeugungen, auf die Handeln gründet oder mit denen Handeln (vor anderen) gerechtfertigt wird*, fassen.

Im folgenden Abschnitt wird nun noch näher auf Freiheitsvorstellungen eingegangen, die im Kontext von Verschwörungstheorien eine zentrale Stellung einnehmen, insofern die Verschwörung eine potentielle Negation der Freiheit bedeutet.

⁷³ Schuldzuweisungen erfolgen hier meist in Richtung der Postmoderne oder des Konstruktivismus. Dabei werden jedoch oft Strohmänner dieser konstruieren, mit denen man dann Schattenboxen betreibt (Kumkar, 2022, 23; Vogelmann, 2023, S. 37)

4.5 Freiheitsvorstellungen

An dieser Stelle bleibt noch kurz auf den Begriff der Freiheit einzugehen, die insofern relevant ist, als die Verschwörung eine (potentielle) Unterdrückung und ihre Aufdeckung einer Befreiung gleich kommt. Das Konzept der Freiheit ist kein eindeutiges und lässt viel Raum für unterschiedliche Deutungen. Beschäftigt man sich damit, kann man schnell den Eindruck gewinnen, es ginge mit einer jeden Vorstellung der Welt auch ein Freiheitsverständnis einher. Einen Überblick über alle diese Vorstellungen zu geben, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Deshalb wird hier nur in aller Kürze auf das heute dominante, liberale Freiheitsverständnis eingegangen, bevor die Konstruktion von Freiheitskonzeptionen anhand der Analyse von Ernesto Laclau (2007) problematisiert wird.

Anfänge der liberalen Idee von Freiheit lassen sich zu den Anfängen des Liberalismus Ende des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen. Ein früher Vertreter ist Benjamin Constant ([1819], 1972), der diese neue Freiheit von jener des Altertums abgrenzt. Während es in letzterer keine Begrenzung öffentlicher Belange und damit keinen herrschaftsfreien Raum gab (Constant, 1972, S. 30-31), zeichnet sich moderne Freiheit durch Individualismus (Constant, 1972, S. 52) und indirekte politische Beteiligung durch Repräsentation (Constant, 1972, S. 56) aus. Dadurch kann die wahre Freiheit des Privaten vor der Tyrannei des Staates bewahrt werden.

Sehr einflussreich hat Isaiah Berlin (1969) das liberale Freiheitsverständnis durch Abgrenzung der beiden Horizonte negativer und positiver Freiheit aktualisiert.⁷⁴ Erstere stellt die Freiheit *von* etwas dar (z.B. Unterdrückung, Bevormundung usw.) während letztere eine Freiheit *zu* etwas ist (z.B. Selbstentfaltung, das Eingreifen in die Welt, um diese zu verändern, usw.) (Berlin, 1969, S. 121-122). Dabei handelt es sich laut Berlin (1969, S. 166) nicht um zwei Seiten einer Münze, sondern um zwei unvereinbare Perspektiven. Auch wenn Berlin positive Freiheit nicht generell zurückweist, sieht er in ihr doch eine Tendenz zur Beherrschung und Tyrannei. Insbesondere für die liberale Tradition ist die Konzeption negativer Freiheit wichtig. Sie ermöglicht die Abgrenzung eines Raums des Privaten, der vor staatlichem – und damit auch demokratischen – Eingreifen geschützt werden muss.

Im Neoliberalismus wird diese Idee der Freiheit weiter zugespitzt und mit einer Freiheit des Marktes gleichgesetzt. Der Fokus liegt hier auf Individuum, Produktion und Konsum. Auch die Demokratie wird von dieser Konzeption vereinnahmt. Dies zeigt sich unter anderem bei Schumpeter (2005) und

⁷⁴ Wie Samuel Moyn (2023) in einem rezenten Buch argumentiert, handelt es sich bei dem von Berlin vertretenen Liberalismus um eine besondere Spielart des Liberalismus, die Moyn „cold war liberalism“ nennt und die sich im Wesentlichen durch die Konstruktion eines Anti-Kanons gefährlicher Denker*innen, eine Ablehnung der Französischen Revolution, ein pessimistisches Menschenbild sowie eine gewisse Skepsis gegenüber (nicht liberalen) Demokratien, Utopien und soziales Planen auszeichnet. Berlins Liberalismus ist also nicht für den *Liberalismus als solchen* repräsentativ, falls es so etwas überhaupt gibt.

Downs (1968), wo Demokratie mit einem Wettbewerb politischer Unternehmer*innen reduziert wird. Wähler*innen können gleich Konsument*innen in regelmäßigen Abständen zwischen den angebotenen Politikprodukten wählen, sollen sich darüber hinaus aber aus dem politischen Geschäft heraushalten (Schumpeter 2005, S. 468). Dem Staat kommt dabei die Aufgabe zu, die Märkte vor (zu viel) Demokratie zu schützen (Amlinger & Nachtwey, 2022, S. 127).

Laclau (2007, S. 1-2) dekonstruiert (das meint: zerlegt und hinterfragt) unser modernes Verständnis von Emanzipation bzw. Befreiung. Dabei arbeitet er sechs Dimensionen heraus: Die *dichotome Dimension* (a) beschreibt einen radikalen Bruch zwischen der Ordnung, die der Emanzipation vorausging und jener, die auf diese folgt. Die Vorstellung, dass ein solcher Bruch die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit trifft und nicht nur einzelne Teile, findet sich in dem, was Laclau die *holistische Dimension* (b) nennt. Die *Transparenzdimension* (c) erfasst die Vorstellung, dass Befreiung einen Zustand frei von jeglicher Undurchsichtigkeit, Entfremdung und Vermittlung bedeute. Durch die Emanzipation würde man also alles direkt erfahren, wie es ist. Die *Dimension der Präexistenz dessen, wovon man sich emanzipiert*, (d) beschreibt einen Zustand der Unterdrückung, der vor der Befreiung besteht und den diese überwinden soll. Emanzipation ist also nicht kreativ. Stattdessen soll der radikale Bruch mit der unterdrückenden Ordnung auf einen Grund, ein Ursprüngliches des Sozialen zurückführen, die *Dimension des Grundes* (e). Ohne diese wäre Emanzipation – im wahrsten Sinne des Wortes – nicht grundsätzlich. Schließlich findet sich in modernen Konzeptionen von Befreiung eine *Rationalitätsdimension* (f). Insofern in der Moderne nicht länger Bezug auf ein transzendentes Außen, also einen allmächtigen Gott, genommen werden kann, muss sich die neue Ordnung von innen aus ihrer inhärenten und absoluten Rationalität erklären lassen.

Davon ausgehend wendet sich Laclau (2007) den Verhältnissen zwischen diesen sechs Dimensionen zu und zeigt, wie sich diese sowohl gegenseitig bedingen als auch ausschließen. Sie stehen in einem Spannungsverhältnis von Kontinuität (Dimension der Präexistenz, *holistische Dimension*) und Bruch (*dichotome Dimension*), von Vorhersehbarkeit (*Transparenzdimension*, *Rationalitätsdimension*) und einer komplett neuen Sicht auf die Welt (*dichotome Dimension*, *holistische Dimension*, *Dimension des Grundes*), von Neuerung (*dichotome Dimension*, *Rationalitätsdimension*, *Dimension der Präexistenz*) und Rückschritt (*Dimension des Grundes*, *Transparenzdimension*). Der Akt der Befreiung muss sich rational aus den gegebenen Umständen ableiten lassen und diese doch völlig negieren. Laclau geht es hier jedoch nicht darum zu zeigen, dass Emanzipation unmöglich ist. Stattdessen

will er aufzeigen, wie widersprüchlich unsere historisch gewachsene Vorstellung von Befreiung und Freiheit ist.⁷⁵

An dieser Stelle wird es nun Zeit, sich dem empirischen Material, das für diese Arbeit erhoben und ausgewertet wurde, zuzuwenden und zu sehen, wie sich dieses einerseits mit der erarbeiteten Theorie ergründen lässt, und andererseits Implikationen für besagte Theorie zu erkennen.

⁷⁵ Deshalb beendet Laclau (2007) den Text auch nicht mit einer Absage an die Freiheit, sondern lediglich mit jener an eine einzige endgültige Befreiung. Freiheit ist vielmehr in einer Vielzahl kontingenter Befreiungen zu finden.

5 Anmerkungen zur empirischen Untersuchung

5.1 Untersuchungsgegenstand

Für die empirische Untersuchung soll, wie bereits aus der Forschungsfrage ersichtlich, die Telegram-Gruppe „Österreich ist FREI“ exemplarisch herangezogen werden. Hierbei handelt es sich um eine corona-skeptische Gruppe, die seit 10.05.2020 existiert und knapp 2.000 Teilnehmer*innen zählt.⁷⁶ Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, dass sich die Anzahl der Teilnehmer*innen im untersuchten Zeitraum, der erst nach der Wahl der Gruppe spezifiziert wurde, weitestgehend sogar auf weniger als 100 Personen belief.⁷⁷ Die Gruppe ist öffentlich zugänglich und alle Mitglieder haben die Möglichkeit Inhalte zu teilen.

Die Wahl der Gruppe erfolgte aufgrund einer Reihe von Auswahlkriterien. Wesentlich war zunächst die Gruppengröße. Einerseits sind kleinere Telegram-Gruppen im Gegensatz zu größeren Kanälen weniger erforscht (Bader et al., 2023, S. 261). Andererseits wäre bei einer besonders großen Gruppe die Menge der Posts für eine einzelne Person und im Rahmen einer Masterarbeit nur schwierig zu bewältigen gewesen. Darüber hinaus bestand ein Interesse an Interaktion in der Gruppe. Ein Telegram-Kanal wäre hier folglich weniger interessant gewesen, da – von Likes und Reaktionen via Emoticon abgesehen – Kommunikation nur in eine Richtung verläuft. Zudem bestand die Annahme, dass es in einer kleineren Gruppe zu mehr, regerem und intimeren Austausch kommen würde. Weiters für die Wahl der Gruppe sprach, dass der Chatverlauf vom Entstehen der Gruppe an einsehbar war und sich so deren Anfänge untersuchen ließen. Auch dies ist teilweise der Gruppengröße geschuldet, da in sehr großen Gruppen alte Chats regelmäßig gelöscht werden müssen. Zwar wurde zu einem späteren Zeitpunkt die Einstellung zur Löschung von Nachrichten nach einem bestimmten Zeitraum aktiviert, die Anfänge der Gruppe sind davon jedoch nicht betroffen.

Zu guter Letzt war auch der Name der Gruppe interessant. Neben den klaren Bezügen auf Freiheit und das Land Österreich, spielt dieser auch offensichtlich auf den Ausspruch „Österreich ist frei“ des ehemaligen Außenminister Leopold Figl anlässlich der Unterzeichnung des Österreichischen Staatsvertrags 1955 an. Dabei handelt es sich um einen wichtigen Punkt in der Geschichte Österreichs, der in der Folge sowohl in der kollektiven Erinnerung verklärt wurde – so beispielsweise in der Legende, dass dieser Satz vom Balkon des Schloss Belvederes verkündet wurde, während er

⁷⁶ Ende Februar 2022 zählte die Gruppe noch rund 2.400 Teilnehmer*innen. Aktuell ist die Zahl der Teilnehmer*innen wieder leicht steigend. So hatte die Gruppe mit 24.03.2024 1.989, mit 25.04.2024 2.009 und mit 30.07.2024 2.146 Teilnehmer*innen. Leider wurde eine Verzeichnung der Teilnehmer*innenzahl über einen längeren Zeitpunkt verabsäumt, sodass die genauere Darstellung abseits der hier angegebenen Messpunkte nicht möglich ist.

⁷⁷ Die 100-Personen Marke wurde mit dem 21.09.2020 überschritten. Dies geht aus einem Glückwunsch an den*ie 100. Teilnehmer*in hervor (Dokument 5.17).

tatsächlich noch in dessen Marmorsaal ausgesprochen wurde (ORF, 2020) – und auch von der FPÖ für eine politische Kampagne in einem Musikvideo verwendet wurde (Standard, 2014).



Abb. 1: Symbol der Telegram-Gruppe „Österreich ist FREI“ (Dokument 1.1, Pos. 8)

Auch wenn Nachrichten über eine Vielzahl von Ländern in der Gruppe geteilt werden, sind die Inhalte der Gruppe klar auf ein deutschsprachiges Publikum zugeschnitten. Das zeigt sich unter anderem in den deutschsprachigen Übersetzungen, die in Videos über die originale englische Tonspur gelegt werden (Dokumente 3.1; 3.19; 5.38)⁷⁸ und die bei englischsprachigen Texten erfolgen (Dokument 2.4).

Erst im Verlauf der Untersuchung stellte sich heraus, dass die untersuchte Telegram-Gruppe von Edith Brötzner betrieben wird. Sie ist die Präsidentin einer Linzer PR-Agentur (Giagg et al. 2022; Puls24, 2022), die Teil eines „undurchsichtige[n] Linzer Mediennetzwerk[s]“ ist, „wazu unter anderem ‚AUF1‘, der Internet-Sender des rechtsextremen Corona-Leugners Stefan Magnet gehört, dem wiederum gute Kontakte zu den rechtsextremen Identitären nachgesagt werden. Zahlreiche Falschmeldungen, die in den Telegram-Gruppen kursieren, nehmen hier ihren Ursprung.“ (Puls24, 2022) Auf dem rechten TV-Sender AUF1 hatte Brötzner von Juni bis Oktober 2021 das Sendungsformat „Klartext mit Edith“, in dem sie Persönlichkeiten aus der corona-skeptischen Szene interviewte (Giagg et al. 2022; Puls24, 2022; AUF1, 2024). Derzeit hat sie auf Regional-TV (RTV) eine Sendung namens „Wochenkommentar mit Edith Brötzner“, in der sie Ereignisse der Woche sehr polemisch zusammenfasst. Der Fokus liegt hierbei auf den Themen österreichische Politik und Corona (Dokument 8.11)

Weiters war Brötzner Teil der sogenannten „oberösterreichischen Phantome“, einer Gruppe, die verhüllt in weißen Ganzkörperanzügen und Masken auf Coronademonstrationen auftrat und im Jänner 2021 dadurch auffiel, dass sie vor dem Geburtshaus von Adolf Hitler in Braunau für ein Foto posierten (Puls24, 2022). In der Vergangenheit trat Brötzner auch gemeinsam mit der FPÖ auf, wie beispielsweise bei einer Pressekonferenz mit Herbert Kickl im Februar 2021, in der es um eine

⁷⁸ Auf die Benennung der Dokumente wird in dem Abschnitt 5.3 zur Datensammlung und Festhaltung eingegangen. Im Anhang findet sich eine Darstellung des Schemas der Datenbenennung.

„Nationalratssondersitzung ‚Für die Freiheit‘“ ging, in der die FPÖ „den Protest der Bürger ins Parlament“ tragen wollte (Freiheitlicher Parlamentsklub, 2021; Puls24, 2022). Brötzner ist also in der rechten Szene aktiv und gut vernetzt. Ob dies zum Zeitpunkt der Erstellung der Telegram-Gruppe auch schon der Fall war, lässt sich nicht nachverfolgen.

Neben der Telegram-Gruppe werden auch eine Facebook-Seite und eine gemeinnützige Stiftung von Brötzner unter demselben Namen betrieben.⁷⁹ Die Facebook-Seite zählt mit 19.06.2024 42.137 Follower und 32.534 „Gefällt mir“-Angaben, womit sie wesentlich mehr Menschen erreicht als jene auf Telegram (Dokument 9.8). Im Gegensatz zu dieser wird sie aber lediglich von Brötzner mit Inhalten bespielt und trägt auch ein Foto von ihr als Profilbild. Im Intro der Seite ist zu lesen: „Wir klären auf, fragen nach, decken auf, recherchieren, vernetzen Menschen, unterstützen Hilfesuchende, fördern Selbsthilfegruppen für Maßnahmengeschädigte und stehen für Nähe statt Distanz.“ (Dokument 9.8)

Seit April 2021 gibt es darüber hinaus auch einen gemeinnützigen Verein unter dem Namen „Österreich ist FREI“. Auf der Seite des Vereins ist zu lesen:

„**Österreich ist Frei** startete bereits im Mai 2020 als Initiative und wurde von der Mutter und Unternehmerin Edith Brötzner gegründet. Seit April 2021 ist **Österreich ist Frei** nun offiziell **ein gemeinnütziger Verein** mit unterschiedlichen Projekten, die die Menschen näher zusammenbringen und der Spaltung entgegenwirken.

Ziel von Österreich ist Frei ist, die Bürger daran zu erinnern, dass freies, selbstständiges und kritisches Denken erwünscht, erlaubt und aktuell mehr denn je gefordert ist. Weil stille Akzeptanz und das alleinige Hoffen auf bessere Zeiten bei Weitem nicht ausreicht.“ (Dokument 9.1, S. 1)

Neben grundsätzlichen Informationen zu den Anliegen des Vereins finden sich Formulare für Mitgliedschaften, den Newsletter und Möglichkeiten zum Spenden (Dokument 9.1, S. 13-16; 9.5; 9.7). Auf der Seite lassen sich auch die beiden Publikationen Brötzners erwerben, die die Titel „Klopapier und Nudeln. Vom Überleben in der Corona-Krise“ und „Alkohol und Psychopharmaka. Der ganz normale Wahnsinn 2022“ tragen (Dokument 9.1, S. 3-4). Darüber hinaus können im Shop der Seite Merchandise-Artikel, allen voran T-Shirts gekauft werden. Diese sind mit Sprüchen wie „#CashMacht-Fesch Nein zum digitalen Euro“, „Facktschlecker“, „Unvaxxed Sperm ist the next Bitcoin“, „Umarmbar“, „Schwurbler [kritisch denkender Mensch, der sich aus mehr als einer Quelle informiert und sich eine eigene Meinung bildet]“, „Mein Körper, meine Entscheidung!“ oder „Bis jetzt habt ihr Schafe gejagt ... der Rest sind Wölfe #ungespritzt“ bedruckt (Dokument 9.4). Unter „Videos“ finden sich schließlich die Rubriken „MEDIZIN & PFLEGE“, „MUTIGE POLIZISTEN“, „UNTERNEHMER“, „EIN BESTATTER“, „ELTERN & KINDER“, „MEINUNGEN“, „RECHTSANWÄLTE“ und „SENIOREN“, unter

⁷⁹ Auf der Facebook-Seite findet sich eine abweichende Schreibweise: „Österreich_ist_frei“ (Dokument 9.8).

denen sich von Brötzner geführte Interviews mit Personen aus der corona-skeptischen Szene finden (Dokument 9.3).

Auch wenn Brötzner die Telegram-Gruppe betreibt und eigene Inhalte, wie Videoclips ihrer TV-Auftritte dort postet, scheint sie nicht in die Postings in der Gruppe einzugreifen. Die Posts werden von einer Reihe verschiedener Account erstellt und unterscheiden sich von jenen auf der Facebook-Seite.

In der Wahl der Gruppe bestand die Annahme, dass es sich dabei um einen Ausschnitt eines breiteren Diskurses handelt und dass die in ihr (re-)artikulierten Momente dessen „regularity in dispersion“ darstellen. Über das (konzeptionelle) Verhältnis von Telegram-Gruppe, Öffentlichkeit und Diskurs wird am Ende der Arbeit nochmals einzugehen sein.

5.2 Methodologie und Methode

Das hier unternommene Forschungsvorhaben ist tendenziell einem qualitativen bzw. dem interpretativen Paradigma zuzuordnen. Dies insofern, als dass die Prinzipien der Offenheit und der Orientierung an den Sinnstrukturen des Gegenstandes für das Forschungsvorhaben tonangebend sind (Flick et al., 2022, S.22-24). Dies bedeutet auch kein striktes Prüfen zuvor von einer Theorie abgeleiteter Hypothesen, sondern eine Interaktion zwischen konkretem Forschungsgegenstand und angewandeter Theorie, die in einer Abwechslung von Erhebung, Auswertung und theoretischen Überlegungen stattfindet (Flick, 2016, S. 128).⁸⁰ Diese „Wechselbewegungen zwischen den Etappen“ wird von Keller (2011, S. 84) auch als wesentliches Merkmal der Diskursanalyse betont. Qualitative Forschung in dieser Form folgt dem Schlussmuster der Abduktion (Reichert, 2022; Hildenbrand, 2022, S. 24-35) oder auch Retroduktion (Glynos & Howarth, 2007). Dabei erfolgt zunächst ein Schluss auf etwas Neues, das heißt eine neue Regel bzw. ein neues gedankliches Konstrukt (Abduktion bzw. Retroduktion). Aufgrund dessen werden Voraussagen abgeleitet (Deduktion), die durch Fakten, die aktiv gesucht werden, belegt werden sollen (Induktion). Wo eine solche „Verifikation“ nicht möglich ist, muss die neue Regel verworfen werden. (Reichert, 2022, S. 284-285).

Insofern das Forschungsvorhaben an der diskursiven Konstruktion von Öffentlichkeit interessiert ist, ist eine Diskursanalyse die naheliegende Methode. Es gibt jedoch nicht die *eine* diskursanalytische Methode sondern eine ganze Reihe von Methoden, die jeweils einem unterschiedlichen Verständnis von Diskurs folgen: so etwa die kritische Diskursanalyse von Siegfried Jäger (2015), die sich stark

⁸⁰ Im Vokabular der Grounded Theory ist hierbei von Datenerhebung, Kodierung und dem Schreiben von Memos die Rede (Hildenbrand, 2022, S. 33-34).

am Foucault'schen Dispositiv orientiert, oder die wissenssoziologische Diskursanalyse von Reiner Keller (2011), die sich – wie der Name verrät – dem Programm der deutschen Wissenssoziologie zuordnen lässt. Weitere Formen der Diskursanalyse sind Frameanalysen (David et al., 2011), Genreanalysen (Tardy, 2021), Narrativanalysen (Beynham, 2021), Konversationsanalysen (Waring, 2021) oder Formen systematisch-funktionaler linguistischer Analyse (Martin, 2021). Hier zeigt sich erneut das sehr breite Verständnis von Diskurs, das bereits besprochen wurde.

Die Form der Diskursanalyse, die dem hier vertretenen Verständnis von Diskurs am nächsten kommt, ist jene, die Oliver Marchart (2017) auf Basis des Laclau'schen „Minimalmodells“ der Diskursanalyse ausarbeitet. Dieses setzt bei einer Dislokation, also einer Krise einer sozialen oder kulturellen Identität (bspw. die Corona-Pandemie), an. Diese führt dazu, dass bestimmte soziale Bedürfnisse rund um diesen entstandenen Mangel auftreten, die wiederum als ein Ansinnen formuliert und an eine äußere Instanz, die für die Lösung verantwortlich gesehen wird (bspw. die Bundesregierung) gerichtet werden. Unter den richtigen Bedingungen kann ein solches Ansinnen mit anderen Ansinnen verknüpft werden (bspw. die Lockerung der Maßnahmen und ein selbstbestimmteres Leben). Diese verknüpften Ansinnen werden zu einer Forderung. (Marchart, 2017, S. 60)

Marchart (2017, S. 63) identifiziert vier Positionen, die in jedem politischen Diskurs zu suchen sind. Die *erste* Position, die es aufzuspüren gilt, ist jene der „Signifikanten des Mangels“. Damit gemeint sind Beschreibungen jenes Zustandes, der sich durch die Dislozierung ergibt und den es zu beheben gilt. Vereinfachend könnte man hier auch von dem Signifikanten der Krise oder des Problems sprechen. *Zweitens* finden sich „Signifikanten der antagonistischen Kette“, also die Menge jener Entitäten, die für den Mangel und das Ausbleiben von dessen Behebung verantwortlich gemacht werden. Hier wird vereinfachend gesagt das Böse oder Schlechte beschworen. Im Zusammenhang damit müssen *drittens* „Signifikanten der protagonistischen Kette“, also jene lose Allianz, die sich für die Behebung des Mangels und gegen die antagonistische Kette schließt, identifiziert werden. Durch diese wird ein Gegenpol des Guten oder der Verbesserung geschaffen. Schließlich sind *viertens* jene „leeren“ Signifikanten“ zu finden, die – wie oben bereits beschrieben – keinen eigenen Inhalt aufweisen, sondern sinnentleert bleiben müssen, um den gesamten Konflikt repräsentieren zu können. Bei diesen vier Positionen oder Signifikanten handelt es sich laut Marchart (2017, S. 63) „nicht um unterscheidbare (Teil-)Strategeme, deren sich eine offensiv-hegemoniale Strategie bedient, sondern um Aspekte ein und derselben hegemonialen Logik, die zwar heuristisch unterscheidbar sind, im Feld der Politik aber niemals voneinander getrennt auftauchen können.“

Die von Marchart beschriebene Methodik bleibt jedoch immer noch sehr minimal und bietet keine genaueren Ausführungen zur praktischen Durchführung. Zudem wird sie dem hier entwickelten

Forschungsinteresse nicht ganz gerecht. Gerade die in der Gruppe diskursiv konstruierte Welt scheint zwischen den einzelnen Signifikanten zu liegen und würde durch ein zu breites Analyseraster nicht erfasst. Aus diesem Grund wurde auf das Forschungsprogramm der Grounded Theory zurückgegriffen, um die nötigen Daten zu sammeln und zu beschreiben, bevor die leeren Signifikanten identifiziert wurden.

Das Programm der Grounded Theorie, wie es von Glaser und Strauss ([1967], 2006) entwickelt wurde, bot sich aufgrund der explorativen Natur des Forschungsvorhabens als Orientierungspunkt an. Im Fokus der Grounded Theory steht das Erarbeiten einer gegenstandsbezogenen Theorie, was mit dem diskursanalytischen Vorhaben, das hier verfolgt wurde, gut vereinbar ist. Es ist notwendig, hier von einer Orientierung zu sprechen, da einige Gütekriterien einer Grounded Theory im Rahmen dieser Arbeit nicht oder nur schwerlich eingehalten werden können, da nur eine Person und kein Forschungsteam für die Durchführung verantwortlich ist.

Diese Orientierung schlägt sich im Wesentlichen in drei Punkten nieder: *erstens*, im „theoretical smapling“, *zweitens* im Festhalten von theoretischen Überlegungen in Memos und *drittens* im Kodieren. Der Prozess des *theoretical sampling* (Glaser & Strauss, 2006, S. 45; Böhm, 2022, S. 476) erfolgt durch die Auswahl einer Menge möglichst verschiedener Positionen (in Form verschiedener Personen, Situationen oder Dokumente). Davon ausgehend wird versucht Daten zu finden, die diese Positionen möglichst bestätigen oder differenzieren.⁸¹ Dass dies nicht schlicht angewandt wird, liegt dem Umstande zu Grunde, dass eine tatsächliche theoretische Sättigung, also eine Erschöpfung aller vorhandenen Ausprägungen im Rahmen des Forschungsvorhabens nur schwer erreichbar ist. Stattdessen soll eine solche angestrebt werden. Das Sampling⁸² besteht im Rahmen dieser Arbeit in der Auswahl auszuwertender Chatnachrichten. Dieses soll theoriegeleitet erfolgen, also mit dem Anspruch, am Ende theoretische Aussagen treffen zu können. Auf das Sampling wird in Abschnitt 5.2 zur Datensammlung und Festhaltung genauer eingegangen.

Die Praxis des Kodierens beschreibt die Entwicklung von Konzepten anhand des Materials (Hildebrand, 2022, S.36). Dabei werden theoretische Überlegungen in Form von Memos während der Analyse festgehalten, sie werden zu Hypothesen verdichtet und anhand des Materials geprüft (Böhm, 2022, S.477). Für den Prozess des Kodierens lassen sich grob drei Phasen unterscheiden. In der *ersten* Phase des offenen Kodierens werden die Daten „analytisch ‚aufgeschlüsselt‘“, indem

⁸¹ Die Strategie des *theoretical sampling* wird auch von Keller (2011, S. 90) für die Diskuranalyse vorgeschlagen. Jäger (2015) hingegen gibt keine praktischen Anmerkungen zum Aufbau eines Archivs, also eines Datenkorpus für die Analyse.

⁸² Im Rahmen der Diskursanalyse wird für die Auswahl relevanter Fälle statt dem Begriff des Samplings generell jener der Korpusbildung verwendet (Keller, 2011, S. 88-91; Jäger, 2015, S. 123).

sukzessive Konzepte aus dem Text heraus entwickelt werden. Es geht hier also darum, Sinnstrukturen im Material zu finden. (Böhm, 2022, S. 477-478) Dabei handelt es sich um einen abduktiven Schluss. Diese werden in einer *zweiten* Phase des axialen Kodierens zu Kategorien ausdifferenziert. Dabei werden Konzepte in Bezug zueinander gestellt und Hypothesen über die Zusammenhänge zwischen diesen aufgestellt. Diese werden wiederum am weiteren Material geprüft. (Böhm, 2022, S. 478-481). Die Bildung von Hypothesen erfolgt Glaser und Strauss (1979, S. 92-95) zufolge „ganz automatisch“ in der Auseinandersetzung mit dem Material bzw. den Daten, da man dazu tendiert diese zu ordnen. Dabei sollte man jedoch eine gewisse Offenheit bewahren und nicht zu schnell einem analytischen Raster verfallen. In dieser Phase erfolgt deduktives und induktives Schließen. Schließlich erfolgt in einer dritten Phase des *selektiven* Kodierens eine Verdichtung der ausgewerteten Daten, so dass diese für Leser*innen verständlich und nachvollziehbar werden. Dies erfolgt in der Regel rund um Kernkategorien. (Böhm, 2022, S. 482)

Wie Böhm (2022, S. 476, 484) anmerkt, ist die Grounded Theory eine „Kunstlehre“. Damit ist gemeint, dass sie sich nicht rezeptartig erlernen und anwenden lässt. Das sollte angesichts der Gegenstandsbezogenheit nicht überraschen, da jeder Untersuchungsgegenstand anders ist und somit eine leicht andere Herangehensweise erfordert. Es sei jedoch auch angemerkt, dass sich dadurch auch Möglichkeiten ergeben und ein weites Feld an Phänomenen zugänglich werden. In der vorliegenden Arbeit wurde mittels des Ansatzes der Grounded Theory eine Diskursanalyse durchgeführt. Über das Aufstellen und Prüfen von Arbeitshypothesen sollten die Artikulationen in der Gruppe zu Diskurssträngen verdichtet werden. Anhand des gesicherten Materials wurden Vermutungen über Diskursstränge aufgestellt, deren Plausibilität dann erneut am Material geprüft wurde.

Erst im Anschluss daran wurde die Identifikation der Signifikanten nach Marchart sowie ein finaler Rückbezug auf die theoretischen Überlegungen und die gesellschaftliche Konstellation, die in den vorherigen Kapiteln besprochen wurde, unternommen, um die Gruppe politisch und theoretisch zu verorten. Während die Grounded Theory und Marcharts Anmerkungen zur Diskursanalyse die wesentlichen methodologischen Bezugspunkte darstellen, waren auch Keller (2011) und Jäger (2017) hinsichtlich praktischer und taktischer Überlegungen für eine Diskursanalyse sehr hilfreich. Das betrifft insbesondere die Suche nach Diskurssträngen oder die Auswahl von Fällen für die Feinanalyse.

Ein gewisses Maß an Methodenmix lässt sich in der Diskursanalyse generell (Keller, 2011, S. 75), aber insbesondere in der Analyse einer Telegram-Gruppe nicht vermeiden. Dies liegt in der Vielfalt von Dateiformaten, die dort geteilt werden. Um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen, wurden Inhalte so weit wie möglich in Text überführt, was Transkriptionen und Paraphrasierungen von Video- und Audiomaterial bedeutet. Für die Beschreibung von visuellen Inhalten wurde auf die Anleitungen

von Müller und Geise (2015) zurückgegriffen. Auch hierzu finden sich in Abschnitt 5.2 zur Datensammlung und Festhaltung genauere Ausführungen.

Regelmäßige und ausführliche Reflexionen im Erhebungs-, Auswertungs- und Analyseprozess werden zur teilweisen Kompensation des bereits angesprochen Mangels eines fehlenden Teams herangezogen und sollen wenigstens die subjektive, wenn auch nicht intersubjektive Nachvollziehbarkeit gewährleisten. Diese werden im Rahmen eines Forschungstagebuchs festgehalten.

5.3 Datensammlung und Festhaltung

Ausgangspunkt der Samplingstrategie⁸³ war eine Vollerhebung der ersten drei Monate (10.05.-09.08.2020)⁸⁴ des gesamten Chats der Telegram-Gruppe „Österreich ist FREI“. Auf diesen Zeitraum entfallen insgesamt 310 Posts. Der Begriff „Post“ wird hier verwendet, da er sehr allgemein gehalten ist. Darunter können sowohl Textnachrichten, Bilder, Videos als auch andere geteilte Dateien fallen. Diese 310 Posts sollten einen generellen Einblick in die Entstehung der Telegram-Gruppe sowie die Artikulation in derselben und somit eine Basis für das weitere Vorgehen bieten. Darauf aufbauend wurden die nächsten zwei Monate (10.08.-09.10.2020) durchgesehen, wobei hier nur Posts aufgenommen wurden, die sich vom bis dahin gesichteten Material grundsätzlich unterschieden (Differenzierung) oder besonders prägnante Beispiele für eine bestimmte Form der Artikulation darstellten (Bestätigung). Auf diesen Zeitraum entfallen insgesamt 922 Posts. Alles in allem wurden 1.232 Posts gesichtet, die zwischen 10.05. und 09.10.2020 in der Gruppe geteilt bzw. gepostet wurden.

Da es sich bei den Posts oftmals auch um Links zu diversen Inhalten, darunter PDFs, Websites und Videos auf anderen Seiten handelt, wurden auch diese verfolgt. Dabei wurde jeweils nur einer Ebene der Verlinkung gefolgt. Das bedeutet, dass die Inhalte, die in einem Post verlinkt waren, abgerufen und in die Analyse einbezogen wurden. Jene Links, in die sich wiederum in diesen verlinkten Inhalten fanden, wurden jedoch nicht in die Analyse miteinbezogen, da die Größe des Samples ansonsten zu schnell angewachsen wäre. Darüber hinaus lässt sich anzweifeln, inwiefern diese Inhalte noch zu dem in der Gruppe artikulierten Material zählen, was für Links, die direkt in den Chat gepostet wurden, in jedem Fall zutrifft. Posts, die aus anderen Telegram-Gruppen oder Kanäle weitergeleitet wurden, wurden noch nicht als Verlinkung gezählt, da sie auch im Chat der Gruppe wie

⁸³ Jost et al. (2023) besprechen Probleme des Samplings auf Telegram. Diese Probleme ergeben sich jedoch in erster Linie für quantitative Verfahren, da die Grundgesamtheit der Teilnehmer*innen aufgrund der Anonymitätssichernden Features von Telegram nur schwer zu bestimmen ist.

⁸⁴ Aufgrund der Erstellung der Gruppe am 10. Mai wurden die Monate hier immer vom 10. des jeweiligen Monats bis zum 9. des jeweils folgenden Monats gemessen.

normale Posts dargestellt werden und auditive sowie audiovisuelle Inhalte direkt wiedergegeben werden können.

Die zur Analyse ausgewählten Inhalte – sowohl jene aus Telegram selbst als auch von anderen Seiten verlinkte – wurden zu Dokumenten gruppiert und in der Software MAXQDA gesichert. Um die Dokumente leichter auffinden und nachvollziehbar zitieren zu können, wurden diesen Codes zugewiesen (siehe Tabelle 1 für eine Übersicht). Die einzelnen Codes setzen sich wie folgt zusammen: Die erste Ziffer steht für die jeweilige Dokumentengruppe, die zweite Ziffer gibt die chronologische Reihenfolge der Dokumente innerhalb der Dokumentengruppe wieder. Da einige Dokumente (bspw. ein Post, der diverse Links zu Websites enthält) die Sicherung in mehreren Dokumenten erforderten, gibt die dritte Ziffer die chronologische Reihenfolge der Subdokumente an. So handelt es sich zum Beispiel bei dem Dokument 3.4.7 um das siebte Unterdokument des vierten Dokuments in der dritten Dokumentengruppe. Falls sich ein Zitat auf eine bestimmte Stelle innerhalb eines Dokuments bezieht, wird zusätzlich dessen Position (Pos.)⁸⁵ oder die Seitenzahl, sofern es sich um ein PDF handelt, angegeben.

Tabelle 1: Schema zur Benennung der Dokumente

Code	Dokumentengruppe	Konkreter Zeitraum
1	1. Monat	10.05.2020-09.06.2020
2	2. Monat	10.06.2020-09.07.2020
3	3. Monat	10.07.2020-09.08.2020
4	4. Monat	10.08.2020-09.09.2020
5	5. Monat	10.09.2020-09.10.2020
6	Weitere Posts zur Kontextualisierung	10.10.2020-03.07.2022
7	April 2024	17.04.2024-30.04.2024
8	Mai 2024	01.05.2024-25.05.2024
9	Website Österreich ist FREI	10.05.2024

Die Zusammenführung einzelner Posts zu diesen Dokumenten dient der besseren Nachvollziehbarkeit von Konversationen, die sich in aller Regel über mehrere Posts vollziehen. Für den Untersuchungszeitraum ergeben sich so 109 Dokumente. Diese enthalten sämtliche 310 Posts der ersten drei Monate (zu 47 Dokumenten gruppiert) sowie die 311 Posts, die aus den weiteren zwei Monate ausgewählt wurden (zu 62 Dokumenten gruppiert).⁸⁶ Diese Angaben sind jedoch mit Vorsicht zu

⁸⁵ Positionen entsprechen in MAXQDA den Absätzen innerhalb eines Dokuments, die chronologisch durchnummeriert werden.

⁸⁶ Dass die Anzahl der Posts aus den ersten drei Monate mit jener der ausgewählten Posts aus dem vierten und fünften Monat fast ident ist, ist ein Zufall und hat – abseits des theoretic sampling – keine besonderen methodologischen Überlegungen zur Grundlage.

genießen, da sie für sich genommen keine Schlüsse auf das Ausmaß des erhobenen Materials zulassen. So kann ein Post eine Textnachricht mit fünf Wörtern, ein Video mit einer Länge von einer Stunde oder aber zehn Links zu Artikeln oder Websites enthalten.

Weiters wurde der Zeitraum von 17.05.2024 bis 25.05.2024 betrachtet. Hier wurden ebenfalls nur jene Posts in die Analyse aufgenommen, die sich von dem zuvor untersuchten Material unterscheiden oder als besonders prägnant erschienen. Diese wurden zu 31 Dokumenten zusammengefasst. Die Wahl dieses Zeitraums erfolgte, da das Sampling für den Zeitraum der eigentlichen Untersuchung hier bereits abgeschlossen war. Somit bestand ein genereller Überblick zum Material aus diesem, der zur Bewertung des neuen Materials herangezogen wurde. Zudem liegen zwischen dem Beginn der Gruppe und dem zuletzt untersuchten Zeitraum auf eine Woche genau vier Jahre. Beendet wurde die Erhebung, als sich keine wesentlich neuen Inhalte mehr fanden.

Quantitative Metriken wie Views von Posts wurden nicht in die Analyse miteinbezogen, da diese nur bei aus Kanälen weitergeleiteten Posts ersichtlich sind. Die Daten ließen auch keine Aussagen über die untersuchte Gruppe zu, da es sich um die Views des Posts insgesamt – also über alle Gruppen, in denen dieser geteilt wurde, hinweg – handelt. Wie viele Personen aus der untersuchten Gruppe den Post gesehen haben, ist also nicht ersichtlich.

An dieser Stelle müssen auch Lücken in den Daten angesprochen werden. Der Chatverlauf der Gruppe ist von ihrer Erstellung an bis zum 01.08.2021 noch vollständig abrufbar. Mit dem 01.08.2021 wurden die Einstellungen der Gruppe dahingehend geändert, dass alle Nachrichten nach einer Woche gelöscht werden. Mit dem 03.02.2022 wurde diese Einstellung wiederum auf drei Wochen geändert. Bei dieser Gelegenheit erfolgt ein Hinweis, dass der Kanal ausschließlich zum Teilen „relevanter Informationen“ diene und keine Diskussionen geführt werden sollen (Dokument 6.2). Mit Stand 25.05.2024 sind also der Zeitraum von 10.05.2020 bis 01.08.2021 sowie die jeweils letzten drei Wochen abrufbar.

Darüber hinaus funktionieren einige Links nicht länger. Dabei handelt es sich einerseits um Verlinkungen von Posts aus Telegram-Gruppen, die nicht länger existieren. Diese stellen seltene Ausnahmen dar. Andererseits handelt es sich um YouTube-Videos, die wesentlich häufiger nicht mehr abrufbar sind. Den YouTube-Fehlermeldungen nach zu urteilen, liegt der Grund dafür meist darin, dass der Kanal nicht länger existiert. Ob der Kanal von den Betreiber*innen gelöst wurde oder aber von YouTube gesperrt wurde, lässt sich anhand der Fehlermeldungen nicht erkennen. Nur in wenigen Fällen sind es einzelne Videos, die nicht mehr abrufbar sind. Es ist nicht nachvollziehbar, wann die Kanäle oder Videos gesperrt wurden.

Zwei Indizien legen nahe, dass die Sperrungen zeitnah zum ursprünglichen Upload geschehen sind. *Erstens* gab Neal Mohan, der Chief Product Officer von YouTube, bereits im April 2022 gegenüber Axion an, dass Videos mit Falschinformationen zu Covid-19 von der Plattform entfernt würden (Fried, 2020). Es seien die folgenden Ziele ausgegeben worden: “making authoritative information more prominent and aggressively removing policy-violating content” (Freid, 2020). Diesen folgend sein “thousands of COVID-19 videos — including some from the Brazilian president's channel” entfernt worden, da sie die Vorgaben zur Verbreitung medizinischer Falschinformationen verletzt hätten (Freid, 2020). Aufgrund des pandemiebedingten Ausfalls von Personal wurde dafür stark auf automatische Sperrungen durch Algorithmen und Maschinelernen bzw. Künstliche Intelligenz gesetzt, die erst anschließend durch Mitarbeiter*innen gesichtet wurden. Dadurch ist von einer zunächst übermäßigen Sperrung auszugehen (Singh & Bagchi, 2020, S. 25). Wie flächendeckend und schnell entsprechende Videos gesperrt wurden, ist jedoch umstritten (Singh & Bagchi, 2020, S. 24). Dass YouTube in seinen Bemühungen verhältnismäßig erfolgreich war, legen *zweitens* auch Posts in der untersuchten Telegram-Gruppe nahe, die bemängeln, dass Videos nicht länger aufrufbar sind (Dokumente 3.15, Pos. 52; 4.14; 5.25). Die Verzerrung der Analyse, die durch das Fehlen der Inhalte entsteht, dürfte also eher gering ausfallen, da die relevanten Videos auch von den Nutzer*innen in der Gruppe nur sehr eingeschränkt konsumiert werden konnten. Dennoch ist von einer gewissen Verzerrung auszugehen.

5.4 Erschließung und Analyse

Zu Beginn der Erschließung des zuvor gesicherten Materials wurden Videos paraphrasiert, wobei besonders zentrale Stellen wortwörtlich transkribiert wurden. Dies geschah, um Videomaterial der Analyse besser zugänglich und im Text zitierbar zu machen. Dabei wurde darauf geachtet, dass Paraphrase und Transkription klar voneinander unterscheidbar sind, um Verwechslungen zwischen ursprünglichem Wortlaut und eigenen Formulierungen auszuschließen. Szenenbeschreibungen wurden zu Beginn der jeweiligen Paraphrase bzw. Transkription hinzugefügt. Darüber hinaus wurden wesentliche Veränderungen der allgemeinen Szene wie veränderte Kameraeinstellungen, Bewegungen oder ganze Szenenwechsel im Text vermerkt. Dabei ist anzumerken, dass sprachliche Eigenheiten in der Transkription übernommen wurden, diese ansonsten aber den Regeln der österreichischen bzw. britischen Rechtschreibung folgen. Bereits verschriftlichte Texte wurden 1:1 übernommen. Eventuelle grammatikalische, orthographische oder logische Fehler wurden unverändert aus den originalen Posts übernommen.

Anschließend wurde das Material der ersten drei Monate in mehreren Durchgängen kodiert. Die Kodierung erfolgte hinsichtlich artikulierter Themen, deren Ton bzw. Modus, eingenommener

Rollen, genannter Akteure, Länderkontexte und Gruppendynamiken. Diese Kategorien standen nicht von Anfang an fest, sondern stellten sich in der Beschäftigung mit dem Material als sinnvoll heraus. Dabei wurde das Material mehrmals durchgenommen, um das Fehlen eines Forschungsteams zu einem gewissen Grad zu kompensieren. Die Intention hinter dieser Kodierung war es, das Material zu ordnen und sich einen Überblick über Konzepte in diesem zu erarbeiten. Darüber hinaus ermöglichte dies eine leichtere Auffindbarkeit von Fällen für die Analyse. Dieses Vorgehen wurde anschließend für die weiteren zwei, nicht vollständig erhobenen Monate durchgeführt.

Das mehrmalige und genaue Durcharbeiten des Materials hatte auch eine zunehmende Vertrautheit mit diesem zur Folge. Im Sinne der Grounded Theory wurden während dieses Prozesses Eindrücke, die in der Durchsicht des Materials entstanden, gesammelt und zu Arbeitshypothesen abstrahiert. Diese wurden wiederum anhand des Materials geprüft. Entsprechend der axialen Kodierung wurden die Konzepte zunehmend zu Kategorien verdichtet. Basierend auf diesen beiden Ebenen der Kodierung wurden besonders anschauliche Fälle für die selektive Kodierung ausgewählt, die entsprechend im Rahmen einer Feinanalyse auch genauer analysiert wurden (siehe hierfür auch Keller, 2011, S. 91-92). Die letzte Phase des selektiven Kodierens, also die Auswahl relevanter und anschaulicher Beispiele, findet sich direkt in dieser Arbeit verschriftlicht.

5.6 Reflexion der eigenen Position

Da es sich bei der vorliegenden Arbeit um die Analyse eines dezidiert politischen Diskurses handelt, ist es notwendig, die eigene Position zu reflektieren. Insofern als ich mich grundsätzlich an die Corona-Maßnahmen gehalten habe, könnte mir voreingenommene Haltung gegenüber der Gruppe unterstellt werden. Auch wenn mir klar ist, dass eine Krise ausgenutzt werden kann, um autoritäre Maßnahmen zu setzen, hat sich mir der *generelle* Widerstand gegen die Maßnahmen (insbesondere gegen jene der Maske und der Impfung) nie erschlossen. Es ist wohl auch dieser Haltung geschuldet, dass ich mich mit einer corona-skeptischen Telegram-Gruppe auseinandersetzen wollte. Dabei ginge es darum zu verstehen, wie es zu einer solchen Haltung kommt, wie für diese argumentiert wird und welches Weltbild mit ihr einhergeht. Damit Überlegungen verbunden, ob eine solche Form der Öffentlichkeit von einem rationalen Diskurs geprägt ist, wie ihn sich Habermas vorstellt, einer eigenen Rationalität folgt oder aber gar nicht erst als Öffentlichkeit behandelt werden kann. Insofern war der Modus der Annäherung einer des Verstehen-wollens.⁸⁷

⁸⁷ In diesem Sinn hat das Forschungsprojekt durchaus eine ethnographische Komponente — im modernen Sinn, nicht im alten der Völkerforschung. Dies insofern, als ein Außenseiter versucht es eine Gruppe zu verstehen. Es geht hier darum, dass auch das Bekannte zunächst als Fremdes betrachtet wird, wenn es auch nie

Die Auseinandersetzung mit dem Datenmaterial war nicht immer einfach. So findet sich in der Gruppe harmloses sowie teilweise absurdes, genauso aber sehr problematisches oder bedrückendes Material. Die Herausforderung war dabei einerseits, die Inhalte nicht zu sehr an sich heranzulassen, andererseits nicht abzustumpfen und zu schnell zu generalisieren oder Artikulationen als Unsinn einzustufen. Dazu wurde versucht, nicht einfach die Rolle eines Zuschauers, sondern eine wissenschaftliche Position einzunehmen, die sich zwar mit Werten befasst, diese jedoch nicht bewertet. Wesentlich dafür war die Suche nach einer Logik im Material selbst und der Versuch, dieses auf einer abstrakten Ebene zu beschreiben. Beides geschah zu einem großen Teil durch ein regelmäßiges Prüfen der aufgestellten Hypothesen am weiteren Material. Wo diese nicht stimmig waren, wurden sie verworfen. Dass dies nicht selten vorkam, kann als Indiz für eine gewisse Qualität der Analyse genommen werden. Darüber hinaus wurde regelmäßig versucht, die eigenen Vorbehalte und Vorannahmen gedanklich, schriftlich oder im Gespräch mit anderen Personen zu reflektieren.

Der Telegram-Gruppe „Österreich ist FREI“ trat ich am 28.11.2021 bei und beobachtete sie zunächst passiv und nicht methodisch. Erst mit der zweiten Hälfte von 2023 begann die Analyse für diese Arbeit. Zu keinem Zeitpunkt habe ich in die Gruppe gepostet oder mit ihr interagiert. Dies gilt auch für alle anderen Telegram-Gruppen, denen ich in der Vorbereitung für diese Arbeit beitrug.

Im Folgenden wird nun zunächst ein Überblick über den zeitlichen Verlauf der Gruppe gegeben (Kapitel 6). Anschließend wird ein Überblick über die Formate, Themen, Personen und Länderkontexte, die sich in den ersten fünf Monaten in der Gruppe finden, gegeben (Kapitel 7). Darauf aufbauend werden die artikulierten Diskursstränge (Kapitel 8) sowie Rollen und Selbstinszenierung (Kapitel 9) besprochen. Darauf aufbauend werden die Signifikanten, um die der Antagonismus, der in der Gruppe aufgebaut wird, besprochen (Kapitel 10). Abschließend wird noch auf die Veränderungen in der Gruppe nach vier Jahren eingegangen (Kapitel 11), bevor im Fazit die Ergebnisse nochmals zusammengefasst und im Kontext der Theorie und den Ergebnissen anderer Studien verglichen wird (Kapitel 12).

komplett fremd sein wird. Darauf aufbauend wird man zunehmend die vorhandenen Strukturen (oder allgemeiner: Interaktionen) kennenlernen. Dabei gilt es diese weder zu idealisieren noch auf diese herabzusehen.

6 Die Gruppe im zeitlichen Verlauf

6.1 Drei Phasen der Artikulation

Die Aktivitäten in der Gruppe innerhalb des Untersuchungszeitraums lassen sich in drei grobe Phasen unterteilen. In einer *ersten Phase*, die sich von der Gründung Anfang Mai 2020 bis Anfang Juni 2020 erstreckt, geht es um die Organisation von zwei Demonstrationen. Inhalte, die nicht im direkten Zusammenhang zu den Demonstrationen stehen, werden nur sporadisch geteilt. Eine *zweite Phase* beginnt Anfang Juni 2020. Hier tritt eine Person der Gruppe bei und beginnt Inhalte zu teilen. Dabei handelt es sich in erster Linie um weitergeleitete Inhalte. Schließlich lässt sich Mitte September 2020 der Beginn einer *dritten Phase* ansetzen. Hier wird die 100 Teilnehmer*innen-Marke überschritten. Es werden wesentlich mehr Inhalte als zuvor geteilt. Darüber hinaus kommt es vermehrt zu Austausch in der Gruppe. Gleiche Inhalte werden mehrmals von unterschiedlichen Personen gepostet.

Phase 1: Die Anfänge der Gruppe

Anlass für die Gründung der Gruppe ist die Organisation einer Demonstration Mitte Mai 2020. Nach der Erstellung der Gruppe werden zu diesem Zweck zunächst Personen in die Gruppe eingeladen oder hinzugefügt. Am darauffolgenden Tag wird ein Symbol für die Gruppe hinzugefügt, das in Anlehnung an ein Verbotsschild ein durchgestrichenes maskentragendes Emoticon zeigt (siehe Abb. 1). Das Gruppensymbol richtet sich also explizit gegen das Tragen von Masken. Es folgen weitere Einladungen in die Gruppe. Das Gruppensymbol mit der Unterschrift „#österreichistfrei“ wird noch mehrmals in verschiedenen Dateiformaten geteilt. Begleitet wird dies durch die Aufforderung, das Symbol für die Demonstration auszudrucken.

Hinzu kommen Informationsmaterialien zur Demonstration. Auf einem digitalen Flyer, der als Bild geteilt wird, wird die „Österreich ist FREI! UNTERNEHMER/INNEN DEMO am 15. Mai 2020, von 14:00 bis 16:00“ angekündigt. Der Flyer ist farblich im Stil der österreichischen Flagge gehalten. Darin wird erklärt: „Das UNTERNEHMER-SEIN hatte schon immer seine Herausforderungen! **Was unsere Regierung aktuell anordnet steht in keiner Relation zur (Corona)Realität und macht uns zu UNTERLASSERN. Das Sind wir NICHT!**“ Darauf folgt der Appell, kollektiv ein Zeichen zu setzen und „**GEMEINSAM GEGEN DIE HERRSCHENDEN UNGERECHTIGKEITEN**“ aufzustehen und „Schluss mit der Corona Diktatur!“ zu machen, denn „Wir sind FREI, wir sind UNTERNEHMER/INNEN und wir haben ein RECHT darauf, unsere Unternehmen zu betreiben.“ Anschließend werden die folgenden Forderungen gestellt: „VOLLE ENTSCHÄDIGUNG FÜR ALLE! SOFORTIGE BEENDIGUNG der

Zwangsmaßnahmen und Bevormundung! SOFORTIGE AUFHEBUNG der völlig überzogenen Maulkorb(Masken)pflcht! GLEICHBERECHTIGUNG aller UnternehmerInnen!“ Darunter folgt der Hinweis, dass sich „SELBSTVERSTÄNDLICH“ auch „ALLE ArbeiterInnen & Angestellten“ anschließen dürfen. Dies wird um die Anmerkung ergänzt, dass es auch um deren Jobs ginge, da "**Keine UnternehmerInnen = KEINE JOBS**". Es folgt ein Verweis auf Gewaltfreiheit und die "eigenverantwortlich[e]" Einhaltung der Maßnahmen auf der Demo, sowie eine Angabe der offiziellen Veranstalterin der Demo, einer Marketingagentur, deren Besitzerin auch die momentane Administratorin der Gruppe ist. Dieser Flyer wird in der Folge noch mehrmals geteilt. Auch die Links zur Facebookseite von *Österreich ist FREI* sowie eine eigene Veranstaltungsseite, auf der die Demonstration ebenfalls angekündigt wird, werden geteilt. Die dort angegebenen Informationen sind weitestgehend ident mit jenen des Flyers. (Dokument 1.1, Pos. 24)



Abb. 2: Digitaler Flyer zur Unternehmer/innen Demo (Dokument 1.1, Pos. 24)

Ein YouTube-Video zu einem Besuch von Bundeskanzler Kurz im Kleinwalsertal bei dem Abstandsregelungen und Maskenpflicht nicht korrekt eingehalten wurden, wird geteilt. Dieses wird zum Anlass genommen, die Maskenpflicht für hinfällig zu erklären. Es folgen Nachfragen organisatorischer Natur (Dokument 1.1).

Von einem weiteren Post zur Uneinheitlichkeit bzw. fehlenden Nachvollziehbarkeit der verhängten Maßnahmen abgesehen findet sich nach der Demonstration keine nennenswerte Aktivität. Erst Ende Mai kommt es im Rahmen der Organisation einer weiteren Demonstration – diesmal eine

„Familienkundgebung“ – wieder zu mehr Aktivität in der Gruppe. Auch hierzu wird ein digitaler rot-weiß-roter Flyer geteilt. In diesem werden erneut die „völlig überzogenen Zwangsmaßnahmen“ kritisiert und die „minimalen Lockerungen“ als willkürlich zurückgewiesen, denn **„DAS WIDERSPRICHT DEM GRUNDRECHT UND DARF NICHT MEHR PASSIEREN!“** Man würde sich dem nicht beugen und betont: **„Als MÜNDIGE Bürger fordern wir: Sofortigen STOP ALLER unverhältnismäßigen Zwangsmaßnahmen! Sofortigen STOP der PANIKVERBREITUNG!** Es gab keine erste Welle und es kommt auch keine zweite Welle!“ Anschließend werden eine mögliche Impfung sowie der Schutz von Kindern und die Gesundheitsschädlichkeit der Maßnahmen angesprochen, indem folgendes gefordert wird: **„Die Wahrung der FREIWILLIGKEIT der Impfungen! Rücksicht auf unsere Kinder - VÖLLIGER STOP aller sinnlosen Verordnungen! Sofortiger Bevormundungs-STOP! Aufhebung von Zwangsschutz und Isolation von Pflegeheimbewohnern!“** Es folgt der Nachsatz: „Einsamkeit und Depression sind GESUNDHEITSSCHÄDLICH!“ Abschließend findet sich dieselben Verweise zur Gewaltfreiheit, Einhaltung der Maßnahmen und Organisatorin wie auf dem ersten Flyer. Auch hier wird eine Facebook-Veranstaltung zur Demonstration verlinkt. Wie bereits der erste Flyer ist auch dieser gegendert, jedoch uneinheitlich. (Dokument 1.1, Pos. 78)

Die Mobilisation zur Demonstration und insbesondere die Flyer sind insofern interessant, als sich hier bereits einige Themen aufgebracht werden, die bestimmend für die Artikulation innerhalb der Gruppe sind. Dies beginnt mit den Maßnahmen, die als unverhältnismäßig und schwerer Einschnitt in das Leben betrachtet werden. Die „Kollateralschäden“, die durch diese entstehen, werden den Erkrankungen und Sterbefällen an Covid-19 gegenübergestellt. In den Flyern werden bereits zwei für die Gruppe sehr zentrale Schäden, die durch die Maßnahmen verursacht werden, thematisiert: die wirtschaftlichen Folgen und Gefährdung von Kindern.

Zudem wird die vermeintliche Willkür der Maßnahmen betont, was später insbesondere auf vermeintlich wissenschaftlicher Basis und mit Zahlen belegt werden soll. Die Maske – der „Maulkorb“ – ist bereits ein wesentliches Symbol für die Unterdrückung und Entmenschlichung, als die die Maßnahmen empfunden werden. Selbst die Impfung ist bereits präsent, obwohl Impfstoffe zu diesem Zeitpunkt noch weit entfernt sind und die Entwicklung dieser gerade erst begonnen hat. Gegen die Maßnahmen wird ein vermeintlicher Rechtsanspruch geltend gemacht. Worin genau dieser besteht, wird jedoch nicht näher erläutert.

Auffällig ist auch die semi-professionelle Natur in der Organisation der Demonstration. Zwar wird diese von einem Marketingunternehmen veranstaltet, die Flyer wirken jedoch eher unprofessionell gestaltet. Darüber hinaus ist die Tatsache, dass es sich bei der ersten Demonstration um eine „Unternehmer/innen Demo“ handelt, insofern interessant, als diese Gruppe – wie bereits im Stand der

Forschung besprochen – sowohl in der österreichischen als auch der deutschen Untersuchung zu den Coronademonstrationen überrepräsentiert war (Nachtwey et al. 2020; Brunner et al., 2021; Brunner et al., 2023).

Phase 2: Kuratieren

Nach der Organisation der Familiendemonstration wird es in der Gruppe ruhig. Sie scheint ihren Sinn zunächst verloren zu haben. Mit Anfang Juni kommt es jedoch zu einer qualitativen Veränderung in der Gruppe. Eine Person tritt der Gruppe bei und teilt ein Video von einer Demonstration, in dem ein „Systembiologe“ über die Entwicklung von RNA-Impfstoffen spricht (Dokument 1.2). Diese werden schwerstens verurteilt und als „gentechnisch[e] Modifikation von Mensch“ bezeichnet (Dokument 1.2, Pos. 9). Es erfolgt eine starke moralische Aufladung.

Zudem wird hier erstmals eine Verschwörung in den Raum gestellt. „Die Bundeskanzlerin hat uns gesagt, wir werden erst wieder zur Normalität zurückkehren, wenn es einen Impfstoff gibt. Dieser Satz wurde ihr souffliert von Bill Gates, der es vorher gesacht hat. Unsere Bundeskanzlerin, unsere gewählte Bundeskanzlerin, hat es ihm einfach nachgesprochen. Darauf will ich mal hinweisen.“ (Dokument 1.2, Pos. 7). Dieser Verdacht einer Absprache oder Beeinflussung durch Eliten unterscheidet sich von den vorhergegangenen Artikulationen, die eher auf Verbrechen oder Inkompetenz von Seiten der Regierung abzielen. Direkt darunter postet dieselbe Person „Wunderschöne Worte auf der Demo in Ulm“, in denen Toleranz und Respekt gegenüber individuellen Entscheidungen für oder gegen das Tragen von Masken und die Entscheidung zur Impfung gefordert werden (Dokument 1.2, Pos. 16-20).

Der Modus des Kuratierens ist fortan der dominante in der Gruppe. Dabei werden überwiegend Inhalte anderer Telegram-Gruppen und vor allem -Kanäle geteilt. Diese setzen sich aus Text, Audio, Bildern und Videos zusammen. Oftmals enthalten sie auch Links zu Websites, darunter insbesondere Nachrichtenseiten alternativer sowie etablierter Medien. Bei Videos von anderen Plattformen, die also nicht direkt in Telegram abgespielt werden können, ist vor allem YouTube vertreten, nur sehr vereinzelt auch Facebook. Diese Inhalte werden zu einem Großteil unkommentiert geteilt, es kommt also nur vereinzelt zu einem interpretativen Kuratieren, wie Bader et al. (2023, S. 257-260) dieses beschreiben. Wo dieses passiert, handelt es sich oftmals um die Interpretation eines*r anderen Teilnehmer*in oder des Kanals, von dem der Inhalt mit Kommentar dazu geteilt wird. Auch Reaktionen auf die Posts gibt es nur selten. Es erfolgt kaum Interaktion zwischen den Gruppenteilnehmer*innen.

Phase 3: Expansion

Der Übergang von der zweiten zur dritten Phase lässt sich nicht so klar bestimmen, wie jener von der ersten zur zweiten Phase. Er lässt sich grob Mitte September 2020 verorten. Wie bereits erwähnt wird hier (genau genommen am 21.09.2020) die 100 Teilnehmer*innen-Marke überschritten (Dokument 5.17). Mit den Teilnehmer*innen steigt auch die Anzahl der Posts drastisch an (siehe Abbildung 3). Es kommt außerdem zu mehr Gesprächen unter den Teilnehmer*innen in der Gruppe. Dies ist wohl weniger auf ein gestiegenes Bedürfnis zur Interaktion zurückzuführen, sondern eher auf die Tatsache, dass zu diesem Zeitpunkt wesentlich mehr Personen in der Gruppe sind, die Gespräche also verhältnismäßig zu den Posts insgesamt zunehmen. Dies kann aufgrund der fehlenden Daten zu den Teilnehmer*innenzahlen jedoch nicht geprüft werden.

Im Gegensatz zur qualitativen Veränderung zwischen erster und zweiter Phase, liegt hier eine rein quantitative Veränderung vor. Wenn neue Inhalte zu finden sind, handelt es sich dabei eher um Variationen von bereits bekannten Artikulationen. Es kommt vermehrt auch dazu, dass die gleichen Inhalte mehrmals von unterschiedlichen Personen gepostet werden. Während es davor passieren konnte, dass etwas doppelt gepostet wurde, kommt es nun vor, dass Inhalte dreimal oder öfter geteilt werden.

6.2 Quantitativer Kontext

Über den beschriebenen Zeitpunkt hinaus, wurde eine nicht tiefergehende quantitative Analyse durchgeführt. Dafür wurde die Anzahl der Posts pro Monat ermittelt (siehe Abbildung 3). Dabei zeigt sich, dass der Untersuchungszeitraum (10.05.2020-09.10.2020) in eine erste, relativ ruhige Phase der Gruppe fällt. Mit Oktober 2020 steigt die Aktivität in der Gruppe dann drastisch an.

Der erste Höhepunkt in der Anzahl der Posts findet sich im Jänner 2021, in dem 15.767 Posts in der Gruppe geteilt werden. Dies fällt zeitlich mit der letzten Phase des „harten“ Lockdowns, der Mitte November 2020 begann (Pollak et al., 2021a), zusammen. Es scheint, als hätte sich die in der Gruppe aufgebaute Dynamik mit dem Ende des Lockdowns am 7. Februar 2021 abgeschwächt. In den Jänner 2021 fällt auch der langsame Beginn der Impfkampagne in Österreich (Pollak et al., 2021a).

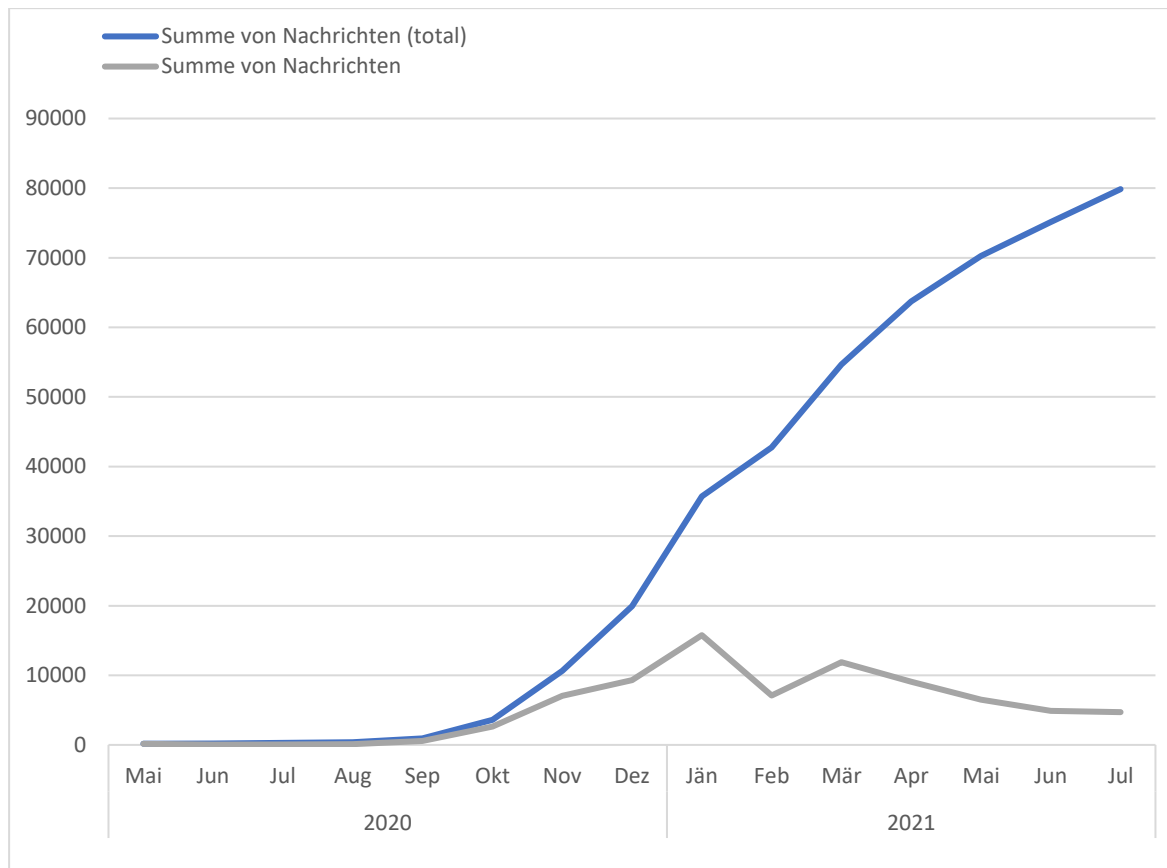


Abb. 3: Anzahl der Posts pro Monat (eigene Graphik)

Eine grobe Durchsicht des in diesem Monat geposteten Materials – eine tiefergehende Analyse wäre angesichts der schieren Menge nicht möglich gewesen – zeigt, dass die Artikulation weitestgehend unverändert ist. Es handelt sich also eher um eine quantitative Zunahme als um eine qualitative Veränderung. Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass die Inhalte mit dem quantitativen Zuwachs nochmals repetitiver werden. So kommt es beispielsweise im aktivsten Monat, dem Jänner 2021 vor, dass am selben Tag (01.01.2021) ein Artikel des rechten Onlinemediums Unzensuriert über Rudolf Anschober dreimal (Dokument 6.4) und ein Video des Anwalts Gerold Beneder gar 13-mal in der Gruppe geteilt wird (Dokument 6.5).

Für den zweiten Höhepunkt in der Anzahl der Posts im März 2021 (11.892 Posts) ist die Erklärung weniger einfach. In den entsprechenden Monat fallen sowohl die Ausbreitung neuer Varianten des Virus („südafrikanische“ und „britische“ Virusvariante) als auch die Lockerungen der Maßnahmen in Vorarlberg (Pollak et al., 2021b).

7 Überblick zu Formaten, Themen, Personen und Länderkontexten

Hinsichtlich der Formate der in der Gruppe geposteten Inhalte lässt sich keine besondere Einschränkung erkennen. Es finden sich Eilmeldungen (Dokument 4.14), Interviews (Dokument 3.12) politische Presseaussendungen (Dokument 3.1), wissenschaftlich anmutende Listicles (Dokument 3.4.3), Nachrichtenformate (Dokument 5.38), persönliche Chatnachrichten (Dokument 5.24), Grafiken zu quantitativen Daten (Dokument 4.3), journalistische Artikel (Dokument 2.1), Bilder (Dokument 3.22) bzw. Memes (Dokument 2.2), Aufrufe zu Demonstrationen (Dokument 3.26) oder andern Formen des politischen Widerstands (Dokument 5.25), selbst zusammengeschnittene Videos (Dokument 3.8), (individuelle) Erlebnisberichte (Dokument 5.16), Gedankenreisen (Dokument 2.6), einzelne Zitate (Dokument 5.23), um nur einige zu nennen.

Die in der Gruppe behandelten Themen konzentrieren sich auf die Coronamaßnahmen und den Widerstand gegen diese. Diese können grob zu fünf Themenkomplexen gruppiert werden: (a) Wissen, (b) Gefahren, (c) Maßnahmen, (d) Staat und Recht und (e) Reaktionen bzw. Umgang mit der Situation. Keinem dieser Blöcke lassen sich die Themen Wirtschaft, Ethik und Unterhaltung zuordnen.

Das Themengebiet *Wissen* nimmt in der Gruppe eine besonders große Rolle ein, sowohl in qualitativer als auch quantitativer Hinsicht. Hier geht es um ein Verhandeln von Expertise und Gegenexpertise, Fakten und Desinformation, aber auch andere Formen des „Wissens“ wie *common sense* und Esoterik. Teils sehr spezifische Fragen, wie die Existenz oder Nicht-Existenz von Viren oder Sterblichkeitsraten werden besprochen. Auch Debatten um die einseitige Berichterstattung in den Mainstream-Medien oder Zensur können hier zugerechnet werden.

Der Themenkomplex *Gefahr* dreht sich um Bedrohungsszenarien, die vom Handeln der Regierung, internationaler Organisationen, der Pharmaindustrie oder aber auch einzelner Individuen ausgehen. Dazu zählen das Schüren von Angst, Diskriminierung, soziale Sanktionierungen, 5G, Korruption bis hin zu Mord. Zusammen führen diese zu dem Schluss, dass die Demokratie und somit die bekannte Lebensweise in Gefahr ist. Hinzu kommen auch spezifischere Risiken wie jene für Kinder oder alte Menschen, wobei insbesondere Kinder in Gefahr gewährt werden.

Die Gruppe *Maßnahmen* lässt sich an der Grenze zwischen jener der Gefahr und des Wissens situieren, bildet durch ihre schiere Größe und Zentralität jedoch eine eigene Kategorie. Diskutiert werden die Themen Maske, Impfung, PCR-Test, Sterbezahlen und Viren im Allgemeinen. Weit weniger werden Lockdowns thematisiert, die im Untersuchungszeitraum eher als zukünftiges

Bedrohungsszenario wahrgenommen werden. Auch die wirtschaftlichen Folgen der Maßnahmen werden thematisiert.

In dem Themenkomplex Staat und Recht geht es um die Auseinandersetzung mit dem staatlichen Gewaltmonopol. Hier findet Staatsskepsis inklusive Warnungen vor einem Weltstaat, der durch die UNO, insbesondere die WHO, errichtet werden soll, Ausdruck. Besonders beschäftigt die Frage des Rechts, welches Handeln der Regierung nun unrechtens ist und wie man sich Recht verschaffen kann.

Unter *Reaktionen bzw. Umgang mit der Situation* finden sich sowohl Formen des Widerstands als auch Bewältigungsstrategien. Zentral sind hier Demonstrationen, die organisiert und danach euphorisch besprochen werden. Weiters versucht man hier, dem unterdrückenden staatlichen Handeln etwas entgegenzusetzen, indem man sich offen, friedlich, freundlich, wertschätzend und individualistisch gibt, also all das zu repräsentieren versucht, was im öffentlichen Handeln scheinbar fehlt.

Auch wenn Corona das zentrale Thema ist, finden sich in der Gruppe auch gewöhnliche Nachrichten, Kuriositäten und erbauliche Inhalte, die mit dem übergeordneten Themenkomplex von Corona, Maßnahmen und Widerstand nichts zu tun haben (Dokumente 4.7; 5.20). Selbst ein Video zur Unterhaltung für Kinder wird in der Gruppe geteilt (Dokument 2.14).

Bei den Personen und Institutionen lässt sich eine generelle Einteilung in Freunde und Feinde vornehmen. Auf Seite der Freunde finden sich in erster Linie jene „Expert*innen“, Politiker*innen und Personen des öffentlichen Lebens, die sich gegen die Maßnahmen aussprechen. Auch die Figur eines unterdrückten, aber aufbegehrenden Volkes kann hier zugeordnet werden. In der Gruppe der Feinde finden sich Personen wie Bill Gates, Christian Drosten, Rudolf Anschober, Sebastian Kurz und Anthony Fauci, insbesondere aber Institutionen wie die Regierung, das Parlament, die EU oder eine vage Vorstellung von „den Eliten“. Eine zentrale Rolle nehmen hier jedoch die WHO und die Pharmaindustrie ein, die zum Feindbild schlechthin werden. Ambivalent ist die Rolle der Polizei, die einerseits als eine Handlangerin der Unterdrücker*innen dargestellt wird, andererseits aber sehr positiv gesehen wird, wo man das Gefühl hat, dass sie sich auf die Seite der Maßnahmenkritiker*innen schlägt.

Bezüglich der Länderkontexte zeigt sich ein Fokus auf Deutschland und Österreich an zweiter Stelle. Die USA sind der Staat, der am drittmeisten erwähnt wird. Grundsätzlich gibt es jedoch keine Einschränkung bezüglich der Länder, über die berichtet wird. Nachrichten aus aller Welt werden in der Gruppe gepostet, solange sie sich um den Themenkomplex von Corona, Maßnahmen und Widerstand drehen. Bezüge auf Madagaskar oder Marokko zeigen, dass es auch keine Beschränkung auf

„den Westen“ oder globale Mächte wie USA, China oder Russland gibt. Diese Offenheit ist wohl einerseits der Pandemie als globalem Phänomen, andererseits aber der Idee globaler Machenschaften durch die WHO und andere international agierender Organisationen und Individuen geschuldet.

Dies war ein kurzer Überblick zu den Konzepten, die sich im Material fanden. Vor dem Hintergrund der Artikulation interessiert uns hier jedoch in erster Linie, wie Aussagen miteinander verbunden werden und somit Themen zueinander in Bezug gesetzt werden. Der folgende Abschnitt wird sich nun mit den Thematisierungsstrategien als den Artikulationsmodi der einzelnen Themen befassen. Dabei geht es darum, wie über verschiedene Themen in der Gruppe gesprochen wird und welchen Logiken die Posts folgen. Dabei ist anzumerken, dass die hier dargestellten Kategorien nicht immer klar voneinander zu trennen sind. Sie gehen ineinander über, verbinden und vermischen sich. Die folgende Darstellung ist also eine Abstraktion von komplexen Artikulationsstrategien.

8 Artikulierte Diskursstränge

8.1 Umstrittenes Wissen

Eine überraschend zentrale Rolle in der Artikulation spielen Wissen und Wissenschaft. Dabei herrscht weniger eine Wissenschaftsskepsis als vielmehr eine sehr eigene Auffassung von Wissenschaft vor. Wissenschaft wird nicht als Prozess oder Debatte, in der Theorien geprüft, überarbeitet oder verworfen werden verstanden, sondern wird stattdessen fixiert. Dabei wird sie auf einzelne Personen und Erkenntnisse reduziert. Unstimmigkeiten und fehlende Klarheit werden so zum Anlass genommen, Wissen als widerlegt beiseitezulegen. Zugleich reicht ein bloßer Verdacht, um die eigene Theorie zu belegen oder genauer auszuformulieren und auf Widersprüche zu prüfen.

Ein wesentlicher Kristallisationspunkt für diese Debatte ist der PCR-Test, der mit einer Grundsatzdebatte darüber, was denn nun ein Virus ist und wie ein solches nachweisbar ist, einhergeht. Auch Kritiken an der falschen Zählung und Auswertung von Sterbezahlen hängen damit zusammen.

Über die Expertise der Expert*innen

Expertise spielt in der Artikulation in der Gruppe eine wichtige Rolle. Erstaunlich ist dabei, dass etablierte Expertise und alternative Gegenexpertise oftmals nicht klar voneinander trennbar sind. Ein wesentliches Beispiel hierfür findet sich bereits in der Vorstellung der alternativen Wissenschaftler*innen und Expert*innen, die auftreten oder auf die Bezug genommen wird. Dabei werden sämtliche erdenkliche Titel angeführt. So ist die Rede von „Prof. Dr. Dr. Harald Walach“ (Dokument 3.25, S. 35), „DDR. Christian Fiala“ (Dokument 5.1), „Nobelpreisträger Michael Levitt“ (Dokument 2.4, Pos. 5), „Virologe Professor Didier Raoult vom Institut Hospitalo-Universitaire (IHU) Méditerranée Infection“ (Dokument 2.1, S. 2) oder „Dr. med. Johann Loibner aus Graz“ (Dokument 3.25, S. 35). In langen Vorstellungen, die meist durch die eingeladenen Expert*innen selbst erfolgen, legen diese dar, warum sie qualifiziert sind. Ein sehr anschauliches Beispiel ist Andrew Kaufman, der sich folgendermaßen vorstellt:

„Nun, ich habe am M.I.T. Biologie studiert, wo ich zum ersten Mal etwas über Forschung gelernt habe. Ich habe in verschiedenen Biotech-Firmen gearbeitet. Ich war Arzthelfer und arbeitete in der Krebsmedizin, vor allem in der Hämatologie. Dann ging ich zur Medizinfakultät und absolvierte meine Facharztausbildung in Psychiatrie an der Duke University und spezialisierte mich dann auf forensische Psychiatrie an der Upstate Medical University in Syracuse New York. Ich trat dort in die Fakultät ein und war mehrere Jahre dort tätig und ich führte Forschungen durch, die in Fachzeitschriften mit Peer-Review veröffentlicht wurden. Ich hatte Führungspositionen in der Universität und in meinen Berufsverbänden inne. Und ich hatte sogar ein Biotech-Unternehmen in dem ich ein medizinisches Gerät erfand und versuchte, es zu einem kommerziellen Erfolg zu machen. Ich habe auch in vielen rechtlichen Angelegenheiten als Sachverständiger vor verschiedenen Gerichten als Zeuge ausgesagt. Ich habe also ziemlich viel im Gesundheitswesen und in der Medizin getan

und hatte eine Vielzahl von Erfahrungen. Ich denke, dass einzigartige an meiner Perspektive oder meiner Position hier ist, dass ich keinerlei Bindungen oder Verpflichtungen gegenüber dem medizinischen oder wissenschaftlichen Establishment habe. Aber ich habe die Fähigkeit wissenschaftliche Forschung zu verstehen und Papiere zu lesen, sodass ich darüber berichten und meine Meinung darüber ausdrücken kann, was ich für wahr halte, ohne irgendwelche Konsequenzen oder Druck zu bekommen.“ (Dokument 3.15, Pos. 15)

Hierbei gilt das Prinzip von „je mehr, desto besser“. Mit der Nennung etablierter Institutionen wie dem M.I.T., der Duke University und der Upstate Medical University in Syracuse New York, sowie der Forschungstätigkeit und Veröffentlichungen in Fachzeitschriften mit Peer-Review wird die eigene Expertise und damit Glaubwürdigkeit hervorgehoben. Auch die Tätigkeit als Zeuge vor Gericht unterstreicht die Vertrauenswürdigkeit. Die Arbeit in verschiedenen Biotech-Firmen und die Entwicklung eines Medizinischen Geräts soll wohl betonen, dass er nicht nur an Universitäten tätig war, sondern auch praktische Erfahrung hat. Dabei fällt auf, dass unter der Menge der genannten Qualifikationen – Kaufman ist Psychologe –, keine auf dem Gebiet der Virologie vorhanden ist, obwohl gerade dieses Thema das weitere Interview dominiert. Vielmehr wird durch die „Vielzahl von Erfahrungen“ eine generelle Expertise beschworen, die dann – mit minimaler Recherche – auch zu einer Einschätzung der Covid-19-Pandemie legitimiert. So gibt Kaufman an späterer Stelle an, dass er die vier wesentlichen Artikel, die es zum Coronavirus gebe, genau gelesen habe. Dafür musste er zwar „einige Nachforschungen“ machen, da diese „aus einer Fachsprache bestehen, die schwer zu verstehen ist, es sei denn man veröffentlicht auf diesem Gebiet“ (Dokument 3.15, Pos. 18), auf Grund seiner Fähigkeit „wissenschaftliche Forschung zu verstehen und Papiere zu lesen, sodass ich darüber berichten und meine Meinung darüber ausdrücken kann“ (Dokument Pos. 15) scheint dies jedoch keine unüberwindbare Hürde gewesen zu sein. Dem*r Spezialist*in wird der*ie Universalgelehrte gegenübergestellt. Es handelt sich also um Fach- bzw. Spezialwissen, das nur einer Minderheit, der er sich selbst zurechnet, zugänglich ist. Aus den vier relevanten Publikationen entnimmt Kaufman, dass sie „nie einen Virus isoliert oder gereinigt haben“ (Dokument 3.15, Pos. 18). Damit wird impliziert, dass die etablierten Wissenschaftler*innen nicht ordentlich gearbeitet hätten.

Expertise wird hier sowohl entkräftet als auch bestätigt. Einerseits wird etablierte Expertise als interessengeleitet kritisiert. Sie sei zu sehr im „wissenschaftlichen Establishment“ gefangen, um wirklich kritisch zu sein. Zugleich wird etablierte Expertise durch den Verweis auf den Universitätsbetrieb und wissenschaftliche Praktiken wie die Publikation in Fachzeitschriften mit Peer-Review, die die eigene Position stützen sollen, bestätigt. Auch durch die exklusive Kompetenz, schwer zugängliche wissenschaftliche Texte zu lesen, wird Expertise validiert. Das gilt auch für die Aussage, dass scheinbar etablierte Verfahren, wie die Isolierung des Virus, nicht eingehalten wurden, die etablierten Experten ihre Arbeit also nicht korrekt durchgeführt hätten. Was hier gemacht wurde, entspricht also nicht dem, was wissenschaftliche Praxis *eigentlich* wäre.

Wer nun als Expert*in zu gelten hat, ist äußerst unklar. Ein Beispiel hierfür ist die „Aufforderung an die Bundesregierung und alle Landesregierungen“ des eingetragenen Vereins (e.V.) der *Mediziner und Wissenschaftler für Gesundheit, Freiheit und Demokratie* (Dokument 2.8). Im Begleittext zu dem Screenshot dieser Aufforderung ist zu lesen: „Prof. Dr.med. Sucharit Bhakdi und über 17.000 weitere Unterstützer, Angehörige unterschiedlicher Heil- und Pflegeberufe sowie im Bereich der Medizin tätiger Menschen und Wissenschaftler haben sich zusammengeschlossen!“ (Dokument 2.8, Pos. 3). Dabei ist nicht klar, ob es sich bei den Unterstützer*innen um Expert*innen, öffentlich bekannte Persönlichkeiten oder schlicht Bürger*innen handelt. Auch ist unklar, was genau unter dem Begriff „Heilberufe“ zu verstehen ist. Zudem bedeutet die Arbeit in einem medizinischen Beruf noch lange keine Expertise auf dem Gebiet der Virologie, wie oben bereits besprochen wurde. Damit wird die Menge der Exper*innen womöglich nochmals aufgeblasen. Was Wissenschaftlichkeit betonen und somit legitimieren soll, verwässert somit die Bedeutung etablierter Expertise.

Ein weiteres Beispiel für das Verschwimmen von etablierter Expertise und alternativer Expertise ist ein in die Gruppe geposteter Beitrag mit dem Titel „!Corona_Fakten & Samuel Eckert widerlegen Correctiv zum Masernprozess“ (Dokument 3.25). In diesem wird ein Artikel der Fact-Checking-Seite Correctiv⁸⁸ einem Fact-Checking unterzogen. Hintergrund ist der „Masernprozess“, bei dem es um die Auszahlung eines Preisgeldes von 100.000 Euro ging, das der Biologe Stefan Lanka für einen Beweis der Existenz des Masernvirus ausgeschrieben hatte. Nachdem der junge Arzt David Bardens Lanka sechs Studien zugeschickt hatte, die die Existenz des Virus belegten, forderte er gerichtlich das Preisgeld ein. Lanka bekam vor Gericht in zweiter Instanz Recht. Dies jedoch nicht, weil die Existenz des Masernvirus durch die Studien nicht hinreichend nachgewiesen werden konnte, sondern weil Lanka einen Beweis durch eine einzige Publikation gefordert hatte. Allein dieses Kriterium war durch die sechs Publikationen nicht gegeben. Es handelte sich also um einen reinen Formfehler (siehe Mimikama: Nowotny, 2017; und Correctiv: Echtermann, 2019). Trotz teilweise reißerischem bzw. unprofessionellem Ton wird hier Wissenschaftlichkeit betont, die im Gegenzug im Artikel von Correctiv vermisst wird. Der Beitrag beginnt folgendermaßen:

„Leider korrigieren die selbsternannten ‚Faktenchecker‘ von Correctiv und Konsorten ihre falschen Darstellungen der Sachlage zum Masernprozess nicht. In gemeinsamer Zusammenarbeit haben wir, Samuel Eckert [Video] und ich [Corona_Fakten], den Correctiv Artikel analysiert und widerlegt. Der Masernvirus-Prozess spielt eine wesentliche Schlüsselrolle mit der die Fehlentwicklung der Infektionstheorie aufgezeigt werden kann. Die Infektionstheorie ist bereits durch neue Modelle widerlegt und die Erkenntnisse dazu werden durch die nächsten Artikel dargelegt. Lassen Sie uns loslegen!“ (Dokument 3.25, S. 1)

⁸⁸ Der besagte Artikel wird nicht zitiert oder verlinkt. Es dürfte sich aber um einen Artikel mit dem Titel „Nein, dieses Gerichtsurteil beweist nicht, dass das Masern-Virus nicht existiert“ von Alice Echtermann (2019) handeln, in dem sich auch die von Corona_Fakten zitierten Stellen finden.

In diesem kurzen Ausschnitt wird Correctiv eine falsche, später auch absichtlich lückenhafte Berichterstattung, sowie der Rückgriff auf eine überholte Theorie vorgeworfen. Dies wären tatsächlich relevante Kritikpunkte, die es jedenfalls zu prüfen gelte. Mit der Bezeichnung als „selbsternannte[] ,Faktenchecker““ wird ein nüchterner Modus der Kritik aber schon zu Beginn verlassen, da Correctiv hier vorab als unprofessionell abgewertet wird, noch bevor tiefergehende Kritik erfolgt ist. Diese Vorgehensweise ist auch insofern interessant, als man selbst nur ein paar Absätze später die Verwendung des „Kampfbegriffs“ „Impfgegner“ moniert (Dokument 3.25, S. 2).

Im weiteren Text werden die Unterschlagungen von Seiten Correctivs angeführt, die auf zwei Punkte hinauslaufen, nämlich, dass Bardens die sechs Publikationen nicht gelesen hätte (Dokument 3.25, S.2) und „dass die Entscheidung der 1. Instanz durch das Landgericht Ravensburg ein Skandal ist“ (Dokument 3.25, S. 25), da es zu einer „Außerkraftsetzung der Wissenschaftlichkeit und der verbindlichen und verpflichtenden Regeln wissenschaftlichen Arbeitens durch den Gutachter, der zu Protokoll gab, dass die strengen Regeln der Wissenschaft in der Biologie nicht gelten würden. (Anm. von mir: Was geht hier eigentlich ab!)“ kam (Dokument 3.25, S. 25). Die Anmerkung in der Klammer zeigt auch, wie von einem sachlichen immer wieder in einen alltagsprachlichen oder reißerischen Ton gewechselt wird.

Darüber hinaus werden Ausschnitte, die hauptsächlich aus dem ersten Prozess stammen, angeführt, die die Nichtexistenz bzw. die Unmöglichkeit eines Beweises für das Masernvirus belegen sollen. Der Artikel kommt zu folgender Schlussfolgerung:

„Die sechs im Prozess vorgelegten Publikationen sind die maßgeblichen Publikationen zum ‚Masern-Virus.‘ Da es neben diesen sechs Publikationen nachweislich keine anderen Publikationen gibt, in denen mit wissenschaftlichen Methoden versucht wurde, die Existenz des Masern-Virus zu beweisen, haben das nun höchstrichterliche Urteil im Masern-Virus-Prozess und die Ergebnisse der genetischen Untersuchungen Konsequenzen: Allen nationalen und internationalen Aussagen zum vermuteten Masern-Virus, zur Infektiosität von Masern, zu Nutzen und Unbedenklichkeit der Masern-Impfung wurden der Anschein von Wissenschaftlichkeit und damit die rechtliche Basis entzogen.“ (Dokument 3.25, S. 35)

Gegen Ende des Artikels werden fünf Publikationen zum Masernprozess verlinkt, die die Darstellung stützen sollen. Darüber hinaus werden am Ende des Artikels sieben Links als „Ergänzende Literatur zum Masernprozess“ angeführt, bei denen es sich hauptsächlich um Texte von Lanka handelt (Dokument 3.25, S. 36). Damit wird die Nachprüfbarkeit sowie die Stimmigkeit der eigenen Aussagen betont. Die Zirkularität, die dadurch entsteht wird nicht infrage gestellt.

Es muss angemerkt werden, dass das ganze Unterfangen, mit einem Gerichtsprozess die Existenz oder Nichtexistenz des Masernvirus zu beweisen, fehlgeleitet ist. Es ist nicht Aufgabe eines Gerichts, Wissenschaft zu betreiben und über wissenschaftliche Standards zu entscheiden. Entsprechend

ging es in besprochenen Prozess nie um die Existenz des Virus, sondern lediglich darum, ob die Bedingungen von Lankas Ausschreibung erfüllt wurden und das Preisgeld folglich ausgezahlt werden muss. Lediglich das Vorliegen eines Formfehlers führte zum entsprechenden Urteil. Diese Tatsache wird in der Darstellung durch Corona_Fakten völlig ausgeblendet. Die ganze Argumentation des Texts beruht darauf, dass Aussagen, die sich um die Erfüllung der Ausschreibung drehen, so dargestellt werden, als wären sie Aussagen über die wissenschaftliche Nachweisbarkeit des Masernvirus.

Durch rege Zitation und das Anführen weiterer Quellen wird der Anschein von Wissenschaftlichkeit und Expertise symbolisiert. Hinzu kommt der Modus des Fact-Checking, der selbst eine möglichst objektive Prüfung von Aussagen impliziert. Indem hier ein Fact-Checking eines Fact-Checkings unternommen wird, stellt man sich selbst als kritischer als die Kritiker*innen dar. Dadurch hebt man sich von den „angeblichen“ Expert*innen als der*ie „eigentliche“ Expert*in ab.

Von außen betrachtet ergibt sich eine gewisse Ironie, insofern als Fact-Checking, der Modus zur Bekämpfung von Falschinformationen, gekapert und selbst zur Verbreitung von Falschinformationen missbraucht wird. Darüber hinaus zeigen sich hier die Grenzen des Fact-Checkings, das eine gewisse Offenheit, sich überzeugen zu lassen, zur Voraussetzung hat. Wo jemand sich nicht überzeugen lassen will, nutzt das Vorbringen von Fakten nichts. Das sieht man an Lanka selbst⁸⁹ wie auch an Corona_Fakten.

Neben Zitationen und Referenzen, die Wissenschaftlichkeit suggerieren sollen, wird Expertise auch durch einen teilweise sehr technischer Schreibstil betont. So etwa in Ausführungen zu Nebenwirkungen des mRNA-Impfstoffs von Moderna:

„Die gemessenen Antikörpertiter waren nach der ersten wie auch nach der zweiten Impfung hoch, insbesondere bei der höchsten Dosierung. Ob sie im Vergleich zu vor der Impfung wirklich angestiegen waren, wissen wir nicht, da die Titer vor Beginn der Studie gar nicht gemessen wurden.

Milde systemische Nebenwirkungen nach der ersten Impfung:

5 Testpersonen von 15 (33%) in der 25-Mikrogr.-Gruppe
10 Testpersonen von 15 (67%) in der 100-Mikrogr.-Gruppe
8 Testpersonen von 15 (53%) in der 250-Mikrogr.-Gruppe

Systemische Nebenwirkungen nach der zweiten Impfung:

7 Testpersonen von 13 (54%) in der 25-Mikrogr.-Gruppe
15 Testpersonen von 15 (100%) in der 100-Mikrogr.-Gruppe
14 Testpersonen von 13 (100%) in der 250-Mikrogr.-Gruppe“⁹⁰ (Dokument 3.6, Pos. 7-15)

⁸⁹ Für das Gericht steht fest, dass die zu engen Kriterien für die Ausschreibung zeigen, dass es Lanka nie darum gegangen sei, sich überzeugen zu lassen. Vielmehr wäre die Ausschreibung Teil einer Kampagne gewesen. (Nowotny, 2017)

⁹⁰ Der Fehler findet sich auch im Original.

Auch in einer Ausführung zu den Ergebnissen, die der Arzt Didier Raoult angeblich mit dem Stoff Hydroxychloroquin in der Behandlung von Covid-19-Patient*innen erzielen konnte, wird der Text sehr technisch:

„Durch die Untersuchung von 101.522 Proben mittels Polymerase-Kettenreaktion (PCR) von 65.993 Personen diagnostizierten wir 6.836 Patienten (10,4%), darunter 3.737 aus unserer Kohorte. Das Durchschnittsalter betrug 45 Jahre, 45% waren männlich, und die Sterblichkeitsrate betrug 0,9%. Wir führten 2.065 Niedrigdosis-Computertomographien durch, die bei 581 der 933 (62%) Patienten mit minimalen klinischen Symptomen Lungenläsionen aufzeigten. Es wurde eine Diskrepanz zwischen spontaner Dyspnoe, Hypoxämie und Lungenläsionen beobachtet. Klinische Faktoren (Alter, Komorbiditäten, NEWS-2-Score), biologische Faktoren (Lymphopenie, Eosinopenie, Abnahme des Zinkgehalts im Blut und Zunahme von D-Dimeren, Laktatdehydrogenase (LDH), Kreatininphosphokinase (CPK) und c-reaktivem Protein (CRP)) sowie mittelschwere und schwere Läsionen, die in niedrig dosierten CT-Scans festgestellt wurden, waren mit einem schlechten klinischen Ergebnis assoziiert. Die Behandlung mit HCQ-AZ war mit einem verringerten Risiko der Verlegung auf die Intensivstation oder des Todes (HR 0,19 0,12-0,29), einem verringerten Risiko eines Krankenhausaufenthalts ≥ 10 Tage (Odds Ratios 95% CI 0,37 0,26-0,51) und einer kürzeren Dauer der Virusabgabe (Zeit bis zur negativen PCR: HR 1,27 1,16-1,39) assoziiert.

Bei 25 Patienten (0,67%) wurde eine QTc-Verlängerung (>60 ms) beobachtet, die in 3 Fällen zum Abbruch der Behandlung führte. Es wurden keine Fälle von abnorm beschleunigtem Puls oder plötzlichem Tod beobachtet.“ (Dokument 2.1, S. 4)

Diese technischen Passagen werden jedoch nicht näher erklärt oder kontextualisiert und sind für Laien nur schwer verständlich. Das merkt auch ein Leser in einem Kommentar an: „Sorry, aber dieser Artikel ist wohl eher etwas für Fachmediziner. Der Laie kann das anhand der vielen Fachbegriffe nicht nachvollziehen.“ (Dokument 2.1, S. 13) Ein anderer Leser kommentiert hingegen nur die Expertise hinter der Studie, ohne auf die Inhalte einzugehen (Dokument 2.1, S. 13). Die Mehrheit der Kommentare ist aber eher mit einer dahinterstehenden Verschwörung als mit den wissenschaftlichen Aspekten der Studie beschäftigt (Dokument 2.1, S. 11-15).

Zu guter Letzt finden sich in der Gruppe auch klar abwertende Formulierungen, die die Gegenseite als unwissenschaftlich zurückweist. Beispiele hierfür sind Bezeichnungen wie „Viruskirche“ (Dokument 3.4.18), „Die ‚Wissenschaft‘ vom Virus“ (Dokument 3.4.19), „Wirrologie“ (Dokument 3.10) oder „RTL-Akademiker“ oder „Pseudo-Wissenschaftler“ (Dokument 5.8).

Die Betonung von Authentizität und *common sense*

Die Abgrenzung der „eigentlichen“ Expert*innen von den „eigentlich falschen“ Expert*innen erfolgt auch über Zusatzqualifikationen, mit denen die eigene Position aufgewertet wird. Dabei handelt es sich um Attribute, die für gewöhnlich nicht unbedingt zu Wissenschaft und Expertise passen. Besonders stark sind hier die Betonung von Authentizität im Sinne einer Eigenwilligkeit und Unbeugsamkeit, eines *common sense* im Sinne eines allgemeinen Menschenverstands oder

Hausverstands. Diese Punkte können sich durchaus auch überlappen und werden aus diesem Grund hier zusammen besprochen.

Zunächst zur Betonung von Authentizität. Diese ist bereits im vorherigen Abschnitt angeklungen, verdient es aber, nochmals genauer beleuchtet zu werden. Denn auch wenn Expertise bestätigt wird, geschieht dies mit einem gewissen Spin: Gegen die bürokratischen und im System gefangenen Expert*innen wird der*ie bodenständige und unbestechliche Expert*in ins Treffen geführt.

Ein Beispiel hierfür findet sich in der Selbstvorstellung von Oliver Janich im Interview mit Ruediger Dahlke (Dokument 2.13):

„Ich bin früherer Mainstreamjournalist, Focus Money, Financial Times Deutschland, Süddeutsche Zeitung und so weiter. Und ähm hab mich hauptsächlich mit Börsenthemen, also bin eigentlich Wirtschaftsjournalist und hatte dann eine Kolumne im Focus Money, wo ich mich auch zum Leiden meines damaligen Chefs immer mehr politisch geäußert habe. Und hab mich dann irgendwann mal mit dem 11. September auseinandergesetzt und bin zu dem Schluss gekommen, dass die offizielle Geschichte nicht stimmen kann. Und als nächstes hab ich dann gedacht, wenn das schon nicht stimmen kann, was für Themen stimmen dann sonst alle nicht. Dann hab ich gemerkt, dass das mit dem menschengemachten Klimawandel auch so nicht sein kann und hab dann darüber geschrieben. Und so bin ich quasi zum alternativen Journalisten geworden, der inzwischen unabhängig und ist und für keine große Zeitung mehr arbeitet, sondern freier Journalist bin. Und so- in den letzten Jahren hab ich mich immer mehr dahin entwickelt, ähm, herauszufinden, warum sie uns belügen und wer uns belügt. Und das ist sozusagen jetzt der Fokus meiner Arbeit, in Büchern und ähm und auf YouTube und auf Telegram und so weiter.“ (Dokument 2.13, Pos. 5)

Auch hier werden – wenn auch weniger ausführlich – die eigenen Anfänge im Establishment als Beweis für die eigene Expertise angeführt. In diesem Fall sind es anerkannte Zeitungen wie „Focus Money, Financial Times Deutschland, Süddeutsche Zeitung und so weiter“, die Janich als etablierten Wirtschaftsjournalisten kennzeichnen sollen. Die eigene Kolumne wird als Auszeichnung präsentiert, die nicht jedem*r zuteil wird. Im Gegensatz zu Kaufman betont Janich jedoch den Bruch mit dem „Mainstream“.

Schon bei Kaufman wurden vermeintliche Schwächen zu Stärken umgewandelt. Mit der fehlenden Spezialisierung zum eigentlichen Thema, die zur „Vielzahl von Erfahrungen“ aufgewertet wird, wird die fehlende Integration in den wissenschaftlichen Betrieb positiv dargestellt. Die Entfernung vom „medizinischen oder wissenschaftlichen Establishment“ wird so als Grundlage für eine objektive und interessensfreie Position dargestellt. Der*ie „eigentliche“ oder „wahre“ Wissenschaftler*in zeichnet sich also durch eine gewisse Freiheit vom Wissenschaftsbetrieb aus. Dies geschieht auch bei Janich, der sich seinem Vorgesetzten nicht fügen wollte. Stattdessen tut er, was für ihn richtig erscheint, er beginnt die „offizielle Geschichte“ infrage zu stellen. Was man als ein Abgleiten in das Feld der Verschwörungstheorien bezeichnen könnte – von einer Verschwörungstheorie geht es zur nächsten – wird hier als Prozess der Befreiung dargestellt – vom Mainstreamjournalist entwickelt

er sich zum freien Journalisten. Ähnliches finden wir bei der „unabhängige[n] Enthüllungsjournalistin“ Rosemary Frei (Dokument 3.3, Pos. 65) oder bei Manuel Mittas, der sich ebenfalls als „freier Journalist“ bezeichnet (Dokument 4.15, Pos. 32).

Authentizität wird auch von Peer Eifler, einem Arzt, der Atteste für Maskenbefreiungen online verkaufte, betont. In einem in der Gruppe geteilten Beitrag von krone.at zu Eifler beschreibt dieser seine Position folgendermaßen: „Es ist ganz klar belegt, dass das Tragen einer Maske schwere Gesundheitsschäden auslösen kann, psychisch schwer traumatisierend ist. Das alles vor dem Hintergrund, dass es blanker Unsinn und vollkommen sinnentleert ist.“ (Dokument 5.22, Pos. 12). Auch hier wird eine klare Faktenlage behauptet. In der Folge wird in der Verteidigung dieser Position jedoch weniger die vermeintliche Faktizität dieser Aussage betont, sondern die eigene Authentizität und Unverbiegbarkeit:

„Es gibt eine Vorladung vor den Ehrenrat und ein Disziplinarverfahren, aufgrund meiner Aussagen und der Atteste.“ Der Grund liegt für Eifler auf der Hand: „Die Ärztekammer ist seit Jahren von der Pharmedia unterwandert und bezahlt.“ Er würde sich wünschen, dass viel mehr Ärzte solche Atteste ausstellen würden, „wir sind viel zu wenige“. [...] „Ich kenne Kollegen, die mich bitten, ihnen ein Attest auszustellen. Manche fragen mich nach Demos um ein Impfverträglichkeitszeugnis, weil sie sich nicht trauen, oder um ein Attest. Da gibt es ganz viel Feigheit.“ (Dokument 5.22, Pos. 11-15)

Eifler stellt sich hier als eine Art Widerstandskämpfer dar, der sich von der Ärztekammer, die „von der Pharmedia unterwandert und bezahlt“ ist, sich aber auch Kolleg*innen, die selbst nicht den Mut aufbringen, sich gegen Ärztekammer aufzulehnen, abgrenzt. Im Gegensatz zu ihnen steht er für das ein, was er für richtig hält, und lässt sich weder wie die Ärztekammer durch Geld noch wie die Kolleg*innen durch Furcht davon abbringen. Dies wird später nochmals verstärkt. Als ihm die Ärztelizenz entzogen wird, schreibt Eifler:

„Man kann nicht aufstehen und sitzenbleiben.“

Mein Aufstehen hatte die Folge, dass mir nun die Ärztelizenz entzogen wurde.

Ich darf vorerst keine Maskenbefreiungs-Atteste mehr ausstellen, weil Ärzte, die den Menschen wirklich helfen wollen und diese gesunderhalten wollen, von der Ärztekammer nicht erwünscht sind.

Wir gehen natürlich in Berufung!“ (Dokument 5.34)

Hier wird erneut demonstriert, dass man bereit ist, Widerstand und für vermeintliche Fakten, sowie die eigenen Werten, nämlich Menschen helfen und diese gesund halten zu wollen, einzustehen.

Zur Authentizität gehört auch eine gewisse Spontaneität bzw. deren Inszenierung. Wo nicht ein professioneller Rahmen erweckt werden soll (bspw. durch ein Nachrichtenformat, Dokument 3.15),

werden Videos oft draußen gedreht (Dokumente 3.5, 3.19). Ein Beispiel ist Miriam Hope, die schnell noch vom Wohnzimmer (Dokument 5.25) aus oder gar am Heimweg im Urlaub (Dokument 4.4) ein Video aufnimmt, um aktuelle Entwicklungen zu kommentieren.

Eine weitere Spielart der Betonung von Authentizität zeigt sich in einem polemischen, teilweise rüpelhaften Ton, der anzeigt, dass man kein Blatt vor den Mund nimmt bzw. die Dinge beim Namen nennt. So findet sich in einem Artikel mit dem Titel „Niemand ist am Coronavirus gestorben“ die folgende Passage: „Dr. Stoian Alexov bezeichnete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) als ‚kriminelle medizinische Organisation‘, die weltweit Angst und Chaos schaffe, ohne objektiv verifizierbare Beweise für eine Pandemie zu liefern.“ (Dokument 3.3, Pos. 8) Damit grenzt man sich krass von etablierten Expert*innen ab, die eine solche Sprache, aber auch Eindeutigkeit meist vermeiden.

Hier sieht man auch, wie sich Expertise durch Polemik ersetzen lässt. Anstatt auf einzelne Aussagen, Argumente oder Theorien einzugehen, werden diese als offensichtlich falsch zurückgewiesen. Kritik schlägt in Beschimpfung um. Extreme Beispiele hierfür sind der Preis „Die Goldene Maske“ (siehe Abb. 4), der an „die dümmsten, primitivsten und geisteskranksten Arschkriecher der Regierung“ vergeben wird, oder Gerlad Grosz, der über zweieinhalb Minuten hinweg die Regierung lange und ausführlich beschimpft und ihre Kompetenz infrage stellt, ohne genauer auszuführen, worauf er seine Kritik genau stützt (Dokument 5.10).



Abb. 4: Beleidigender Preis die „Goldenen Maske“ (Dokument 5.8)

Was hier in den Raum gestellt wird, ist weniger eine Betonung der eigenen Expertise als die eines *common sense* oder einer allgemeinen Vernunft im Sinne eines Hausverstands. Bei dieser wird etablierte Expertise als weltfremd abgewertet, während eine gewisse Bodenständigkeit und vermeintlich allgemein bekanntes Wissen aufgewertet werden. So etwa in einem Kommentar auf ein gepostetes Video in der Gruppe: „der helle Wahnsinn ! die Spaltung unserer Gesellschaft ist im vollen Gange ...wo bleiben Toleranz und gesunder Hausverstand?“ (Dokument 5.16, Pos. 16). Der Politik und den Expert*innen wird hier wiederum die Kompetenz abgesprochen, diesmal jedoch nicht im Sinne einer „eigentlichen“ Expertise oder ordentlicher Wissenschaft, sondern vielmehr in jenem des allgemein Bekannten und Vernünftigen. So äußert sich ein Polizist in einem Video, das auf einer Demonstration aufgenommen wurde, man könne die Informationen als „mündiger Bürger“ nicht mehr hinnehmen. Es würden stets nur absolute Zahlen präsentiert, die nicht in Relation gesetzt würden (Dokument 3.3, Pos. 74).

Immer wieder wird eine solche Vernunft des *common sense* betont. Ein Beispiel hierfür findet sich in dem bereits erwähnten Artikel zu dem „Wissenschaftsskandal“ rund um Hydroxychloroquin folgende Anmerkung: „Eine gängige Methode in der Medizin bei neuen Erkrankungen ist der Blick in die Apotheke. Welche Mittel sind bereits vorhanden, auch in ihren Nebenwirkungen bekannt und könnten wirken.“ (Dokument 2.1) Damit wird auch an der Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen gezweifelt. Man müsse das Rad nicht neu erfinden, sondern vielmehr auf bereits bekannte Heilmittel zurückgreifen. Die gesetzten Maßnahmen werden damit als unnötig kompliziert und dem allgemeinen Hausverstand widersprechend zurückgewiesen.

Ähnliches lässt sich in einem vermeintlich einleuchtenden Streckenvergleich beobachten (siehe Abb. 5). Über den Vergleich von der deutschen Bevölkerung mit Millimetern einer Autobahn, kommt man zu dem Schluss, dass derzeit eine Autobahnstrecke von 83 Kilometern (die für die gesamte Bevölkerung Deutschlands stehen) aufgrund von 4,47 Millimetern kaputter Fahrbahn (jene Menschen, die auf Intensivstationen behandelt werden) stillgelegt würde. Bei genauerer Betrachtung ist der scheinbar einleuchtende Vergleich aber alles andere als nachvollziehbar. So ist nicht verständlich, warum am Ende der Darstellung nur Menschen, die auf der Intensivstation behandelt werden, und nicht auch Erkrankte relevant sind, oder was das Autobahnpendant zu verstorbenen Menschen wäre. Zudem kann ein kaputter Straßenabschnitt niemanden anstecken. Die Darstellung basiert also auf einem Analogieschluss, der nicht aufgeht. Lediglich auf den ersten Blick und ohne weitere Reflexion erscheint der Vergleich intuitiv einleuchtend. Gerade darin liegt die Stärke von Verweisen auf einen *common sense*.

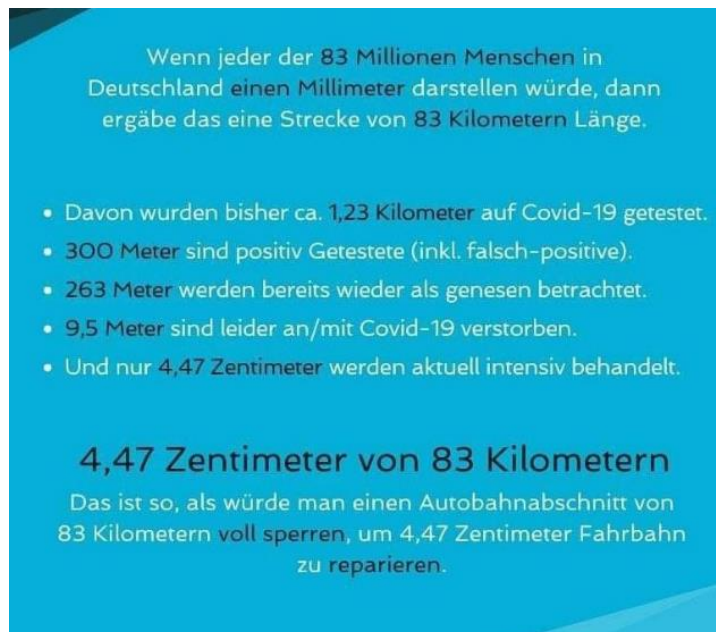


Abb. 5: Streckenvergleich zu Intensivbetten (Dokument 5.44)

Zudem schwingt hier ein gewisser Hohn oder Spott mit. In Anbetracht der vermeintlich offensichtlichen Absurdität der Maßnahmen erscheinen die Entscheidungsträger*innen geradezu lächerlich. Diese Kombination mit Humor zeigt sich auch in anderen Fällen, wie einem Bild (siehe Abb. 6), das die scheinbare unnötig drastischen Corona-Maßnahmen in China, Italien, Deutschland und den USA mit der entspannten Haltung Schwedens vergleicht. Dazu werden die einzelnen Länder personifiziert. Auch hier ist der Vergleich nur begrenzt gültig, da auch in Schweden wesentliche Einschränkungen stattfanden. Darüber hinaus werden die Maßnahmen der anderen vier Länder einheitlicher dargestellt, als sie tatsächlich waren.



Abb. 6: Karikatur zur schwedischen Covid-19-Strategie (Dokument 3.22)

Auch in weiteren Verweisen auf einen *common sense* erfolgt diese in spöttischer Weise. So etwa eine Demonstration, in der Personen in Schutzanzügen über einen Hauptplatz ziehen und bitten, die 25.000 Toten herauszubringen, die Christian Drosten im März versprochen habe (Dokument 5.14), womit man die Lächerlichkeit dieser Prognose hervorheben will. Oder man macht sich über die unsinnigen Regelungen zum Tragen des Mund-Nasen-Schutzes in österreichischen Lokalen lustig (Dokument 1.1 Beginn, Pos. 73-74).

Mit dem Streit über „wahre“ bzw. „eigentliche“ Expertise geht auch eine Betonung von Authentizität und Bodenständigkeit einher. Der gewinnorientierten Pharmaindustrie und ihren Gefolgsleuten werden einzelne Individuen entgegengestellt, die sich nicht verbiegen lassen. Dass diese selbst oft gut an ihrem Widerstand verdienen, etwa Bhakdi mit seinem Buch, Eifler mit seinen Maskentesten und diverse Heiler mit ihren fragwürdigen Behandlungen, wird nicht genauer hinterfragt.

Auch hier wird Expertise also nicht grundsätzlich abgelehnt, sondern eine bestimmte Expertise, die scheinbar vorherrschend ist, als unauthentisch, dem Hausverstand widersprechend oder einfältig zurückgewiesen. Dem wird eine unbeugsame, an allgemein bekannten Fakten orientierte oder eben aus einem *common sense* abgeleitete Analyse entgegengestellt.

Die Betonung von Authentizität und Hausverstand kann auch eine esoterische Note bekommen. Eine solche zeigt sich in einer Aussage von Sacha Stone, der meint, die Menschen wären „von der Vernunft abgekommen“, „von ihrem eigenen Gewissen getrennt“ und „ohne Bewusstsein“. Daher brauche es unglaublich intelligente Menschen, um die einfachsten Fragen zu beantworten. (Dokument 3.19, Pos. 8) Wie in der Betonung von Authentizität wird hier die Idee eines*r genialen Außenseiter*in bedient. Diese*r ist nun jedoch nicht nur kritischer, sondern ist im Besitz eines Wissens über die Welt als solche, er*sie ist also erleuchtet.

Fehlende Eindeutigkeit und vorhandener Verdacht

In diesem Punkt geht es in erster Linie um ein Messen mit zweierlei Maß. Dabei werden Argumente und Darstellungen der Gegenseite sehr schnell und aufgrund einzelner Kritikpunkte oder scheinbarer Unstimmigkeiten verworfen. Umgekehrt kann ein in den Raum gestellter Verdacht ausreichen, um die eigene Position zu stützen.

Dies zeigt sich auch in dem bereits besprochenen Fall des Belegs des Masernvirus. Dabei wird hervorgehoben, dass die Existenz des Masernvirus nicht in einer *einzelnen* Publikation vollständig bewiesen wurde und dass die Koch'schen Postulate nicht eingehalten wurden. Ob dies zur Bestimmung eines Virus, dessen Familie hinreichend bekannt ist, wirklich notwendig ist, wird dabei nicht

genauer besprochen. Vielmehr werden die Koch'schen Postulate als *state of the art* dargestellt, der jedoch nicht eingehalten wird (Dokumente 3.41; 3.4.6; 3.15, Pos. 19-24). Darauf aufbauend versteift man sich in der Aussage, dass das Virus nie identifiziert wurde. Daher könne das Virus auch nicht mittels eines PCR-Tests identifiziert werden, da man nicht wisse, wonach man suche (Dokumente 3.41; 3.4.6; 3.15, Pos. 19-24; 5.1).

Insgesamt zeigt sich hier ein sehr rigides Verständnis von Wissenschaft, in dem der kleinste Zweifel oder Anschein einer Unstimmigkeit reicht, um eine etablierte Darstellung zurückzuweisen. Hierfür lässt sich eine Stelle aus dem oben bereits besprochenen Fact-Checkings zum Masernprozess anführen:

„In Ziffer 117 seines Urteils vom 16.2.2016 benennt das OLG Stuttgart die Widerlegung der gesamten Virologie durch den Gutachter. Der Gutachter wird zitiert: ‚Das begriffliche Verständnis des Virus sei nämlich durchaus im Fluss.‘“

„Zitat Lanka: ‚Wenn etwas im Fluss ist, ist es wissenschaftlich nicht definiert und darf in der Öffentlichkeit nicht als Tatsache behauptet werden. ich habe schriftlich und in der öffentlichen Verhandlung am 16.2.2016 beantragt, dass, wenn etwas wissenschaftlich nicht definiert ist, es juristisch nicht definierbar ist und deswegen die Klage von Dr. Bardens abzuweisen ist. Das OLG ignorierte diesen Punkt, um die Beteiligten zu schützen.‘“ (Dokument 3.25, S. 32)

Die Existenz einer wissenschaftlichen Debatte über Viren wird hier als fehlendes Verständnis von Viren und Unklarheit über diese ausgelegt. Grundlegend ist hier ein Missverständnis, dass es auch bei Begriffen, die breit diskutiert werden, eine etablierte Definition, die weitestgehend akzeptiert und mit der gearbeitet wird, geben kann. Wissenschaft wird hier auf ein Finden ewig gültiger Wahrheiten reduziert, in dem jegliche Debatte auf Unwahrheit hindeutet. Dies ist unrealistisch und widerspricht der tatsächlichen wissenschaftlichen Praxis. Darüber hinaus wird mit einem solchen Verständnis kritische Forschung als ein kollektiver Prozess des Aufstellens und (empirischen) Prüfens von Theorien verunmöglicht. Stattdessen werden unrealistische Maßstäbe gesetzt, die nicht erfüllt werden können. Dies gilt auch für alternative Wissenschaftler*innen, die sich, wie Stefan Lanka jedoch gar nicht erst die Mühe machen, ihre Darstellungen zu belegen.

Ein weiteres Beispiel für dieses Vorgehen findet sich in dem bereits thematisierten Artikel zu dem „Wissenschaftsskandal“ rund um Hydroxychloroquin (Dokument 2.1). Ein zentraler Punkt des „Skandals“ ist eine Studie über den Wirkstoff, die später aufgrund von Mängeln in der methodischen Durchführung zurückgezogen wird:

„Das Mittel geriet langsam ins Zwielicht. Die renommierte Fachzeitschrift Lancet veröffentlichte die entscheidende Studie, die dem Mittel den »Todesstoß« versetzte, wie später der brasilianische Wissenschaftler Marcos Nogueira Erbelin einschätzte. Deren Ergebnis: Hydroxychloroquin könne sogar die Todesrate bei COVID-19 Patienten erhöhen. Auch deutsche Fachzeitschriften wie die Deutsche Apothekerzeitung (DAZ) berichtete über die ‚Entzauberung der Malariamittel‘. [...]

Jetzt stellt es sich heraus: Die Studie ist falsch. Am Donnerstag zogen die Autoren die Studie zurück. Auf der Seite der Fachzeitschrift Lancet prangt jetzt über dem Artikel fett rot: **RETRACTED**.

Ein Wissenschaftsskandal ersten Ranges mit tödlichen Folgen für die betroffenen Patienten.“ (Dokument 2.1, S. 2-6)

Der Rückzug der Studie wird als Beweis gesehen, dass der Wirkstoff eben doch zur Therapie von Covid-19 herangezogen werden kann. Dies folgt jedoch nicht. Da die Studie methodisch unzureichend war, kann sie weder als Beleg noch zur Widerlegung der Wirksamkeit von Hydroxychloroquin dienen. Dass eine mangelhafte Studie es durch den Peer-Review eines renommierten Journals geschafft hat, ist natürlich problematisch und zeigt eine wesentliche Grenze des Peer-Review-Prozesses auf, die darin liegt, dass die Güte des Datenmaterials sich nur schwer prüfen lässt. Zugleich ist damit die Wichtigkeit des Peer-Review noch lange nicht widerlegt.

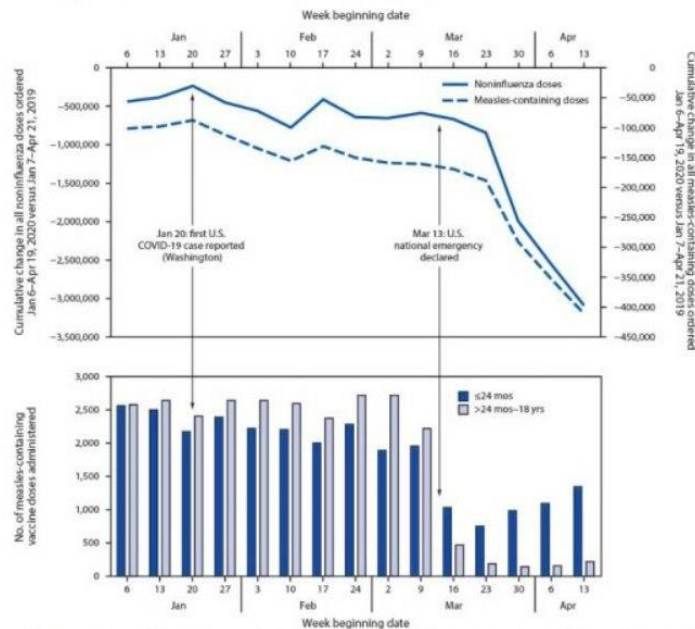
Ganz im Gegenteil zeigt sich auch hier eine gewisse Einseitigkeit, insofern als die Studien, die Didier Raoult durchführte, ebenfalls methodologische Mängel aufwiesen. So basierte die erste auf Daten von lediglich 24 Personen. Bei der zweiten Studie wurden zwar 1.061 Patient*innen beobachtet, jedoch gab es keine Testgruppe und die Patient*innen hatten fast ausschließlich milde Symptome, wie die NZZ berichtet (Babst et al., 2020). Die Wirksamkeit eines Medikaments kann unter solchen Umständen nicht kontrolliert werden. Hinzu kommen 40 klinische Studien, die keine Wirksamkeit des Medikaments nachweisen konnten (Babst et al., 2020). Auch diese werden nicht erwähnt. Man pickt sich also Anhaltspunkte heraus, die den eigenen Vorannahmen oder einem vagen Verdacht entsprechen.

Ein Verdacht kann sich auf eine Anekdote oder einen schwer zu verifizierenden Bericht stützen, genauso aber auch auf die Fehlinterpretation von quantitativen Daten und den Grafiken, die diese darstellen. Ein Beispiel hierfür ist ein Post, der eine Grafik zu verabreichten Impfungen bei Kindern in den USA mit einer Grafik zur Kindersterblichkeit in den USA kombiniert (siehe Abb. 7). Durch die Begleittexte im ersten Bild sowie jenen im darunter folgenden Begleittext werden diese als Beleg für die Schädlichkeit von Impfungen interpretiert. Unterhalb der beiden Abbildungen findet sich der folgende Begleittext:

„Der Lockdown hat in den USA dazu geführt, dass Eltern ihre Kinder deutlich seltener impfen lassen, besonders was die Routineimpfungen angeht. Gleichzeitig wurde ein Trend beobachtet, dass vor allem Säuglinge und Kleinkinder (unter einem Jahr alt) zunehmend weniger Sterbefälle aufwiesen. Die Abnahme in dieser Altersgruppe war so signifikant, dass selbst die gesamte Kategorie der ‚Kinder unter 18 Jahren‘ eine signifikante Abnahme der Mortalität aufwies.“ (4.3 Impfungen und Kindersterblichkeit (13.08.2020), Pos. 4)

Ohne es zu wollen, hatten ausgerechnet die WHO und CDC sich über eine Abnahme von Impfungen beklagt und darin natürlich die Ursache für neues Unheil vermutet. Die entsprechende Grafik[6] zeigt warum:

FIGURE. Weekly changes in Vaccines for Children Program (VFC) provider orders* and Vaccine Safety Datalink (VSD) doses administered[†] for routine pediatric vaccines — United States, January 6–April 19, 2020



* VFC data represent the difference in cumulative doses of VFC-funded noninfluenza and measles-containing vaccines ordered by health care providers at weekly intervals between Jan 7–Apr 21, 2019, and Jan 6–Apr 19, 2020.

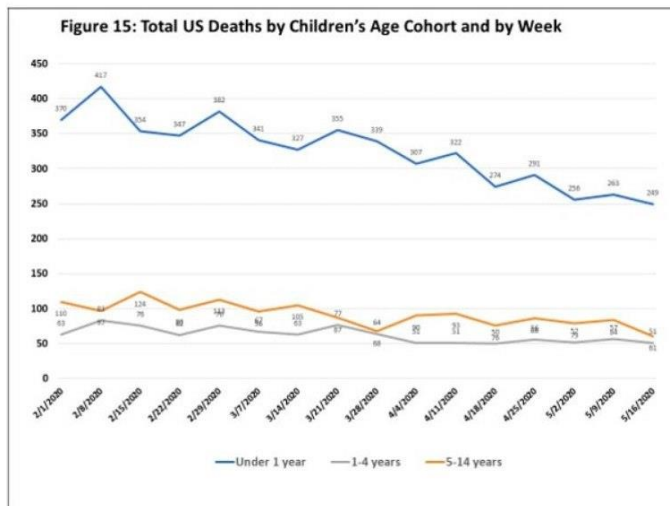


Abb. 7: Kolportierter Zusammenhang zwischen Impfungen und Kindersterblichkeit (Dokument 4.3, Pos. 2-3)

Im Gegensatz zu Anekdoten gibt die Verwendung von quantitativen Daten der Darstellung das Flair harter Fakten. Tatsächlich wird hier aus einer Korrelation eine Kausalität abgeleitet, ohne dass diese Interpretation näher begründet wird. Man nimmt auch hier Daten, die die eigenen Vorannahmen zu belegen scheinen, ohne diese kritisch zu hinterfragen. So könnte die sinkende Kindersterblichkeit während des Lockdowns auch auf eine geringere Anzahl an Verkehrsunfällen, eine generell

geringere Ansteckungsgefahr (nicht nur mit Covid-19) oder eine Vielzahl anderer möglicher Ursachen zurückzuführen sein. Dieses Beispiel ist symptomatisch für die generelle Unterstellung von Kausalität, wo schlicht zwei Ereignisse zusammenfallen. Insbesondere bei scheinbaren Nebenwirkungen der Impfung findet sich dieses Schema.

In diesem Zusammenhang lässt sich ganz allgemein eine verschwimmende Grenze zwischen Fakt und Fiktion erkennen. Die von den anderen eingeforderte Faktizität nimmt man also selbst nicht so streng. Wie bereits besprochen, wird Faktizität hochgehalten und als Grundlage für die vertretenen Positionen angesehen. Fiktive Texte und hypothetische Szenarien stellen jedoch eine genauso zulässige Form der Artikulation in der Gruppe dar. Ein Beispiel hierfür ist eine Art Gedankenreise, in der man sich in eine reiche, einflussreiche und böse Person versetzen soll. Sie beginnt folgendermaßen:

„Stell Dir mal bitte Folgendes vor : Aufgrund Deiner Herkunft und Deiner daraus resultierenden Macht und den schier unendlichen finanziellen Mitteln, die Du in langen Jahren unmoralischen unethischen Handelns noch signifikant mehreren konntest fällt Dein Blick auf die Entwicklung der Bevölkerungszahl...Wie für jeden Anderen ersichtlich stellst Du fest, daß diese exponentiell ansteigende Bevölkerungskurve eine Bedrohung für Deine Vormachtstellung darstellt. Zum Beispiel weil unter dem vorherrschenden System der Schuldenwirtschaft der Anteil der Besitzlosen und Notleidenden extrem in die Höhe schnellte. So gewaltig, daß der Anteil der völlig Verarmten soweit zunimmt, daß abzusehen ist, daß die kritische Maße zeitnah erreicht sein dürfte.“ (Dokument 2.6, Pos. 2)

Etwas weiter unten wird für dieses Problem eine Lösung präsentiert:

„Wie cool wäre das wohl, wenn Du die gesamte Menschheit in Angst und Schrecken vor einem ungreifbaren unsichtbaren Virus versetzen könntest? Angst macht gefügig...und wenn sie groß genug ist, wird niemand widersprechen, weil immer eine Unsicherheit bleibt, wenn die eigene und faktisch jede Regierung der Welt vor diesem Virus warnt. Auch wenn die Beweise dieser Virusgefahr mehr als dürftig erscheint, auch wenn hier und da Teile der offiziellen Darstellung widerlegt werden....die Unsicherheit beim Sklavenvolk bleibt, wenn nur die offiziellen Stellen vehement bei ihrer Darstellung bleiben. Und wenn sie erstmal alle in ständiger Angst und Unsicherheit dahinvegetieren, ständig ihren wirtschaftlichen Untergang vor Augen, erscheint plötzlich das Heilmittel oder noch besser das Impfmittel gegen diese scheinbar apokalyptische Bedrohung.“ (Dokument 2.6, Pos. 2)

Die letzte Zeile lautet schließlich: „Total dystopisch...Oder?“ (Dokument 2.6, Pos. 6). Was zuvor als fiktives Szenario entworfen wurde, wird nun als gar nicht so unwahrscheinlich dargestellt. Dadurch wird es ohne jegliche Begründung in den Bereich des Realistischen und damit in Richtung des Realen verschoben. Aber auch schon vor dem letzten Satz werden durch Formulierungen wie „[w]ie für jeden Anderen ersichtlich“ oder „Angst macht gefügig...und wenn sie groß genug ist, wird niemand widersprechen, weil immer eine Unsicherheit bleibt, wenn die eigene und faktisch jede Regierung der Welt vor diesem Virus warnt“ Teile der Erzählung als Tatsachen dargestellt.

Dieses Verschwimmen der Grenze zwischen Fakten und Fiktion können wir auch in anderen Szenarien sehen, die sich zu Beginn noch als faktenbasiert geben. Dabei werden zunächst hypothetische Szenarien entworfen, die auch als solche gekennzeichnet werden. Anschließend wird aus diesen ein Schluss gezogen, der als für die aktuelle Situation gültig dargestellt wird. Die hypothetischen Szenarien werden als plausibel genug dargestellt, um sie als Grundlage für Einstellungen und auch Handlungen zu präsentieren. So spricht der Zahnarzt Jaroslav Belsky in einem Interview mit dem Anwalt Gerold Beneder von Stimmen,

„die sagen, dass das ja gewollt is, dass man die Wirtschaft kaputt machen will, damit man dann sozusagen ein neues Geldsystem aufsetzt, weil unser bisheriges Geldsystem, also des sch- pfeifen ja schon seit Jahren Wirtschaftsprofessoren im Internet wie die Spatzen vom Dach, dass unser altes Wirtschaftssystem, unser altes Geldsystem ah, ziemlich am Ende ist. In Österreich gibts da zum Beispiel den Professor Hörmann, gibt aber zahlreich andere, die man im Internet so findet, jetzt. Wenn, angenommen ich lass jetzt mal den Gedanken zu, dass das beabsichtigt, also gewollt ist, dann wird diese Klage wahrscheinlich überhaupt keine kein keine Chance haben, oder wie siehst du das?“ (Dokument 3.29, Pos. 37)

Von Vermutungen, die Belsky teilweise auch mit Belegen und der angeblich weiten Verbreitung dieser Annahmen begründet werden, wird eine konkrete Frage abgeleitet. Dabei ist nicht klar, was nun Fakt und was Vermutung ist.

Ein letzter Punkt, der hier erwähnt werden sollte, ist eine sich wissenschaftlich gebende Esoterik. In dieser kommt es zu einer Kombination von nicht näher begründbaren Einsichten und (scheinbar) faktenbasierter Wissenschaft. Ein Beispiel hierfür ist der bereits genannte Zach Bush oder auch Andrew Kaufman, die versuchen, ihre Ideen von Viren als eine Wissenschaft darzustellen, wenn sie auch dem Mainstream widerspricht. Zach Bush, nach dessen Darstellung ein Virus ein „Kommunikationsnetzwerk von Genomen“ und damit „der wichtigste Baustein für Leben auf der Erde“ ist (Dokument 3.19, Pos. 9), an dem leider auch Schadstoffe haften bleiben, verweist auf Studien zur Luftverschmutzung (Dokument 3.19, Pos. 15-17). Noch weiter geht Andrew Kaufman, für den Viren „Teile des Reparaturmechanismus“ sind, der aktiviert wird, „nachdem unser Gewebe durch eine Krankheit beschädigt wurde“ (Dokument 3.15, Pos. 30). Viren sind demnach körperliche Zellen, die als Reaktion auf ein Problem auftreten und sich anschließend auch in andere Arten von Zellen verwandeln können (Dokument 3.15, Pos. 31). Er erklärt das von ihm vertretene Modell zu einem wissenschaftlichen Ansatz, der der gängigen Virologie ebenbürtig oder gar überlegen ist:

„Die Wissenschaft, die dahintersteht, wurde von einer Reihe verschiedener Wissenschaftler entwickelt, darunter Antoine Béchamp, ein Zeitgenosse und Rivale von Louis Pasteur, sowie Enderlein und Gaston Naessens. Und sie haben im Grunde diese winzig kleinen Partikel, die aus unseren eigenen Zellen stammen, kartographiert. Sie haben sich diese angesehen, und sie können sich Videos davon unter einem Mikroskop ansehen. Es verwendet eine spezielle Art von Mikroskop, ein sogenanntes Dunkelfeldmikroskop, mit dem wir Zellen sichtbar machen können, während sie noch

leben. In der regulären Medizin verwendet man immer totes und fixiertes Gewebe unter dem Mikroskop, sodass man das Verhalten der Zellen nie beobachten konnte.“ (Dokument 3.15, Pos. 31)

Auch König Breuss gibt seiner esoterischen Behandlungsmethode etwas Wissenschaftliches, wenn er von einer „energetisch-operativen“ Entfernung eines Microchips, der mittels PCR-Test verabreicht wurde, spricht (Dokument 5.47, Pos. 18).⁹¹

In der Auseinandersetzung mit Fakten und Fiktionen im Zusammenhang mit scheinbaren Widerlegungen und auf einem vagen Verdacht sehen wir einen breiten Einsatz von Halbwahrheiten auf beiden Seiten. Halbwahrheiten werden verwendet, um die offiziellen Darstellungen oder die Einschätzungen etablierter Expert*innen zurückzuweisen. Sie werden aber auch verwendet, um die eigene Position zu belegen.

Die Einseitigkeit des Mainstreams

Immer wieder wird die Einseitigkeit der Berichterstattung in den Mainstream-Medien moniert. Bereits in Janichs Darstellung seines eigenen Werdegangs ist diese wahrgenommene Einseitigkeit, die nur die offizielle Geschichte zulässt, zu sehen gewesen. Diese vermeintliche Einseitigkeit wird als Form der Bevormundung und Zensur wahrgenommen. Man fühlt sich nicht ausreichend informiert. Die folgende Aussage eines Polizisten auf einer Demonstration fasst dieses Gefühl sehr gut:

„Liebe, liebe Journalisten der sogenannten Qualitätsmedien, schämt ihr euch eigentlich nicht, so etwas abzdrukken und zu senden? [...] Aber es ist ja ein Fest des Friedens und da wolln ma an dieser Stelle jetzt fast aufhörn, aber ein paar Punkte hab ich ja noch, es besteht ja auch ein ein Recht darauf ein gesetzliches auf kritische und objektive Berichterstattung. Wir zahln schließlich einen Pflichtbeitrag dafür und dann hat ma auch das Recht darauf auf a ordentliche Berichterstattung.“ (Dokument 3.30, Pos. 48-50)

Im Weiteren lässt sich der Sprecher über die „Lückenpresse“ aus, die noch schlimmer als die Lügenpresse sei, da diese wesentliche Nachrichten unterdrücke und in der Berichterstattung mit zweierlei Maß messe. (Dokument 3.30, Pos. 52) Dieses Konzept der Lücke bzw. des Verschweigens findet sich auch in einem Interviewausschnitt mit dem Medienwissenschaftler Norbert Bolz, das in die Gruppe gepostet wird:

Moderator: „Herr Bolz, haben die Leute Recht, wenn sie sagen, den Medien glaub ich nicht mehr?“

Bolz: „Es gibt jedenfalls gute Gründe, das zu sagen. Und das liegt nicht etwa daran, dass die Medien lügen würden. Lügenpresse ist eine eigentlich wirklich unzutreffende Verkürzung. Ich möchte fast sagen, es ist noch viel schlimmer, sie verschweigen, sie tun das nicht, was man von ihnen eigentlich erwartet, nämlich aufzuklären über die Wirklichkeit. Und sie tun das, wie Sie in der Anmoderation

⁹¹ Diesen hat er mittel „energetische[r] Fernbehandlung“ entfernt (Dokument 5.47, Pos. 13), hat die Patientin also nicht einmal selbst gesehen.

schon richtig gesagt haben, aus falsch verstandener Rücksichtnahme und offenbar dem Gefühl, man kann den Deutschen nicht die Wahrheit zumuten, sie reagieren falsch auf das Wahre und deshalb müssen wir es verpacken und vorsichtig formulieren.“

[Schnitt]

Moderator: „Sie, Sie ham das ja auch erforscht, viele Jahrzehnte, was kann man dem Volk zumuten, wie viel Wahrheit verträgt das Volk?“

Bolz: „Ich gehe davon aus, dass unsere Bürger mündige Bürger sind, dass sie erwachsen sind, und eh das ist auch die Voraussetzung von Demokratie. Wenn wir diese Voraussetzung nichtmehr wirklich akzeptieren und teilen, müssen wir ganz anders zusammenleben. Das will glaub ich niemand. Äh, insofern ist das die eigentliche Katastrophe, dass äh Leute, die sich zu einer selbsternannten Elite rechnen, äh, glauben, dass Wahrheit für sie selber zuträglich ist, für die anderen aber offensichtlich nicht. Und dass man die Bürger für dumm verkauft oder sie einfach für dumm hält äh, für unfähig mit Wahrheit umzugehen äh, das ist eine unglaubliche Arroganz, die von bestimmten Eliten ausgeht, sowohl bei den Journalisten als auch bei den äh Politikern. Und es gibt auch in anderen Bereichen immer mehr die Tendenz hin zum Paternalismus, äh, also von oben herab äh, die Bürger an der Hand nehmen wollen, ihnen das, was zuträglich ist für ihr Leben vorkauen und vorsagen, statt sie selbst entscheiden zu lassen.“ (Dokument 2.3, Pos. 4-7)

In beiden Beiträgen – sowohl in jenem des Polizisten als auch jenem Boltz’ – wird die Anmaßung bzw. „Arroganz“ der Medien zu bestimmen, was die Bevölkerung weiß und was nicht. Worin genau eine „wahre“ oder vollständige Berichterstattung bestünde oder woran eine solche festzumachen wäre, wird nicht näher ausgeführt. Komplexe Debatten darüber, was in den Medien gezeigt werden kann oder worauf wie viel Sendezeit verwendet werden soll, werden somit auf Bevormundung reduziert. Die Funktion des *gatekeeping*, die die etablierten Medien ohnehin langsam zu verlieren scheinen, wird zurückgewiesen. Damit wird aber auch unklar, was nun die Aufgabe der Medien ist. Zu einem gewissen Grad müssen sie eine elitäre Position einnehmen, insofern sie eine Unmenge von Informationen filtern und aus diesen auswählen, was nun Nachrichten sind. Sollten sie diese Funktion nicht mehr erfüllen, stellt sich die Frage, wozu es noch journalistische Massenmedien bräuchte.

Es wird ein Recht der Bevölkerung „die Wahrheit“ zu erfahren bzw. auf „objektive Berichterstattung“ geltend gemacht. Dabei handelt es sich zunächst um ein moralisches Gebot, das zur Wahrhaftigkeit verpflichtet. Dieses wird in der Folge durch einen Rechtsanspruch gestärkt, der einerseits aus dem gesetzlichen Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, andererseits privatrechtlich aus der Perspektive des Leistungsanspruchs einer zahlenden Kundschaft abgeleitet wird.

Auch wenn nicht genau benannt wird, worin nun die Wahrheit besteht, wird oftmals eine Unausgewogenheit der Berichterstattung in den Mainstream-Medien konstatiert. Diese lassen nur ein bestimmtes Spektrum an Meinungen zu und würden somit eine „echte öffentliche inhaltliche Diskussion“ – wie Wolfgang Wodarg dies ausdrückt (Dokument 5.45, Pos. 2) – nicht zulassen. Dies kommt

auch in Aussagen wie „Den Mainstream - Medien ist nicht mehr zu trauen.... Alternative Medien haben auch nicht die Wahrheit gepachtet, jedoch ergibt sich ein anderes, erweitertes Bild.“ (Dokument 2.7, Pos. 29) oder jener, dass die „alte Regel der Talkshow“, „auch die andere Seite hineinzuholen“, nicht mehr beachtet würde (Dokument 2.13, Pos. 29), zum Ausdruck. Es scheint in diesen Aussagen so, als würde sich „die Wahrheit“ durch die Darstellung bzw. Wiedergabe möglichst vieler Positionen selbst einstellen. Hier kommt es jedoch zu einer Verwechslung von Meinungsfreiheit und Wahrheit.

Es steht aber nicht nur das Verschweigen der Mainstream-Medien in der Kritik. Darüber hinaus findet sich auch der Vorwurf der aktiven Unterdrückung und Hetze gegen all jene, die der Darstellung der Mainstream-Medien widersprechen. Dies zeigt sich in der Stellungnahme Wodargs, auf die gerade eben bereits Bezug genommen wurde:

„DANK IN EIGENER SACHE Ich habe bisher kaum Zeit gehabt, mich gegen die vielen Verleumdungen und selbstzufriedenen Unterstellungen der vergangenen Monate zu wehren. Deshalb danke ich Professor Dr. Martin Schwab von der Universität Bielefeld für seine umfangreiche Recherche. Seine Arbeit ist besonders deshalb wichtig, weil sie ein Licht auf unsere mindestens seit Mitte März stark veränderte Medienlandschaft wirft, unter der nicht nur ich, sondern viele weitere Kritiker der staatlichen Coronamaßnahmen zu leiden haben. Für sie alle bedanke ich mich bei Prof. Schwab. Mediale Kritik wäre gut auszuhalten, wenn es denn eine echte öffentliche inhaltliche Diskussion gäbe. Staatssender, Tagesspiegel, Spiegel und andere große Medien unterstützt von selbsternannten "Faktencheckern" wirken aber längst wie Hofberichterstatter der profitierenden Test-, Impf- oder Datenkonzerne mit ihren politischen Gönnern und Nutznießern.

#Faktenschrecker, #embedded_journalism, #lohnbashern“
(Dokument 5.43, Pos. 2-3)

Die Mainstream-Medien werden hier als klar parteilich und interessengeleitet dargestellt. Dadurch wird ihre Kapazität zu einer kritischen Berichterstattung infrage gestellt. Damit bekommt der zuvor behandelte Vorwurf der lückenhaften Berichterstattung eine politische Komponente: die medialen Eliten stecken mit der Regierung unter einer Decke.

Demnach kommt auch der Enthüllung verborgenen Wissens eine wesentliche Rolle zu. Die Bandbreite dessen stellt das Beispiel drei aufeinanderfolgende Posts derselben Teilnehmerin dar (Dokument 3.9). Der *erste* warnt vor einem Kollaps: „Der Kollaps kommt bald. Sichert eure Gelder ab. Lasst es nicht lange auf eurem Konto und kauft ordentlich Lebensmittel ein. Am besten noch in Ware und Edelmetalle umwandeln. Der Crash ist sicher.“ (Dokument 3.9, Pos. 2), der *zweite* ist ein Link zu einem YouTube-Video mit dem Titel „Wie Bill Gates in Indien eine halbe Million Kinder durch Impfungen verkrüppelt hat“ (Dokument 3.9, Pos. 4) und der *dritte* ist ein geteilter Tweet von David Icke zur Enthüllung eines „Big Pharma Whistleblowers“, wonach 97% der gegen Corona geimpften Personen unfruchtbar werden (Dokument 3.9, Pos. 8). Dabei lässt sich an diesen drei Nachrichten

auch ein Verlauf von einer generellen Eingebung (bevorstehender Kollaps) bis hin zu scheinbar konkreten Ereignissen (Enthüllung des Whistleblowers) erkennen.

Wie an diesen Beispielen ersichtlich wird, ist es hier eher die Sensation der Nachricht bzw. der Enthüllung, die in den Vordergrund tritt. Damit kommt es zu einer Verschiebung von der Wissenschaft zur Politik. Der*ie Expertin ist hier weniger Wissenschaftler*in, sondern vielmehr Kenner*in des politischen Systems und hat besonderen Einblick in dieses. Dies lässt sich auch an einem weiteren Post veranschaulichen:

  Bezüglich des
Filmes über einen eventuellen erneuten Lockdown in Deutschland Ende August:



Wie ich eben von einer Bekannten erfuhr(diese ist in Österreich im Innenministerium tätig)
Scheint es auch gar Österreich solche Pläne zu geben.

Es wird auch von Ende August-Anfang September gesprochen



Ich habe hierzu keine Links oder Filme,nur mündliche Übermittlung.

!!!!!!!!!!!!!!

Verbreiten-teilen-Weitergeben-Bitte
(Dokument 3.16, Pos. 13-21)

Hier ist es eine Bekanntschaft im österreichischen Innenministerium, die den Zugang zu Verborgenen Wissen und geheimen Plänen bietet. Wie wohl schon ersichtlich war, findet sich in solchen Darstellungen verborgener Machenschaften auch ein Anschlusspunkt zu Verschwörungstheorien, auf die an späterer Stelle noch separat eingegangen wird.

Ein weiterer Kritikpunkt an den Mainstream-Medien, die als Erweiterung der Regierung oder des Establishments gesehen werden, ist dass diese Ängste in der Bevölkerung schüren würden und somit das eigentliche Problem darstellen würden (siehe Abb. 8).

Das Verhalten der Medien wird als unverbesserlich dargestellt. Zugleich freut man sich sehr, wenn der etablierte Journalismus scheinbar endlich beginnt, an der offiziellen Geschichte zu zweifeln (so ein Beitrag zu den Sterbezahlen im ZDF, Dokument 5.46) oder scheinbar zugibt, was wirklich passiert (so ein Bericht über eine neue Zählung der an bzw. mit Corona verstorbenen Personen auf Ö3, Dokument 3.27). Daran sowie an den oben angeführten Beispielen zeigt sich zudem, dass traditionelle Medien nach wie vor rezipiert werden und man diesen nicht – wie man aufgrund der starken Ablehnung gegenüber diesen vermuten könnte – den Rücken zukehrt. Damit kommt es auch in diesem Fall zu einer seltsamen Bestätigung der Autorität der Mainstream-Medien.



Abb. 8: Meme zur Übertreibung von Covid-19 durch die Medien

Über den hier beschriebenen Kontrast zwischen der Einseitigkeit der Mainstream-Medien und der Vielfalt der in der Telegram-Gruppe etablierten Gegenöffentlichkeit lässt sich auch die Bandbreite unterschiedlicher und widersprüchlicher Positionen verteidigen. Sehr schön bringt dies ein Zitat von Del Bigtree auf den Punkt: „Wir haben hier also die gesamte Skala abgedeckt, aber ich würde sagen, dass wir das Mainstream-Narrativ von Anfang an in Frage gestellt haben, weil das einfach nicht zusammenpasst.“ (Dokument 3.15, Pos. 16) Alles, was dem offiziellen Narrativ widerspricht ist zunächst einmal zulässig.

Recherchiert selbst

Sehr gängig ist die Aufforderung, die dargebotenen Informationen nochmals selbst zu recherchieren. Diese erfolgt meist am Ende eines Beitrags, etwa in der Anweisung, sich die verlinkten Dokumente selbst anzusehen und weiter nachzulesen (Dokumente 2.7, Pos. 12; 3.25, S. 34-37; siehe auch Abb. 9). Auch Aussagen wie „einfach den Quellen folgen und du weißt Bescheid, weißt was Sache ist“ (Dokument 3.5, Pos. 8) folgen diesem Schema. Darüber hinaus können diese aber auch an jeder anderen Stelle erfolgen, um eine einzelne Information oder ein Argument zu stärken bzw. diesem Nachdruck zu verleihen.

Ein Extrembeispiel ist ein offenbar sehr spontan aufgenommenes Video von Miriam Hope, in dem diese über neue Enthüllungen rund um einen „weltweiten Coronaskandal“ berichtet:

„Hallo, guten Abend, nur ein ganz ganz kurzer live-stream. Ich hab eben ne Information bekommen, die würd ich gerne rausschicken. Ich weiß nicht, ob die stimmt. Bin grade in Skandinavien, in Norwegen. Ich les euch das jetzt ganz schnell vor. Wie gesagt, keine Garantie, ob das stimmt, ich habs noch nicht bestätigt bekommen. Aber ihr müsst wissen. Ich bitte euch, recherchiert das so schnell,

wies geht. Ich les es euch jetzt vor: Es gibt nun endlich was Greifbares bezüglich der Korruption im weltweiten Coronaskandal.“ (Dokument 4.4, Pos. 4)

„Ich hoffe, dass das stimmt. Wie gesagt, ich hab das bekommen. Ich hab das noch nicht bestätigt bekommen. Ich hoffe, dass dies wahr ist. Bitte recherchiert dies heut Abend. Ich werd das auch jetzt gleich im Hotel recherchieren.“ (Dokument 4.4, Pos. 8)



5G und CORONA

Was ist wirklich dran?

5G erzeugt „möglicherweise“ Krebs, wurden von der IARC, der WHO und der ICNIRP schon vor längerer Zeit bestätigt. Dass Insekten, welche in Mobilfunkfeldern leben, massive Schäden davontragen, ist ebenfalls längst nachgewiesen. Was die 5G Strahlung der Umwelt sonst noch antut, kann in unzähligen Publikationen nachgelesen werden. Im Juli 2020 wurde nun auch wissenschaftlich nachgewiesen, dass sich bei menschlichen Zellen, welche einer Dauerbestrahlung mit elektromagnetischen Wellen (1,8GHz) ausgesetzt werden, die Lebensfähigkeit bereits nach 48h stark vermindert, was in der Folge zu einem Zelltod führt. Je höher die Frequenz, desto massiver die Schädigung!

Aber was hat das mit Corona Viren zu tun?

Vor Jahren wurde herausgefunden, dass das menschliche Gehirn unter Einwirkung von hochfrequenter elektromagnetischer Strahlung, unmittelbar vom Normalbereich in den höchsten messbaren Bereich (Gammawellenbereich) wechselt. Dies erzeugt massiven negativen Stress, der sich auch negativ auf das Immunsystem auswirkt.

Bedeutet das also, dass 5G sich derart negativ auf das Immunsystem auswirkt, sodass eine erhöhte Anfälligkeit nicht nur für Coronaviren sondern für ALLE VIREN gegeben ist?

5G und Corona, was wurde sonst noch herausgefunden?

Am 16 Juli 2020 wurde auf der Webseite des NIH (National Institute of Health) publiziert: Eine internationale Studie hat nachgewiesen, dass die 5G-Strahlung von Hautzellen absorbiert wird und diese dann so verändern kann, dass tatsächlich Corona-Erkrankungen im menschlichen Körper verursacht werden können. Kurz darauf musste diese wissenschaftliche Publikation jedoch zurückgezogen werden, weil andere Wissenschaftler in einem sogenannten Peer-Review diese Studie anfochten.

Was weiß man derzeit sicher?

Hochfrequente Dauerbestrahlung schadet dem Menschen und der gesamten Umwelt. Das russische Gesundheitsministerium empfiehlt ein Verbot von WLAN und Smartphone in Grundschulen. Die Regierung in Israel hat schon 2013 ein Verbot dieser Technologien in Kindergärten erlassen und in Grundschulen nur mit beschränkter Benutzung zugelassen. In vielen anderen Ländern fordern die Bildungs- oder Gesundheitsministerien ähnliche Einschränkungen.

Wie kann man sich schützen?

Strahlung nicht unnötig erzeugen, bzw. sich nicht unnötig aussetzen. 5G meiden, Smartphone auf Lautsprecher schalten und nicht ans Ohr halten, keine Bluetooth Headsets, kein Funk Babyphone verwenden, WLAN Router und Smartphone nachts ausschalten, Mikrowellenherd wegwerfen, Strahlung besonders von Kindern fernhalten.

Recherchieren sie selbst! Nicht glauben, WISSEN

<http://NeueWahrheit.com>

Abb. 9: Prägnante Aufforderung, selbst zu recherchieren in einem geteilten Bild zum Zusammenhang von 5G und Corona (Dokument 3.16, Pos. 5)

Dem Aufruf, selbst zu recherchieren, kommen drei verschiedene Funktionen zu: *Erstens* wird Vertrauen in die Standhaftigkeit bzw. Stärke des Arguments symbolisiert. Das mag überraschen, da man meinen könnte, dass der Aufruf, die Rezipient*innen sollen selbst recherchieren, die Aussage schwächen könnte, da man dazu auffordert, ihr zu misstrauen. Gerade dadurch wird jedoch Vertrauen in die Wahrheit der Aussage symbolisiert: Man unterstellt, dass die Rezipient*innen zu denselben Ergebnissen kommen werden oder sogar müssen. Dieses Vertrauen führt zu einer rhetorischen Stärkung des Arguments.

Wie insbesondere das Beispiel Miriam Hopes zeigt, wird die Aufforderung „recherchiert das bitte nach“ *zweitens* genutzt, um sich von jeglicher journalistischen Sorgfalt zu befreien. Die Recherche und damit das Erbringen von Belegen und Beweisen wird auf das Publikum abgewälzt. Man traut

sich also, eine unbegründete oder zumindest nur schwach begründete Behauptung in den Raum zu stellen, solange man sie nur mit einem Warnhinweis versieht.

Schließlich wird *drittens* der*ie Rezipient*in als kritisches Individuum angesprochen. Im Gegensatz zu den Massenmedien, denen man unterstellt, dass sie vom Publikum erwarten, dass dieses die präsentierten Informationen unhinterfragt hinnimmt, spricht man die Rezipient*innen auf eine Weise an, die impliziert, dass diese die Darstellung hinterfragen und sich eine eigene Meinung bilden werden. Damit wird man der Selbstwahrnehmung eines alternativen Publikums, das sich als freie Individuen versteht, gerecht. In diesem Punkt kommt es zu einer Überschneidung bzw. einer Vermengung der individualistischen Idee von Freiheit und dem propagierten Verständnis von Wissenschaft.

Auch wenn die Idee, sich nicht auf andere zu verlassen, sondern sich Wissen selbst anzueignen und sich darauf aufbauend eine Meinung zu bilden, sehr aufgeklärt und kritisch erscheint, kann sie genau den gegenteiligen Effekt haben. So fehlt einer Person der*ie auf einem Gebiet neu ist, oftmals das Hintergrundwissen, um Daten oder Zusammenhänge angemessen zu beurteilen. Darüber hinaus wird man sich als Einzelperson immer weniger Informationen aneignen können, als dies in einem Team von Wissenschaftler*innen oder Journalist*innen der Fall ist. Man hat also automatisch eine geringere Grundlage zur Einschätzung der Situation. Das Misstrauen führt also zu einer notwendigerweise höheren Abhängigkeit von einzelnen Quellen, denen man mehr Vertrauen entgegenbringen muss.

8.2 Widerständiger Individualismus

Das Gegensatzpaar von Freiheit und Unterdrückung ist in der Gruppe allgegenwärtig, wobei die Maßnahmen als Unterdrückung und Einschränkung der Freiheit wahrgenommen werden. Die kollektivistischen Maßnahmen stehen also gegen die individuellen Freiheiten des Konsums, der Bewegung, des Wirtschaftens, aber auch der Identität. Damit wird der Staat als Gegner dieser Freiheiten inszeniert.

Während man in der wissenschaftlichen Diskussion nicht um den PCR-Test und die Sterbezahlen herumkam, sind hier insbesondere die Maske (auch Mund-Nasen-Schutz) sowie die Impfung zentral. Wie bereits in den ersten Flyern zu den Demonstrationen, wird die Maske als entpersonalisierend, entmenschlichend und unterdrückend wahrgenommen. Wie in der Bezeichnung als „Maulkorb“ bereits angeklungen ist, wird die Maske symbolisch aufgeladen und steht dadurch für das unterdrückende Regime der Corona-Maßnahmen. Darüber hinaus wird sie auch als körperlich

schädlich dargestellt. Es werden Argumente wie die Rückatmung von CO₂, Pilzbildung in der Maske und Atemnot im Allgemeinen vorgebracht. Noch stärker stellt sich dies bei der Impfung dar, die als Eingriff in die Integrität des eigenen Körpers verstanden wird.

Individuelle Gesundheit zwischen Aufregung und Apathie

Ein wesentlicher Punkt, in dem sich der in der Gruppe artikulierte Individualismus zeigt, ist das Thema Gesundheit. Hier wird die Unversehrtheit des eigenen Körpers und der Schutz dessen vor dem Eingreifen anderer als höchstes Gut dargestellt bzw. mit Gesundheit im Allgemeinen gleichgesetzt. Nur dem Individuum wird zugetraut zu wissen, was gut und gesund für es selbst ist. Dementsprechend herrscht die Meinung, man solle auch selbst darüber entscheiden können, wie man sich angesichts der Pandemie verhält, da man selbst im Gefühl hat, was einem gut tu und was nicht. In dieser Ansicht ist man sowohl mit dem Staat aber auch mit sozialer Sanktionierung konfrontiert. Diese sind beide dem Individualismus, wie er in der Gruppe gepredigt wird, entgegengesetzt, insofern sie seiner Selbstbestimmtheit widersprechen. Den Interessen des Staates werden insbesondere individuelle Emotionen und Gefühle entgegengehalten.

Die Betonung von Gefühlen und Emotionen ist auch ein wesentlicher Bestandteil der Esoterik, die in der Gruppe artikuliert wird. Ein Beispiel ist ein Artikel mit dem Titel „Der Lichtkörperprozess und seine 12 Stufen – Die Ausbildung des eigenen göttlichen Selbst!!!“, der in der Gruppe geteilt wird (Dokument 5.4). Darin wird der Weg zu einem „höhere[n] Bewusstseinszustand, in dem harmonische und friedvolle Gedanken/Emotionen ihren Platz finden“ beschrieben (Dokument 5.4, Pos. 4). Hier fallen Wissen, Intuition, Emotion und Sinn zusammen. Erleuchtung findet sich in der Abwehr negativer und der Suche nach positiven Emotionen:

„Hauptgrund für eine Herabsenkung des eigenen Schwingungsniveaus sind in der Regel immer negative Gedanken (Unsere Welt ist ja auch ein Produkt unserer eigenen Gedanken). Dazu zählen Gedanken des Hasses, der Wut, Eifersucht, Gier, Missgunst, Habgier, Trauer, Selbstzweifel, Neid, Urteile jeglicher Art, lästern usw.

Jegliche Formen von Ängste, dazu zählen unter anderem Verlustängste, Existenzängste, Lebensängste, die Angst vor dem verlassen werden, Angst vor der Dunkelheit, Angst vor Krankheiten, Angst vor sozialen Kontakten, Angst vor der Vergangenheit oder der Zukunft (Fehlende geistige Präsenz in der Gegenwart), Angst vor Zurückweisungen.“ (Dokument 5.4, Pos. 8-9)

Der „Hauptgrund für eine Anhebung der eigenen Schwingungsfrequenz“ sind hingegen „immer positive Gedanken, die man im eigenen Geiste legitimiert.“ (Dokument 5.4, Pos. 16) Vor diesem Hintergrund wird „sich gut fühlen“ zu einer höheren Bestimmung. Zugleich wird Angst selbst – und damit nicht länger das, wovor man Angst hat – zur Gefahr.

Weiters kommt es hier zu einer seltsamen Bestätigung des Individualismus. Insofern als das Individuum in der Welt aufgeht, gibt es zugleich nichts anderes als dieses. Die ganze Welt wird als ein Individuum gesehen. Die scheinbare Überwindung des Individuums wird zu dessen Überhöhung und die eigenen Gefühle zu jenen eines universellen Organismus. Dem stünde ein Verständnis des Individuums als Teil der Gesellschaft gegenüber.



Abb. 10: Bild zur Aufklärung von Kindern zu möglichen Problemen mit der Maske (Dokument 5.37)

Ein weiteres Beispiel hierfür findet sich in Abbildung 10, die vor der Maske warnt und Kinder dazu ermutigt auf ihre eigenen Gefühle zu achten. Auch Gefahren werden aus Sicht des Individuums heraus beurteilt, wie das folgende Zitat zeigt:

„Die Chance ist 1 zu 10.000, dass du einen Infizierten triffst, wanst ihn triffst muss er dich einmal infizieren, dann musst einmal, dann hast a Chance von 80, 90% dass'd keine oder milde Symptome hast und das ist vergleichbar zu einer Influenza-Infektion.“ (Dokument 3.29, Pos. 32)

Gegen staatliche Vorschriften und solidarisches Verhalten werden individuelle Entscheidungen geltend gemacht. Mit dem Verweise auf das Gebot der Toleranz wird eingefordert, dass diese auch durch andere respektiert wird. Sehr anschaulich wird dies in einem Post, der „[w]underschöne Worte auf der Demo in Ulm“ wiedergibt: „Wir sollten lernen uns gegenseitig zu respektieren: / Wer eine Maske tragen will, soll sie tragen / Wer sich impfen lassen will, soll sich impfen lassen / Wer beides nicht will, soll das auch machen können“ (Dokument 1.2, Pos. 16-20; Anm.: Im Original finden

sich anstelle der Schrägstriche Absätze.) Hier wird klar hervorgestrichen, dass die Einhaltung der Gesundheitsmaßnahmen eine individuelle Entscheidung sein soll. Selbst König Breuss, der bei einer esoterischen Fernbehandlung einer Patientin einen Microchip entfernt, kann dies nur mit ihrem Einverständnis tun (Dokument 5.47, Pos.14).

Diesem Gebot, andere und ihre Entscheidungen zu achten, stehen die Maßnahmen, die als Zwang gedeutet werden, entgegen. Noch mehr als die bereits besprochene Maske ist es die Impfung, die als Eingriff in die körperliche Integrität verstanden wird. Dies tritt in der Ablehnung des mRNA-Impfstoffes als Genmanipulation und in der Thematisierung der Gefahr der Nebenwirkungen der Impfung hervor.

Die Nebenwirkungen sind scheinbar unumgänglich, wie ein Beitrag, der eine „Nebenwirkungsrate von bis zu 100%“ und „schwere systemische Nebenwirkungen“ (Dokument 3.6, Pos. 4, 16) ankündigt. Die Verkrüppelung von Kindern (Dokument 3.9, Pos. 4), Unfruchtbarkeit (Dokument 3.9, Pos. 8), Krebs und sogar der Tod werden als Folgen der Impfung genannt:

„Professor Dr. Stefan Hockertz, Immunologe und Toxikologe, rechnet bei einer Zwangsimpfung für die gesamte Bevölkerung der BRD mit 80.000 Toten und 4 Millionen Menschen mit unmittelbaren Impfschäden (<https://www.rubikon.news/artikel/todlicher-impfwahn>) (ohne Berücksichtigung etwaiger Langzeitprobleme, wie bspw. Krebs o.ä.).“ (Dokument 3.10, Pos. 9)

Die vermeintliche Genmodifikation durch die Impfung gefährde neben der Gesundheit auch die eigene Identität und wird als unmenschlich zurückgewiesen. Hier werden die Folgen gar nicht erst angeführt. Vielmehr wird die Vorstellungskraft des Publikums mit der unvorstellbaren Bedrohung, die ein solcher Eingriff bedeute, konfrontiert:

„Es hat sich noch nicht so recht in der Bevölkerung herumgesprochen, dass die publikumswirksam verkaufte Suche nach zweifelhaften Impfstoffen gegen ein ‚neuartiges‘ Coronavirus im Grunde auf etwas ganz anderes abzielt. Allen Ernstes manipuliert man an menschlicher Erbsubstanz, unserer DNA.“ (Dokument 3.10, Pos. 7)

„Ähm, ich weiß nicht, wie Sie stehn zur gentechnischen Modifikation von Menschn. Es gibt sogar Proteste gegen die gentechnische Modifikation von Pflanzen. Aber an Menschen ist es doch noch viel, viel schlimmer.“ (Dokument 1.2, Pos. 9)

Das Publikum ist also dazu aufgerufen, sich selbst auszumalen, was eine solche Impfung anrichten könnte.

Auch über den Microchip, der angeblich mit der Impfung oder auch dem PCR-Test verabreicht wird, findet sich eine Gefährdung der Individualität, da man vermeintlich ortbar, manipulierbar und eliminierbar wird:

„Diese PCR-Tests sind keine Tests, es sind Dinge, die dir einen Chip verabreichen mit dem du überall auffindbar bist und ein jeder weiß, was du denkst, was du tust, was du fühlst, deinen Puls, äh deinen Blutdruck, dein Cholesterinwerten, alles ist damit abzufragen, äh, über Satellit, an jedem Punkt der Erde, bist du damit ortbar. Das ist Ziel und Zweck dieser Geschichte.

Das Zweite ist jedoch, dass damit Informationen zu dir gesendet werden können, das ist Angst, Wut, Aggression, Zorn, Verzweiflung, Hass, ähm, um die Menschheit zu manipulieren, wie Marionetten. Das ist hiermit gedacht und in weiterer Folge ist genauso möglich, einfach elektromagnetische Impulse zu setzen, wie das ja alles nur sind, dass du mit einem Herzinfarkt tot umfällst oder einen Schlaganfall hast und du fällst einfach tot um. Und man sagt mein Gott, wieder ein Coronatoter. Du hast nur einen Microchip drin, wo man auf Stopp gedrückt hat und dich abgeschaltet hat. Punkt und du fällst tot um.“ (Dokument 5.47, Pos. 15-16)

Der individuellen Freiheit und Gesundheit wird der ungesunde Zwang entgegengesetzt. Diese wurde, wie wir gesehen haben, schon in der Entwicklungsphase des Impfstoffs – also lange vor der Möglichkeit überhaupt jemanden zu impfen – thematisiert (Dokumente 1.1, Pos. 78; 1.2). Auch die Möglichkeit einer Impfpflicht wird lange vor deren geplanter Einführung – die in Österreich letztlich zahnlos blieb, da sie nie durchgeführt wurde – diskutiert (Dokument 3.23, Pos. 2-5). In einem Post, der auf die Möglichkeit einer Impfung per Nasenabstrich behandelt, wird – womöglich unabsichtlich – ein sehr eindrückliches Bild geboten. Diese Vermutung wird nämlich mit einem Video zur Impfung von Rindern mittels Nasensprays belegt. Damit wird die Assoziation von Menschen, die wie eine Herde von Tieren geimpft werden, erzeugt (Dokument 3.21).

Das Motiv von Gesundheit als individuelle Verantwortung zeigt sich auch in Aufrufen, dass man sich nicht ärgern, den Körper nicht unnötig strapazieren und das Immunsystem stärken solle (Dokument 3.29, Pos. 40), fasten (Dokument 2.13, Pos. 15, 29) oder schlicht mehr Obst und Gemüse statt „Chemie“ essen solle, „eben natürliche Lebensmittel. Mittel zum Leben.“ (Dokument 5.16, Pos. 39) Den staatlichen Maßnahmen werden persönliche Maßnahmen wie die Einnahme von Mineralstoffen, Vitaminen und Spurenelementen, die „[d]en Körper bei seiner schweren Arbeit der Heilung unterstützen statt irgendwas bekämpfen“ (Dokument 5.16, Pos. 35), entgegengesetzt.

Dabei erfolgt auch ein Verweis auf Natürlichkeit, der wiederum mit einer Skepsis gegenüber dem staatlichen Gesundheitssystem und der Pharmaindustrie verbunden wird. Sehr knapp fasst dieses Sentiment der Ausruf eines Manns im Publikum einer Demonstration zusammen: „Jawoll. Die Natur ist besser als die Pharmakonzerne. (..) Die Menschen haben ein Immunsystem.“ (Dokument 3.30, Pos. 71) Sehr ähnlich meint Ruediger Dahlke, dass in der Medizin Fehlleistungen honoriert würden und das System Krankheit am Laufen halte. Teure Medikamente würden an Stelle natürlicher Heilmittel finanziert und jene, die gesund gelebt haben, würden bestraft, während jene, „die sich gehn gelassen haben“, belohnt würden. Das System belohne Misserfolg. (Dokument 2.13, Pos. 21). Hier findet sich ein häufiger Vorwurf, der besagt, dass Ärzt*innen und mit ihnen die Pharmaindustrie ein

finanzielles Interesse daran hätten, Menschen krank zu halten, anstatt sie zu heilen. Sätze wie „Was bringt den Doktor um sein Brot? A: Die Gesundheit, B: Der Tod. / Drum hält er, auf dass er lebe, uns zwischen beiden in der Schweben.“ bringen dieses Gefühl zum Ausdruck (Dokument 5.16, Pos. 37-38).

In dem Motiv der Gesundheit als individuelle Verantwortung findet sich auch eine sozialdarwinistische Komponente. Indem man jene, „die sich gehen gelassen haben“, kritisiert, macht man jede*n für die eigene Gesundheit verantwortlich. Man ist also auch an der Schwäche des eigenen Körpers und damit indirekt an einer Erkrankung selbst schuld. Besonders morbide wird diese Haltung, wenn über die „Natürlichkeit des Todes“ das Sterben von Risikogruppen, insbesondere alter Mensch, gerechtfertigt wird. In diesem Zusammenhang sagt Jaroslav Belsky wörtlich: „Erlauben wir es jetzt bitte auch einmal den Menschen zu sterben.“ Auch bei den Toten in Schweden, könne man nicht mehr von Coronatoten sprechen, sondern von einem Tod an Altersschwäche, der durch einen terminalen Effekt herbeigeführt würde. (Dokument 3.29, Pos. 33) Es wird also eine gewisse Natürlichkeit beschworen, der man ihren Lauf lassen solle, und über die eine Apathie mit gefährdeten Personen gerechtfertigt wird.

Die zuvor gepredigte emotionale Wärme schlägt auf der zwischenmenschlichen Ebene anscheinend in Kälte um. Die Entscheidungen der anderen müssen unhinterfragt hingenommen werden. Diese müssen also nicht begründet werden und sind zugleich nicht kritisierbar, wohl auch deshalb, weil Selbstbestimmtheit aus einem inneren Gefühl heraus entsteht, das man nicht vermitteln kann. Insofern Gesundheit eine individuelle Angelegenheit darstellt, werden auch Krankheit oder Tod zu einem individuellen Problem. Was hier als Offenheit und Toleranz präsentiert wird, ist eine Negation von Solidarität. Was sich hier zeigt, ist schließlich auch das moralische Scheitern des Individualismus an der Pandemie.

Abwägen von Maßnahmen und Kollateralschäden

Der in der Gruppe artikulierte Individualismus schlägt sich in einer generellen Staatskepsis nieder. Dabei stellt der Staat einen wesentlichen Gegner bzw. steht er der Selbstverwirklichung und einem gesunden Leben im Wege. Der Staat – personifiziert durch die Regierung – wird als Zwangsapparat dargestellt. Dieser Vorstellung vom Staat wird eine des ökonomischen *laissez faire* entgegengehalten, die sich insbesondere bei dem bereits behandelten „freien Journalisten“ Oliver Janich zeigt. Dieser lehnt das staatliche Gewaltmonopol und besonders die staatliche Kompetenz Steuern zu erheben ab. Angebot und Nachfrage wären überlegene Regelmechanismen (Dokument 2.13). Neben

dieser marktradikalen Haltung⁹² gibt es aber auch weniger drastische Darstellungen. Die in der Gruppe artikulierte Staatsskepsis besteht überwiegend in einem generellen Misstrauen gegenüber dem Staat, das nicht näher ausgeführt wird oder auf theoretische Kohärenz bedacht ist. Ausdruck findet dieses Sentiment in der Kritik an im Rahmen der Pandemie erlassenen Gesetze. Darüber hinaus findet sie sich in Verschwörungstheorien, die in dem entsprechenden Kapitel (8.4) näher behandelt werden.

Vor diesem Hintergrund ist es auch nicht verwunderlich, dass das Abwägen der getroffenen Maßnahmen gegen die Kollateralschäden, die auf der individuellen Ebene verortet werden, sehr viel Raum in der Gruppe einnimmt. Dabei werden physische, psychische und ökonomische Schäden beklagt. Das generelle Sentiment wird in einem offenen Brief an die österreichische Regierung sehr gut ersichtlich:

„Die Unterzeichnenden sind der Auffassung, dass offizielle Verlautbarungen und die Medienarbeit der Regierung unnötig Angst verbreiten. Zudem führt der Umgang mit der Pandemie zu medizinischen Folge- und Kollateralschäden, weil unter Verweis auf Covid-19 viele notwendigen Behandlungen nicht durchgeführt wurden.“ (Dokument 3.1, Pos. 13)

Den Maßnahmen werden die Schäden, die diese verursachen, entgegengestellt, was generell eine legitime Unternehmung darstellt. Dabei kommt man in der Gruppe zu dem Urteil, dass die Maßnahmen entweder wesentlich schlimmer als das Virus selbst oder aber nicht verhältnismäßig für die Bekämpfung der Pandemie sind. Ein Beispiel hierfür haben wir bereits im Streckenvergleich gesehen. Darin wird auch augenscheinlich, dass diese Abwägungen nicht immer auf den besten Informationen fußen. In diesem Punkt sehen wir den Übergang von einem Wissenskonflikt, der sich zumindest noch unpolitisch gibt, zu einem politischen Konflikt, in dem unterschiedliche Werte klar gegeneinander abgewogen werden. Während es im vorherigen Abschnitt noch um die Entscheidungsbasis ging, ist es jetzt die Durchsetzung dieser Entscheidung, die im Vordergrund steht. Dabei sei angemerkt, dass sich diese beiden Punkte oftmals schwer trennen lassen.

Dahinter steht auch das rechtliche Problem der Verhältnismäßigkeit. Der Anwalt Gerold Beneder, der eine Klage beim Verfassungsgerichtshof gegen die Republik Österreich eingebracht, formuliert die Verhältnismäßigkeit als „Hauptargument“. Man müsse zwischen der Bevölkerung, die man schützen möchte, und den "riesige[n] Kollateralschäden" abwägen. "Also die gesundheitlichen Schäden und die wirtschaftlichen Schäden springen ins Auge". Auch einen rechtlichen Schaden gäbe es

⁹² Janich ist der Auffassung, dass es heute noch gar keine freie Marktwirtschaft sondern einen Korporatismus gäbe, und ist in die Philippinen ausgewandert, wo er in einer Art Aussteigerkommune lebt (Dokument 2.13).

in Form eines Vertrauensverlusts. Weiter gäbe es soziale Schäden, die durch zu wenig Kontakt untereinander verursacht würden. (Dokument 3.29, Pos. 34)

Das wesentliche Argument ist, dass die Maßnahmen einerseits keine Schutz bieten, andererseits jedoch sehr wohl Schäden verursachen. Dies trifft auf die Impfung zu, deren Nebenwirkungen bereits im vorherigen Abschnitt besprochen wurden. Auch die Maske biete scheinbar bewiesenermaßen keinen Schutz (Dokument 3.4.3, S. 18-20), dafür aber Schäden wie die Bildung von Keimen und Bakterien in der Maske (Dokument 3.4.3, S.25-26; 5.29, Pos. 35), die Rückatmung von ausgeatmetem CO₂, die zu Hyperkapnie führen kann (Dokumente 3.4.3, S. 4; 5.29, Pos. 36),⁹³ sowie die Gefahr, sich beim Abnehmen der Maske mit Corona anzustecken (Dokument 5.29, Pos. 37). Zudem kann das Tragen „psychisch schwer traumatisierend“ sein (Dokument 5.22, Pos. 12).

Der PCR-Test, dessen Fähigkeit eine Infektion festzustellen, wie oben bereits besprochen, stark angezweifelt wird, wird weitestgehend als sinnlos betrachtet. Der Schaden bestünde hiermit also lediglich in einer Verschwendung von Geld und Ressourcen. Darüber hinaus gibt es jedoch auch hier Positionen, die diese Maßnahme als gefährlich erachten, insofern damit eine Impfung (Dokument 3.21), die Verabreichung eines Microchips (Dokument 5.47) oder das Quälen von Schul- und Kindergartenkindern erfolgt (Dokument 4.5, Pos. 5). Besonders drastisch ist eine Nachricht, die auf einer Anekdote basiert und von einem drei Tage alten Kind berichtet, das nach einem Nasenabstrich gestorben sei (Dokument 5.21).

Auch die „Kollateralschäden“ des Lockdowns werden breit diskutiert. In einer psychologischen Dimension finden Aspekte der Debatte rund um „mental health“ Einzug. So wird darüber gesprochen, dass die Selbstmordrate in Deutschland um „über 60% gestiegen“ sei (Dokument 3.29, Pos. 35). Hauptverantwortlich wird hier die Vereinsamung und der fehlende menschliche Kontakt während des Lockdowns gemacht:

„Ein Drittel des Landes [USA] zeigt Anzeichen von klinischer Angst oder Depression, was auf die Strenge der von den Gouverneuren verhängten Lockdown-Maßnahmen zurückzuführen ist. Mehr als 40 Millionen Arbeiter sind heute arbeitslos. Es wird geschätzt, dass bei der Hälfte der Krebspatienten und 80% der Patienten mit Gehirnoperationen Verzögerungen bei wichtigen Terminen aufgetreten sind. Die Schulen bleiben geschlossen, was die Bildungsmöglichkeiten behindert und die Rückkehr der Eltern an ihren Arbeitsplatz erschwert.

Der Nobelpreisträger Michael Levitt stellte fest, dass die Schließungen Schäden verursacht haben: „Der soziale Schaden - häusliche Gewalt, Scheidungen, Alkoholismus - war extrem. ... Und dann hat

⁹³ Dazu folgt im ersten Dokument eine Erläuterung: „Als Hyperkapnie bezeichnen Mediziner einen erhöhten Gehalt an Kohlendioxid (CO₂) im Blut. Häufige Symptome von Hyperkapnie sind u.a. Kopfschmerzen, Konzentrationsprobleme, Müdigkeit, Schwitzen, Schwindel, schlechtere Feinmotorik, hoher Blutdruck, Herzrasen und Herzrhythmusstörungen, Atemnot, Verwirrtheit, Bewusstlosigkeit, etc).“ (Dokument 3.4.3, S. 4)

man diejenigen, die wegen anderer Krankheiten nicht behandelt wurden.““ (Dokument 2.4, Pos. 4-5)

In dem Zitat finden sich darüber hinaus weitere Dimensionen, die häufig genannt werden, wie die Verschiebung wichtiger Operationen, die Probleme für Arbeitende, die durch die Schließung von Schulen entstanden, Arbeitslosigkeit sowie der „soziale Schaden - häusliche Gewalt, Scheidungen, Alkoholismus“.

Im Rahmen der wirtschaftlichen Schäden werden die Folgen für (Klein-)Unternehmen besonders betont – eine Darstellung, die sich schon in den Anfängen der Gruppe in der Organisation einer „Unternehmer/innendemonstration“ fand. Wie Gerold Beneder meint, würde es eine „Insolvenz-welle“ geben, wenn Steuerstundungen schlagend werden. Jeder würde dann jemanden kennen, der arbeitslos sei. Dann würde es Einsicht geben. Im „Kulturland“ Österreich sein darüber hinaus insbesondere Festivals und Kulturveranstaltungen betroffen. (Dokument 3.29, Pos. 36)

Die Kollateralschäden bekommen darüber hinaus ein globales Ausmaß. Gerold Bender stellt weltweit 600.000 Coronatoten Berechnungen entgegen, wonach aufgrund der „Lockdownmaßnahmen“ weltweit 6 Millionen Leute an Hunger sterben würden. Dabei handle es sich auch nicht um Leute ab 80, sondern Kinder und Jugendliche, die Ärmsten der Armen. Man sei also „gut beraten, diese ganzen Maßnahmen ehebaldigst runterzufahren.“ (Dokument 3.29, Pos. 36) Woher er diese Zahlen nimmt, erläutert Beneder nicht.

Eine extreme Version des Abwägens von Maßnahmen und Kollateralschäden findet sich bei Andrew Kaufman, der die Maßnahmen und nicht das Virus für den Gesundheitsnotstand verantwortlich macht. Leute wären arbeitslos und zuhause eingesperrt worden. Sie wurden „in einen Zustand intensiver Angst versetzt, der viele schädliche Auswirkungen auf unsere physischen und psychischen Aspekte unseres Lebens hat“. Zusätzlich sei ihnen „der Zugang zur Gesundheitsvorsorge grundsätzlich verboten“ worden. (Dokument 3.15, Pos. 42) Weiters meint er:

„Es gibt eine Studie, die sich indirekt mit der Sache beschäftigt hat. Diese zeigt, dass 1-2% aller Fälle in der Notaufnahme in den USA auf niedrigen Blutzucker und Diabetismedikamente zurückzuführen sind. Würde man plötzlich in einen heftigen Zustand versetzt und eingesperrt, würden sich Verhalten und Ernährung ändern. Bedarf an Medikamenten würde sich ändern und Menschen hätten sich auch mit schweren gesundheitlichen Problemen nicht ins Krankenhaus getraut, aus Angst vor einer Ansteckung. Die Selbstmordrate sei gestiegen. Alkohol und Straßendrogen waren weiterhin verfügbar. Über staatliche Schecks hätten die Leute freies Geld dafür bekommen. Hinzu komme die Fehlsteuerung in den Krankenhäusern und Pflegeheimen. Durch Angst, sich alten Menschen zu nähern, seien diese vernachlässigt worden. Es hätte eine Anordnung zum Verzicht auf Wiederbelebung gegeben. Er habe sogar gehört, dass es in Krankenhäusern nicht einmal Zugang zu regulären Medikamenten gab. Nur Morphin und Medikamente zur Sterbebegleitung wurden geliefert. All diese Faktoren kamen zusammen.“ (Dokument 3.15, Pos. 43)

Von dieser Darstellung ausgehend fällt es Kaufman in der Folge nicht schwer zu fragen, was denn eigentlich hinter diesen unbegründeten und drastischen Maßnahmen, die weltweit und zeitgleich erfolgten, stecke (Dokument 3.15, Pos. 46-47). Darauf wird im Abschnitt zu Verschwörungen noch genauer einzugehen sein.

Was sich bereits in einer Reihe von Zitaten gezeigt hat, sind Verweise auf zu schützende Gruppen. Man spricht gerne im Namen dieser, um die Maßnahmen zu kritisieren, wie etwa in folgendem Beispiel zur Impfung:

„Wie Kinder, Jugendliche, Senioren, Vorerkrankte, Schwangere oder allgemein Geschwächte auf die Impfung reagieren werden, wissen wir nicht, da der Impfstoff nur an gesunden Erwachsenen getestet wurde“ (Dokumente 3.6, Pos. 25).

Dabei wird besonders das Wohl von alten, aber auch jungen Menschen bedacht. Gerade die Vertretung alter Menschen stellt angesichts der Positionen, die im vorherigen Abschnitt besprochen wurden, einen gewissen Widerspruch dar. Einerseits zeigen sich hier wohl ein gewisser Opportunismus und eine selbstgerechte Haltung. Andererseits wird wiederum für emotionale Wärme plädiert. Alte Menschen sollen lieber ein erfülltes Leben als ein langes Leben haben. Ohnehin wird argumentiert, dass sie alleingelassen an fehlender menschlicher Nähe sterben würden. In diesem Sinn fordert man die **„Aufhebung von Zwangsschutz und Isolation von Pflegeheimbewohnern!“** (Dokument 1.1, Pos. 78)

Besonders oft und auf emotionale Weise werden die Interessen von Kindern ins Treffen geführt. Auch dies ist bereits in einer Reihe von Beispielen thematisiert worden, darunter bereits der Flyer zur Familienkundgebung (Dokument 1.1, Pos. 78), die Information für Kinder zu möglichen Problemen mit der Maske (Dokument 5.37, siehe auch Abb. 10), der Beitrag zur Gefährlichkeit von 5G (Dokument 3.16, siehe auch Abb. 9), die unterstellte Korrelation zwischen Impfungen und der Kindersterblichkeit (Dokument 4.3, siehe auch Abb. 7), der Traumatisierung von Kindern bei PCR-Tests in einer Tiefgarage in Oberösterreich (Dokument 4.5) und die Nachricht vom Tod eines Neugeborenen nach einem Nasenabstrich (Dokument 5.21).

Neben den bereits behandelten Nebenwirkungen, die auch für Kinder geltend gemacht werden, kommt hier mit der Störung von Kindern in ihrer (emotionalen) Entwicklung ein weiterer Punkt hinzu. Dabei wird darauf verwiesen, wie Kindern eine unnatürlich sterile Lebensweise beigebracht werde (ein gutes Beispiel hierfür findet sich in Abb. 11), wodurch sie entmenschlicht werden.

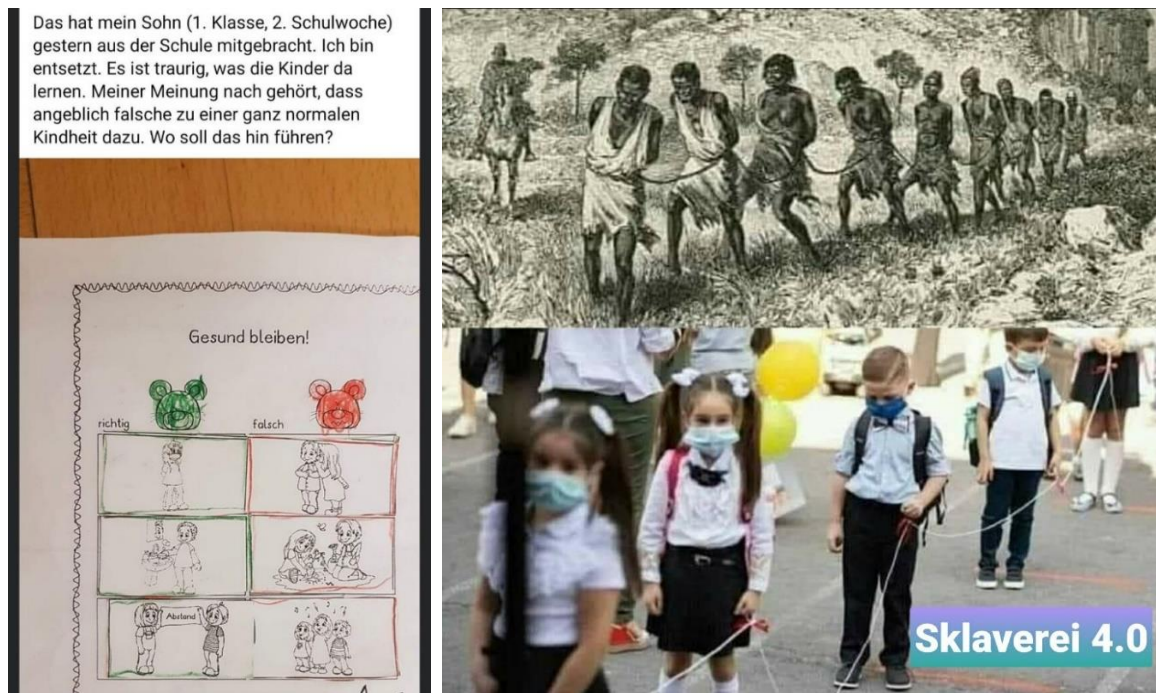


Abb. 11: Schulmaterial (links, Dokument 5.7, Pos. 2) und Vergleich einer Kindergruppe mit einer Sklavenkarawane (rechts, Dokument 5.7, Pos. 6)

Wie emotional diese Punkte vorgebracht werden, zeigt sich etwa in dem Begleittext zu dem Post zum Tod des Neugeborenen nach einem Abstrich: „😞😞😞 ... Wie kann man einem Baby, welches noch nicht einmal voll ausgebildete Haut oder Knochen hat, ein langes und schmerzhaftes Stäbchen in die winzige Nase drücken!!?!? ... Boah... Manchmal könnte ich echt Heulen vor Wut.“ (Dokument 5.21, Pos. 6) Generell gerät die Erwähnung, dass insbesondere Kindern durch die Maßnahmen gefährdet sind, zu einem rhetorisches Mittel, um der jeweiligen Darstellung noch mehr Drastik zu verleihen. Die Wirksamkeit dessen zeigt sich in sehr emotionalen Reaktionen (Dokument 5.7, Pos. 7-18).

In der Initiative für Kinder handelt es sich durchaus um eine Form der Solidarität, wenn diese auch sehr spezifisch ist. Insgesamt werden die Maßnahmen jedoch stark aus einer individuellen Perspektive heraus bewertet, in der individuelle Entscheidungen gegen staatlichen Zwang abgewogen werden.

Demokratie in Gefahr

Die Corona-Pandemie wird als ein Moment der Autokratisierung wahrgenommen. Ausgangspunkt ist die Behauptung, dass Regierungen – weltweit, insbesondere aber in Österreich und Deutschland – die (inszenierte) Pandemie als Vorwand für eine Ausdehnung ihrer Macht und eine Bekämpfung der Demokratie nutzen. In der artikulierten Wahrnehmung stellt sich dies als großer Schock dar:

„Also das warn auch und sind bewegende Monate seit der Umsetzung dieser Einschränkungen, für mich, seit Anfang an war ich verwundert über derart drastische Maßnahmen. Seit Bestehn unserer Republik hats sowas in der Form noch nie gegeben. Und es warn ja auch schon mehrere Pandemien auf der Welt oder gabs auf der Welt. Und dann sowas, das war für mich nicht verständlich. Erstaunt und schockiert, wie unser Land sich durch Verbreitung von Angst und Schrecken über die Medien über Nacht sich regelrecht in einen Denunziantenstaat verwandelte.“ (Dokument 3.30, Pos. 15)

Indizien dafür werden darin gesehen, dass sich die Regierungen nicht länger an geltendes Recht halten oder dieses bis zur Unkenntlichkeit entstellen und damit verfassungsgesetzlich gewährleistete Rechte der Bürger*innen beschneiden. Beiträge zu (meist nur potentiellen) Änderungen von Gesetzen, die als Indiz für die Beschneidung von für die Demokratie essenziellen Grundrechten und die Errichtung eines undemokratischen Systems – um welche Art von System es sich dabei handelt, wird in der Regel nicht konkretisiert – genommen werden, sorgen wiederholt für Aufregung in der Gruppe. Angesichts der generell geringen Interaktion in der Gruppe ist diese umso stärker zu bewerten.

Beispiele hierfür sind gepostete Videos zur „Wiedereinführung der Maskenpflicht“ in Österreich (Dokument 3.5) oder zum „Covid-19-Rechtsverordnungsweitergeltungsgesetz“ in Deutschland (Dokument 2.7, Pos. 6), aus dem hervorgehe, dass sich die Bundesregierung „anscheinend bewusst [ist], dass die Voraussetzungen für die Feststellung der epidemischen Lage nicht mehr gegeben ist. Daher möchte man den Ausnahmezustand verlängern.“ (Dokument 2.7, Pos. 7) Die Tatsache, dass es sich nur um einen Entwurf handelt, wird mit folgenden Worten relativiert: „Is nur n Entwurf, aber wir wissen ja, wie Entwürfe dann nachts äh durchgepeitscht werden hm, wenn keiner mehr da is, obwohl das rechtswidrig wahr, so.“ (Dokument 2.7, Pos. 8) Diese letzte Aussage ist interessant, da sie andeutet, dass schon die aktuelle Situation als undemokratisch bzw. nicht rechtens beurteilt wird. Die Corona-Pandemie wird in diesem Rahmen lediglich zu einer Verschärfung bereits bestehender Tendenzen. Es entsteht der Eindruck eines sich immer enger werdenden Würgegriffs, in dem sich die Demokratie befindet. Dabei wähnt man – wie bereits dargestellt – insbesondere individuelle Freiheiten und die körperliche Unversehrtheit in Gefahr. Der pandemische Ausnahmezustand wird zum absichtlich herbeigeführten Zustand umgedeutet.

Es findet sich eine Kritik an der angeblichen Willkür staatlichen Handelns bzw. des Handelns der Regierung. Als Beweis für diese gilt die Widersprüchlichkeit von Aussagen von Expert*innen, aber auch des Handelns der Regierung (Dokumente 1.1, Pos. 33, 73; 3.8; 5.6). Diese Kritik ist stark mit dem Wissens-Diskursstrang verschlungen, den wir bereits behandelt haben. Unter der Überschrift „Verfassung und Demokratie achten“ wird in einem Post folgendes geschrieben:

„DDr. Haditsch und seine Mitstreiter sehen die Demokratie in Gefahr. Das ist auch der Titel der aktuellen Videobotschaft, die Dr. Haditsch via YouTube verbreitete, um seine Ziele zu erklären. Die Regierung möge erklären, auf welchen wissenschaftlichen Grundlagen alle bisher getroffenen

Maßnahmen beruhen. Die Unterzeichner der Petition treten für eine nachhaltige Politik ein, die sich am Wohl der Bevölkerung orientiert. „Wir fordern keine neue oder alte, sondern eine verfassungsmäßige, demokratische und zukunftsorientierte Normalität.“ (Dokument 3.1, Pos. 10-11)

Es wird ein wissenschaftlicher Sachzwang beschworen, Expertise und Faktizität werden großgeschrieben. Ein weiteres Beispiel hierfür ist die oben bereits unter dem Aspekt der Expertise besprochene „Aufforderung an die Bundesregierung und alle Landesregierungen“ der *Mediziner und Wissenschaftler für Gesundheit, Freiheit und Demokratie* (Dokument 2.8, siehe Abbildung 12).



Abb. 12: Geteilter Screenshot der Aufforderung der *Mediziner und Wissenschaftler für Gesundheit, Freiheit und Demokratie* (Dokument 2.8, Pos. 2)

Auch hier wird eine klare Faktenlage beschworen. Selbst wenn zu Beginn der Pandemie Unklarheit auf Seiten der Regierung bestanden hätte und diese „nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt“ hätte, könnte dies nicht länger als Ausrede herhalten, nun da es „reale Zahlen und wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse“, die „allgemein zugänglich“ sind, gebe. Damit sei weiters klar, „dass die

momentan geltenden Einschränkungen weder sinnvoll, verhältnismäßig oder medizinisch begründbar sind. Sie sind nicht zu verantworten.“ Mit der Forderung eines Corona-Untersuchungsausschusses wird die Wissenschaftlichkeit nochmals unterstrichen. Man ist sich seiner Sache sicher und der Ansicht, dass auch eine eingehende Prüfung auf dieselben Tatsachen stoßen und zu denselben Ergebnissen kommen wird.

Was sich hier zeigt, ist eine starke Bindung von politischen Forderungen an die Wissenschaft und die vermeintliche Eindeutigkeit, die diese mit sich bringt. Damit bewegt man sich innerhalb desselben Bedeutungsrahmens, den die Regierung vorgegeben hat. Hier zeigt sich erneut sehr anschaulich, wie Wissenschaft nicht zurückgewiesen, sondern sogar bestätigt wird – sei es auch auf eine eigentümliche Weise. Mit der Betonung des Wohls des Volkes wird eine populistische und damit klar politische Forderung mit der wissenschaftlichen Erkenntnis verbunden. Selbst das Widerstandsrecht wird an wissenschaftliche Evidenz gebunden. Ein politischer Konflikt wird damit in ein Wissensproblem überführt. In diesem Zusammenhang ist es wohl auch nicht verwunderlich, welche zentrale Stellung dem Thema freier Information zukommt, das oben bereits unter dem Punkt der Einseitigkeit der Medien, die als Zensur erfahren wird, besprochen wurde. Es kommt hier zu einer Vermengung von Meinungsfreiheit, Freiheit der Wissenschaft und Demokratie.

Auffällig ist auch das in der Gruppe artikulierte Geschichtsverständnis, das von scheinbaren Parallelen und Wiederholungen geprägt ist. Ein zentraler Anknüpfungspunkt ist hier der Nationalsozialismus, der als historischer Vergleich herangezogen wird. Dies geschieht in konkreten Benennungen, meist aber in vagen Anspielungen. Ein Beispiel hierfür ist eine Dame, die aus dem Stadtsaal verwiesen wurde, was sie stark an die „Dreißigerjahre“ erinnerte. Sehr emotional nimmt sie sich selbst vor dem Stadtsaal in der Mariahilfer Straße auf. Sie wollte in Kabarett ansehen, wird jedoch verwiesen, da sie keine Maske tragen will bzw. kann. Bereits beim Einlass gibt es Probleme. Als sie später noch einmal den Saal verlässt, wird sie jedoch von einer Mitarbeiterin gebeten, eine Maske aufzusetzen. Als sie dies nicht tut, wird der Geschäftsführer geholt, der ihr Betrug vorwirft und sie auslacht, als sie droht, zur Polizei zu gehen. Schließlich wird sie aus dem Kabarett verwiesen, muss jedoch noch einmal zu ihrem Sitzplatz, um ihre Sachen zu holen:

„Dann bin ich zurück in den Saal und hab mir, wollt meine Sachen holn. Die Dame, die ganz außen gessen ist in meiner Sitzreihe, hat mich nicht vorbeigehn lassen, die ist dann mit so überschlagenen Beinen so [dreht die Kamera auf ihre eigenen Beine, um zu zeigen, wie die Dame gesessen ist] dagesse und hat mir den Weg quasi abgesperrt und hat gesagt "Maske" [hebt das Kinn Richtung Kamera]. Hab ich gesagt ich bin befreit.“

Dann war mir eh schon halbert zum rean. Dann bin ich zu meinem Platz, hab meine Sachen genommen. Dann sagt noch irgendsoein anderes Ehepaar zu mir, schaut mich an, sagt „ähäh, spucken's wo anders rum, ih, uäh, spuckns uns nicht an, gehn's.“ (Dokument 5.16, Pos. 7-8)

Wie einschneidend dieses Erlebnis war, veranschaulicht die folgende Passage aus dem Ende des Videos:

„Ich hab die Namen der beiden Herrschaften notiert und hab ihnen gesagt, dass diese Charakterlosigkeit mich erinnert an die [atmet hörbar ein] Dreißigerjahr und ich, ich hab mich noch nie in meinem Leben so gefühlt. Um mich herum sinds gstanden, ham mich ausglacht, ham mit dem Finger auf mich zeigt und so tan, als wenn ich eklig wär und ich hab gsagt, sie schmeißen Leute, die gesundheitliche [atmet tief aus, wirkt sehr emotional], die bestimmte Konditionen ham, aus ihm scheiß Kabarett raus und verhöhnen sie auch noch und machen sich drüber lustig. [...] Aber das Schlimmste war das Lachen, die Verhöhnung und es gibt a Diskriminierungsanzeige, mit dem allergrößten Vergnügen. [...] Und ansonsten sorg ich dafür, dass das jeder sieht, und dass dieser Waahnsinn aufhört. Das ist ein Wahnsinn, das ist Irrsinn, das ist krank, das ist pervers, das ist falsch und was geht in den Leuten vor.“ (Dokument 5.16, Pos. 9)

Dem emotionalen Individuum wird hier eine kalte und verrohte Gesellschaft entgegengesetzt. Auch wenn dieses Erlebnis sozialer Saktionierung und Ausgrenzung sichtlich einschneidend war, ist es nicht mit der Enteignung, Verfolgung und Ermordung der Jüd*innen im Nationalsozialismus vergleichbar. Das Video der Dame vor dem Stadtsaal ist auch insofern interessant, als es eines der wenigen ist, das Reaktionen von Seiten der Teilnehmer*innen der Telegram-Gruppe provoziert. Auch dort ist man über die Kälte und fehlende Toleranz empört, die mit der gesellschaftlichen Situation zu Zeiten des Nationalsozialismus vergleicht (Dokument 5.16, Pos. 13-29). Tatsächlich sieht man hier zwei Seiten der Intoleranz, auf die in einem späteren Abschnitt weiter eingegangen werden soll.

Das Beispiel ist bezeichnend. Oft werden das Jahr 1933 oder die 1930er Jahre als Chiffre genutzt, um die momentane Situation zu beschreiben. Damit wird einerseits auf eine juristische Willkür verwiesen, wie das folgende Zitat zeigt:

„Soll heißen, dass die Ausnahmegesetze wegen der Pandemie auch ohne Vorhandensein einer Pandemie verlängert und in Kraft bleiben. Also sie haben sich selbst einen Freibrief ausgestellt uns weiter als unfreie Sklaven zu halten. 1933 lässt grüßen 🙇🐒🐒🐒“ (Dokument 2.7, Pos. 17)

Andererseits wird die Ausgrenzung jener, die sich nicht an die Maßnahmen halten, mit der Verfolgung der Jüd*innen unter der NS-Herrschaft verglichen, wie das Beispiel der Dame vor dem Stadtsaal zeigt. Hier sieht man den Schutz von Minderheiten und damit einen wesentlichen Stützpfeiler der liberalen Demokratie gefährdet. Die besagten Parallelen bleiben jedoch stets vage und halten einer genaueren Betrachtung nicht stand. Die Maßnahmen, die in der Covid-19-Pandemie erlassen wurden, sind nicht annähernd mit dem rassistischen Massenmord im Holocaust vergleichbar. Vielmehr scheint es sich bei dem Vergleich um eine rhetorische Figur zu handeln, die die Dramatik der momentanen Situation darstellen soll. Das Motiv der 1930er Jahre ist darüber hinaus interessant, da sie auf das, was noch kommen wird, also eine weitere Verschlimmerung bis hin zu einem

totalitären Regime und Massenmord, verweist. Ein simpler Bezug auf die NS-Herrschaft hätte diese Konnotation nicht.

Neben den Vergleichen zur totalitären Herrschaft der Nationalsozialist*innen finden sich in der Gruppe auch Vergleiche zur DDR (Dokument 3.18, Pos. 126) und zur Sklaverei (Dokumente 5.7, Pos. 6; 5.25, Pos. 29), die ebenfalls sehr drastisch sind, mit der eigenen Situation aber wenig zu tun haben.

Insgesamt ist das in der Gruppe artikuliert Demokratieverständnis sehr konfus. Einerseits wird beinahe technokratisch eine faktenbasierte Politik gefordert. Dies würde eher eine Regierung durch Expert*innen denn durch gewählte Politiker*innen implizieren. An die oben bereits besprochen Wissenskonflikte anschließend müsste es sich dabei selbstverständlich um die „richtigen“ oder „eigentlichen“ Expert*innen handeln.

Andererseits zeigt sich ein überwiegend negatives Demokratieverständnis, womit nicht ein abwertendes Verständnis gemeint ist, sondern eines, das negative Freiheitsrechte statt Mitbestimmung in den Vordergrund stellt. Der Individualismus schlägt sich über die oben besprochene Staatsskepsis im Demokratieverständnis, das in der Gruppe artikuliert wird, nieder. Hinzu kommen die vermeintliche Zensur und Einschränkung der Meinungsfreiheit in den Medien, die sich darüber hinaus in den Einschränkungen bei Demonstrationen zeigt. Man wisse nicht mehr, wofür man demonstrieren dürfe und wofür nicht, was Demokratie gefährde (Dokument 3.30, Pos. 59-60). Der Anwalt Gerold Beneder geht so weit, in den Abstandsregelungen und dem Gebot zum Tragen von Masken auf Demonstrationen eine Einschränkung des Demonstrationsrechts und damit das „Grundrecht der Versammlungsfreiheit, ja, was einen Grundpfeiler der Grundrechte ist“ verletzt zu sehen (Dokument 3.29, Pos. 22). Die Verbindung dieser unterschiedlichen Aspekte findet sich in einem Post, der von der Unterbrechung eines Livestreams von Robert F. Kennedy Jr. berichtet:

„ Eilmeldung! Kennedy LIVE zensiert!

Gerade hat YouTube die offizielle Live Übertragung der Kennedy Pressekonferenz gelöscht mit der Angabe "Verstoss gegen die Nutzungsbedingungen", während im selben Moment die gewaltsame und ungewöhnlich brutale Räumung der Siegestsäule durchgeführt wird.

DAS ist Diktatur!“ (Dokument 4.14, Pos. 3-5)

Negativ ist das Demokratieverständnis aber auch in der Hinsicht, dass es stark auf Kontrolle und Bestrafung von Politiker*innen und weniger auf konkrete politische Forderungen (also positiv) ausgerichtet ist. Wiederholt finden sich Vorwürfe fehlender Kontrolle von Politiker*innen. Wo diese den Anforderungen nicht entsprechen, weil sie scheinbar inkompetent und/oder böse sind, finden

sich darüber hinaus Forderungen nach Bestrafung. Möglichkeiten zur Bestrafung sieht man einerseits in der Abwahl der Regierung bzw. in der Wahl der Opposition, andererseits in juristischen Folgen. Die folgenden Posts einer Teilnehmerin im Chat der Gruppe zeigen dies:

„Ja das kann eh von den kasperl das spiel sein ich spiele da nicht mit können mich am aschlecken diese regierung gehört eingesperrt“ (5.24, Pos. 39)

„Ja da hoffe ich das die türkisen und die grünen so eine auf den deckel bekommen die braucht keiner“ (5.24, Pos. 53)

Während der erste auf eine juristische Bestrafung abzielt, bezieht sich der zweite auf die damals bevorstehende Wien-Wahl 2020. Damit wird (womöglich unbewusst) das Sujet der „Denkzettwahl“ abgerufen, das die FPÖ über viele Jahre stark gemacht hat. Dabei geht es weniger um einen politischen Richtungswechsel als um eine Bestrafung der Regierenden durch die Abwahl. Auf die juristische Dimension wird in einem späteren Abschnitt zum Rechtsverständnis noch genauer eingegangen. Auch in dem Aufruf, anzukündigen, dass man AfD wähle, findet sich dieses Motiv wieder (Dokument 5.25, Pos. 23).

Aber auch Demokratieskepsis wird in der Gruppe artikuliert. So stößt die folgende Aussage im Chat der Gruppe auf rege Zustimmung:

„Weg mit der Parteipolitik! Egal wer da vorn steht, das sind nur Politpuppen. Egal ob rot, grün, lila oder gelb.... Wer einen Wandel für Freiheit, Frieden, Selbstbestimmung und Wahrheit möchte braucht keine Parteipolitik“ (5.24 Gespräch (23.09.2020), Pos. 80-81)

Dies entspricht einem Sentiment, dass sich innerhalb des gegebenen Systems ohnehin nichts mehr ändern ließe. So meint Oliver Janich, er „glaube nicht mehr daran, dass man auf demokratischem Wege da groß was ändern kann“, weswegen er in die Philippinen ausgewandert ist (Dokument 2.13, Pos. 30). Hierin spiegelt sich eine gewisse Machtlosigkeit wider, in der man sich angesichts einer zu starken Gegnerin, wie der „Machtelite“ sieht (Dokument 2.13, Pos. 14). Darüber hinaus steht auch die Demokratie einem vollendeten Individualismus im Wege. Wie Janich es formuliert: „So lange ich nichts Böses tue, würde ich gerne von allen, auch Demokraten in Ruhe gelassen werden.“ (Dokument 2.13, Pos. 24)

Das Volk erhebt sich

Wie die Freiheit ist auch der Widerstand, der eine Bestätigung dieser darstellt, in der Artikulation omnipräsent. Dieser beginnt bei der Informationssuche, die bereits thematisiert wurde. Sich über alternative Medienangebote zu informieren, wird somit selbst zu einer Form des Widerstands erhoben. Dabei wird Widerstand in der Gruppe sehr weit gefasst. Dazu zählen Aufrufe zur Vernetzung

(Dokumente 3.16, Pos.7; 3.29), das Senden von E-Mails an die Regierung (Dokumente 3.5; 5.5), Volksbegehren (Dokument 3.14), das Aufsetzen eines eigenen Corona-Ausschusses zur Prüfung der Angemessenheit der Maßnahmen (Dokument 5.40), die Verbreitung von Informationen (Dokumente 3.16, Pos. 21; 4.5, Pos. 4) oder das Setzen rechtlicher Schritte (Dokumente 3.29; 5.16; 5.23).

Allgemeines Ziel der Proteste ist es, die Maßnahmen zu beenden und die Situation vor der Pandemie bzw. den „Gesetzesstand vor dem Lockdown“ (Dokument 3.30, Pos. 61) wiederherzustellen. Die Frage, ob dies wirklich ohne weiteres und gleich möglich ist, wird dabei nicht gestellt. Gelegentlich werden auch Forderungen zur Rückzahlung von Strafen und Entschädigungen laut (Dokument 1.1, Pos. 24).

Dabei wird man durchaus kreativ, wie das Beschriften von Masken (Dokument 5.25) oder Verkleidungen als Seuchenbeauftragte (Dokument 5.14) zeigen. Mitunter können manche Formen des Protests auch absurde Dimensionen annehmen. Beispiele hierfür sind die „#honkforhope Berlin-Demo-Fahrt zum „Tag der Freiheit“, deren Kosten sich pro Person auf 125,47€ belaufen, oder die Aktion „Blackout for the light“:

„Am 12. Oktober 2020 wollen wir weltweit zur gleichen Zeit für 21 Minuten ein Blackout durchführen, um unsere Stärke zu demonstrieren.

Zeigen wir unsere Kraft! Zur gleichen Zeit schalten wir alle den gesamten Strom ab und Telefone, Mobiltelefone, soziale Medien (Bsp.: Facebook, Whatsapp etc.) aus.

Das ist unserer Protest gegen Verordnungen, Einschränkungen des Grundgesetzes, die in Verbindung mit dem C*virus stehen.“ (Dokument 5.28, Pos. 5-7)

Der zentrale Punkt sind jedoch die Demonstrationen, die vorab in der Gruppe beworben (siehe Abb. 2, 13; Dokumente 1.1, Pos. 24, 78; 3.26; 5.2) und anschließend diskutiert werden. Die Artikulationen sind hier von Euphorie geprägt. Im Zentrum der Begeisterung stehen dabei vor allem die vermeintlich hohe Anzahl der teilnehmenden Personen und wie friedlich und divers diese angeblich waren. Dies steht im scharfen Kontrast zu der Berichterstattung in den Mainstream-Medien, die scharf verurteilt werden. Exemplarisch kann hier ein Auszug aus einem Video herangezogen werden, die die Rede eines Polizisten auf einer Corona-Demonstration zeigt. Darin spricht dieser über die Corona-Demonstration am 01.08.2020 in Berlin:

„Polizist (P): Das war für mich die friedlichste Demo, die ich als Polizist und Bürger je erlebt habe. [Erneut lauter Applaus und Trommeln. Eine kurze Pause.] Mann aus dem Publikum (MadP): Ja so ist es.

P: Nur glückliche, sich nach Freiheit sehrende Menschen, also definitiv war das ein historisches Ereignis. [Unterbrechung durch Applaus.] MadP: Jawohl. [Trommeln.] [...]

P: Was dann die Leitmedien und die Politiker sämtlicher Parteien im Nachhinein aus dieser Veranstaltung gemacht haben [Kirchenglocken klingen im Hintergrund] das hat mich nochmals bestärkt hier zu stehen. [Applaus, Trillerpfeifen und Trommeln. Jemand sagt "Super". Der Sprecher nickt.]

P: Zusammen, zusammenfassend lässt sich das so beschreiben [liest von den Zetteln in seiner rechten Hand ab] Veranstaltung von Neonazis, Geisteskranken und Coronaleugnern vor nicht mehr als zwanzigtausend Teilnehmern. [...] [D]reiundvierzig, äh fünfundvierzig Polizisten wurden verletzt, mindestens drei davon mussten sich im Krankenhaus behandeln lassen, weil die Demonstranten, oder weil sie Probleme dabei hatten, die Demonstranten von der Straße des 17. Juli zu bekommen. (...) Ganz off- [Pfeifen aus dem Publikum] ganz offensichtlich haben sich die beiden Journalistinnen im Veranstaltungsort geirrt. [Applaus, Rufe und Trommeln.] Ich mutmaße mal, dass ich ääääh es sich dabei um die bürgerkriegsähnlichen Ausschreitungen von Linksradikalen und der Antifa [der Mann aus dem Publikum. „Genau so ist es.“] in dem Stadtteil Neukölln handelte. Dabei wurde auch massive Polizeigewalt ahg Gewalt gegen Polizeibeamte, Verzeihung, ausgeübt. [...]

P: Fakt ist, mehrere Hunderttausend aus ganz Deutschland und auch aus anderen Ländern, die waren da. Und vor Ort da waren die bürgerliche Mitte. [Applaus, Trommeln.] MadP: Genau, so ist es. Genauso ist es!

P: Und jede, und jede weitere Erbsenzählerei, die kann man sich sparen. (...) [Trommel] Es waren etliche Länderflaggen darunter Mexiko, Spanien, Türkei, ähm, USA, auch die israelische Flagge habe ich persönlich gesehen, also Stichwort Neonazis, ja. Auch waren eine Vielzahl, wie hier auch, Regenbogen, Regenbogenfahnen unterwegs, das waren die überwiegende Zahl, ganz ganz offensichtlich. [Dazwischen immer wieder Trommeln]. Hhh also es bedeutet das sind mehrere Hunderttausend Zeiteugen, [MadP: "Richtig."] die anwesend waren. [Applaus. Trommeln.]

P [Lauter]: Und die werden jetzt die Wahrheit verbreiten." [Lauter Applaus.] MadP: Jawoll. [Applaus hält länger an.] [...] Aber es ist ja ein Fest des Friedens und da wollen wir an dieser Stelle jetzt fast aufhören, aber ein paar Punkte habe ich ja noch." (Dokument 3.30, Pos. 26-50)

Hier zeigen sich eine Reihe von Motiven, die in den Artikulationen zu den Demonstrationen auftreten. Zunächst sieht man hier eine Art Erweckungserlebnis, das aus der Diskrepanz zwischen dem selbst Wahrgenommenen und der Berichterstattung in der Presse darüber entsteht. Es ist also nicht die Demonstration allein, sondern ein gewisser Schock über die scheinbar unwahre Berichterstattung, auf die bereits oben eingegangen wurde.

Wesentlich ist dabei zunächst die Betonung von Friedlichkeit, Freundlichkeit, Freude und Toleranz, die sich in Formulierungen wie „die friedlichste Demo, die ich als Polizist und Bürger je erlebt habe“, „[n]ur glückliche, sich nach Freiheit sehrende Menschen“ oder auch die Erwähnung der Länderflaggen und Regenbogenflaggen. Diese Betonung klingt bereits in den Namen für die Demonstrationen wie „Fest für Freiheit und Frieden“ (Dokument 4.15), „Friedensdemo“ (Dokument 5.2, siehe auch Abb. 13), „Tag der Freiheit“ oder „Fest des Friedens“ (Dokument 3.30) an. Auch bei den Demonstrationen, die zu Beginn der Gruppe organisiert wurden, fand sich diese Betonung bereits (Dokument 1.1). Dabei schwingt aber auch eine gewisse Naivität mit. Gerade im Verweis auf die Flaggen zeigt sich diese: Die Präsenz einer israelischen Flagge auf einer Demonstration ist das noch kein Beweis dafür, dass auf dieser keine Neonazis zugegen waren. Bei einigen Demonstrationen waren diese

sogar an der Organisation beteiligt oder marschierten in erster Reihe (FM4, 2020; Standard, 2020; Dokument 4.15).

Die gewaltsamen Ausschreitungen passen nicht in dieses Bild und werden deshalb der Antifa als linker Gegnerin untergeschoben. In dieser Abgrenzung zeigt sich dann doch die eigene politische Einordnung, die man mit der Selbstzuschreibung als „bürgerliche Mitte“, was möglicherweise auch nur eine Umschreibung für „die Normalen“ oder „die Mehrheit ist“, umgehen wollte. Weiters zeigt sich hier ein Widerspruch insofern als man Friedlichkeit betont, durchaus aber bereit ist, gegen andere, wie Journalist*innen, die Antifa oder aber auch andere Demonstrationen zu hetzen. An einer späteren Stelle lässt er sich zu der rassistischen Aussage „Man hätte meinen können, dass das Aufnahmen aus indischen Großstädten warn, so ein Gewusel war das teilweise.“ hinreißen. (Dokument 3.30, Pos. 53-57)

In der Rede des Polizisten zeigt sich auch, welcher Wert den Demonstrationen beigemessen wird. So war diese in den Worten des Polizisten „definitiv [...] ein historisches Ereignis“. Diese Darstellung schließt an den Vergleich mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus oder aber den Widerstand gegen die vermeintlich genmodifizierende Impfung an, wo man sich ebenfalls in einer Situation historischen Ausmaßes wähnt. Dabei sind die NS-Vergleiche ein besonders problematischer Aspekt. Man identifiziert sich einerseits mit den Widerstandskämpfer*innen, wie der positive Bezug auf Sophie Scholl (Dokument 4.10, Pos. 3) oder das wiederholt gepostete Zitat von Bertolt Brecht „Wenn Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht und blinder Gehorsam zum Verbrechen.“ (siehe Abb. 13) zeigen. Andererseits setzt man die eigene Situation mit jener der verfolgten Jüd*innen gleich. So werden in der Gruppe beispielsweise gelbe Armbänder verkauft, die man auf Demonstrationen tragen soll (Dokument 5.24).

Es klingt hier auch das bekannte Spiel darum, wie viele Personen denn nun an der Demonstration teilgenommen haben, an, bei dem die Organisator*innen stets eine höhere Zahl angeben als die Polizei. Dabei ist man jedoch sehr aufgebracht und sieht die offiziellen Zahlen als Teil der Zensur an. Das zeigt sich an den Publikumsreaktionen auf die Rede. Weitere Beispiele finden sich in den Kommentaren zu einem weitergeleiteten Post des Kanals von Samuel Eckert. Dort werde bezüglich der Demonstration in Berlin Schätzungen von 20.000 bis 3,5 Millionen Teilnehmer*innen abgegeben (Dokument 3.18). Die Polizei wird hier mit Schätzungen von sowohl 800.000 als auch 3,5 Millionen zitiert. Daneben finden Berechnungen statt, wie viele Personen auf die Straße des 17. Juni gepasst hätten (Dokument 3.18, Pos. 22, 187, 221). Dabei wird wohl versucht, dem *Gefühl* der Menge eine datenbasierte Basis zu geben.



Abb. 13: Flyer zu einer Demonstration in Zürich (links; Dokument 5.2) und Brecht-Zitat (rechts; Dokument 5.32)

Dass es auch zu offensichtlich falschen Informationen über die Demonstrationen kommt, zeigt ein Video, das in Madrid angeblich während einer „Veranstaltung gegen Gesundheitsregelungen und neue Weltbestellung“ aufgenommen wurde. In dem Video sieht man aus der Vogelperspektive eine große Menschenmenge, die einen Platz füllen in dessen Mitte sich ein Brunnen befindet. Die Menschen halten spanische Flaggen in die Höhe und hinter dem Platz weht eine sehr große spanische Flagge. (Dokument 5.31) Tatsächlich handelt es sich dabei jedoch um eine Demonstration gegen die spanische Regierung, die bereits im Februar 2019 stattgefunden hatte, wie der AFP Facktscheck aufzeigt (Wackenreuther, 2020).

Das Recht gegen das Recht

Die Einhaltung der Verfassung und ein Bekenntnis zur Rechtsstaatlichkeit sind wichtig für eine Demokratie. Insofern ist ein nachlässiger Umgang mit der Verfassung in jedem Fall zu kritisieren. In der Gruppe wird dabei jedoch ein sehr eigenartiges Rechtsverständnis artikuliert. Dabei werden Forderungen in Form von Rechtsansprüchen geltend gemacht. In diesen Artikulationen finden sich drei wesentliche Aspekte. Zunächst zeigen sie *erstens* ein Gefühl, dass man ein Anrecht auf eine bestimmte Form des Lebens hat, die auch während einer Pandemie nicht angetastet werden kann. Man ist der Meinung, dass man das, was man für richtig hält, auch einklagen kann. Auf eine sehr

seltsame Weise zeigt sich dies in „Nichteinwilligungen“, die in der Gruppe zirkulieren (siehe Abb. 14). Diese kommen jedoch einer symbolischen Geste gleich. Die Einverständniserklärung ganz einfach nicht zu unterzeichnen, hätte denselben Effekt gehabt.

The image shows two pages of a document titled "Nichteinwilligungserklärung" (Refusal of Consent Declaration). The left page contains fields for the sender's address, phone, email, and the recipient's name (Direktion der...), as well as the student's name and class. The right page contains the title "BETREFF: KEINE EINWILLIGUNG" and a list of points to be refused, such as "Gebe ich ausdrücklich KEINE EINWILLIGUNG zum Screening, d.h. Aufnahme persönlicher Daten meines Sohnes/meiner Tochter laut Art.9 Abs. 2 lit a DSGVO." and "Gebe ich ausdrücklich KEINE EINWILLIGUNG, dass die Aufenthaltsorte meines Sohnes/meiner Tochter rückverfolgt werden." The document is dated 1.9.2020.

Abb. 14: Nichteinwilligungserklärungen (Dokument 5.9, Pos. 2, 6)

Zweitens zeigt sich ein Verlangen nach einem Urteil und damit nach Eindeutigkeit, welches wir bereits in dem Fact-Checking des Fact-Checkings rund um den Masernprozess (Dokument 3.25) gesehen haben. Damit findet sich eine Verbindung zu den bereits ausführlich besprochenen Wissenskonflikten, insofern als eine gerichtliche Bestätigung von vermeintlichen Fakten angestrebt wird. Zu einem gewissen Grad schwingt dies auch in den „Nichteinwilligungserklärungen“ mit, die ebenfalls Tatsachen schaffen sollen. Darüber hinaus werden aber auch rechtliche Argumente durch pseudowissenschaftliche Beiträge gestützt. So etwa die Auskunftsanträge einer Juristin, die sich dabei auf einen Artikel von Stefan Lanka (dieser ist in dessen selbst herausgegebenen Magazin erschienen) bezieht, um zu belegen, dass die Situation nicht gravierend genug ist, um die Maßnahmen zu rechtfertigen (Dokument 3.20). Ein weiteres Beispiel ist Gerold Beneder, der das Buch „Corona

Fehlalarm?“ von Sucharit Bhakdi (Koautorin Karina Reiss erwähnt er nicht) als Beweis heranzieht (Dokument 3.29, Pos. 16).

Insbesondere findet sich dieser Wunsch nach Eindeutigkeit aber in einer Verurteilung von Politiker*innen. Dies geht *drittens* mit Bestrafungsphantasien, die unter dem Punkt des Demokratieverständnisses bereits angesprochen wurden, einher.

Sehr gut werden diese Aspekte in den Aussagen von Jaroslav Belsky im Gespräch mit Gerold Beneder ersichtlich. So will Belsky von Beneder wissen, wie man sich rechtlich gegen die momentane Situation wehren bzw. „den Bundeskanzler persönlich dafür verantwortlich machen“ kann (Dokument 3.29, Pos. 19). Weiters meint Belsky, viele würden ihm schreiben, „ob man die nicht klagen kann“. Es scheine so, als könnten bestimmte Politiker*innen tun, was sie wollen, solange sie sich in einem bestimmten Rahmen bewegen. Der*ie Bürger*in sei machtlos. „Ich als Laie hab mir immer gedacht, naja, wenn einer wissentlich irgendeinen Unsinn macht, dann kann ich sozusagen dagegen vorgehn, ja, und kann sozusagen das Gericht damit beauftragen und sagen, ja schau, ich hab das Gefühl, der macht da wissentlich einen Humbug, und bitte schauts euch des einmal an. Aber das ist eigentlich eine ziemlich naive Betrachtungsweise ah vom Gericht.“ (Dokument 3.29, Pos. 23)

Hier schwingt schließlich auch eine gewisse Resignation mit, die dem Gefühl geschuldet ist, dass man als gewöhnliche*r Bürger*in ohnehin nichts tun könne, da sich die Mächtigen die Gesetze selbst machen: „Wenn, angenommen ich lass jetzt mal den Gedanken zu, dass das [die Pandemie und die schlechte wirtschaftliche Situation] beabsichtigt, also gewollt ist, dann wird diese Klage wahrscheinlich überhaupt keine kein keine Chance haben, oder wie siehst du das?“ (Dokument 3.29, Pos. 37). Auch die Vorstellung, dass man auf rechtlichem Wege nichts tun könne, da es ein Recht der Herrschenden sei, findet sich immer wieder artikuliert (Dokumente 2.7, Pos. 8; 5.45, Pos. 6). Diese steht im Widerspruch zur starken Affirmation des Rechts, wie sie oben besprochen wurde.

Zu guter Letzt findet sich der Aspekt des Rechts auch in einer Staatsskepsis, die historisch begründet wird. Über die vermeintliche Nichtexistenz eines Friedensvertrags nach dem Zweiten Weltkrieg wird die Legitimität des Staates Österreich im Chat der Gruppe in Frage gestellt. Auf den Post

„I'm Gegensatz zu Deutschland hat Österreich seit 1945 einen Friedensvertrag. Österreich ist frei, hieß es 1945 (angeblich sogar, weil die damaligen Verhandler afoch mit de Russen 'gut saufen' konnten).“ (Dokument 2.7, Pos 41)

folgt die Antwort:

„Wie kann Österreich einen Friedensvertrag haben? Wenn die Souveränität Österreichs an einen deutschen Friedensvertrag gebunden ist, den es bis heute nicht gibt? Der Staatsvertrag ist kein Friedensvertrag. Wäre er einer, so würde man ihn auch so sicher nennen. Im Staatsvertrag Artikel 3. steht: ‚Die Alliierten und Assoziierten Mächte werden in den deutschen Friedensvertrag

Bestimmungen aufnehmen, welche die Anerkennung der Souveränität und Unabhängigkeit Österreichs durch Deutschland und den Verzicht Deutschlands auf alle territorialen und politischen Ansprüche im Bezug auf Österreich und österreichisches Staatsgebiet sichern.' Die Alliierten haben die Unabhängigkeit und Souveränität an einen deutschen Friedensvertrag gebunden, denn es eben bis heute auch nicht gibt.“ (Dokument 2.7, Pos. 45)

Hier wird eine Haltung, die sich in der Szene der Staatsverweigerer und Reichsbürger*innen findet, reartikuliert. Darin schwingt eine seltsame Vorstellung davon, was nun *tatsächlich* rechtens sei, mit. Einem *offiziellen* Recht wird damit ein *tatsächliches* Recht gegenübergestellt. Auf dieser Grundlage wird Legitimität des österreichischen bzw. deutschen Staats infrage gestellt. Die Laienjuristerei wird hier auf die Spitze getrieben.

In dem Aspekt des Offiziellen und des Verborgenen klingt ein Motiv an, das sich auch in Verschwörungstheorien gängig ist. Genau auf diese wird im folgenden Kapitel näher eingegangen.

8.3 Verschwörungen

Verschwörungstheorien kommt in der Untersuchung der corona-skeptischen Bewegung eine zentrale Rolle zu. Auch in der untersuchten Gruppe sind sie allgegenwärtig. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen jedoch nicht um klar benannte und genau ausbuchstabierte Theorien. Zwar kommen auch diese vor, nehmen dabei aber weniger Raum ein. Weit öfter finden sich Verschwörungen in Form eines allgemeinen Verdachts bzw. in Form von Enthüllungen, die darauf hindeuten, dass mehr im Gange ist, als es den Anschein hat. In diesem Kapitel wird zunächst dieser allgemeine Verdacht besprochen, bevor dann auf die konkreten Verschwörungstheorien, die in der Gruppe artikuliert werden, eingegangen wird.

Allgemeiner Verdacht

In den vorhergegangenen Kapiteln ist dieser allgemeine Verdacht immer wieder angeklungen. Dieser kann begründet oder aber einfach dahingestellt werden. Ein Beispiel für den unbegründeten Verdacht findet sich in der Aussage: „Es betrifft die ganze Welt und ja, es ist ein Krieg im Gange. Zum einen ein Informationskrieg, zum anderen ein Krieg gegen die Mehrheit der Menschheit.“ (Dokument 2.7, Pos. 27)

Zwischen begründetem und unbegründetem Verdacht sind die Grenzen fließend. So finden sich Form des Verdachts, die nur scheinbar oder nicht näher begründet werden. Dabei werden vage Anspielungen gemacht. So meint Jaroslav Beslsky, er höre öfter, dass Leute meinen, es stecke ein Plan dahinter, was er jedoch nicht kommentieren will (Dokument 3.29, Pos. 19). Weiters sagt er:

„Da hat man halt das Gefühl ja das geht in die Richtung Leute bitte ruhig bleiben, impfen lassen und ah, Grundrechte absäbeln.“ (Dokument 3.29, Pos. 29) Ein weiteres Beispiel ist die folgende Aussage in einem Post im Chat der Gruppe: „Und all die Impfungen, was ist da alles drin? Eine Statistik über Nebenwirkungen gibt es nicht, warum wohl?“ (Dokument 5.16, Pos. 40)

Schließlich gibt es den begründeten Verdacht – womit lediglich gemeint ist, dass hier argumentiert wird, nicht aber, dass die vorgebrachte Argumentation auch stichhaltig ist. Der begründete Verdacht wird aus den scheinbaren Unstimmigkeiten hinter den verordneten Maßnahmen, den angeblich offensichtlichen Gefahren, die von den Maßnahmen ausgehen, oder aber durch die Gesetzesänderungen, die als autokratisch aufgefasst werden, abgeleitet. Die Argumentation ist grob die folgende: Man würde daran sehen, dass etwas nicht zusammenpasse, und da es naiv wäre, an einen Zufall zu glauben, müsse mehr dahinterstecken. So meint etwa Andrew Kaufman am Ende des Interviews mit Del Bigtree:

„Selbst wenn es einen echten Virus gäbe, er wirklich beängstigend wäre, warum sollte er die Schließung aller Geschäfte erfordern? Warum sollte es die Schließung von Krankenhäusern erfordern? Warum sollte es die Entlassung von Gesundheitspersonal erfordern? Das Gegenteil von dem, was man in einer solchen Krise erwarten würde. Hier passt also nichts wirklich zusammen. Es gibt also ein anderes Motiv.“ (3.15 Kaufman im Interview mit Bigtree (30.07.2020), Pos. 47)

Auf solche Äußerungen eines generellen Verdachts kann eine Erklärung folgen, die den Verdacht zu einer Verschwörungstheorie ausbaut – wie dies bei Kaufman auch der Fall ist. Meist endet die Artikulation aber mit einem generellen Verdacht.

Der Modus des allgemeinen Verdachts ermöglicht auch ein assoziatives Aneinanderketten unterschiedlicher Verschwörungstheorien. Eine einheitliche Theorie muss innerhalb des allgemeinen Verdachts noch nicht ausgebaut werden. Man befindet sich noch in einer Phase des *brainstormings*, in der man sich auf noch nichts festlegen muss und eine ganze Reihe von Optionen zunächst einmal zulässt. Dies geht so weit, dass sich in der Gruppe auch Verschwörungstheorien finden, die in keinem nachvollziehbaren Zusammenhang mit dem Thema Corona stehen. Beispiele hierfür sind ein Video zu „Obamagate“ (Dokument 5.38), ein Beitrag in dem behauptet wird, dass die Schweiz eigentlich die CIA sei (Dokument 4.7), ein Artikel zu einem geheimen Kreis für Kindesmissbrauch (Dokument 4.11) oder ein Video zur vermeintlichen Unmöglichkeit bzw. Unsinnigkeit Mondlandung (Dokument 5.13), wobei letzteres von einer Person in der Gruppe als „so ein Schmarrn“ zurückgewiesen wird (Dokument 5.13, Pos. 5).

Konkrete Verschwörungstheorien

Dieser allgemeine Verdacht kann zu konkreteren Verschwörungstheorien ausgebaut oder verdichtet werden. So fügt Kaufman an das oben wiedergegebene Zitat an:

„Und ich glaube, dass die Motivation wirklich darin besteht, unsere Gesellschaft in ein globales System mit extrem eingeschränkten Freiheiten umzugestalten. Und deshalb nehmen sie uns unsere Freiheiten weg und sagen uns, dass der einzige Weg zur Wiederherstellung jeglicher Freiheit darin besteht, den Regierungen zu erlauben, jeden unserer Schritte und jeden Aspekt unserer Gesundheit und der Unversehrtheit unseres Körpers und sogar unseres Verhaltens, wohin wir gehen und mit wem wir uns versammeln, zu überwachen.“ (Dokument 3.15, Pos. 47)

Konkretisierung findet in der Regel entlang eines *cui bono?*, also entlang der Frage, wer denn von den Umständen profitieren würde, statt. Hier werden die Pharmaindustrie, die in der Pandemie Gewinn gemacht hat, Eliten, die von Bill Gates (Dokument 1.2), George Soros (Dokument 4.6), Jens Span (Dokument 4.6), der Rockefeller-Stiftung (Dokument 2.13, Pos. 15) oder dem Weltwirtschaftsforum (Dokument 3.15, Pos. 46) repräsentiert werden, oder aber auch die UNO und insbesondere die WHO genannt. Bei manchen Verschwörungen wie jener zu 5G (Dokument 3.16, siehe Abb. 9 oben), ist hingegen nicht klar, wer dahintersteht, bei anderen sind es namenlose Eliten, wie etwa in der oben besprochenen Gedankenreise (Dokument 2.6).

Im Zentrum der Verschwörung wird interessanterweise meist die WHO gesehen.⁹⁴ Hier zeigt sich, wie die Staatsskepsis auf internationale Institutionen übergeht. Ganz explizit wird die WHO beschuldigt, die Pandemie inszeniert zu haben. Ein scheinbarer Beweis findet sich in einem Artikel von Database Italia, in dem der Journalist Nikola Bezzi (Dokumente 4.4; 4.5), demzufolge die WHO dem Präsidenten von Weißrussland Aljaksandr Lukashenko 92 Millionen Dollar angeboten habe. Im Gegenzug hätte dieser einen „rigorosen Lockdown“ durchführen sollen. Dies sei wahrscheinlich auch in anderen Ländern geschehen. Zwei Tage später kursiert ein Artikel in der Gruppe, der angeblich einen Bestechungsversuch der WHO, diesmal beim Präsidenten von Madagaskar, Andry Rajoelina, aufdeckt (Dokument 4.8). Die näheren Motive hinter diesen Bestechungsversuchen, werden nicht näher ausgeführt. Darin zeigt sich, dass diese Verschwörungstheorien zwar konkreter als der allgemeine Verdacht sind, in Teilen aber ebenfalls vage bleiben. Gerade hinsichtlich der Motive der Verschwörer*innen zeigt sich dies. Meist werden hier schlicht ein Streben nach Macht oder Profitinteressen abgeführt.

Verschwörungstheorien finden sich auch zur UNO, die eine „Weltregierung“ errichten wolle. Dies sei in der Agenda 2030 (den Entwicklungszielen der UNO) aufgeführt, die zu einem Plan zur Übernahme „sämtlicher Kernaufgaben“ der UNO-Mitgliedsstaaten und Errichtung einer globalen

⁹⁴ Bill Gates ist sicherlich insofern ein besonders zentraler Bezugspunkt, als er sowohl ein Großspender für die WHO ist als auch als ehemals reichste Person für die Eliten steht.

Zentralregierung, umgedeutet werden. Weiters würden mit dem Programm „ID2020“ alle Menschen eine digitale Identität bekommen, die zur Schaffung von „Weltbürgern“ vorgesehen sei. Dadurch wolle eine „verhältnismäßig kleine[] Machtelite [...] die absolute Kontrolle über alle Länder des Planeten übernehmen“. (Dokument 5.11, Pos. 4-7) Dem abgelehnten Weltstaat wird ein Lob auf den Nationalstaat, der ansonsten ebenfalls in der Kritik steht, entgegengehalten. Man wähnt die „nationale Souveränität“ in Gefahr. Dabei handelt es sich um eine Erweiterung der oben bereits angesprochenen Staatsskepsis: Wo der Nationalstaat und selbst die Demokratie eine Gefahr für das Individuum darstellen, wird diese Gefahr durch den vermeintlich drohenden Weltstaat noch einmal potenziert. Demokratie und Nationalstaat scheinen für einige also noch das geringere Übel zu sein. Dabei sei angemerkt, dass Demokratieskepsis eher ein Randphänomen ist und gerade die Demokratie einen positiven Bezugsunkt in der Artikulation darstellt.

Jenseits der Staatsskepsis sind es insbesondere privatwirtschaftliche Akteur*innen, die als Teil einer Verschwörung gesehen werden. Allen voran steht hier die Pharmaindustrie, die in der Pandemie Gewinne schreibt (Dokumente 5.3; 5.19). Die Verschwörung besteht hier weniger in der Herbeiführung einer Pandemie als vielmehr in der vermeintlichen Inszenierung der Gefahr, die von ihr ausgeht und drastische Maßnahmen wie Lockdowns, Masken und Impfungen rechtfertigen soll. Dazu werden auch scheinbare Wundermittel wie Hydroxychloroquin (Dokument 2.1, Pos. 10) oder gesunde Ernährung (Dokumente 2.13, Pos. 15, 29; 5.16, Pos. 39) von der Pharmaindustrie unterdrückt, da sich mit einem teuren Impfstoff mehr Geld machen ließe. Dabei würden vermeintlich alle Risiken in Kauf genommen: „Die Anzahl der Toten und Kranken dabei ist egal, denn es geht ja um den Geldbeutel von Big Pharma! Das ist doch jedes Opfer wert!“ (Dokument 3.10, Pos. 8) Wo die vermeintlich lebensgefährlichen Nebenwirkungen, nicht nur hingenommen werden, sondern beabsichtigt sind, verschiebt sich der Fokus von der Fahrlässigkeit zum Mord. Im Vordergrund steht dann das Motiv der Dezimierung der (kritischen) Bevölkerung (Dokumente 2.6; 3.9; 5.22, Pos. 15), während das Profitinteresse in den Hintergrund rückt. Hier finden sich Elemente der Verschwörungstheorie des „Great Replacement“ reartikulierte, in der es um eine Vernichtung und einen Austausch der wesentlichen Bevölkerung geht. Schließlich zeigt sich in der Theorie vom „Transhumanismus“ eine Version, in der mittels der Impfung Menschen genetisch modifiziert werden sollen (Dokumente 1.2; 3.29, Pos. 57).

Teil dieser Verschwörung der Pharmaindustrie sind insbesondere die nationalen Regierungen, die scheinbar tun, was ihnen die Pharmaindustrie und die „Pharmalobby“ bzw. „Impflobby“ vorgeben (Dokumente 1.2; 5.22, Pos. 11). Auch Ärzt*innen und Wissenschaftler*innen werden als Handlanger*innen der Pharmaindustrie dargestellt, wie bereits ausführlich besprochen wurde. Hier findet sich also eher eine Elitenkritik, denn eine Staatsskepsis.

Als direkt antisemitisch sind die hier angeführten Verschwörungstheorien nicht zu werten. Jedoch finden sich in Befürchtungen vor einem Weltstaat, in der geldgierigen Pharmaindustrie und den (globalen) Eliten Motive, die traditionell auch im Antisemitismus artikuliert werden (siehe etwa Löwenthal & Gutterman 2021).

Um Verschwörungstheorien rund um die Pandemie noch mehr Gewicht werden auch historisch untermauert. Dies geschieht etwa in einem Artikel zur Spanischen Grippe (Dokument 3.4.15) oder in einem kurzen Dokumentarfilm aus dem Jahr 2007 zur Vogelgrippe (Dokument 5.19). Diese sollen belegen, wie lange die Verschwörung und damit die aktuelle „PLANdemie“ (Dokument 3.29, Pos. 52) bereits in Vorbereitung sind. Dabei wird der Anschein erweckt, dass es immer dieselben Strategien verwendet würden. In dieses Bild passt auch die Person Bill Gates, die schon lange vor einer globalen Pandemie warnt und sich für Impfungen stark macht, und so Teil einer lang geplanten Verschwörung ausgemacht wird (Dokument 3.9).



Abb. 15: Jenny Klaus (Mitte), Maunel Mittas (rechts), ein unbekannter Demonstrationsteilnehmer (links) und Martin Rutter (am linken Bildrand) kurz vor dem Zerreißen einer Regenbogenflagge bei einer Corona-Demonstration im Resselpark in Wien (Screenshot aus einem Video, Dokument 4.15).

Im Gegensatz zum allgemeinen Verdacht findet sich in den konkreten Verschwörungstheorien stets ein Verweis auf ein verborgenes Wissen, also ein solches Wissen, das nur den Kundigen oder Eingeweihten zugänglich ist. Dazu gehören Formen des Insiderwissens, Wissen genereller Vorgänge oder die Kenntnis über Symbole und deren Auslegung. Man ist „in the know“. Dabei wird meist auf Prozesse, die hinter der Fassade des offiziellen Geschehens ablaufen, verwiesen. Hierfür ist ein in der Gruppe geteiltes Video interessant, auf dem Jenny Klaus, Manuel Mittas und ein unbekannter Demonstrant während einer Corona-Demonstration gemeinsam eine Regenbogenfahne zerreißen. Auf dieser befindet sich angeblich ein „Doppelherz“, das als ein Symbol der Pädophilie gedeutet wird (Dokument 4.15, Pos. 27-32, siehe Abb. 15). Tatsächlich handelt es sich um eine Regenbogen-

Flagge mit einem Regenbogen-Herz in der Mitte. Insbesondere Mittas stellt sich als Kenner von Symbolik vor:

„Ich bin ja freier Journalist, seit fünf Jahren in dieser Thematik drinnen, was Kindesmissbrauch, rituellen Missbrauch angeht. Und deswegen haben wir, dieser Mann war selber nicht in Kenntnis, also er ist jetzt nicht als Feind hier, wir haben ihn nur aufgeklärt, was das mit der Symbolik auf sich hat. (Dokument 4.15, Pos. 32)

An späterer Stelle spricht er weiter über „diese Symboliken“ und „rituellen Kindesmissbrauch“ in Österreich, Deutschland und den USA, von dem man nur erfahre, wenn man sich an alternative Medien wende (Dokument 4.15, Pos. 35). Neben der Betonung von verborgenem Wissen und der teilweise sehr dünnen Evidenz, die einem näheren Blick nicht standhält, zeigt das Beispiel auch, wie der Schutz von Kindern mit Verschwörungstheorien artikuliert wird.

Nachdem nun ausführlich auf die artikulierten Diskursstränge eingegangen wurde, wird im folgenden Kapitel ein Blick auf die artikulierten Rollen (Kapitel 9.1) geworfen. Anschließend wird auf die Selbstinszenierung, also das Bild, das man in der Gruppe von sich selbst hat und das stark über Abgrenzungen entsteht, eingegangen (Kapitel 9.2-9.4).

9 Artikulierte Rollen und Selbstinszenierung

9.1 Eingenommene Rollen

Innerhalb der eingenommenen Rollen lassen sich acht Positionen erkennen, die sich wiederum vier grundlegenden Modi zuordnen lassen: einem informierenden (a), einem kombinierenden (b), einem aktivierenden (c) und einem inaktiven (d). Diese sind trennscharf, aber nicht exklusiv. So kann eine Person durchaus innerhalb eines Posts zwischen verschiedenen Rollen wechseln, etwa zunächst eine informierende Position einnehmen, am Ende für einen Appell an das Publikum dann aber eine aktivierende Rolle einnehmen. In der Folge wird nun auf die unterschiedlichen Rollen im Kontext der vier Modi eingegangen.

Informierend

Innerhalb des informierenden Modus, der weitestgehend dominant ist, lassen sich drei Rollen bzw. Positionen finden. Die *erste* ist jene des*r *Informant*in*. Diese*r teilt wichtige, insbesondere aber aufregende bzw. sensationelle Informationen mit anderen. Die Formate schlechthin sind hier die Eilmeldung und die Enthüllung. Im Sinne des Kuratierens handelt es sich dabei meist um Informationen, die aus anderen Telegram-Gruppen oder aus anderen Medien übernommen werden. Wesentlich seltener kommen Berichte über eigene Beobachtungen oder solche aus zweiter Hand, von denen man also von Freund*innen, Verwandten oder Bekannten gehört hat, vor. Beispiele für den*ie Informant*in finden sich im Artikel zum „Wissenschaftsskandal“ rund um Hydroxychloroquin (Dokument 2.1), im Video zum „Entwurf des Covid-19-Rechtsverordnungsweitergeltungsgesetzes in Deutschland“ (Dokument 2.7) oder im Beitrag zur gestoppten Kennedy-Pressekonferenz (Dokument 4.14). In den drei aufeinander folgenden Posts einer Person zu dem bevorstehenden „Kollaps“, zu Kindern, die durch Bill Gates' Impfinitiative verkrüppelt wurden, und zur drohenden Unfruchtbarkeit durch die Impfung (Dokument 3.9), zeigt sich eine gewisse Aufregung, die in der Anhäufung von skandalösen Informationen besteht. Auf die Spitze getrieben wird diese Rolle während der dritten Phase der Gruppe, in der dieselbe Information oft mehrmals gepostet wird. Es kommt zu einer Inflation von Information.

Die *zweite* Rolle, die dem informierenden Modus zugeschrieben werden kann, ist jene des*r *Expert*in*. Er*sie gibt Einschätzungen zu bestimmten Themen ab. Dabei geht es in erster Linie nicht um neue, sondern bereits bekannte Informationen, die erklärt und eingeordnet, also bewertet werden. Dass hierbei nicht klar unterschieden werden kann, wer nun „etablierte*r“ oder „alternative*r“ Expert*in ist, wurde bereits ausführlich besprochen. Diese Rolle findet sich beispielsweise beim

„Systembiologen“, der über die drohende genetische Modifikation durch die Impfung spricht (Dokument 1.2), Norbert Bolz (Dokument 2.3), Andrew Kaufman (Dokument 3.15) oder aber Zach Bush (Dokument 3.19). Wie sich an diesen Beispielen zeigt, wird die Rolle des*r Expert*in überwiegend von männlichen Personen belegt.

Schließlich kann *drittens* die Rolle des *Opfers* hier verortet werden. Dabei handelt es sich um eine*n Informant*in, der*ie über eine selbst erlebte Situation der Unterdrückung oder der Schädigung berichtet. Personen, die sich als Opfer wahrnehmen oder zumindest darstellen, kommen in der Gruppe eher selten selbst zu Wort. In der Regel sind es andere, die für sie sprechen. Ein Beispiel für die Rolle des Opfers ist die Dame, die das Kabarett im Stadtsaal verlassen musste, da sie keine Maske trug, und sich dadurch diskriminiert fühlte (Dokument 5.16). Weitere Beispiele finden sich in den Personen Peer Eifler (Dokument 5.34) und Wolfgang Wodarg (Dokument 5.43), die sich beide als Opfer von Zensur und Verleumdung sehen. Die Rolle des Opfers kann, wie sich an allen drei Beispielen zeigt, auch in eine aktivierende Rolle übergehen. Das Opfer ist hier das Sprechende, aber auch anklagende Opfer.

Kombinierend

Im Rahmen des kombinierenden Modus geht es um die Verknüpfung von Informationen zu einem größeren Ganzen. Hier werden aufgrund von Informationen Schlüsse gezogen, Thesen aufgestellt und daraus Prognosen abgeleitet. Diesem Modus lassen sich zwei Rollen zuordnen. Dabei handelt es sich *erstens* um jene des*r *Detektiv*in*. Diese*r verbindet Informationen und zieht daraus (zumindest scheinbar) logische Schlüsse. Er*sie zählt eins und eins zusammen und löst somit ein Rätsel. Beispiele hierfür finden sich insbesondere dort, wo gefragt wird, wer Nutzen aus den Umständen zieht. Dies tut etwa Andrew Kaufman im Gespräch mit Del Bigtree (Dokument 3.15, Pos. 46-18) oder Zach Bush (Dokument 3.19), wenn beide gegen Ende des jeweiligen Interviews den Schluss ziehen, dass die offizielle Geschichte nicht stimmen kann. Auch in den Rechnungen rund um die Teilnehmer*innenzahlen bei Demonstrationen (Dokument 3.24, Pos. 5) wird diese Rolle eingenommen.

Zweitens findet sich hier die Rolle des*r *Erleuchteten*. Während die Erleuchteten ebenfalls „die Dinge durchschauen“, Zusammenhänge erkennen und verstehen, wie die Lage wirklich ist, unterscheiden sie sich von den Detektiv*innen dadurch, dass diese aus einer tieferen Einsicht über die Welt als solche herrührt. Es handelt sich hier also um eine esoterische Position. Beispiele für diese Rolle finden sich in dem Interview zwischen Oliver Janich und Ruediger Dahlke, wenn diese über Natürlichkeit sprechen (Dokument 2.13, Pos. 15-16), bei Andrew Kaufman (Dokument 3.15, Pos. 29-31), Zach Bush (Dokument 3.19, Pos. 9) und einer Teilnehmerin in der Gruppe (Dokument 5.16, Pos.

23-24, 33-24), wenn diese über die Essenz von Viren sprechen, oder aber bei König Breuss, der von der Entfernung eines Mikrochip mittels energetischer Fernbehandlung spricht (Dokument 5.45).

Aktivierend

Der aktivierende Modus ist dezidiert politisch. Hier geht es nicht darum, zu informieren oder Informationen zu verbinden, sondern vielmehr darum, den eigenen Widerstand bzw. die eigene Unzufriedenheit zu präsentieren, andere zum Widerstand zu ermutigen sowie diesen Widerstand zu organisieren.

Hier findet sich zunächst die Rolle des*r *empörten Bürger*in*, die weniger informiert, sondern Informationen, Verhalten und Zustände moralisch bewertet. Dies geschieht durchaus emotional und erregt. Die Position des*r empörte*n Bürger*in ersetzt zu einem gewissen Grad jene des*r Intellektuellen. Während der*ie Intellektuelle im Sinne allgemeiner moralischer Überlegungen öffentlich spricht, spricht der*ie empörte Bürger*in aus einer Haltung des Ressentiments und einer individuellen Aufgebrachtheit über die aktuellen Umstände heraus. Beispiele für den*ie empörte*n Bürger*in sind der Polizist, der auf der Demonstration eine Rede hält (Dokument 3.30), oder Gerald Grosz, der die Regierung wüst beschimpft (Dokument 5.10). Auch bei Teilnehmer*innen, die direkt in den Chat posten, findet sich diese Rolle, wenn diese ihrer Wut über die momentane Situation oder ihren Ressentiments gegenüber bestimmten Gruppen Luft machen. Dies geschieht etwa beim Thema Maske (Dokument 2.5, Pos. 11), der empfundenen Inkompetenz der Regierung (Dokument 3.8), der Impfung (Dokument 5.45, Pos. 6) oder dem PCR-Test (Dokument 5.3, Pos. 83), insbesondere aber wenn es um die scheinbare Misshandlung von Kindern geht (Dokument 4.5, Pos.24). Auch in Bestrafungsphantasien, wie sie Jaroslav Belsky äußert, lässt sich diese Rolle finden (Dokument 3.29, Pos. 29).

Der*die *Aktivist*in* ist für die Organisation des Widerstands zuständig. Dies beinhaltet insbesondere die Organisation von Demonstrationen (Dokument 3.2; 3.13, Pos. 8; 3.26), darüber hinaus aber auch Volksbegehren (Dokumente 3.14), Klagen (Dokument 3.29), generelle Vernetzung (Dokument 3.16, Pos. 7; 3.29, Pos. 42-43) und die Organisation der Telegram-Gruppe (Dokumente 1.1; 6.2). Auch die Organisation esoterischer Veranstaltungen lässt sich hier verorten, wobei der Übergang zur Vermarktung hier fließend ist (Dokument 4.12). Darüber hinaus finden sich auch allgemeine Aufrufe zum Widerstand sowie die Präsentation des eigenen Widerstands. Dies geschieht etwa in Appellen wie „Also Leute Zeit zu Reagieren !!! Wer seine Grundrechte behalten will, muss was unternehmen.“ (Dokument 4.2, 6) Man wirbt also für den Widerstand und geht mit gutem Beispiel voran.

Die Rolle des*r Agitator*in, wie sie in den klassischen Studien von Löwenthal und Gutterman (2021) oder Hofstadter (2008) vorkommt, fand sich in der Gruppe nicht. Am ehesten bestünde diese in einer Kombination von empörtem*r Bürger*in und Aktivist*in, die hier jedoch kaum nebeneinander artikuliert werden.

Inaktiv

Schließlich kann noch ein letzter inaktiver Modus identifiziert werden, der sich in der Rolle eines passiven *Publikums* findet. Wie der Name schon andeutet, handelt es sich hierbei nicht um eine aktiv eingenommene Rolle, sondern um das Resultat eines passiven Konsums. Diesem Modus ist die große Mehrheit der Teilnehmer*innen der Gruppe zuzuordnen. Generell ist die Anzahl jener Teilnehmer*innen, die aktiv in der Gruppe posten, sehr klein und ein nochmals kleinerer Teil ist für einen Großteil der Posts verantwortlich. Dabei sind jene Teilnehmer*innen, die besonders viel in der Gruppe posten, dem Namen der Accounts nach überwiegend weiblich. Diese Tatsache, dass ein kleiner Teil der Teilnehmer*innen für einen Großteil der Posts verantwortlich ist, mindert zu einem gewissen Grad auch den Anspruch der Offenheit, mit dem sich die Telegram-Gruppe von den Mainstream-Medien abgrenzt, insofern als hier eine gewisse Spezialisierung stattfindet, die am Mainstream gerade abgelehnt wird. Schließlich sind dadurch auch in der Gruppe nur eine Hand voll Positionen vertreten, wenn diese auch sehr konträr und konfus sind. Es handelt sich also in erster Linie um *andere* Positionen und nicht unbedingt um mehr Positionen.

Generell kommt es nur zu sehr wenig Interaktion in der Gruppe. Konversationen im Chat der Gruppe beschränken sich meist auf wenige Nachrichten und brechen dann ab. Auch finden sich Beispiele, wo auf Interaktion gesetzt wird, diese jedoch nicht erfolgt. So im Fall einer Teilnehmer*in, die lange Ausführungen zur Beschaffung von Hygieneprodukten, bei der sie kartellartige Strukturen unterstellt, in den Chat postet. Auf die Einladung Fragen zu stellen „Ich hoffe mein Bericht , erklärt einiges, ich stehe für Fragen zur Verfügung.“ (Dokument 5.3, Pos. 39) erfolgt jedoch keine Reaktion der anderen Teilnehmer*innen. Stattdessen folgen Posts zu den „Aktuellen Zahlen zum Coronavirus“ (Dokument 5.3, Pos. 79-81) und einem Produktrückruf für ein Medikament (Dokument 5.3, Pos. 84-86).

Die Interaktion ist in den Anfänge der Gruppe am höchsten, sinkt dann, um im Verlauf der Zeit dann wieder zu steigen. Dies könnte jedoch schlicht auf die wachsende Anzahl der Teilnehmer*innen zurückzuführen sein. Womöglich handelt es sich also nur um einen Anstieg in absoluten Zahlen, nicht jedoch in relativen. Genauere Zusammenhänge können aufgrund der schlechten Datenlage zu den Teilnehmer*innenzahlen jedoch nicht untersucht werden. Zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt die Klarstellung, dass die Gruppe zum Informationsaustausch und nicht für Diskussionen bestimmt

ist (Dokument 6.2). Für den untersuchten Zeitraum finden sich jedoch keine solche Verweise, die die geringe Interaktion erklären würden.

Zwei Ebenen der Rollen

Im Rahmen der eingenommenen Rollen ist die Unterscheidung von zwei Ebenen der Selbstinszenierung notwendig. Bei jenen Personen, die in der Gruppe posten, erfolgt eine Selbstinszenierung *im Chat*. Es handelt sich also um die Inszenierung der Teilnehmer*innen der Gruppe. Bei jenen Personen, über die oder von denen etwas gepostet wird, erfolgt eine Selbstdarstellung *in den geposteten Inhalten*. Dabei handelt es sich also um die Selbstinszenierung von Personen, die keine Teilnehmer*innen sind, deren Artikulationen von anderen in der Gruppe gepostet oder repostet und somit reartikuliert werden.

Die Selbstinszenierung im Chat ist von der Rolle des*r Informant*in dominiert. Zwar finden sich hier auch alle anderen Rollen, jedoch nur marginal. Grund hierfür ist, dass die Aktivität in der Gruppe zu einem hohen Grad im Teilen fremder Inhalte besteht. Wo diese nicht in einen bestimmten Zusammenhang gebracht werden – was eher selten passiert –, sind diese also rein informierend.

In zweiter Linie lassen sich auch die Rollen des*r wütenden Bürger*in, der*ie seiner*ihrer Wut direkt im Chat Ausdruck verleiht, und des*r Detektiv*in, der*ie dann auftritt, wenn aus Informationen auch Schlüsse gezogen werden, erkennen. Dies passiert insbesondere dort, wo Inhalte beim Teilen (*interpreting curation*) oder aber von anderen Teilnehmer*innen kommentiert werden.

9.2 Die Wenigen und die Vielen

Hinsichtlich der eigenen Größe und des Einflusses ist die Inszenierung sehr widersprüchlich. Einerseits erweckt man den Anschein eines Kampfes innerhalb der Bevölkerung zwischen den Einsichtigen oder Erwachten auf der einen und den Unterwürfigen oder „Schlafschafen“ auf der anderen Seite. Andererseits beschwört man eine „silent majority“, also eine schweigende Mehrheit, die insgeheim mit den herrschenden Umständen unzufrieden ist und sich gegen die Eliten erheben wird. Man wähnt sich also sowohl als Elite oder Avantgarde der Einsichtigen bzw. Wissenden als auch als Teil der großen Mehrheit, die die Umstände nicht länger dulden will. Dies klingt etwa im Gespräch zwischen Gerold Beneder und Jaroslav Belsky an, die mehrfach hervorheben, wie viele Menschen unter den Maßnahmen leiden, wobei die Belege stets anekdotisch bleiben (Dokument 3.29).

Die Artikulationen zur Größe und zum Einfluss der eigenen Bewegung finden sich vor allem dort, wo die Demonstrationen thematisiert werden und in den Schätzungen der Teilnehmer*innen, die in die Millionen gehen. Dies wurde bereits eingehend besprochen. Diesen werden mitunter aber noch mehr Personen, die sich bisher nicht trauen oder bei den Demonstrationen verhindert waren, hinzugefügt:

„Geschätzt sind wir nämlich Millionen, erkennbar an der Demo in Berlin am 1.8. und 29.8. und das waren nur die, die Sie [sie?] dort gesehen haben. Es sind weitere Millionen, die hinter den Bildschirmen saßen, am Computer oder zuhause an ihrem Handy, es verfolgt haben und leider, aus welchen Gründen auch immer nicht hinkommen konnten. Wir sind viel mehr im Land, als uns allen bewusst ist, deswegen ...“ [An dieser Stelle erfolgt ein Schnitt im Video.] (Dokument 5.25, Pos. 19)

Insofern ist es auch nicht verwunderlich, dass sie diese unsichtbare Mehrheit über das Markieren der Masken sichtbar machen will. Dabei erwartet sie sich, dass sie bald überall Gleichgesinnte erkennen wird. Dazu folgt noch ein sowohl problematischer als auch für die Selbstüberschätzung bezeichnender Vergleich:

„Im alten Rom hat ein Senator vorgeschlagen, man sollte alle Sklaven im Land mit einem weißen Armband versehen, um sie besser erkennen zu können. Nein, sagte ein weiser Senator, wenn sie sehn wie viele sie in Wirklichkeit sind, dann wird es einen Sturm geben, den wir nicht mehr aufhalten können.“ (Dokument 5.25, Pos. 29)

Dieses Sentiment klingt auch an anderer Stelle an, wenn vom „Volk“ die Rede ist (Dokumente 2.3, Pos. 6-7; 5.27)

Andererseits wähnt man sich als Gegenelite jener, die verstanden hätten, was tatsächlich vor sich geht. Dieser wird eine dumme und gefügsame Mehrheit der „Schlafschafe“ gegenübergestellt. Diese Einstellung findet sich in der folgenden Aussage im Chat der Gruppe: „Wenn es genug wollen kann die Politik es nicht verhindern. Das Problem ist dass die große Mehrheit immer noch hinterher rennt“ (Dokument 5.33, Pos. 10)

Die Unwissenheit wird dabei als selbst verschuldet dargestellt. Entscheidend sind hier das Vorbringen vermeintlicher wissenschaftlicher Tatsachen und die Appelle an den *common sense*, die nahelegen, dass sowohl die Faktenlage als auch die Widersprüchlichkeit der Maßnahmen offensichtlich. Man sollte es besser wissen. All jene, die nach wie vor die Mainstream-Medien konsumieren, müssen daher gefügig sein. Jene, die ein selbstbestimmtes Leben führen wollen, „recherchieren selbst“.

Die starke Abneigung, die diesen gutgläubigen Personen entgegengebracht wird, zeigt sich beispielsweise in dem Preis „Die Goldene Maske“ (Dokument 5.8). Darin spiegelt sich wohl auch eine gewisse Frustration über jene, die scheinbar nicht verstehen wollen. So etwa in der Aussage „Die Leute wollen mir nicht glauben daß es rund eine Million Menschen oder leicht darüber waren. Sie

halten an ihren 17000 von der Tagesschau fest. Was soll man da machen?“ (Dokument 3.18, Pos. 19). Dabei handle es sich immer um dasselbe Spiel, das gespielt werde, wie unter anderem das gepostete Video zur Vogelgrippe suggeriert (Dokument 5.19). Auch in der Aussage von Peer Eifler über Kolleg*innen, die sich selbst nicht trauen würden, sich mit der Ärztekammer anzulegen, ist dieser Frust über die Mehrheit jener, die sich fügen, bereits angeklungen (Dokument 5.22, Pos. 11-15).

9.3 Offenheit und Vermeidung von Konflikt

Ein wesentlicher Punkt in der Selbstinszenierung ist die bereits mehrfach angesprochene Betonung von Offenheit und Toleranz. Diese ermöglicht eine Koexistenz von sehr unterschiedlichen Positionen, die einander ausschließen und zu Konflikt innerhalb der Gruppe führen müssten. Wie unterschiedlich diese Positionen sind, zeigt sich besonders am Beispiel Viren. So finden sich in der Gruppe die Auffassung, dass Viren nicht gefährlich seien (Dokument 3.15), dass Viren grundsätzlich gut seien (Dokumente 3.19; 5.22), dass es keine Viren gebe (Dokumente 3.4.15; 5.16), dass es die Corona-Viren gebe, diese aber nicht schädlich oder mit einer normalen Grippe vergleichbar seien (Dokumente 2.9, Pos. 29; 3.29, Pos. 32), oder dass es ein Virus gebe, an dem man erkrankte, dies geschehe jedoch nur, da der Körper durch 5G-Strahlung geschwächt sei (Dokument 3.16, Pos. 5, Abb. 9). Damit gehen wieder unterschiedliche, einander ebenfalls ausschließende Erklärungen, warum es zu Erkrankungen und Toden kommt, einher. So macht Zach Bush die Umweltverschmutzung für die Erkrankungen verantwortlich. Der Lockdown habe geholfen, da die Leute zuhause weniger Schadstoffe eingeatmet hätten (Dokument 5.16). Andrew Kaufman hingegen macht den Lockdown für die Erkrankungen verantwortlich, da dieser die Menschen in einen Zustand von Angst und Stress versetzt und sie von der medizinischen Versorgung abgeschnitten hätte (Dokument 3.15). Dementgegen gibt es wiederum Darstellungen, wonach die Sterbezahlen nie angestiegen wären, (Dokumente 3.3, 5.14) oder lediglich durch die vielen Testung der Eindruck einer Pandemie entstünde (Dokumente 5.3, Pos. 83; 5.35).

Diese Vielfalt führt aber zu keinem Konflikt, sondern wird sogar affirmiert. Del Bigtree brüstet sich damit, dass man „die gesamte Skala abgedeckt“ und das „Mainstream-Narrativ von Anfang an in Frage gestellt“ habe (Dokument 3.15, Pos. 16). Wie oben bereits dargestellt, inszeniert man sich damit als Gegensatz zur Einseitigkeit des Mainstreams.

Selbst dort, wo es zu Konflikt kommt, wird dieser rasch beiseitegelegt oder stillschweigend übergangen. Ein Beispiel hierfür ist ein Austausch im Chat der Gruppe. Eine Person schreibt dort, dass es keine bösen Viren gebe (Dokument 5.16, Pos. 22-24). Daraufhin fragt eine andere Person, ob es

denn auch das HI-Virus nicht gebe (Dokument 5.16, Pos. 31), und erhält die Antwort, dass die Natur nichts erschaffe, was sich selbst zerstöre, und die Ursachen für die Erkrankungen wo anders lägen (Dokument 5.16, Pos. 33-44). An dieser Stelle bricht das Gespräch über das äußerst kontroverse Thema ab. Man will scheinbar nicht streiten. An einer anderen Stelle wird ein Video über die vermeintlich gestellte Mondlandung mit „so ein Schmarrn“ kommentiert (Dokument 5.13, Pos. 5). Ein weiteres Beispiel finde sich in der kurzen Uneinigkeit, ob Österreich nun einen Friedensvertrag hat oder nicht (Dokument 2.7, Pos 40-45). Das Maximum an Konflikt, das in der Gruppe ausgetragen wird, stellt eine Diskussion rund um die bereits thematisierte Zerreißung einer Regenbogenfahne auf einer Corona-Demonstration dar (Dokument 4.15). Die Diskussion beginnt damit, dass eine Teilnehmerin (A) eine Aussendung von Querdenken Österreich postet, die klarstellt:

„Zur Zerreißung einer Regenbogenflagge mit Regenbogenherz im Rahmen der Wien-Demo am 5. September 2020 haben wir eine klare Meinung: QUERDENKEN Österreich steht für Freiheit des Individuums, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung und verurteilt Hetze und Hass.

LGBTQ-Personen sind für uns kein Feindbild, sondern unsere Freunde. Homophobie und Genderhass ist uns zuwider, und werden auf unseren Versammlungen nicht geduldet.“ (Dokument 4.15, Pos. 3-4)

Dieselbe Teilnehmerin (A), die die Aussendung geteilt hat, kommentiert „Ob Querdenker glaubhaft sind ??“ (Dokument 4.15, Pos. 16) und teilt ein Video des Vorfalls mit der Anmerkung, dass es sich um ein normales Herz gehandelt habe (Dokument 4.15, Pos. 15-18). Darauf antwortet eine andere Teilnehmerin (B): „Ein Pädophilenherz. Jennys hat ihr Herz am rechten Fleck. Sie ist in dieser Hinsicht etwas ‚ungestüm‘ 😊“ (Dokument 4.15, Pos. 40). Darauf antwortet die erste Teilnehmerin (A) „Ich bin auch Mutter und auch sehr misstrauisch schon....“ (Dokument 4.15, Pos. 40-42), womit wohl ebenfalls Zustimmung für Jenny Klaus ausgedrückt werden soll. Am nächsten Tag wird von einer anderen Person (C) ein Video geteilt, in dem besprochen wird, warum es sich bei dem Herz auf der Fahne eben nicht um ein „Doppelherz“ gehandelt habe (Dokument 4.15, Pos. 61). Daraufhin wird von der Teilnehmerin (A), die die Aussendung ursprünglich gepostet hatte, der folgende Post aus einer anderen Gruppe geteilt:

„Hatte sie eben nicht. Das Herz in der Mitte war ein siebenfarbiges Friedensherz. Bitte genau hinschauen. Wir anerkennen, dass Jenny es in der Hitze des Gefechts in ehrenhafter Absicht verwechselt hat, nur leider haben alle Beteiligten an der Aktion es verabsäumt, genau hinzuschauen oder nachzuprüfen. Schau bitte mal beim FBI nach, wie das Pädohertz aussieht. Und genau hier liegt der Hund begraben, der soviel Aufruhr verursacht: richtige Absicht, falsches Symbol - vorschnell gehandelt, schlecht geprüft.“ (Dokument 4.15, Pos. 61)

Damit bricht auch hier die Debatte ab. Interessant ist, dass mehrfach Authentizität („ungestüm“, „in der Hitze des Gefechts in ehrenhafter Absicht“) von Klaus als Entschuldigungsgrund herangezogen wird. Darüber hinaus ist man sehr zuvorkommend und verpackt die Kritik. Dass diese vier kurzen

Auseinandersetzungen den Höhepunkt interner Kritik und internen Konflikts darstellen, zeigt auf, wie marginal diese Phänomene in der Gruppe sind. Während Kritik und Konflikt selten sind, findet sich Lob, Zustimmung und gegenseitige Wertschätzung häufig in den Nachrichten im Chat, aber auch in den geteilten Inhalten (Dokumente 3.15; 3.19; 3.29; 3.30; 5.12; 5.17; 5.44).

An dieser Stelle sollte auch darauf hingewiesen werden, dass auch externe Kritik in der Gruppe re-artikuliert wird. Ein wesentliches Beispiel hierfür ist die Kritik an einem Facebook-Post, die Edith Brötzner in der Gruppe postet. In besagtem Post hatte sie ein Zitat von Sophie Scholl geteilt und sich dadurch mit ihr verglichen. Ein Anwalt, der Unternehmen vertrat, die durch die Maßnahmen einen Schaden erlitten hatten, kritisiert sie daraufhin stark (siehe Abb. 16). Die Screenshots der Posts kommentiert Brötzner mit „Ein Linzer Anwalt schießt scharf... 🗨️“ (Dokument 4.10, Pos. 2-3). Es gibt keine Antworten oder Kommentare auf diesen Post. Daran zeigt sich, dass man durchaus externe Kritik wahrnimmt, diese jedoch als lächerlich und nicht der Situation angemessen wahrnimmt.

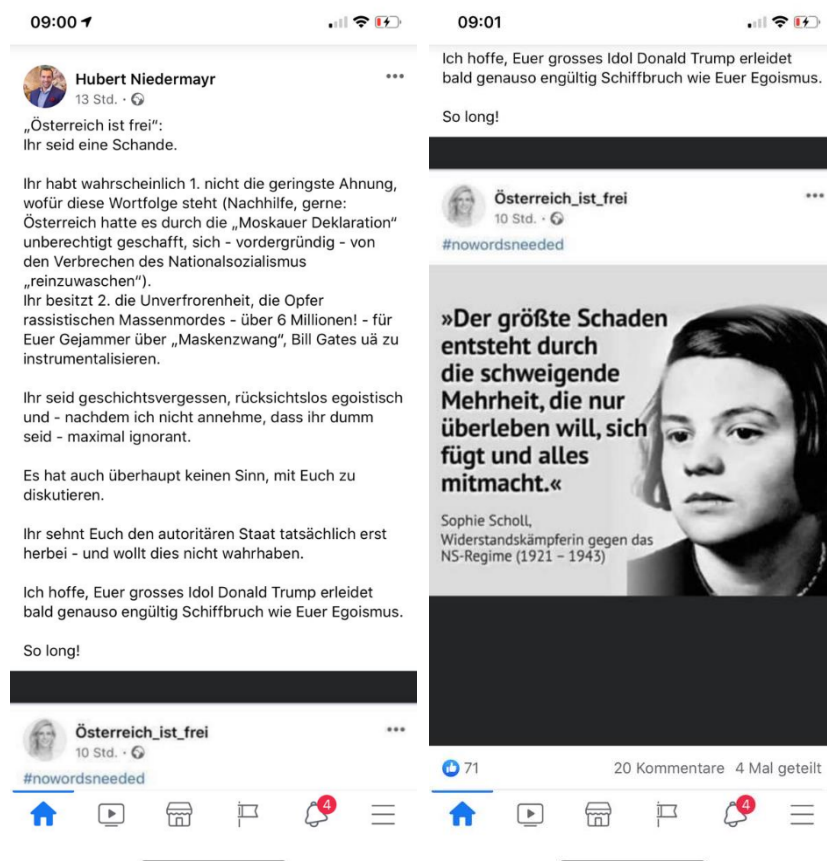


Abb. 16: Heftige Kritik am Vergleich mit Sophie Scholl (Dokument 4.10)

Auch ein kritischer Beitrag zu Peer Eifler von krone.at wird in der Gruppe geteilt (Dokument 5.22). In diesem kommen zwei Experten zu Wort, die dessen Ansichten zu Viren und Masken kritisieren und widerlegen. Womöglich ist es hier jedoch die Tatsache, dass Eifler es in die Kronen Zeitung

geschafft hat, die den Post des Beitrags veranlasst. Auch hier finden sich keine Kommentare in der Gruppe. Zwar zeigen diese Beiträge, dass man sich Kritik gegenüber nicht komplett verschließt. Sie stellen dennoch die Ausnahme dar.

Aufbauend auf der bisherigen Darstellung der Ergebnisse soll nun auf die leeren Signifikanten, die in der Gruppe artikuliert werden, eingegangen werden.

10 Identifikation der Signifikanten

Signifikanten des Mangels

Zunächst sind die Signifikanten des Mangels zu benennen. Dabei handelt es sich um jene Signifikanten, die das Problem bzw. den Zustand, den es zu beheben gilt, benennen. Der Mangel besteht hier zunächst in einem Verlust des „normalen“ Lebens bzw. der „Normalität“. Aus den Artikulationen in der Gruppe lässt sich schließen, dass diese insbesondere in einer Form der individuellen Freiheit bestanden hat, die nun durch die Pandemie und die Maßnahmen eingeschränkt wird.

Dabei geht es insbesondere um die Freiheit, über seinen eigenen Körper zu bestimmen, darüber hinaus aber auch um die Freiheit, frei zu entscheiden, was die angebrachte Reaktion auf das Problem ist. Zu einem gewissen Grad wird der Signifikant des Mangels in den Artikulationen in der Gruppe auf eine Metaebene gehoben. Weniger in der Pandemie, die eine Bedrohung für das Gesundheitssystem und damit für das (gesunde) Überleben der Bevölkerung darstellt, findet sich der Mangel, sondern vielmehr in der verlorenen Kompetenz darüber zu entscheiden, wie man mit dieser Bedrohung umgeht. Die Maßnahmen sind kollektivistisch, sie gelten für alle. Daher nehmen sie die Möglichkeit zur individuellen Positionierung vorweg. Dies drückt sich insbesondere in der zentralen Rolle, die Wissen und Expertise in der Gruppe zukommen, aus. Weiters findet sie sich in der Ablehnung aller Handlanger*innen und Mitläufer*innen einerseits und in der starken Affirmation des Authentischen der Aussteiger*innen und Rebell*innen. Zugleich sind die Proteste eine Möglichkeit, die eigene Entscheidungsgewalt – jedenfalls scheinbar – wiederzuerlangen.

Signifikanten der antagonistischen Kette

Die Menge jener Entitäten, die für den Mangel und sein Fortbestehen verantwortlich gemacht werden, also die Signifikanten der antagonistischen Kette, finden sich in den Feindbildern der Pharmaindustrie, der Regierung, der Eliten und der WHO. Der gemeinsame Nenner scheint hier eine Tyrannei, also Willkürherrschaft zu sein. Durch diese fremde Willkür wird einerseits die Selbstbestimmtheit des Individuums bedroht. Andererseits findet sich darin auch der Aspekt der Willkür im Sinne eines nicht angemessen begründeten oder gar nicht begründeten Handelns. Auch hier passen die häufigen Verweise auf die vermeintliche Unwissenschaftlichkeit und fehlende Faktenbasis, auf die die Maßnahmen zu begründen wären, ins Bild.

In dieser Willkürherrschaft werden auch totalitäre Aspekte verortet. Diese Idee findet sich in der Kontrolle der Bevölkerung, die sich in den Lockdowns, Masken, Tests und Impfungen ausdrückt, und in der Einseitigkeit, die insbesondere den Mainstream-Medien unterstellt wird, artikuliert. Auch hier

wird scheinbar an der Auslöschung der Individualität gearbeitet. Die Masken scheinen alle gleich zu machen, die Impfungen gefährden vermeintlich die genetische Identität und die Mainstream-Medien würden einem vorgeben, was man zu denken hätte.

All den genannten Feindbildern wird ein Agieren mit Angst und eine zwischenmenschliche Kälte vorgeworfen. Mit der Angst würden Menschen wie Tiere dahingetrieben und an ihrer Selbstentfaltung gehindert. Dies kommt auch beim Thema Gesundheit vor, wo die Künstlichkeit der Pharmaindustrie die Menschen scheinbar vor einem natürlichen Bezug zu sich selbst und zu ihrer Umwelt trennt. In der Gegnerin der Pharmaindustrie wird eine scheinbare Propaganda für ein unauthentisches Leben bekämpft. Entsprechend werden auch die unterstellten Motive der Profitgier und des Machthungers als unnatürlich zurückgewiesen. Als unnatürlich wird auch der Staat und mehr noch ein potentieller Weltstaat dargestellt und abgelehnt, insofern als diese Selbstverwaltung unterbinden.

Auch die Handlanger*innen und all jene, die schlicht gehorchen, gehören zu der antagonistischen Kette. Diesen wird vorgeworfen, dass sie die Willkürherrschaft ermöglichen, da sie sich dieser fügen. Somit werden sie Teil des Problems.

Zusammenfassend erfolgt hier also die Verkettung: *Tyrannie = Fremdbestimmtheit = Einseitigkeit = Mainstream = Pharmaindustrie = Weltregierung = Unmenschlichkeit = Unauthentisches = Kälte = Künstlichkeit.*

Signifikanten der protagonistischen Kette

Unter der protagonistischen Kette versteht sich jene lose Allianz, die die Behebung des Mangels anstrebt und somit der antagonistischen Kette entgegensteht. Im vorliegenden Fall bedeutet dies eine Betonung von Offenheit und Toleranz. Jede*r soll in der Lage sein, das eigene Leben zu leben, wie er*sie sich das vorstellt. In diesem Sinn steht ein authentisches Leben im Vordergrund. Damit geht auch die Überzeugung einher, dass nur ein selbstbestimmtes Leben ein gesundes Leben sein kann. Man muss auf sich selbst hören und in sich hinein fühlen, was einem gut tut. Dies ist stark mit einer Vorstellung von Natürlichkeit verbunden.

Unter der protagonistischen Kette werden alle vereint, die sich – aus welchen Gründen auch immer – gegen die Maßnahmen auflehnen. Unter den Signifikanten der Offenheit und Toleranz werden fast ausnahmslos alle Haltungen akzeptiert, solange diese dem „Mainstreamnarrativ“ widersprechen. Lediglich die vermeintliche Einseitigkeit des Mainstreams wird abgelehnt. Damit wird auch

Platz für teilweise menschenverachtende und geschichtsrevisionistische Standpunkte offengelassen.

Hochgehalten werden positive Gefühle und Emotionen, die man der Kälte und dem Schüren von Ängsten, die der antagonistischen Kette vorgeworfen werden, entgegenhält. Als Motive des eigenen Handelns werden Vernunft sowie eine generelle Menschenliebe angegeben.

Es ist interessant, dass es gerade der Individualismus ist, der die kollektive Identität der Gruppe begründet. Dieser Widerspruch wird jedoch ausgehalten, um gegen den vermeintlichen Totalitarismus vorzugehen, der die Individualität als solche bedroht.

Entsprechend gestaltet sich die protagonistische Kette folgendermaßen: *Individualismus = Selbstbestimmtheit = Toleranz = Offenheit = Pluralität = Demokratie = Emotionalität = Positivität = Authentizität = Natürlichkeit.*

Leere Signifikanten

Der leere Signifikant, also jenes Zeichen, dessen Bedeutung ausgehöhlt wird, um den gesamten Antagonismus darstellen zu können, ist im untersuchten Fall der Widerstand. Etwas genauer ist es der *Widerstand gegen die Tyrannei der Maßnahmen bzw. das Maßnahmenregime*. Innerhalb dessen wird der Konflikt jener, die die Individualität abschaffen wollen, und jener, die authentisch leben wollen, inszeniert bzw. symbolisch dargestellt. Damit ist nicht gemeint, dass es sich um einen fiktiven Konflikt handelt. Vielmehr muss jeder Konflikt bzw. Antagonismus symbolisch darstellbar sein, um überhaupt geführt zu werden.

Wie entleert dieser Widerstand ist, zeigt sich darin, dass jede*r für seine*ihre eigene Individualität und gegen das Schreckensszenario seiner*ihrer Wahl kämpfen kann. Folglich sind sowohl ein genereller Verdacht als auch eine Vielzahl an Verschwörungstheorien unter dem leeren Signifikanten des Widerstands gegen das Maßnahmengregime möglich.

Nun wird noch auf die Veränderungen in der artikulativen Praxis eingegangen, die innerhalb von vier Jahren stattgefunden hat. Dafür wird der Zeitraum von 17.05.2024 bis 25.05.2024 untersucht, der sich zeitlich gut vier Jahre nach der Erstellung der Gruppe am 10.05.2020 einordnen lässt.

11 Die Gruppe vier Jahre später

Zunächst wird hier eine quantitative Einordnung gegeben, bevor genauer auf die Veränderungen in der Artikulation eingegangen wird. In den 31 Tagen vom 09.05.2024 bis 08.06.2024 finden sich in der Gruppe 532 Posts. Die Menge stellt also ein wenig mehr als ein Zehntel der 4.886 Posts vom Juni 2021 und nur noch rund ein Dreißigstel der 15.767 Posts dar, die zum Höhepunkt im Jänner 2021 gepostet wurden. Damit übersteigt sie jedoch immer noch die Menge der Posts im Hauptuntersuchungszeitraum, die sich im Schnitt für die vier Monate von Juni-September 2020 auf rund 196 Posts pro Monat belief.

Nun folgt genaueres zur qualitativen Analyse der Artikulation im Zeitraum von 17.05.2024 bis 25.05.2024. Im Gegensatz zu der eigenen Dynamik, die die Gruppe zunächst auszeichnete und die sich gängigen Kategorisierungen zu einem gewissen Grad entzog, hat die Gruppe nun eine eindeutig rechte Ausrichtung. Es scheint, als hätte eine Annäherung an die Linie der FPÖ und AfD respektive stattgefunden. Positionen dieser Parteien werden in der Gruppe verteidigt, während Kritik an diesen und politische Opposition gegen diese als Zensur und Unterdrückung dargestellt werden (Dokument 8.2)

Es finden sich klar ausländerfeindliche bzw. xenophobe Posts, die sich um eine scheinbare Bevorzugung zugewanderter Personen bzw. eine Abwertung der einheimischen Bevölkerung drehen. Dies geschieht etwa in einem Hinweisplakat zu Sicherheit in deutschen Bädern, das so aufgefasst wird, als würden weiße Buben ein schwarzes Mädchen ins Wasser stoßen (Dokument 8.8), oder ein Bild, das angebliche Doppelstandards der Polizei anprangert, die bei einer „Kalifat Demo“ ruhig agierte, während sie bei Coronademonstrationen gewalttätig wurde (Dokument 8.6). Ebenso wird gegen Gleichberechtigung (gesellschaftlicher) Geschlechter moniert. Gendergerechte Sprache wird abgelehnt und als Zensur zurückgewiesen (Dokument 8.10). Der Vienna Pride Family Day der Kinderfreunde Wien wird als ekelerregend abgelehnt (Dokument 8.19). Zudem zeigt sich eine starke Ablehnung gegenüber der Partei der Grünen und progressiver Umweltpolitik, wie anhand eines Videos der Ökonomin Eva Hermann, die über ihrer Ansicht nach notwendige Einschränkungen für den Klimaschutz spricht, ersichtlich wird (Dokument 7.3). Dennoch gibt man sich nach wie vor friedlich, wie wiederholte Aufrufe zu einer „Friedensdemo“ (Dokumente 7.7; 7.12) zeigen. Bereits zuvor angeklingene (supranationale) Staatsskepsis wird weitergeführt und scheint eine noch zentralere Rolle zu spielen. Dies betrifft die EU (Dokument 8.7), insbesondere aber weiterhin die UNO und WHO (Dokument 8.4).

In einer Art Corona-Erinnerungskultur (Dokumente 7.9; 7.10; 8.4; 8.17) zeigt sich, dass der Fokus auf Corona dennoch nicht verschwunden ist und weiterhin ein zentrales Thema darstellt. Dabei sind

Forderungen nach einer Aufarbeitung der Covid-19-Pandemie zentral. Scheinbar immer neue Erkenntnisse geben vor, die Willkür und Gefährlichkeit der Corona-Maßnahmen vom Lockdown (Dokument 7.11) über die Maske (Dokument 8.4) bis hin zur Impfung (Dokumente 7.4; 8.3; 8.4) zu bestätigen. Dazu zählen auch Geschichten vom „Erwachen der Schlafschafe“, also von Personen, die dies nun verspätet doch einsehen (Dokument 7.2). Die vermeintliche Bestätigung spiegelt sich auch in einem verstärkten Selbstbewusstsein wider. So verkündet Edith Brötzner in einem Video „die Schwurbler hatten immer Recht“ (Dokument 8.11) und die rechte Nachrichtenseite Info-DIREKT freut sich über eine prominente Stelle in einer Grafik der „Sekten-Experten‘ des Bundes“ zu rechten Netzwerken (Dokument 7.8, Pos. 3). Werbungen wie jene für eine „Unvaxxed Single-Wanderung“ (Dokument 8.1) oder die Gründung einer Privatschule in Kremsmünster (Dokument 8.18) zeigen Tendenzen zur Abschottung.

Damit unterscheidet sich die Artikulation inhaltlich von der des konkreten Untersuchungszeitraums, die diverser und um einiges eigenständiger war. Darüber hinaus zeigen sich aber auch Kontinuitäten, wie ein ausgeprägter Nationalismus, der sich insbesondere in der Ablehnung supranationaler und internationaler Organisationen wie EU und UNO zeigt. Auch wenn der Modus des Informierens weiterhin dominant ist, hat jener des*r empörten Bürger*in an Bedeutung zugenommen. Der kombinierende Modus kommt kaum noch vor. Gründe dafür könnten darin liegen, dass in der Gruppe mittlerweile als geklärt gilt, was der Fall ist. In dieser Situation wäre es verständlich, sich in erster Linie über die unveränderte Situation bzw. die ausbleibende Anerkennung der eigenen – scheinbar offensichtlichen – Position durch andere zu beschweren.

Im folgenden Fazit der Arbeit wird nun, aufbauend auf dem Vorhergegangenen die Forschungsfrage mit ihren Unterfragen beantwortet werden. Dabei wird auch eine Rückbindung an die theoretischen Überlegungen und an die empirischen Ergebnisse anderer Studien erfolgen. Anschließend wird nochmals auf die Veränderung der Gruppe eingegangen, bevor die Limitationen des Projekts besprochen und ein Ausblick für zukünftige Studien gegeben werden.

12 Fazit

Der Klärung der Forschungsfragen sei vorangestellt, dass die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit jene vorhergegangener Untersuchungen zur Bewegung der Corona-Skeptiker*innen (Nachtwey et al. 2020; Brunner et al., 2021; Brunner et al., 2023) grundsätzlich bestätigen. Darüber hinaus finden sich die Präferenzen für audiovisuelles Material (Staudt, 2020, S. 11; Gerster et al., 2021, 29-32) sowie die Praxis des Kurratierens (Bader et al., 2023) auch in der untersuchten Telegram-Gruppe. Schließlich können die Analysen von Staudt (2020) zu einer deutschen Telegram-Gruppe auch für „Österreich ist FREI“ bestätigt werden, auch wenn der Bezug auf die österreichische Politik hier stärker ist als jener auf die deutsche Politik. Die vorliegende Arbeit reiht sich also in die bestehende Forschung ein, fügt dieser in manchen Aspekten jedoch eine detailliertere und differenziertere Darstellung hinzu. Dies betrifft insbesondere die Verbindung der einzelnen Themen und Diskursstränge, die nun nochmals rekapituliert wird.

Die vorliegende Arbeit hat den Anspruch zu klären, wie sich die (Re-)Artikulation in der einschlägigen Telegram-Gruppe „Österreich ist FREI“ gestaltet. Diese sehr breite Forschungsfrage wurde mittels vier Unterfragen spezifiziert. Auch die hier folgende Darstellung wird sich an den Unterfragen orientieren, um die übergreifende Forschungsfrage ausführlich und übersichtlich zu beantworten. Zunächst wird dabei die Frage, *wie in der Gruppe eine (Gegen-)Welt aufgebaut wird*, beantwortet.

Der generelle Modus der Artikulation in der Gruppe kann mit dem Begriff „Pseudokritik“ beschrieben werden. Damit ist eine verkappte Form der Kritik gemeint, die sich aus einem eigenwilliges Verständnis von Wissenschaft und einer Inkonsistenz der Kritik, die sich insbesondere in mangelnder Selbstkritik äußert, zusammensetzt. Eng verbunden ist die Pseudokritik mit einem generellen Verdacht und einem gefeierten Widerstand. Diese Modi zeichnen sich nicht nur in den Inhalten, sondern auch in den eingenommenen Rollen ab.

Das in der Gruppe artikulierte Verständnis von Wissenschaft ist ambivalent, wie bereits Nachtwey et al. (2020, S. 59) anmerken. Im Sinne Vogelmanns (2023) ist es sowohl von Verachtung als auch von Idealisierung geprägt. Etablierte Expert*innen werden abgewertet und der Befangenheit oder Parteilichkeit bezichtigt. Gleichzeitig wird die Pharmaindustrie als wesentliche Gegnerin definiert. Dem wird eine *eigentliche* Expertise, die sich durch vermeintliche Freiheit und Authentizität auszeichnet. Diese wissenschaftlichen Rebell*innen zeichnet ein scheinbar objektiver Blick aus, der nicht durch finanzielle Interessen getrübt ist.

Es gibt nicht nur keine generelle Ablehnung der Wissenschaft, sondern es kommt in einer sich wissenschaftlich gebenden Esoterik sogar zu einer Affirmation dieser. Dabei scheint es zu einer

Wiederverzauberung der Welt und mit ihr der Wissenschaft, die zur Wahrheitsmaschine der Moderne geworden ist, zu kommen. Im Sinne von Horkheimer und Adorno (2017) schlägt Aufklärung in Mythos um.

Was – anders als die Expertise – eindeutig abgewertet wird, ist Professionalität, die von etablierten Wissenschaftler*innen, Ärzt*innen und den Mainstream-Medien repräsentiert wird. Diese wird als interessen geleitet, betriebsblind und systemkonform dargestellt. Hier würden Profitinteressen an die Stelle des Findens von Wahrheiten treten. Im gegebenen medizinischen Kontext werden Forscher*innen als Gehilfen*innen oder sogar fester Bestandteil einer Pharmaindustrie dargestellt, die aus Profitgier Personen krank hält. Professionalität wird mit Einseitigkeit und Parteilichkeit gleichgesetzt. Unprofessionalität, die sich in Publikationen ohne Peer-Review, selbst aufgenommenen Videos und einer sehr kurzen Befassung mit den Themen zeigt, wird hingegen als Authentizität aufgewertet. Das allgemeine Lob gilt den Lai*innen und Autodidakt*innen, womit man auch sich selbst feiert. Im Appell „Recherchiert selbst!“ wird dieses Sentiment auf den Punkt gebracht.

Ironischerweise sind es gerade die in der Gruppe artikulierten Standpunkte, die von Parteilichkeit zeugen. Das dargebotene Wissen verweist gerade nicht auf Wahrheit, da es nicht irreduzibel ist (Vogelmann, 2023). Stattdessen ist es politisch motiviert. Dass die Darstellung als Wissen erfolgt, kann als ein Beleg für Bogners (2021) These zur Epistemisierung des Politischen gesehen werden. Schlicht politische Forderungen zu stellen und diese auf Werte zu begründen, scheint selbst den Corona-Skeptiker*innen nicht zulässig. Die Wissenschaft bleibt der wesentliche Referenzrahmen, der nicht infrage gestellt wird.

In Abgrenzung zu Vogelmanns (2023) realistischem Verständnis von Wissenschaft, finden wir in der Gruppe ein unrealistisches Verständnis von Wissenschaft. Letztere wird nicht als Prozess verstanden, sondern als eine Aneinanderreihung von Tatsachen. Dabei gibt man sich sowohl kleinlich, wie das rigide Festhalten an scheinbaren Standards wie den Koch'schen Postulaten zeigt, als auch ungenau, wenn es um die Belege für die eigenen Theorien geht. An dieser Stelle kommen wir auch schon zu dem nächsten Aspekt, der Inkonsistenz.

Die Inkonsistenz der Kritik zeigt sich in mehrerlei Hinsicht. Zunächst erzeugt das schiere Anhäufen von Informationen den Eindruck einer überbordenden Beweislast. Bei näherer Betrachtung stellen sich die einzelnen Belege jedoch als falsch, überwiegend aber als Halbwahrheiten heraus. Doch machen zwei Halbwahrheiten noch keine Ganze. Die scheinbare Beweislast würde einer konsequenten Kritik also nicht standhalten. Es lässt sich vermuten, dass die schiere Menge an alternativer Information ein Gefühl von Informiertheit vermittelt oder vermitteln soll. Diese Vermutung lässt sich anhand der vorliegenden Daten jedoch nicht prüfen.

Zudem handelt es sich um sehr konträre und einander widersprechende Beweise, Aussagen und Theorien. Aufgrund dieser werden unterschiedliche Schlüsse gezogen, die einander ebenfalls widersprechen. Anstatt diesen Widersprüchen nachzugehen und die unterschiedlichen Positionen zu prüfen, werden diese schlicht stehengelassen. Dadurch endet man mit dem, was man ursprünglich kritisiert hat, nämlich einer unstimmigen Darstellung der Ereignisse.

In der fehlenden Selbstkritik zeigt sich die Inkonsistenz besonders eindeutig. Während man andere rege kritisiert, ist man sich selbst gegenüber nicht so streng. Wenn wir Selbstkritik nicht nur als individuellen Prozess, sondern darüber hinaus auch als kollektiven Prozess interner Kritik verstehen, zeigt sich deren Fehlen auch in der Konfliktvermeidung in der Gruppe. Es finden keine, geschweige denn tiefergehende Diskussionen statt. Zugleich findet sich gegenseitige Bestätigung. Kritik schlägt hier in Selbstbestätigung um. Dieses Fehlen von Selbstkritik wird durch das Hochhalten von Offenheit und Toleranz forciert. Im Gegensatz zu den einseitigen Mainstream-Medien gibt man sich pluralistisch und will jede Meinung zulassen. Dies steht im Einklang mit Buchmayrs (2019) Ergebnissen, auch wenn diese auf einer anderen, nämlich persönlichen Ebene gemessen wurden.

Generell wird jede politische Bewegung, wenn sie einen Antagonismus aufbauen will, einen gewissen Grad an internem Konflikt aushalten müssen. Nur durch das Schließen von Koalitionen zwischen unterschiedlichen Standpunkten lassen sich Equivalenzketten bilden. Dem steht jedoch die Vermeidung von Konflikt in der Gruppe gegenüber. Es zeigt sich eine wechselseitige Indifferenz, die auch im Individualismus thematisiert werden wird.

Erstaunlich konsistent sind die Artikulationen in der Ansicht, dass das verbreitete Wissen stets konträr zu den offiziellen Darstellungen ist. Dies ist einem omnipräsenten Verdacht geschuldet. Hier findet sich ein generalisiertes Misstrauen, wie es Luhmann (2014) und Boltanski (2015) beschreiben. Damit einher geht, dass die Artikulation in der Gruppe im Allgemeinen im Modus der Enthüllung stattfinden. Aus diesem allgemeinen Verdacht heraus kann auch eine beliebige Anzahl an Verschwörungstheorien artikuliert werden. Der spezifische Inhalt scheint dabei weniger relevant als die Tatsache, dass der generelle Verdacht bestätigt wird. Aufgrund der Vagheit scheinen sich diese Befunde nur schwer durch ein *conspiracy mindset* (Imhoff & Bruder, 2014) erklären zu lassen. Der Generalverdacht scheint vielmehr einer *conspiracy openness* zu entsprechen. Demgegenüber werden auch Positionen artikuliert, die sich klar im Sinne einer bestimmten Verschwörungstheorie positionieren. Bei diesen Personen ist wiederum fraglich, ob diese nicht doch eine bestimmte Verschwörungstheorie vertreten und andere lediglich toleriert werden.

Eng mit der Pseudokritik und dem Verdacht verbunden ist auch der Widerstand, der in der Gruppe gefeiert wird. Dieser kann als Konsequenz aus den beiden anderen Modi verstanden werden. Zu

einem gewissen Grad liegt er bereits in diesen angelegt, insofern das Einholen alternativer Informationen („Recherchiert selbst!“) bereits als eine Form des Widerstands gesehen wird. Sämtliche Problemdefinitionen scheinen auf Widerstand hinauszulaufen und jedes Handeln scheint widerständig zu sein. Wesentlich sind hier jedoch die Demonstrationen, die ein Gefühl der Euphorie erzeugen. Wie Nachtwey et al. (2020) beschreiben, wird die Demonstration zum „happening“, bei dem man allem voran auf Friedlichkeit setzt. Über die Inszenierung von Offenheit und Toleranz wird versucht, eine möglichst breite Bewegung zu erzeugen. Auch hier ist es die scheinbare Menge, die Bestätigung gibt. Diese kann zu einem gewissen Größenwahn anwachsen. Umso größer ist dann die Enttäuschung, wenn man mit Personen konfrontiert ist, die sich dem Widerstand nicht anschließen. Diese werden als uneinsichtig und unterwürfig abgewertet.

In den Zielen des Widerstands lässt sich jedoch ein gewisser Konventionalismus finden. Man will zurück zur Normalität und eventuell eine Entschädigung für die Maßnahmen. Darin zeigt sich, dass die Bewegung lediglich die Krise, die die Pandemie darstellt, nicht anerkennt, darüber hinaus jedoch keine andere bzw. Welt schaffen will. Insofern stellt die Bewegung eine Scheinopposition dar. Man gibt sich oppositionell, schlägt aber in dieselbe Kerbe wie das vorherrschende System. Dies zeigt sich im Festhalten an (vermeintlicher) Wissenschaftlichkeit aber auch am artikulierten Freiheitsverständnis. Nichts ist, wie es scheint, und zugleich ist alles wie immer.

Hier schlägt ein genereller Konservatismus durch. Im Rahmen der Pandemie wird dieser – in den Begriffen Jaeggis (2023) – sogar regressiv, insofern er eine Hemmung des Lernprozesses bedeutet. Diesem Konventionalismus liegt ein naturalistischer Fehlschluss zugrunde, der besagt, dass die vorherrschenden Verhältnisse richtig sind. Wie Fraser (2023) aufzeigt, ist die Schärfe der Krise – in beträchtlichen Teilen – aber gerade auf die herrschenden neoliberalen Verhältnisse zurückzuführen. Was man am Ende hat, ist keine Kritik der bestehenden Verhältnisse, sondern ein Abbild eben dieser, das sich als kritisch inszeniert.

Der Widerstand gegen das *Maßnahmenregime* wird zu einem leeren Signifikanten, der den Antagonismus repräsentiert. Unter diesem werden sowohl die antagonistische Kette (*Tyrannie = Fremdbestimmtheit = Einseitigkeit = Mainstream = Pharmaindustrie = Weltregierung = Unmenschlichkeit = Unauthentische = Kälte = Künstlichkeit*) als auch die protagonistische Kette (*Individualismus = Selbstbestimmtheit = Toleranz = Offenheit = Pluralität = Demokratie = Emotionalität = Positivität = Authentizität = Natürlichkeit*) artikuliert.

Nun soll auf das Thema Freiheit noch einmal separat eingegangen werden, um die zweite Forschungsfrage nach der *Konzeption von Freiheit, die in der Gruppe artikuliert wird*, zu beantworten. Das Verständnis von Freiheit, das in der Gruppe artikuliert wird, ist individualistisch, negativ und

konventionalistisch. Diese drei Aspekte sind stark miteinander verwoben, geradezu verfilzt. Freiheit wird zunächst aus der Perspektive des Individuums betrachtet. Dabei werden individuelle Selbstentfaltung und das individuelle Gefühl (von einem gesunden Leben) als genereller Maßstab herangezogen. Anhand dessen werden auch die Maßnahmen beurteilt.

Negativ ist es insofern, als eine starke Ablehnung jeglicher Eingrenzungen dieser Freiheit besteht. In dieser Hinsicht folgt das Freiheitsverständnis jenem von Berlin (1969). Als wesentliche Gefahr für die Freiheit wird der Staat angesehen. Dieser wird als eine Form der Willkürherrschaft bzw. Tyrannis betrachtet. Als drohender Weltstaat tritt dieser nochmals potentiell in der kollektiven Imagination als ultimative Einschränkung der Individualität auf. Hier zeigt sich, was Malley (2000) *agency panic* nennt. Man fürchtet, womöglich nicht selbst handeln zu können, da das eigene Handeln von anderen bestimmt ist. Mehr als die Gefahr der Pandemie ist es die verlorene Kompetenz zu entscheiden, wie man sich zu ihr verhält, die als Problem wahrgenommen wird. Vor diesem Hintergrund wird auch jede Behauptung der eigenen Entscheidungskompetenz zum Widerstand erhoben.

Von diesem negativen Begriff von Freiheit ist auch das Demokratieverständnis geprägt. Dieses zeichnet sich durch die Abwehr staatlicher Eingriffe in die Privatsphäre – allem voran in die körperliche Integrität – ab. Die Maßnahmen, die einen solchen Eingriff durchaus darstellten, werden in der Gruppe als unverhältnismäßig zurückgewiesen. Ausgangspunkt für dieses negative Verständnis ist ein Minimalmodell von Demokratie, wie es sich bei Schumpeter (2005) und Downs (1968) findet. Gewählte Politiker*innen sind für eine technokratische, faktenbasierte Verwaltung zuständig. Politik wird hier – ganz im Sinne des Neoliberalismus – auf Sachzwänge reduziert. Wo Politiker*innen ihren Aufgaben nicht zufriedenstellend nachkommen, sollen diese bestraft werden. Eine solche Bestrafung soll durch Abwahl (die einer Entlassung gleichkommen soll) oder rechtliche Konsequenzen erfolgen. Dieses negative Verständnis von Demokratie kann in Demokratieskepsis umschlagen, wo der Individualismus noch stärker betont wird.

Auch im Freiheitsverständnis, das in der Gruppe artikuliert wird, fällt ein gewisser Konventionalismus auf. Der starke Bezug auf das Recht in der Gruppe macht das klar. Man fühlt sich in seinen Rechten beschnitten und will diese einklagen. Es geht hier in keinem Moment um das Erkämpfen neuer Rechte oder das Ausdehnen bestehender Rechte auf bisher ausgeschlossene Gruppen. Auf widersprüchliche Weise wird der Rahmend des Rechts sowohl als nicht funktional zurückgewiesen, was an der Kritik der Rechtslage ersichtlich, als auch bestätigt wird, indem man gerade Rechte einklagen will.

Entlang dieses Konventionalismus lässt sich an die Befunde der Studien zur Bewegung der Corona-Skeptiker*innen (Nachtwey et al. 2020; Brunner et al., 2021; Amlinger & Nachtwey, 2022; Brunner

et al., 2023) anschließen, wonach sich diese überwiegend in der Mittelschicht verorten und die klassische Unterscheidung zwischen Rechts und Links ablehnen.

Das artikuliert Konzept der Freiheit stößt insbesondere in der Pandemie an seine Grenzen und steht deren erfolgreicher Überwindung gar im Weg. Dies zeigt sich in der Betonung des Nationalstaats und der Ablehnung supranationaler und internationaler Institutionen wie der EU und der WHO. Dies ist angesichts einer globalen Pandemie, die vor nationalen Grenzen keinen Halt macht, unzuweckmäßig. Gerade in dem Moment, in dem der Individualismus aber auch die nationale Souveränität ihre sprichwörtlichen, aber auch wortwörtlichen Grenzen erreichen, kommt es zu deren Bestätigung. Zudem wird die eigene Entscheidungskompetenz in einem Moment behauptet, in dem diese aufgrund der Unübersichtlichkeit der Lage gerade nicht gegeben ist.

Schließlich zeigt sich, wie treffend die Laclaus (2007) Analyse bzw. Dekonstruktion des modernen Freiheitsverständnisses ist. Besonders stark ist hier der vermeintliche Tatsachenbezug, der sich in der Transparenzdimension und Rationalitätsdimension findet. Auch für Corona-Skeptiker*innen gilt, dass Emanzipation nur in einem Verstehen der Gesellschaft als Ganzes erfolgen kann. Dies scheitert umso drastischer, als dieses Verstehen im Modus der Pseudokritik zu einem Missverstehen und einer Bestätigung des *status quo* führt. Es kommt also gerade nicht zu einem radikalen Bruch, sondern nur zu dessen Inszenierung.

An diese Darstellung anschließend wird nun auf die *Veränderung der Artikulation in der Gruppe im Lauf der Zeit* eingegangen. Die erste Phase der Artikulation beginnt Mitte Mai 2020 mit der Erstellung der Gruppe und ist von der Organisation von Demonstrationen geprägt. Die Teilnehmer*innenzahl dürfte zu diesem Zeitpunkt noch relativ niedrig und die Interaktion zwischen den Teilnehmer*innen relativ rege sein. Darauf folgt ab Anfang Juni 2020 eine zweite Phase, in der die Organisation von Demonstrationen zugunsten der Verbreitung von Informationen (Kuratieren) in den Hintergrund rückt. In einer dritten Phase, deren Beginn grob Mitte September 2020 einzuordnen ist, steigen sowohl die Teilnehmer*innenzahl als auch die Anzahl der Posts stark an. Höhepunkte der Posts fallen in den Jänner 2021 (15.767 Posts) und in den März 2021 (11.892 Posts). Danach sinken diese wieder.

Von den Veränderungen bezüglich Formaten und Quantität abgesehen, bleibt die Artikulation durchaus stabil. Die *Tyrannie der Maßnahmen* und der Widerstand gegen diese sind die zentralen Motive, um die sich die Artikulation dreht. Auch die Diskursstränge „umstrittenes Wissen“, „Individualismus und Widerstand“ und „Verschwörung“ sowie die artikulierten Rollen und die Selbstdarstellung bleiben über den untersuchten Zeitraum hinweg stabil.

Vier Jahre später zeigt sich in der Gruppe jedoch ein anderes Bild. Während die Maßnahmen nach wie vor eine zentrale Rolle einnehmen und man für deren Schädlichkeit immer weitere Beweise zu finden meint, ist die Offenheit und Toleranz weit weniger stark ausgeprägt. Zwar finden sich immer noch Bekenntnisse zu Frieden und Friedlichkeit, hinzu kommen aber auch klar xenophobe Artikulationen. Während rassistische Äußerungen bereits 2020 latent vorhanden waren, sind sie nun wesentlich zentraler. Auch Artikulationen gegen gendergerechte Sprache finden sich nun. Dies steht im Kontrast zu den gegenderten Formulierungen, die sich noch auf den Flyern zu den ersten Demonstrationen fanden. Außerdem werden Themen, die klassisch von der Partei der Grünen besetzt werden, zunehmend abgelehnt. Die Feindbilder der UNO und WHO werden um jenes der EU ergänzt, was womöglich mit der damals bevorstehenden EU-Wahl 2024 in Zusammenhang steht. Es scheint zu einer Verfestigung der Ressentiments gekommen zu sein, die nun auch offener zur Schau gestellt werden.

Insgesamt hat eine Annäherung an die Positionen der FPÖ bzw. AfD stattgefunden. Mögliche Erklärungen finden sich im Konzept der Hyperpolitik von Jäger (2023), wonach momentane Politisierung und Mobilisierung zunehmend keine Institutionalisierung mit sich bringen. Dies zeigt sich wohl in den neuen Parteien der DNA und MFG, die beide dieselbe Wähler*innengruppe ansprechen. Letztere verschwand zeitweise auch von der Bildfläche und trat zur EU-Wahl gar nicht an. Dem stehen etablierte rechte Parteien wie die FPÖ (in Deutschland die AfD) gegenüber, die einen soliden Grad an Institutionalisierung aufweisen und auf Parteistrukturen zurückgreifen können. Eine andere mögliche Erklärung für die Annäherung zur traditionellen Rechten ist, dass die Bewegung schlicht zu breit aufgestellt war, um (einigermaßen) stabile kollektive Identitäten aufzubauen. Es wäre auch denkbar, dass die Bewegung zu stark an dem zeitlich gebundenen Phänomen der Maßnahmen orientiert war. Deren Ende wäre dann auch das Ende des Antagonismus gewesen. Diese Erklärungen schließen sich jedoch nicht gegenseitig aus und so wäre auch eine Kombination aus verschiedenen Erklärungen vorstellbar. Hinzu kommt, dass die Gruppe generell in ihrer Artikulation näher an der Rechten denn an links oder islamistisch ausgerichteten Gruppen war (Guhl & Gerster, 2020; Walther & McCoy, 2021). Fest steht, dass insbesondere die FPÖ es geschafft hat, aus den Corona-Protesten und der Pandemie politisches Kleingeld zu schlagen.

Nun bleibt noch die Beantwortung der vierten und letzten Unterfrage nach den *Folgen, die die Artikulation in der Gruppe für eine realistische Konzeption von Öffentlichkeit hat*. Die Produktivität von Warners (2002) Konzeption von Öffentlichkeit zeigt sich zunächst darin, dass sich alle sieben (sowie die beiden impliziten) Aspekte, die er beschreibt, in den Artikulationen der untersuchten Gruppe finden. Dabei lässt sich insbesondere die Schaffung einer Wirklichkeit mittels *poetic world-making* beobachten. Zugleich zeigt die vorliegende Untersuchung, wie vage solch eine Wirklichkeit sein

kann. In der untersuchten Gruppe sind es lediglich Offenheit und Toleranz in Kombination mit einem allgemeinen Verdacht, die die konstruierte Wirklichkeit zusammenhalten. Während Öffentlichkeit sicherlich einen Erfahrungshorizont (Negt & Kluge 1972; Seignani, 2021) darstellt, muss darauf hingewiesen werden, dass dieser im Sinne eines *poetic world-making* stets ein Konstrukt darstellt.

Weiter zeigt sich an dem untersuchten Beispiel sehr deutlich, dass Öffentlichkeiten politisch sind. Sie stellen keine neutralen Orte des Diskurses dar, sondern sind immer in eine bestimmte Richtung geladen, lassen also überhaupt nur bestimmte Diskurse oder Diskursstränge zu. In diesem Sinn müssen Gegenöffentlichkeiten als antagonistische Öffentlichkeiten verstanden werden. Insofern als sie eine klare politische Gerichtetheit aufweisen, scheint der Begriff der Gegenöffentlichkeit wesentlich treffender als jener der alternativen Öffentlichkeit.

Dabei ist der hegemoniale Kontext wesentlich. Dieser setzt eine Norm, an der sich Gegenöffentlichkeiten orientieren und zu der sie sich in Bezug setzen. Dies zeigt sich insbesondere in einem oppositionellen Lesen bzw. Dekodieren (Hall, 2019b). Sowohl die Aussagen etablierter Expert*innen als auch die Darstellungen der Mainstream-Medien werden in der Gruppe thematisiert, jedoch stets mit einem gewissen Vorbehalt des Verdachts. Es kommt also zu keiner Abschottung, wie das Konzept der Echokammer implizieren würde, sondern zu einer klaren Positionierung.

Weiters zeigt sich der hegemoniale Kontext darin, dass trotz aller Ablehnung gegenüber den Mainstream-Medien ein gewisses Interesse an diesen besteht. In diesem Interesse zeigt sich einerseits, dass die Öffentlichkeit hegemonial, also *die* Öffentlichkeit werden will, andererseits aber auch, dass sie durchaus bereit ist, auf andere Medien „überzuschwappen“. Bei allem Rebell*innentum sticht immer wieder die Hoffnung auf eine Zustimmung durch die breite Bevölkerung durch. Hier zeigt sich auch, dass die großen Tageszeitungen und der öffentlich-rechtliche Rundfunk – trotz aller vermeintlichen Schwächungen, die in den letzten Jahren insbesondere durch digitale Plattformen stattgefunden haben – weiterhin als hegemonial wahrgenommen werden. Auch in den Referenzen auf Bildungstitel sowie die Arbeit in etablierten Institutionen der Wissenschaft und Medienlandschaft, zeigt sich die Bedeutung, die diesen nach wie vor beigemessen wird. Schließlich findet sich in der Ansicht, dass sich „die Wahrheit“ durch die Präsenz möglichst vieler Positionen in den Medien selbst einstellen würde, das bürgerliche Ideal der Öffentlichkeit bestätigt.

Im Sinne der Hegemonie sind Öffentlichkeiten nicht nur als Orte politischer Auseinandersetzungen, sondern selbst als Produkt politischer Kämpfe zu verstehen. Auf interessante Weise zeigt sich dies in der untersuchten Gruppe gerade darin, dass sie individualistisch und mit Bezug auf vermeintliche Sachzwänge argumentiert, womit sie den neoliberalen Konsens reproduziert.

Schließlich muss das inhärent kritische Potential von Öffentlichkeit, das Habermas in der kommunikativen Vernunft sieht, in Anbetracht der vorliegenden Untersuchung hinterfragt werden. Das bedeutet nicht, dass (Gegen-)Öffentlichkeiten nicht kritisch sein können. Die vermeintliche Kritik, die sich in der Pseudokritik findet, zeigt sogar auf, wie sehr die Idee der kritischen Öffentlichkeit im kollektiven Imaginären verankert ist. In der Analyse sollte aber vielmehr darauf geachtet werden, wie ein bestimmter Antagonismus bereits eine Form der Kritik vorgibt und innerhalb welches gesellschaftlichen Kontexts ein solcher Antagonismus entsteht.

Für die Forschung lässt sich daraus weiters ableiten, dass es vielversprechend scheint, weniger von alternativen Medien denn von Gegenöffentlichkeiten zu sprechen, in denen eine Reihe von Diskursen artikuliert werden kann. Innerhalb dieser können dann einzelne Medien verortet werden. Prozesse des (politischen) *world-making* sollten in der Analyse also über institutionelle Strukturen, Organisationsformen, technische Aspekte sowie einzelne Inhalte gestellt werden.

Die hier untersuchte Telegram-Gruppe scheint für sich allein noch keine Öffentlichkeit darzustellen und muss als Teil einer Gegenöffentlichkeit verstanden werden. Dass sich Öffentlichkeiten nicht auf einzelne Medien beschränken, zeigt sich auch in der Existenz der Facebook-Seite und des Vereins, darüber hinaus aber auch im Teilen von Inhalten aus anderen Telegram-Gruppen, -Kanälen sowie ganz anderen Plattformen. Das genaue Verhältnis von Öffentlichkeit, Diskurs und Antagonismus wäre noch genauer zu untersuchen.

Nun ist noch auf die *Limitationen* der vorliegenden Arbeit, die an mehreren Stellen bereits angesprochen wurden, und die *Möglichkeiten für zukünftige Forschung* einzugehen. Die Stärke der vorliegenden Untersuchung liegt sicherlich in ihrer Tiefe, die zeigt, wie vielfältig die Artikulation innerhalb einer einzigen Telegram-Gruppe sein kann. Genau daraus ergibt sich gleichzeitig die wesentliche Limitation der Untersuchung, die darin liegt, dass sie nur wenig über die corona-skeptische Szene, die sich darüber hinaus informiert und organisiert, aussagen kann. Auch wenn sich Inhalte aus anderen Gruppen in der untersuchten Gruppe als weitergeleitete Posts reartikuliert finden, lassen sich keine Aussagen über deren Repräsentativität machen. Hierfür wäre eine breitere quantitative Untersuchung über mehrere Telegram-Gruppen, -Kanäle, andere SMP sowie andere (digitale) Medienangebote notwendig. Wie sich in der Untersuchung gezeigt hat, lassen sich weder ein Diskurs noch eine (Gegen-)Öffentlichkeit auf einen einzigen Kanal oder eine einzige Plattform begrenzen. Darin zeigt sich auch die Notwendigkeit medienübergreifender Analysen. Zwar weisen verschiedene Plattformen unterschiedliche Logiken⁹⁵ auf, damit sind sie jedoch nicht verschieden genug, als

⁹⁵ Und auch hier erfolgen zunehmend Annäherungen, wie sich anhand der Integration von Videos auf Instagram, die Einführung von „Shorts“ auf YouTube und die Möglichkeit von Kanälen auf dem Messengerdienst

dass Diskurse nicht über sie hinaus geführt werden könnten. Generell sollte die Praxis, sich auf einzelne Plattformen festzulegen – man könnte hier analog zum „methodologischen Nationalismus“ von einem „methodologischen Plattformismus“ sprechen –, hinterfragt werden. Die vorliegende Arbeit ist hier selbstredend nicht auszunehmen.

Darüber hinaus vermag es die vorliegende Arbeit nicht, Aussagen über die Einstellungen, Haltungen und Argumentationen der Teilnehmer*innen zu treffen. Aus diesem Grund kann auch nichts Näheres zum „libertären Autoritarismus“ gesagt werden, mit dem Amlinger und Nachtwey (2023) die Psychostruktur der Corona-Skeptiker*innen beschreiben, auch wenn die Artikulationen in der Gruppe diesem Konzept nicht grundlegend widersprechen. Es scheint nicht unplausibel, dass sich die Motive und Verhaltensweisen der Teilnehmer*innen, die die Toleranz sehr unterschiedlicher Positionen in der Gruppe ermöglichen, sich ähnlich gestaltet wie jene, die Buchmayr (2019) vorfindet. Dabei handelt es sich jedoch lediglich um eine Vermutung, die anhand des erhobenen Datenmaterials nicht geprüft werden kann.

Wie bereits in Kapitel 5 besprochen wurde, hätte die Arbeit sicherlich von einem Forschungsteam profitiert. Ein solches hätte die Analyse von mehr Material, das noch in Fülle vorhanden gewesen wäre, ermöglicht. Zudem hätte ein Forschungsteam einen höheren Grad an Intersubjektivität herstellen können. Weiters wäre auch eine auf den qualitativen Ergebnissen aufbauende quantitative Analyse des weiteren Materials interessant gewesen. Auch dafür war in der vorliegenden Arbeit nicht mehr genügend Raum.

An diesem Punkt lassen sich auch Möglichkeiten und Ansatzpunkte für zukünftige Forschung erkennen. Insbesondere eine Untersuchung der erfolgreichen Kaperung der Corona-Skeptiker*innen wäre interessant. Es wäre voreilig, diese als unausweichlich abzuschreiben. Die durchaus diverse, wenn auch nicht zufällige Ausgangslage hätte eine Vielzahl anderer Artikulationsmöglichkeiten offengelassen.

Ausgehend von der vorliegenden Untersuchung wäre es außerdem interessant, das ausgearbeitete realistische Modell von Öffentlichkeit im Kontext der Hegemonietheorie anhand weiterer Gegenstände zu testen, weiter auszuarbeiten und zu verfeinern. Dabei wären das Verhältnis und die Interaktion zwischen verschiedenen Öffentlichkeiten ein vielversprechender Gegenstand. Wie die vorliegende Arbeit zeigt, sind Annahmen der Abschottung unterkomplex. Ein Aspekt, der hier nur im Vorübergehen angesprochen wurde, ist jener kooperativer oder kollaborativer Öffentlichkeiten, die sich von *der* Öffentlichkeit unterscheiden ließen, aber mit dieser in einem Bündnis stehen und

Telegram – um nur einige Beispiele zu nennen – zeigt. Hinzu kommt, dass auch klassische Medien wie Zeitung oder Rundfunk auf Plattformen auftreten.

sich ebenfalls von Gegenöffentlichkeiten abgrenzen. Zuletzt wäre die Position ausgehandelter Öffentlichkeiten, die sich zu beiden differenziert verhalten eine genauere Betrachtung wert, insofern es oftmals Zwischenpositionen sind, die Einblicke in die Komplexität von Strukturen ermöglichen.

Abschließend wird nun noch auf Aspekte eingegangen, die für ein *Lernen an der Krise* relevant scheinen. Das Misstrauen in die etablierte Wissenschaft dürfte sich nur durch einen freien Universitätszugang, die Ausfinanzierung und Unabhängigkeit der Universitäten bekämpfen lassen. Es sind sowohl die abstrakten Vorgänge in der Forschung als auch die private Finanzierung von Studien, die Misstrauen schüren. Insbesondere im Bereich der Pharmazeutik ist dies zu sehen. Dies ist leider keine neue Einsicht. Dennoch muss sie wiederholt werden.

Darüber hinaus muss ein neuer Stil der Politik gefunden werden, der Wertekonflikte klar anspricht und auslicht, anstatt sich hinter Wissenskonflikten zu verstecken. Zudem ist es ratsam, mit Argumentationen, die einen vermeintlichen Sachzwang in den Raum stellen, zu brechen. Wie die Kommunikation in der Covid-19-Pandemie zeigt, ist es nicht zielführend, Konflikt zu vermeiden. Ganz im Gegenteil ist es in einer Demokratie notwendig, Konflikte zu suchen und auszutragen. Es mag sein, dass eine drastische Situation wie eine Pandemie schnelles Handeln verlangt. Doch sollte dieses Handeln dann im Anschluss auch zur Diskussion gestellt werden.

Weiters scheinen Pathologisierungen von Andersdenkenden – egal wie konfus dieses Denken ist – nicht der richtige Weg. Dabei handelt es sich nämlich eher um eine extreme Form der Abwertung, denn hilfreiche Kritik. Als solche finden sich Pathologisierungen auch in der untersuchten Gruppe artikuliert. Stattdessen ist es notwendig, den tieferliegenden Konflikt hinter den vordergründigen epistemischen Konflikten zu suchen und auf diesen einzugehen, wie Kumkar (2022) argumentiert.

Schließlich scheint es notwendig, neue Freiheitsvorstellungen zu forcieren. Dabei bedarf es in erster Linie eines Verständnisses von Freiheit im Kontext von interpersonellen Beziehungen und Abhängigkeiten. An die Stelle negativer individualistischer Freiheit wird eine Freiheit der Solidarität und gegenseitigen (Selbst-)Ermächtigung treten müssen.

Literatur

- Adorno, T. W. (2020). *Studien zum Autoritären Charakter* (12. Ausg.). (M. Weinbrenner, Übers.) Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Akbari, A., & Gabdulhakov, R. (2019). Platform surveillance and resistance in Iran and Russia: the case of Telegram. *Surveillance & Society*, 17(1-2), 223–231.
- Allcott, H., & Gentzkow, M. (2017). Social Media and Fake News in the 2016 Election. *Journal of Economic Perspective*, 31(2), 211–236.
- Al-Rawi, A. (2022). News loopholing: Telegram news as portable alternative media. *Journal of Computational Social Science*(5), 949–968. doi:10.1007/s42001-021-00155-3
- Alrhouna, A., Winter, C., & Kertész, J. (2023). Automating Terror: The Role and Impact of Telegram Bots in the Islamic State's Online Ecosystem. *Terrorism and Political Violence*, 1-16. doi:10.1080/09546553.2023.2169141
- Althusser, L. (2019). *Für Marx* (3. Ausg.). (F. O. Wolf, Hrsg., W. Nitsch, K. Pirester, K. Riepe, E. Sanders, P. Schöttler, G. Sprigath, & F. O. Wolf, Übers.) Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Anton, A. (2011). *Unwirkliche Wirklichkeiten. Zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien*. Berlin: Logos.
- Arendt, H. (1973). *The Origins of Totalitarianism*. San Diego, New York, London: Harcourt Brace & Company.
- Arendt, H. (2021). Macht und Gewalt. In H. Arendt, *Macht und Gewalt* (G. Uellenberg, Übers., 28. Ausg., S. 7-104). München: Piper.
- AUF1. (2024). *Klartext mit Edith AUF1*. Abgerufen am 10. Juni 2024 von auf1.at: <https://auf1.tv/klartext-mit-edith-auf1>
- Babst, A., Baumann, M., Kormann, J., Lahrtz, S., & Misteli, S. (1. Mai 2020). *HCQ sollte ein Wundermittel gegen Covid 19 sein. Dann kommen die Zweifel*. Abgerufen am 12. Juli 2024 von NZZ: <https://www.nzz.ch/international/corona-wundermittel-aufstieg-und-fall-von-hydroxychloroquin-ld.1554115>
- Bader, K., Müller, K. F., & Rinsdorf, L. (2023). Zwischen Staatsskepsis und Verschwörungsmythen. Eine Figurationsanalyse zur kommunikativen Konstruktion von Gegenöffentlichkeiten auf Telegram. *M&K Medien und Kommunikation*, 71(3-4), 248-265. doi:10.5771/1615-634X-2023-3-4-248
- Bart, S. (27. Juni 2024). *Telegram: Experten warnen vor schweren Sicherheitslücken. Warum Telegram als unsicherer Messenger gilt und welche Gefahren für Nutzer bestehen*. Abgerufen am 29. Juni 2024 von mimikama.org: <https://www.mimikama.org/telegram-sicherheitsalbtraum/>
- Bayat, A., Fathian, M., Moghaddam, N. B., & Saifoddin, A. (2023). The adoption of social messaging apps in Iran: Discourses and challenges. *Information Development*, 39(1), 72–85. doi:10.1177/02666669211022032

- Baynham, M. (kein Datum). Narrative analysis. In K. Hyland, B. Paltridge, & L. L. Wong (Hrsg.), *The Bloomsbury Handbook on Discourse Analysis* (S. 65-77). London, New York, Dublin: Bloomsbury Academic.
- Benford, R. D., & Snow, D. A. (2000). Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment. *Annual Review of Sociology*, 26, 611-639.
- Bennett, W. L., & Segerberg, A. (2012). The Logic of Connective Action. Digital media and the personalization of contentious politics. *Information, Communication & Society*, 15(5), 739-768. doi:10.1080/1369118X.2012.670661
- Benöhr-Laqueur, S. (2021). Verschwörungstheorien in Zeiten der Corona-Pandemie. In B. Frevel, & T. Heinicke (Hrsg.), *Managing Corona: Eine verwaltungswissenschaftliche Zwischenbilanz* (S. 203-216). Baden-Baden: Nomos.
- Berlin, I. (1969). *Four Essays on Liberty*. London, Oxford, New York: Oxford University Press.
- Birchall, C. (2021). The Paranoid Style for Sale: Conspiracy Entrepreneurs, Marketplace Bots, and Surveillance Capitalism. *symplokē*, 29(1-2), 97-121. doi:10.1353/sym.2021.0006
- Birchall, C., & Knight, P. (2023). *Conspiracy Theories in the Time of COVID-19*. London, New York: Routledge.
- Blanuša, N., & Hristov, T. (2020). Psychoanalysis, critical theory and conspiracy theory. In M. Butter, & P. Knight (Hrsg.), *Routledge Handbook of Conspiracy Theories* (S. 67-80). London, New York: Routledge.
- Bodden, N., Holec, H. A., Hoß, B., Ziegele, M., & Wilms, L. K. (2023). Vom Netz genommen. Die Auswirkungen von Deplatforming auf die Online-Kommunikation der extremen Rechten auf Telegram am Beispiel der Identitären Bewegung. *M&K Medien und Kommunikation*, 71(3-4), 266-284. doi:10.5771/1615-634X-2023-3-4-266
- Bogner, A. (2021). *Die Epistemisierung des Politischen. Wie die Macht des Wissens die Demokratie gefährdet* (3. Ausg.). Ditzingen: Reclam.
- Bogner, A. (Hrsg.). (2023). *Nach Corona. Reflexionen für zukünftige Krisen. Ergebnisse aus dem Corona-Aufarbeitungsprozess*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Bogucka, T. (2001). Verschwörungstheorien in Polen. Reminiszenzen und Reflexionen. In U. Caumanns, & M. Niendorf (Hrsg.), *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten — historische Varianten* (S. 125-136). Osnabrück: fibre Verlag.
- Böhm, A. (2022). Theoretische Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory. In U. Flick, E. von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Eine Einführung* (S. 475-485). Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- Boltanski, L. (2015). *Rätsel und Komplotte. Kriminalliteratur, Paranoia, moderne Gesellschaft*. (C. Pries, Übers.) Berlin: Suhrkamp.

- Bolton, D. (20. November 2015). *Telegram founder knew Isis was using the app to communicate before Paris attacks*. Abgerufen am 13. Jänner 2022 von Independent: <https://www.independent.co.uk/life-style/gadgets-and-tech/news/telegram-knew-isis-communicate-paris-pavel-durov-a6742126.html>
- Bourdieu, P. (2018). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. (26. Ausg.). (B. von Schwibs, & A. Russer, Übers.) Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bratich, J. Z. (2008). *Conspiracy Panics. Political Rationality and Popular Culture*. Albany: State University of New York Press.
- Brichzin, J., & Schindler, S. (2018). Warum es ein Problem ist, immer »hinter« die Dinge blicken zu wollen. Wege politischer Erkenntnis jenseits des verschwörungstheoretischen Verdachts. *Leviathan*, 46(4), 575-602.
- Brown, W. (2023). *Nihilistische Zeiten. Denken mit Max Weber*. (C. Pries, Übers.) Berlin: Suhrkamp.
- Brüne, S. (2001). Wachs und Gold. Äthiopiens erprobte Kultur des Versteckens. In U. Caumanns, & M. Niendorf (Hrsg.), *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten — historische Varianten* (S. 169-181). Osnabrück: fibre Verlag.
- Brunner, M., Daniel, A., Knasmüller, F., & Maile, F. (2023). *Corona-Protest-Report II. Eine Folgeuntersuchung*. Wien: Universität Wien, Sigmund Freud Privatuniversität. Abgerufen am 14. Februar 2024 von <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/86944>
- Brunner, M., Daniel, A., Knasmüller, F., Maile, F., Schadauer, A., & Stern, V. (2021). *Corona-Protest-Report. Narrative – Motive – Einstellungen*. Wien: Universität Wien, Sigmund Freud Privatuniversität. doi:10.31235/osf.io/25qb3
- Bruns, J., Glösel, K., & Strobl, N. (2017). *Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa* (3. Ausg.). Münster: Unrast.
- Buchmayr, F. (2019). Im Feld der Verschwörungstheorien – Interaktionsregeln und kollektive Identitäten einer verschwörungstheoretischen Bewegung. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 44, 369–386.
- Buehling, K., & Heft, A. (2023). Pandemic Protesters on Telegram: How Platform Affordances and Information Ecosystems Shape Digital Counterpublics. *Social Media + Society*, 9(3), 1-19. doi:10.1177/20563051231199430
- Burgess, M. (15. Juni 2017). *US government tried to 'bribe' Telegram devs, founder claims. Pavel Durov says the FBI tried to influence him and staff on visits to the US*. Abgerufen am 19. Februar 2024 von Wired: <https://www.wired.co.uk/article/telegram-bribe-fbi-us-government>
- Butter, M. (2014). *Plots, Designs, and Schemes. American Conspiracy Theories from the Puritans to the Present*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Butter, M., & Knight, P. (2015). Bridging the great divide: Conspiracy theory and research for the 21st century. *Diogenes*, 62(3-4), S. 17–29. doi:10.1177/0392192116669289

- Butter, M., & Knight, P. (2019). The History of Conspiracy Theory Research: A Review and Commentary. In J. E. Usinski (Hrsg.), *Conspiracy Theories and the People Who Believe Them* (S. 33-46). New York: Oxford University Press.
- Cassam, Q. (2019). *Conspiracy Theories*. Medford, MA: Polity Press.
- Cichocka, A., Marchlewska, M., Golec de Zavala, A., & Olechowski, M. (2016). 'They will not control us': Ingroup positivity and belief in intergroup conspiracies. *British Journal of Psychology*, 107(3), S. 556-576. doi:10.1111/bjop.12158
- Coady, D. (2007). Are Conspiracy Theorists Irrational? *Episteme*, 193-204.
- Collins, B., Hoang, D. T., Nguyen, N. T., & Hwang, D. (2020). Trends in combating fake news on social media – a survey. *Journal of Information and Telecommunication*, 1-20. doi:0.1080/24751839.2020.1847379
- Cosentino, G. (2020). *Social Media and the Post-Truth World Order. The Global Dynamics of Disinformation*. Cham: Palgrave Macmillan. doi:10.1007/978-3-030-43005-4
- Crouch, C. (2004). *Post-Democracy*. Cambridge, Malden: Polity Press.
- Darwin, H., Neave, N., & Holmes, J. (2011). Belief in conspiracy theories: The role of paranormal belief, paranoid ideation and schizotypy. *Personality and Individual Differences*, 50(8), S. 1289-1293.
- Datenschutz.org. (22. August 2023). *Ist Telegram sicher? Zum Datenschutz bei dem Messenger*. Abgerufen am 15. Februar 2024 von Datenschutz.org: <https://www.datenschutz.org/telegram/>
- David, C. C., Atun, J. M., Fille, E., & Monterola, C. (2011). Finding Frames: Comparing Two Methods of Frame Analysis. *Communication Methods and Measures*, 5(4), 329-351. doi:10.1080/19312458.2011.624873
- Davies, W. (2. Juli 2020). *What's wrong with WhatsApp*. Abgerufen am 22. Oktober 2021 von The Guardian: <https://www.theguardian.com/technology/2020/jul/02/whatsapp-groups-conspiracy-theories-disinformation-democracy>
- Dawson, M. C. (1994). A Black Counterpublic?: Economic Earthquakes, Racial Agenda(s), and Black Politics. *Public Culture*, 7, 195-223.
- Deleuze, G. (1992). *Woran erkennt man den Strukturalismus?* (E. Brückner-Pfaffenberger, & D. W. Tuckwiller, Übers.) Berlin: Merve.
- Dentith, M. R. (2019). Conspiracy Theories and Philosophy: Bringing the Epistemology of a Freightened Term into the Social Sciences. In J. E. Usinski (Hrsg.), *Conspiracy Theories and the People Who Believe Them* (S. 94-108). New York: Oxford University Press.
- Dietze, N. (2023). Digitaler Raum(-öffner) – Lokaler Rechtsextremismus und Telegram. *M&K Medien und Kommunikation*, 71(3-4), 339-359. doi:10.5771/1615-634X-2023-3-4-339

- Dogruel, L., Kruschinski, S., Jost, P., & Jürgens, P. (2023). Distribution and Reception of Conspiracy Theories. Combining Evidence from a Content Analysis and Survey During the Pandemic. *M&K Medien und Kommunikation*, 71(3-4). doi:10.5771/1615-634X-2023-3-4-230
- Douglas, K. M., & Sutton, R. M. (2011). Does it take one to know one? Endorsement of conspiracy theories is influenced by personal willingness to conspire. *British Journal of Psychology*, 50(3), S. 193-364. doi:10.1111/j.2044-8309.2010.02018.x
- Douglas, K. M., Uscinski, J. E., Sutton, R. M., Cichocka, A., Nefes, T., Ang, C. S., & Deravi, F. (2019). Understanding Conspiracy Theories. *Advances in Political Psychology*, 40(Supplemental 1), S. 3-35.
- Durov, P. (23. Dezember 2020). Von Durov's Channel: <https://t.me/durov/142> abgerufen
- Durov, P. (31. März 2024). *durov*. Abgerufen am 31. März 2024 von Instagram: <https://www.instagram.com/durov/>
- Echtermann, A. (15. November 2019). *Nein, dieses Gerichtsurteil beweist nicht, dass das Masern-Virus nicht existiert*. Abgerufen am 5. Juni 2024 von Correctiv. Recherchen für die Gesellschaft: <https://correctiv.org/faktencheck/medizin-und-gesundheit/2019/11/25/nein-dieses-gerichtsurteil-beweist-nicht-dass-das-masern-virus-nicht-existiert/?lang=de>
- Eco, U. (A Theory of Semiotics). 1976. Bloomington: Indiana University Press.
- Enkman, M. (2022). The great replacement: Strategic mainstreaming of far-right conspiracy claims. *Convergence*, 28(4), 1127–1143. doi:10.1177/13548565221091983
- Fenster, M. (2008). *Conspiracy Theories. Secret and Power in American Culture*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Fielitz, M., Schwarz, K., & Hitziger, J. (2020). *Hate not found?! Das Deplatforming der extremen Rechten und seine Folgen*. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft. Von <https://www.idz-jena.de/forschung/hate-not-found-das-deplatforming-der-extremen-rechten> abgerufen
- Flick, U. (2016). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (Völlig überarbeitete Neuauflage Ausg.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Forbes. (31. März 2024). *Profile: Pavel Durov*. Abgerufen am 31. März 2024 von Forbes: <https://www.forbes.com/profile/pavel-durov/>
- Foucault, M. (2018). *Archäologie des Wissens*. (18. Ausg.). (U. Köppen, Übers.) Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Fraser, N. (2001). Neue Überlegungen zur Öffentlichkeit. Ein Beitrag zur Kritik der real existierenden Demokratie. In N. Fraser, *Die halbierte Gerechtigkeit. Schlüsselbegriffe des postindustriellen Sozialstaats* (S. 107-150). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fraser, N. (2013). Neoliberalismus und Feminismus: Eine gefährliche Liaison. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 12, 29-31.

- Fraser, N. (2017). Vom Regen des progressiven Neoliberalismus in die Traufe des reaktionären Populismus. In H. Geiselberger (Hrsg.), *Die große Rezession. Eine internationale Debatte über die geistige Situation der Zeit* (F. Jakubzik, Übers., 2. Ausg., S. 77-91). Berlin: Suhrkamp.
- Fraser, N. (2023). *Der Allesfresser. Wie der Kapitalismus seine eigenen Grundlagen verschlingt* (3. Ausg.). (A. Wirthensohn, Übers.) Berlin: Suhrkamp.
- FreiheitlicherParlamentsklub. (2. Februar 2021). *FPÖ – Aviso: Morgen Pressekonferenz mit Herbert Kickl und Edith Brötzner*. Abgerufen am 10. Juni 2024 von ots.at: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20210202_OTS0145/fpoe-aviso-morgen-pressekonferenz-mit-herbert-kickl-und-edith-broetzner
- Fried, I. (7. April 2020). YouTube pulls coronavirus misinformation videos. *Axios*. Abgerufen am 25. Mai 2024 von <https://www.axios.com/2020/04/07/youtube-coronavirus-misinformation-videos-google>
- Friedman, R. A. (2021). Why Humans Are Vulnerable to Conspiracy Theories. *Psychiatric Services*, 72(1), S. 3-4.
- Gaigg, V., Lorenz, L., Pucher, J., & Schmidt, C. M. (15. Jänner 2021). *Die Köpfe hinter den "Querdenker"-Demos*. Abgerufen am 10. Juni 2024 von derstandard.at: <https://www.derstandard.de/story/2000123339446/die-koepfe-hinter-den-querdenker-demos>
- Gallagher, A., & O'Connor, C. (2021). *Layers of Lies: A First Look at Irish Far-Right Activity on Telegram*. Beirut, Berlin, London, Paris, Washington DC: Institute for Strategic Dialogue.
- Gerster, L., Kuchta, R., Hammer, D., & Schwieter, C. (2021). *Stützpfeiler Telegram. Wie Rechtsextreme und Verschwörungsideolog:innen auf Telegram ihre Infrastruktur ausbauen*. Berlin: Institute for Strategic Dialogue.
- Gess, N. (2021). *Halbwahrheiten. Zur Manipulation von Wirklichkeiten* (3. Ausg.). Berlin: Matthes & Seitz.
- Gettier, E. L. (1963). Is Justified True Belief Knowledge? *Analysis*, 23(6), 121-123.
- Glaser, B. B., & Strauss, A. L. (1979). Die Entdeckung gegenstandsbezogener Theorie: Eine Grundstrategie qualitativer Sozialforschung. In C. Hopf, & E. Weingarten (Hrsg.), *Qualitative Sozialforschung* (E. Weingarten, & S. Krumlinde-Benz, Übers., S. 91-111). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Glaser, B. B., & Strauss, A. L. (2006). *The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research*. New Brunswick, London: AldineTransaction.
- Glynos, J., & Howarth, D. (2007). *Logics of Critical Explanation in Social and Political Theory*. London, New York: Routledge.
- Goertz, G., & Mahoney, J. (2012). Concepts and measurement: Ontology and epistemology. *Social Science Information*, 51(2), 205–216.

- Goertzel, T. (1994). Belief in conspiracy theories. *Political Psychology*, 15, 733–744. doi:10.2307/3791630
- Gramsci, A. (2019a). Herrschaft und Führung. In L. Becker, M. Candeias, J. Niggemann, & A. Steckner (Hrsg.), *Gramsci lesen. Einführung in die Gefängnishefte* (5. Ausg., S. 20-35). Hamburg: Argument.
- Gramsci, A. (2019b). Ökonomismuskritik: Zum Verhältnis von Struktur und Superstrukturen. In L. Becker, M. Candeias, J. Niggemann, & A. Steckner (Hrsg.), *Gramsci lesen. Einstieg in die Gefängnishefte* (5. Ausg., S. 20-35). Hamburg: Argument.
- Gramsci, A. (2019c). Organische Krise und passive Revolution. In L. Becker, M. Candeias, J. Niggemann, & A. Steckner (Hrsg.), *Gramsci lesen. Einführung in die Gefängnishefte*. (5. Ausg., S. 304-334). Hamburg: Argument.
- Green, R., & Douglas, K. M. (2018). Anxious attachment and belief in conspiracy theories. *Personality and Individual Differences*, 127, S. 30-37. doi:10.1016/j.paid.2017.12.023
- Grimes, D. R. (2021). Medical Disinformation and the Unviable Nature of COVID-19 Conspiracy Theories. *PLOS ONE*, 16(3), S. 1-17.
- Groh, D. (1999). Die verschwörungstheoretische Versuchung oder: Why do bad things happen to good people? In D. Groh, *Anthropologische Dimensionen der Geschichte* (2. Ausg., S. 267-304). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Groh, R. (2001). Verschwörungstheorien und Weltdeutungsmuster. Eine anthropogische Perspektive. In U. Caumanns, & M. Niendorf (Hrsg.), *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten — historische Varianten* (S. 37-45). Osnabrück: fibre Verlag.
- Guhl, J., & Gerster, L. (2020). *Krise und Kontrollverlust. Digitaler Extremismus im Kontext der Corona-Pandemie*. London, Washington DC, Beirut, Toronto: Institut for Strategic Dialogue.
- Habermas, J. (2015). *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. (15. Ausg.). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Habermas, J. (2021). Überlegungen und Hypothesen zu einem erneuten Strukturwandel der politischen Öffentlichkeit. (M. Seelinger, & S. Seignani, Hrsg.) *Leviathan*, 49(Sonderband 37), 470–500.
- Hagemann, I., Leinius, J., & Vey, J. (2019). Poststrukturalistische Perspektiven auf soziale Bewegungen. Grundzüge einer Forschungsperspektive. In J. Vey, J. Leinius, & I. Hagemann (Hrsg.), *Handbuch Poststrukturalistische Perspektiven auf soziale Bewegungen. Ansätze, Methoden und Forschungspraxis* (S. 17-36). Bielefeld: Transkript.
- Hagemeister, M. (2001). Der Mythos der "Protokolle der Weisen von Zion". In U. Caumanns, & M. Niendorf (Hrsg.), *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten — historische Varianten* (S. 89-102). Osnabrück: fibre Verlag.
- Hall, S. (2016). Domination and Hegemony. In S. Hall, J. D. Slack, & L. Grossberg (Hrsg.), *Cultural Studies 1983. A Theoretical History* (S. 155-179). Durham, London: Duke University Press.

- Hall, S. (2019a). On Postmodernism and Articulation: An Interview with Stuart Hall by Larry Grossberg and Others. In S. Hall, & D. Morley (Hrsg.), *Essential Essays. Volume 1* (S. 222-246). Durham, London: Duke University Press.
- Hall, S. (2019b). Encoding and Decoding in the Television Discourse. In D. Morley (Hrsg.), *Essential Essays. Volume 1. Foundations of Cultural Studies* (S. 257-276). Durham, London: Duke University Press.
- Hameleers, M. (2021). They Are Selling Themselves Out to the Enemy! The Content and Effects of Populist Conspiracy Theory. *International Journal of Public Opinion Research*, 33(1), 38-56. doi:10.1093/ijpor/edaa004
- Hark, S., & Villa, P.-I. (2015). "Eine Frage an und für unsere Zeit". In S. Hark, & P.-I. Villa (Hrsg.), *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen* (S. 15-40). Bielefeld: transkript.
- Hepfer, K. (2015). *Philosophie der Verschwörung*. Bielefeld: transcript Verlag. doi:10.1515/9783839431023
- Hepp, A., & Winter, C. (2003). Cultural Studies als Projekt: Kontroversen und Diskussionsfelder. In A. Hepp, & C. Winter (Hrsg.), *Die Cultural Studies Kontroverse* (S. 9-19). Lüneburg.
- Hildebrand, B. (2022). Anselm Strauss. In U. Flick, E. von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch* (14. Ausg., S. 32-42). Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- Hoffjan, O., & Seeber, L. (2020). Auf dem Weg in die postfaktische Politik? *M&K Medien und Kommunikation*, 69(4). doi:10.5771/1615-634X-2021-4-483
- Hofstadter, R. (2008). *The Paranoid Style in American Politics: And Other Essays*. New York: Vintage Book.
- Hohendahl, P. U. (2000). *Öffentlichkeit. Geschichte eines kritischen Begriffs*. Stuttgart, Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Hohlfeld, R., Bauerfeind, F., Braglia, I., Butt, A., Dietz, A.-L., Drexel, D., . . . Weymar, P. (2021). Communicating COVID-19 against the backdrop of conspiracy ideologies: How Public Figures Discuss the Matter on Facebook and Telegram. *Working Paper*, S. 1-20.
- Holt, K., Figenschou, T. U., & Frischlich, L. (2019). Key Dimensions of Alternative News Media. *Digital Journalism*, 7(7), S. 860–869.
- Hooper, R. (2020). Populism and Conspiracy Theory in Latin America: A Case Study of Venezuela. In M. Butter, & M. Knight (Hrsg.), *Routledge Handbook of Conspiracy Theories* (S. 660-673). Oxon, New York: Routledge.
- Hoppenstedt, M. (28. August 2019). *Warum Telegram unsicherer ist als sein Ruf*. Abgerufen am 14. Jänner 2022 von Süddeutsche Zeitung: <https://www.sueddeutsche.de/digital/telegram-chat-krypto-sicherheit-hongkong-1.4577747>
- Horkheimer, M., & Adorno, T. W. (2017). *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. (23. Ausg.). Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH.

- Horn, E. (2007). *Der geheime Krieg. Verrat, Spionage und moderne Fiktion*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Hristov, T., McKenzie-McHarg, A., & Romero-Reche, A. (2020). Introduction. In M. Butter, & P. Knight (Hrsg.), *Routledge Handbook of Conspiracy Theories* (S. 11-15). London, New York: Routledge.
- Hyzen, A., & Van den Bulck, H. (2021). Conspiracies, Ideological Entrepreneurs, and Digital Popular Culture. *Media and Communication*, 9(3), 179–188. doi:10.17645/mac.v9i3.4092
- Imhoff, R., & Bruder, M. (2014). Speaking (un-)truth to power: Conspiracy mentality as a generalized political attitude. *European Journal of Personality*, 28(1), S. 25-43. doi:doi.org/10.1002/per.1930
- Imhoff, R., & Lamberty, P. (2018). How paranoid are conspiracy believers? Toward a more fine-grained understanding of the connect and disconnect between paranoia and belief in conspiracy theories. *European Journal of Social Psychology*(48), 909–926. doi:10.1002/ejsp.2494
- ISD. (27. März 2021). *COVID-19 Disinformation Briefing No.1*. Abgerufen am 12. Jänner 2022 von Institute for Strategic Dialogue: <https://www.isdglobal.org/isd-publications/covid-19-disinformation-briefing-no-1/>
- Jaeggi, R. (2023). *Fortschritt und Regression*. Berlin: Suhrkamp.
- Jäger, A. (19. Jänner 2022). Von der Post-Politik zur Hyper-Politik. *Jacobin*. Abgerufen am 23. August 2023 von <https://jacobin.de/artikel/von-der-post-politik-zur-hyper-politik-annie-ernaux-moralismus-populismus-identitatspolitik-massenpartei>
- Jäger, A. (2023). *Hyperpolitik. Extreme Politisierung ohne politische Folgen*. (D. Janser, T. Zimmermann, & H. Geiselberger, Übers.) Berlin: Suhrkamp.
- Jäger, S. (2015). *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung* (7. Ausg.). Münster: Unrast-Verlag.
- Jaworski, R. (2001). Verschwörungstheorien aus psychologischer und historischer Sicht. In U. Caumanns, & M. Niendorf (Hrsg.), *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten — historische Varianten* (S. 11-30). Osnabrück: fibre Verlag.
- Jost, P., Heft, A., Buehling, K., Zehring, M., Schulze, H., Bitzmann, H., & Domahidi, E. (2023). Mapping a Dark Space: Challenges in Sampling and Classifying Non-Institutional Actors on Telegram. *M&K Medien und Kommunikation*, 71(3-4), 212-229. doi:10.5771/1615-634X-2023-3-4-212
- Kant, I. (2010). Was ist Aufklärung? Thesen, Definitionen, Dokumente. In B. Stollberg-Rilinger (Hrsg.), *Was ist Aufklärung?* (S. 9-18). Stuttgart: Reclam.
- Keller, R. (2011). *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen* (4. Ausg.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Kiess, J., & Wetzel, G. (2023). Die extrem rechte und verschwörungsideologische Telegram-Szene in Sachsen. Angebot und Nachfrage einer lokal eingebetteten Bewegung. *M&K Medien und Kommunikation*, 71(3-4), 309-338. doi:10.5771/1615-634X-2023-3-4-309
- Knasmüller, F., Brunner, M., & Daniel, A. (2024). Die Corona-Proteste in Österreich. Reflexionen zu den Nachwehen einer autoritären Revolte. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 37(1), 6–16. doi:10.1515/fjsb-2024-0002
- Knight, P. (2003). Making Sense of Conspiracy Theories. In P. Knight (Hrsg.), *Conspiracy Theories in American History. An Encyclopedia* (S. 15-25). Santa Barbara: ABC-CLIO.
- Knight, P. (2007). *Conspiracy Culture. From the Kennedy Assassination to The X-Files*. London, New York: Routledge.
- Körner, J. (2020). Über Verschwörungstheorien und ihre Anhänger. *Forum Psychoanal*, 36, 383–401. doi:10.1007/s00451-020-00405-6
- Krona, M. (2020). Collaborative Media Practices and Interconnected Digital Strategies of Islamic State (IS) and Pro-IS Supporter Networks on Telegram. *International Journal of Communication*, 14, 1888–1910.
- Kumkar, N. C. (2022). *Alternative Fakten. Zur Praxis der kommunikativen Erkenntnisverweigerung*. Berlin: Suhrkamp.
- Kuznetsova, D. (2023). Broadcasting Messages via Telegram: Pro-Government Social Media Control During the 2020 Protests in Belarus and 2022 Anti-War Protests in Russia. *Political Communication*, 1-22. doi:10.1080/10584609.2023.2233444
- Laclau, E. (2007). Beyond Emancipation. In E. Laclau, *Emanzipation(s)* (S. 1-19). London, New York: Verso.
- Laclau, E. (2015). Ideologie und Post-Marxismus. In M. Nonhoff (Hrsg.), *Diskurs – radikale Demokratie – Hegemonie* (S. 25-40). Bielefeld: Transcript Verlag.
- Laclau, E., & Mouffe, C. (2014). *Hegemony and Socialist Strategy. Towards a Radical Democratic Politics* (2. Ausg.). London: Verso.
- Loucaides, D. (8. Februar 2022). *How Telegram Became the Anti-Facebook. Hundreds of millions of users. No algorithm. No ads. Courage in the face of autocracy. Sound like a dream? Careful what you wish for.* Abgerufen am 16. Februar 2024 von Wired: <https://www.wired.com/story/how-telegram-became-anti-facebook/>
- Löwenthal, L., & Gutterman, N. (2021). *Prophets of Deceit. A Study of the Techniques of the American Agitator*. London, New York: Verso.
- Luhmann, N. (2014). *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität* (5. Ausg.). Konstanz: UVK.
- Luhmann, N. (2017). *Die Realität der Massenmedien* (5. Ausg.). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Madisson, M.-L., & Ventsel, A. (2021). *Strategic Conspiracy Narratives. A Semiotic Approach*. London, New York: Routledge.
- Marchart, O. (2010). Politische Theorie als Erste Philosophie. Warum der ontologischen Differenz die politische Differenz zugrunde liegt. In T. Bedorf, & K. Röttgers (Hrsg.), *Das Politische und die Politik* (S. 143-158). Berlin: Suhrkamp.
- Marchart, O. (2013). *Die Prekarisierungsgesellschaft. Prekäre Proteste. Politik und Ökonomie im Zeichen der Prekarisierung*. Bielefeld: Transkript.
- Marchart, O. (2017). Die Diskursanalyse der Essex School. Modell und Methode. In O. Marchart (Hrsg.), *Ordnungen des Politischen. Einsätze und Wirkungen der Hegemonietheorie Ernesto Laclaus* (S. 57-80). Wiesbaden: Springer VS.
- Marchart, O. (2018). Ernesto Laclau/Chantal Mouffe, Hegemonie und radikale Demokratie (1985)“. In M. Bocker (Hrsg.), *Geschichte des politischen Denkens. Das 20. Jahrhundert* (S. 694-709). Berlin: Suhrkamp.
- Martin, J. R. (2021). Systematic Linguistics. In K. Hyland, B. Paltridge, & L. L. Wong (Hrsg.), *The Bloomsbury Handbook on Discourse Analysis* (S. 79-95). London, New York, Dublin: Bloomsbury Academic.
- Mau, S., Lux, T., & Westheuser, L. (2023). *Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft*. Berlin: Suhrkamp.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. Ausg.). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- McCurry, J. (25. März 2020). *Outrage in South Korea over Telegram sexual abuse ring blackmailing women and girls*. Abgerufen am 4. Jänner 2022 von The Guardian: <https://www.theguardian.com/world/2020/mar/25/outrage-in-south-korea-over-telegram-sexual-abuse-ring-blackmailing-women-and-girls>
- McKenzie-McHarg, A. (2019). Conspiracy Theory: The Nineteenth-Century Prehistory of a Twentieth-Century Concept. In J. E. Uscinski (Hrsg.), *Conspiracy Theories and the People Who Believe Them* (S. 62-81). New York: Oxford University Press.
- McLuhan, M. (2001). *Understanding Media. The Extensions of Man*. London, New York: Routledge.
- Meineck, S., & Biselli, A. (7. Februar 2022). *Werbung im Messenger: Telegrams eigenartiger Versuch Geld zu verdienen*. Abgerufen am 8. Mai 2022 von Netropolitik.ORG: <https://netropolitik.org/2022/werbung-im-messenger-telegrams-eigenartiger-versuch-geld-zu-verdienen/>
- Melley, T. (2000). *Empire of Conspiracy. The Culture of Paranoia in Postwar America*. Ithaca, London: Cornell University Press.
- Merton, R. K. (2007). On Sociological Theories of the Middle Range [1949]. In C. Calhoun, J. Gerteis, J. Moody, S. Pfaff, & I. Virk (Hrsg.), *Classical Sociological Theory* (S. 448-459). Malden, Oxford, Carlton: Blackwell Publishing.

- MFGÖsterreich. (2024). *MFG Österreich tritt zur Nationalratswahl 2024 an!* Abgerufen am 16. Juli 2024 von MFG Österreich: <https://www.mfg-oe.at/nationalratswahl-2024/>
- Mihindukulasuriya, R. (19. Oktober 2019). *Rape videos, child porn, terror — Telegram anonymity is giving criminals a free run.* Abgerufen am 7. Jänner 2022 von The Print: <https://theprint.in/tech/rape-videos-child-porn-terror-telegram-anonymity-is-giving-criminals-a-free-run/307959/>
- Mimikama. (2021). Abgerufen am 8. Dezember 2021 von Faktenchecks zum Thema: Coronavirus SARS-CoV-2 (anfangs 2019-nCoV genannt): <https://www.mimikama.at/category/coronavirus-2019-ncov/>
- Moyn, S. (2023). *Liberalism against Itself. Cold War Intellectuals and the Making of Our Times.* New Haven, London: Yale University Press.
- Müller, M. G., & Geise, C. (2015). *Grundlagen der Visuellen Kommunikation* (2. Ausg.). München: UVK.
- Müller, P., Engert, M., & Loeffler, J. (26. Juni 2019). *So organisieren sich Rechtsextreme seit Wochen in neuen Telegram-Gruppen.* Abgerufen am 14. Jänner 2022 von BuzzFeed News: <https://www.buzzfeed.com/de/pascalemueller/rechtsextreme-telegram-chat-organisation-npd>
- Murphy, H. (12. März 2024). *Telegram: social media giant or the new 'dark web'?* Abgerufen am 31. März 2024 von Financial Times: https://www.ft.com/content/c70ef7d6-230a-4404-b854-2e75fe0f2e0a?accessToken=zwAAAY7Y2vw6lNPHDvfWlwpEBNO4VC51_g8uCs9cctk4XRdGANOi5BzCDT-d4dO2QcNfNd5FQdOhMOWKrTgVXtPQGAZ_IODj69OD3Ou4sarRpQE.MEUCIQcj2hO0pqCX6t8BqGOG1-qnpOVACqdizV0wX3F-GKwCxQlGcPlTqxkVx0felc0
- Murray, S. (2020). Postdigital cultural studies. *International Journal of Cultural Studies*, 23(4), 441-450.
- Nachtwey, O., Schäfer, R., & Frei, N. (2020). *Politische Soziologie der Corona-Proteste. Grundausswertung.* Basel: Universität Basel. doi:10.31235/osf.io/zyp3f
- Negt, O., & Kluge, A. (1972). *Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Neidhardt, F. (1994). Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. In F. Neidhardt, *Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen* (S. 7-41). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Neumayer, E., Pfaff, K. G., & Plümper, T. (2023). Protest against Covid-19 containment policies in European countries. *Journal of Peace Research*, 1-15. doi:10.1177/00223433221135335
- Nowotny, R. (19. Jänner 2017). *Bestätigt der BGH wirklich die Nichtexistenz von Masern-Viren?* Abgerufen am 5. Juni 2024 von Mimikama: <https://www.mimikama.org/gibt-es-masern-viren/>

- O'Connor, C. (2021). *The Conspiracy Consortium. Examining Discussions of COVID-19 Among Right-Wing Extremist Telegram Channels*. London, Washington DC, Beirut, Toronto: Institute for Strategic Dialogue.
- Olmsted, K. S. (2019). *Real Enemies. Conspiracy Theories and American Democracy, World War I to 9/11*. New York: Oxford University Press.
- ORF. (15. Mai 2020). *15. Mai 1955: Der Tag des Staatsvertrages*. Abgerufen am 10. Juni 2024 von noe ORF.at: <https://noe.orf.at/stories/3048725/>
- ORF. (19. Mai 2024). *DNA-Kandidatin Maria Hubner-Mogg: Windkraftträger „romantische Vorstellung“*. Abgerufen am 27. Mai 2024 von News. ORF.at: <https://orf.at/stories/3358137/>
- Pfister, J. (2020). *Kritisches Denken*. Reclam: Stuttgart.
- Pipes, D. (1999). *Conspiracy. How the Paranoid Style Flourishes and Where It Comes From*. New York: Simon & Schuster.
- Pollak, M., Kowarz, N., & Partheymüller, J. (19. Februar 2021). *Blog 100 - Chronologie zur Corona-Krise in Österreich - Teil 4: Erneute Lockdowns, Massentests und der Beginn der Impfkampagne*. Abgerufen am 26. Mai 2024 von Corona-Blog des Austrian Corona Panel Project (ACPP): <https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog100/>
- Pollak, M., Kowarz, N., & Partheymüller, J. (19. Mai 2021). *Blog 112 - Chronologie zur Corona-Krise in Österreich - Teil 5: Dritte Welle, regionale Lockdowns und Impffortschritt*. Abgerufen am 26. Mai 2024 von Corona-Blog des Austrian Corona Panel Project (ACPP): <https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog112/>
- Popper, K. (2011). *The Open Society and Its Enemies*. London, New York: Routledge.
- Pressmann, J., & Choi-Fitzpatrick, A. (2020). Covid19 and protest repertoires in the United States: an initial description of limited change. *Social Movement Studies*, 20(6), 766-773. doi:10.1080/14742837.2020.1860743
- Prucha, N. (2016). IS and the Jihadist Information Highway – Projecting Influence and Religious Identity via Telegram. *Perspectives on Terrorism*, 10(6), S. 48-58.
- Puls24. (15. Jänner 2022). *Das Netzwerk der Corona-Demonstranten*. Abgerufen am 10. Juni 2024 von puls24.at: <https://www.puls24.at/news/chronik/das-netzwerk-der-corona-demonstranten/254073>
- Rauch, J. (2021). *Resisting the News. Engaged Audiences, Alternative Media, and Popular Critique of Journalism*. New York: Routledge .
- Reckwitz, A. (2019). *Das Ende der Illusionen: Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Reemtsma, J. P. (2002). Die Gewalt spricht nicht. Zum Verhältnis von Macht und Gewalt. In J. P. Reemtsma, *Die Gewalt spricht nicht. Drei Reden* (S. 7-46). Stuttgart: Reclam.

- Reicherts, J. (2022). Abduktion, Deduktion und Induktion in der qualitativen Forchung. In U. Flick, E. von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Eine Handbuch* (14. Ausg., S. 276-286). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Rittersporn, G. T. (2001). Die Sowjettische Welt als Verschwörung. In U. Caumanns, & M. Niendorf (Hrsg.), *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten — historische Varianten* (S. 103-124). Osnabrück: fibre Verlag.
- Rogers, R. (. (2020). Deplatforming – Following Extreme Internet Celebrities to Telegram and Alternative Social Media. *European Journal of Communication*, 35(3), 213-229.
- Roman, L. G. (2015). Conjunctural thinking – "pessimism of the intellect, optimism of the will": Lawrence Grossberg remembers Stuart Hall. *Discourse: Studies in the Cultural Politics of Education*, 36(2), S. 185–199. doi:10.1080/01596306.2015.1013250
- Rucht, D. (2021). Neue Konflikte und neue soziale Bewegungen in Deutschland. In B. Grande, E. Grande, & U. Hahn (Hrsg.), *Zivilgesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland: Aufbrüche, Umbrüche, Ausblicke* (S. 61-77). Bielefeld: Transkript. doi:10.14361/9783839456545-005
- Salzborn, S. (2014). *Anisemitismus. Geschichte, Theorie, Empirie*. Baden-Baden: Nomos.
- Santos, M., Saldaña, M., & Tsyganova, K. (2024). Subversive affordances as a form of digital transnational activism: The case of Telegram's native proxy. *new media & society*, 26(1), 131-153. doi:10.1177/14614448211054830
- Schlipphak, B., Bollwerk, M., & Back, M. (2021). *Der Glaube an Verschwörungstheorien: Zur Rolle von Länderkontexten und Eigenart der Verschwörungstheorie*. Abgerufen am 26. November 2021 von WWU Münster: https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/thema07_verschwoerung.html
- Schopenhauer, A. (1995). Eristrische Dialektik. In A. Schopenhauer, & F. Volpi (Hrsg.), *Die Kunst, Recht zu behalten. In achtunddreißig Kunstgriffen dargestellt* (S. 17-78). Frankfurt am Main: Insel.
- Schrimpf, T., Dvorak, J., Reich, A., & Vogelgesang, J. (2023). Aus dem Channel, auf die Straße!. Wie die Querdenken-Bewegung ihren Protest auf Telegram organisiert – eine quantitative Netzwerkanalyse. *M&K Medien und Kommunikation*, 71(3-4), 285-308. doi:10.5771/1615-634X-2023-3-4-285
- Schulze, H., Hohner, J., Greipl, S., Girgnhuber, M., Desta, I., & Rieger, D. (2022). Far-right conspiracy groups on fringe platforms: a longitudinal analysis of radicalization dynamics on Telegram. *Convergence*, 28(4), 1103-1126. doi:10.1177/13548565221104977
- Schuster, A. (16. Jänner 2021). *Radio FM4*. Abgerufen am 10. Dezember 2021 von „Tag der Befreiung“: Welche Szene steckt hinter den Corona-Demos?: <https://fm4.orf.at/stories/3011073/>
- Seelinger, M., & Seignani, S. (Hrsg.). (2021). Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit? *Leviathan*, 49(Sonderband 37). doi:10.5771/9783748912187

- Seemann, M. (2021). *Die Macht der Plattformen. Politik in Zeiten der Internetgiganten*. Berlin: Ch. Links Verlag.
- Sevignani, S. (2021). Ideologische Öffentlichkeit im digitalen Strukturwandel. (M. Seelinger, & S. Sevignani, Hrsg.) *Leviathan*, 49(Sonderband 37), 43-67.
- Shehabat, A., Mitew, T., & Alzoubi, Y. (2017). Encrypted Jihad: Investigating the Role of Telegram App in Lone Wolf Attacks in the West. *Journal of Strategic Security*, 10(3), S. 27-53. doi:10.5038/1944-0472.10.3.1604
- Singh, S., & Bagchi, K. ". (2020). YouTube. In S. Singh, & K. ". Bagchi, *How Internet Platforms Are Combating Disinformation and Misinformation in the Age of COVID-19* (S. 24–25). New America. Abgerufen am 25. Mai 2024 von <http://www.jstor.org/stable/resrep25418.10>
- Squires, C. R. (2002). Rethinking the Black Public Sphere: An Alternative Vocabulary for Multiple Public Spheres. *Communication Theory*, 12(4), 446–468.
- Srnicek, N. (2018). *Plattform-Kapitalismus*. (U. Schäfer, Übers.) Hamburg: Hamburger Edition.
- Standard. (21. Mai 2014). *ÖVP empört über Strache-Rap mit Figl. Spindelegger fordert FPÖ auf, sich bei Figls Familie zu entschuldigen*. Abgerufen am 10. Juni 2024 von [derstandard.at: https://www.derstandard.at/story/2000001421793/oevp-empoert-ueber-strache-rap-mit-figl](https://www.derstandard.at/story/2000001421793/oevp-empoert-ueber-strache-rap-mit-figl)
- Standard. (20. November 2021b). *Vorerst zehn Festnahmen bei Corona-Großdemo in Wien, 1.300 Beamte im Einsatz*. Abgerufen am 11. Dezember 2021 von [derstandard.at: https://www.derstandard.at/story/2000131303742/bis-zu-15-000-corona-massnahmengegner-in-wien-erwartet](https://www.derstandard.at/story/2000131303742/bis-zu-15-000-corona-massnahmengegner-in-wien-erwartet)
- Stark, B., Magin, M., & Jürgens, P. (2021). Maßlos überschätzt. Ein Überblick über theoretische Annahmen und empirische Befunde zu Filterblasen und Echokammern. In M. Eisenegger, M. Prinzing, P. Ettinger, & R. Blum (Hrsg.), *Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit. Historische Verortung, Modelle und Konsequenzen* (S. 303-321). Wiesbaden: Springer VS.
- Statista. (12. Februar 2024). *Ranking der größten Social Networks und Messenger nach der Anzahl der Nutzer im Januar 2024*. Abgerufen am 16. Februar 2024 von Statista: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/181086/umfrage/die-weltweit-groessten-social-networks-nach-anzahl-der-user/>
- Statista. (29. Jänner 2024). *Verteilung der Telegram-Nutzer in Österreich nach Altersgruppen und Geschlecht im Januar 2021*. Abgerufen am 16. Februar 2021 von Statista: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1228534/umfrage/verteilung-der-telegram-nutzung-in-oesterreich-nach-alter-und-geschlecht/>
- Staudt, C. E. (2020). *Der Freiheits-Chat auf Telegram: Von Corona zur Weltverschwörung. Analyse einer Wissenskultur*. Karlsruhe: Karlsruher Institut für Technologie.
- Storey, J. (1998). *What ist Cultural Studies?* London: Arnold.

- Su, C. C., Chan, M., & Paik, S. (2022). Telegram and the anti-ELAB movement in Hong Kong: reshaping networked social movements through symbolic participation and spontaneous interaction. *Chinese Journal of Communication*, 15(3), 431-448. doi:10.1080/17544750.2022.2092167
- Sutton, R. M., & Douglas, K. M. (2020). Agreeing to disagree: reports of the popularity of Covid-19 conspiracy theories are greatly exaggerated. *Psychological Medicine*, S. 1–3.
- Swami, V., Coles, R., Stieger, S., Pietschnig, J., Furnham, A., Rehim, S., & Voracek, M. (2011). Conspiracist ideation in Britain and Austria: Evidence of a monological belief system and associations between individual psychological differences and real-world and fictitious conspiracy theories. *British Journal of Psychology*, 102(3), S. 443-463. doi:10.1111/j.2044-8295.2010.02004.x
- Swami, V., Voracek, M., Stieger, S., Tran, U. S., & Furnham, A. (2014). Analytic thinking reduces belief in conspiracy theories. *Cognition*, 133(3), S. 572-585. doi:10.1016/j.cognition.2014.08.006
- Tan, R. (30. Juni 2017). *Terrorists' love for Telegram, explained. It's become ISIS's "app of choice."*. Abgerufen am 14. Jänner 2022 von Vox: <https://www.vox.com/world/2017/6/30/15886506/terrorism-isis-telegram-social-media-russia-pavel-durov-twitter>
- Tardy, C. M. (2021). Genre Analysis. In K. Hyland, B. Paltridge, & L. L. Wong (Hrsg.), *The Bloomsbury Handbook on Discourse Analysis* (S. 51-63). London, New York, Dublin: Bloomsbury Academic.
- Telegram. (2024). *Fragen und Antworten*. Abgerufen am 16. Februar 2024 von Telegram: <https://telegram.org/faq>
- Tezcan, L. (2021). *Der Joker der Verschwörung – Verschwörungstheorien als negativer Glaube*. Abgerufen am 29. November 2021 von WWU Münster: https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/thema08_verschwoerung.html
- Tschacher, W. (2001). Vom Feindbild zur Verschwörungstheorie: Das Hexenstereotyp. In U. Caumanns, & M. Niendorf (Hrsg.), *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten – historische Varianten* (S. 49-75). Osnabrück: fibre Verlag.
- Tye, C. (14. Jänner 2022). *The Matrix: how conspiracy theorists hijacked the 'red pill' philosophy*. Abgerufen am 13. April 2024 von The Conversation: <https://theconversation.com/the-matrix-how-conspiracy-theorists-hijacked-the-red-pill-philosophy-174935>
- Urman, A., Ho, J. C., & Katz, S. (2020). "No Central Stage": Telegram-based activity during the 2019 protests in Hong Kong. *SocARX/IV*. doi:10.31235/osf.io/ueds4
- Usinski, J. E. (2019). What is a Conspiracy Theory. In J. E. Usinski (Hrsg.), *Conspiracy Theories and the People Who Believe Them* (S. 45-52). New York: Oxford University Press.
- van Dyke, S. (2021). Die Krise der Faktizität und die Zukunft der Demokratie. Strukturwandel der Öffentlichkeit in Zeiten von Fake News, Technokratie und Wharheitskritik. (M. Seeliger, & S. Sevigani, Hrsg.) *Leviathan*, 49(Sonderband 37), 68-90.

- van Prooijen, J.-W., & Douglas, K. M. (2018). Belief in Conspiracy Theories. Basic Principles of an Emerging Research Domain. *European Journal of Social Psychology*, 48, 897–908.
- van Prooijen, J.-W., & van Vugt, M. (2018). Conspiracy Theories: Evolved Functions and Psychological Mechanisms. *Perspectives on Psychological Science*, 13(6), S. 770–788. doi:10.1177/1745691618774270
- V-Dem-Institute. (2024). *Democracy Report 2024. Democracy Winning and Losing at the Ballot*. Gothenburg: Department of Political Science University of Gothenburg.
- Vogelmann, F. (2023). *Umkämpfte Wissenschaften - zwischen Idealisierung und Verachtung*. Stuttgart: Reclam.
- von Bieberstein, J. R. (2001). Die These von der Verschwörung der Freimaurer. In U. Caumanns, & M. Niendorf (Hrsg.), *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten — historische Varianten* (S. 75-88). Osnabrück: fibre Verlag.
- Wackenreuther, E. (20. Oktober 2020). *Nein, dieses Video zeigt keine aktuellen Massenproteste gegen die Corona-Politik in Spanien*. Abgerufen am 11. Mai 2024 von AFP Facktencheck: <https://faktencheck.afp.com/nein-dieses-video-zeigt-keine-aktuellen-massenproteste-gegen-die-corona-politik-spanien>
- Walther, S., & McCoy, A. (2021). US Extremism on Telegram: Fueling Disinformation, Conspiracy. *Perspectives on Terrorism*, 15(2), S. 100-124.
- Waring, H. Z. (2021). Conversation Analysis. In K. Hyland, B. Paltridge, & L. L. Wong (Hrsg.), *The Bloomsbury Handbook on Discourse Analysis* (S. 21-34). London, New York, Dublin: Bloomsbury Academic.
- Warner, M. (2002). Publics and Counterpublics. *Public Culture*, 14(1), 49-90.
- Warner, M. (2018). *Publics and Counterpublics with Michael Warner - Conversations with History*. Abgerufen am 25. Jänner 2023 von YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=5PCTL1qidtg>
- Wiener, F. (2024). *Die verwundete Gesellschaft. Wiener Prozesse: 1. Wochenende*. Abgerufen am 27. Mai 2024 von Festwochen.at: <https://www.festwochen.at/die-verwundete-gesellschaft>
- Williams, R. (1983). Zur Basis-Überbau-These in der marxistischen Kulturtheorie. In G. H. Klaus (Hrsg.), *Innovationen. Über den Prozeßcharakter von Literatur und Kultur* (G. H. Klaus, Übers., S. 183-201). Frankfurt am Main: Syndikat.
- Williams, R. (2001). Culture is Ordinary. In J. Higgins (Hrsg.), *The Raymond Williams Reader* (S. 10-24). Oxford: Wiley-Blackwell.
- Winter, H., Gerster, L., Helmer, J., & Baaken, T. (2021). *Überdosis Desinformation: Die Vertrauenskrise. Impfskepsis und Impfgegnerschaft in der COVID-19-Pandemie*. Beirut, Berlin, London, Paris, Washington DC: Institute for Strategic Dialogue.
- Wittich, O. (2024). Verschwörungstheorien. Die Wissenschaft auf der Suche nach ihrem Feind. (I. f. Politikwissenschaft, Hrsg.) *Politix*, 51, 11-16. Abgerufen am 28. Juli 2024 von

https://politikwissenschaft.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/i_politikwissenschaft/Politix/Politix_51.pdf

- Wood, M. J., & Douglas, K. M. (2019). Conspiracy Theory Psychology. Individual Differences, Worldviews, and States of Mind. In J. E. Uscinski (Hrsg.), *Conspiracy Theories and the People Who Believe Them* (S. 245-256). New York: Oxford University Press.
- Wood, M. J., Douglas, K. M., & Sutton, R. M. (2012). Dead and alive: Beliefs in contradictory conspiracy theories. *Social Psychological and Personality Science*, 3, 767–773. doi:10.1177/1948550611434786
- Zehring, M., & Domahidi, E. (2023). German Corona Protest Mobilizers on Telegram and Their Relations to the Far Right: A Network and Topic Analysis. *Social Media + Society*, 9(1), 1-12. doi:10.1177/20563051231155106

Anhang

Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Masterarbeit untersucht Praktiken der (Re-)Artikulation und die Bildung öffentlicher Meinung in der corona-skeptischen Telegram-Gruppe „Österreich ist FREI“. Der Fokus liegt auf den diskursiven Mustern und Strategien, die sich in der Gruppe finden. Dabei wird ein realistisches Modell von Öffentlichkeit im Kontext der Hegemonietheorie entworfen, mit dem sich dieses Randphänomen öffentlicher Kommunikation besser begreifen lässt. Wesentlich ist hierbei ein Verständnis von Gegenöffentlichkeiten als antagonistisch. Im Rahmen der empirischen Untersuchung der Telegram-Gruppe wurde eine Diskursanalyse, die sich stark an der Grounded Theory orientierte, durchgeführt. Diese zeigt, dass ein Antagonismus um den leeren Signifikanten des *Widerstands gegen die Tyrannei der Corona-Maßnahmen bzw. das Maßnahmenregime* gebildet wird. Dabei erfolgt die Artikulation im Modus der Pseudokritik, des Verdachts und des Widerstands. Dabei wird etablierte Expertise zugunsten einer *eigentlichen* Expertise abgewertet. Über den Modus des Verdachts kann eine Reihe von Verschwörungstheorien artikuliert werden. Die Darstellung des eigenen Widerstands ist in der Gruppe omnipräsent. Zudem wird ein individualistisches Freiheitsverständnis artikuliert, das sich in erster Linie gegen den Staat und die Pharmaindustrie richtet. Im Zeitraum von Mai 2020 bis Mai 2024 nähert sich die zunächst relativ eigenständige Dynamik der Gruppe immer mehr den Haltungen rechter Parteien an. Die Analyse trägt zu einem besseren Verständnis von öffentlicher Kommunikation und der Verbreitung von Falschinformationen und Verschwörungstheorien bei.

Abstract (English)

This master's thesis examines practices of (re-)articulation and the formation of public opinion in the corona-sceptical Telegram group "Österreich ist FREI". The focus lies on the discursive patterns and strategies found within the group. A realistic model of the public sphere is developed in the context of hegemony theory, which makes it enables us to better understand this marginal phenomenon of public communication. In this regard an understanding of counter-publics as antagonistic is essential. Regarding the empirical study of the Telegram group, a discourse analysis with a strong orientation towards Grounded Theory was carried out. This shows that an antagonism is formed around the empty signifier of *resistance against the tyranny of the corona measures*. The articulation takes place in the mode of pseudo-criticism, suspicion and resistance. Established expertise is devalued in favour of *actual* expertise. Via the mode of suspicion, a series of conspiracy theories can be articulated. The portrayal of one's own resistance is omnipresent in the group. Further, an individualistic understanding of freedom is articulated, which is primarily directed against the state and the pharmaceutical industry. In the period from May 2020 to May 2024, the group's initially relatively independent dynamics increasingly converge with the attitudes of right-wing parties. The analysis contributes to a better understanding of public communication and the spread of misinformation and conspiracy theories.